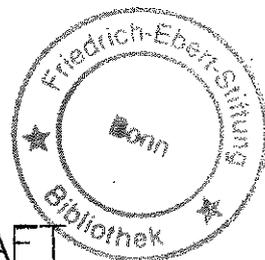


Jänner - November 1941

SEL AAZ 1227  
Jel/10/107

# Freundschaft



## MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN ENGLAND

Jänner 1941

### UNSERE SACHE STEHT GUT

Henlein gesteht den sozialen Bankrott der Sudeten-Nazis

Alle Schuld rächt sich auf Erden. An diesen Spruch wird man erinnert, wenn man die Rede liest, welche der "Reichsstatthalter" Henlein am 23. November in Reichenberg vor den sudetendeutschen Industriellen gehalten hat. Alles in allem: die sozialen Verhältnisse sind miserabel. Alle Hoffnungen der Sudeten-Nazis, dass ihnen im Nazireich die gebratenen Tauben in den Mund fliegen werden, sind in Nichts zerronnen.

Die Preise im Sudetengebiet sind schon längst dem Altreich angeglichen. Seit 1. Jänner 1940 wird die Lohnsteuer gewissermassen als Befreiungstaxe eingehoben. Aber die Löhne liegen, wie wir bereits wissen, noch immer ein Drittel unter dem Reichsdurchschnitt. "In der Angleichung der Löhne und der Lebenshaltungskosten an den Stand des übrigen Reichsgebiets ist die Angleichung der Einkommen durch den Kriegsausbruch wesentlich gebremst worden." Dieses Bekenntnis muss der Bankrotteur Henlein nun öffentlich ablegen.

Aber der "Statthalter" gesteht noch mehr. Teuerungszulagen wurden verboten. In den Regierungsbezirken Aussig und Eger sind die Textilarbeiterlöhne so niedrig, dass sich sogar die Textilindustriellen für Teuerungszulagen einsetzen. In den Braunkohlenrevieren murren die Schichtlöhner über niedrige

Verdienste. Die Landarbeiter verlangen Teuerungszulagen. Die 52.000 staatlichen Ruheständler erhalten zwei Jahre nach der "Befreiung" noch immer niedrigere Pensionen als im Reich. Die Familien der für Hitlers Krieg eingezogenen sudetendeutschen Soldaten erhalten geringere Unterstützungen als die Familien reichsdeutscher Soldaten. Die Nazis haben aus dem Sudetenland eine Kolonie gemacht. Wie Henlein in seiner Rede zugab, wurden "Hunderttausende" sudetendeutscher Arbeiter zwangsweise nach Deutschland verschickt. Dafür haben sich die Nazibonzen und ihre Familien, insgesamt 30.000 Menschen, in das sichere Sudetengebiet zurückgezogen. Hunderttausende unserer Arbeiter müssen in der Luftkriegszone schuften, keiner darf in die Heimat zurückkehren. Wie gross die Empörung über diesen Zustand sein muss, geht aus der Mitteilung Henleins hervor, dass Berlin auf weitere Massendeportationen verzichte. Er erklärte: "Ich habe vom Reichsarbeitsminister die Zusage erhalten, dass künftig ein Abzug von Arbeitskräften aus dem Gau nprmehr in den allerdringendsten Fällen vorgenommen wird."

Die Exportindustrie stillgelegt, die Arbeiter verklavt, alle guten Stellen für importierte Bonzen reserviert, das ist die Bilanz mehr als zweijähriger Naziherrschaft im Sudetengebiet. Das ist der soziale Hintergrund der Unruhen, über die auf vielen Umwegen doch immer wieder Kunde in die Welt dringt. Das ist die Saat der Revolution.

---

WIR GRATULIEREN!

---

In der Liste der Auszeichnungen, die zum Jahresbeginn in Grossbritannien verliehen wurden, figurierte ein allen unseren Genossen wohlbekannter Name.

Doreen Warriner

wurde im Hinblick auf ihre Verdienste an dem Rettungswerk für Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei mit dem Orden des British Empire ausgezeichnet. Wir gratulieren im Namen von tausenden Geretteter der Genossin Warriner zu dieser wohlverdienten und grossen Ehre.

## DER WEG ZURÜCK

-----

Indem wir dazu übergehen, unsere bisherigen Rundschreiben in ein Monatsbulletin unter dem altbekannten Titel "Freundschaft" zusammenzufassen, wollen wir unseren Freunden einiges über den Inhaltswechsel unserer Auslandsarbeit sagen.

Im Verlaufe des Krieges hat sich unsere Position geändert. Als Auswanderungskandidaten sind wir vor zwei Jahren nach England gekommen. Damals wusste niemand, wann es zum Kriege kommt, wie lange der Krieg dauern und welchen Verlauf er nehmen wird. Wer heute behauptet, er habe vor zwei Jahren genau gewusst, wie alles kommen wird, ist ein Schwindler. Es ist eine historische Tatsache, dass nach der allgemeinen Lage im Winter 1938-39 nur um den Preis des Entschlusses zur Weiterwanderung nach Uebersee eine grössere Anzahl von Sudeten-Kämpfern aus der Rest-Tschechoslowakei gerettet werden konnte.

Die Verpflichtung zur Emigration nach Uebersee wurde uns bei dem Betreten englischen Bodens in die Pässe eingestempelt. Wir mussten sie moralisch einlösen durch die Bereitschaft zur Auswanderung und durch den Entschluss, wenigstens eines beträchtlichen Teiles unserer Freunde, über das grosse Wasser zu gehen. Wenn daher querköpfige Besserwisser heute den traurigen Mut haben, über das "Kanadische Paradies" Glossen zu reissen, so enthüllen sie nur ihre eigene Erbärmlichkeit. Zuhause hätten sie die Courage haben sollen, den Genossen in den böhmischen und mährischen Flüchtlingslagern zu sagen: Wandert nicht aus, geht zurück ins Konzentrationslager, ich gehe als erster mit Euch.

Wir erinnern uns an die hérzzerbrechenden Szenen in der ersten Zeit nach München in Prag. Das Parteisekretariat täglich fast gestürmt von Hilfesuchenden; die Pochová 62 belagert von verzweifelten, ratlosen Menschen. Am ratlosesten waren die, welche heute die Gescheitesten sein wollen. Wer hat uns damals "marxistische" Rezepte offeriert? Hat jemand die Legitimation der Parteiführung bestritten oder die Fähigkeiten Wankes und Rehwalde, als es einen Ausweg aus der Katastrophe zu schaffen galt? Hat sich irgendwer an dem Wort "sudetendeutsch" gestossen, als wir für sudeten-deutsche Freiheitskämpfer das Asylrecht in allen demokratischen Ländern reklamierten? Vielleicht wird es noch einmal notwendig sein, ein offenes Wort darüber zu sagen, um welche

Dinge sich gewisse Spekulanten und Intriganten gekümmert haben, als es um Tod und Leben unserer besten Menschen ging.

Nun, wir wollen und nicht auf das Niveau eines Emigrationsgezänkes herabziehen lassen, sondern die grossen Gesichtspunkte sozialistischer Arbeit in unserer Zeit nicht aus dem Auge verlieren. "Der Weg heraus" und "der Weg zurück" sind zwei verschiedene Probleme. Sich von der Partei in Sicherheit bringen zu lassen, kostete keine Opfer. Mit der Partei zurück in das Feuer der Revolution zu gehen, verlangt Opfermut und Charakter. Was auch kommen mag, der sozialistische Revolutionär muss freudig bereit sein, nach dem Kriege das Schicksal der Braven zu teilen, mit denen wir für die gleiche Sache gestritten haben und die für ihre Überzeugung weit grössere Opfer bringen mussten als wir in der Emigration. Nur im Bunde mit ihnen können wir jemals wieder eine politische Kraft werden. Ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen, ist oberstes Gebot unserer Auslandsarbeit.

Wir erwarten von den Daheimgebliebenen, dass sie in der Gestaphöhle unserer gemeinsamen Sache die Treue bewahrt haben und dass sie ungebrochen wieder aufstehen, wenn die Befreiungstunde schlägt. Besitzen wir ein Recht, im Auslande den bequemsten Weg zu gehen, den Weg der Anpassung und der Verleugnung unserer Mission? Einzelne mögen Rückversicherungen lieben und sagen "Es gibt keine Sudetendeutschen" oder "Es gibt kein sudetendeutsches Problem" oder "mir ist es sühause gut gegangen und darum bin ich bedingungslos loyal". Wir sagen drauf: Das sind Lügen. Ihr habt eure Funktionen, eure Mandate, eure Posten durch das Vertrauen sudetendeutscher Arbeiter empfangen. Bedingungslose "Loyalität" zu einer Regierung, deren Zusammensetzung provisorisch ist, zu einer Verfassung, deren Inhalt noch niemand kennt, zu einer Politik, deren nationalpolitischen Ziele im Dunkeln liegen, können nur armselige Werkzeuge heucheln, aber nicht Träger einer historischen Verantwortung.

Zum Glück kann gesagt werden, dass sich die gewaltige Majorität unserer Englandgruppe zu ihrer historischen Aufgabe bekannt hat, Bannerträgerin einer stolzen und freien Zukunft unserer Heimatbewegung zu sein. Selten hat sich die Treue und Opferbereitschaft gerade unserer einfachen Parteisoldaten herrlicher bewährt, als in den Tagen des Exils. Die Zukunft wird noch grössere Anforderungen an jeden von uns stellen. Mit dem Beginn dieses Jahres haben wir "den Weg zurück" angetreten. Jeder neue Tag verändert unsere Funktion. Wir hören auf

"Flüchtlinge" zu sein, wir haben uns als Pioniere einer neuen Epoche sozialistischer Machtpolitik zu bewähren.

Mögen Schwächlinge zurückbleiben oder nach gefahrlosen Schleichwegen suchen. Die Herzen der Treuen und Aufrechten schlagen neuen Kämpfen entgegen. Mit unseren schwachen Kräften, aber mit ganzem Einsatz wollen wir den Tag vorbereiten, da die Arbeiter von West- und Nordböhmen, des Böhmerwaldes und Nordmähren-Schlesiens wieder ein freies Wort zu sagen haben. Das wird der schönste Tag unseres Lebens sein. W.J.

#### UNSERE GRUPPE IM RAHMEN DES CZECH REFUGEE TRUST FUNDDES

##### Unsere Gruppen-Kanzlei

---

Es ist notwendig, über dieses Thema einige Aufklärungen zu geben, da unter der Mitgliedschaft vielfach falsche Auffassungen herrschen.

Allgemein muss gesagt werden, dass im Laufe des Krieges das "Selbstbestimmungsrecht" der Gruppe stark eingeschränkt wurde. Die Einschränkung begann schon mit der Errichtung des Czech Refugee Trust Fundes, der an die Stelle des British Committee for Refugees from Czechoslovakia trat. Das British Committee war eine freiwillige, private Hilfsorganisation, während der Trust Fund eine halbstaatliche Einrichtung ist, die dem Innenministerium /Home Office/ untersteht. Das Home Office hat drei Trustees ernennt, die mit der Leitung des Trust Fundes betraut sind und die oberste Verwaltungskörperschaft sind. Die Namen der drei Trustees, die gegenwärtig diese Funktion ausüben, sind: Sir Malcolm Delevingne, Mr. Ewart Culpin und Mr. Erich Turk. Die Trustees setzen den Direktor des Trust Fundes ein und haben im Laufe der Zeit durch die sogenannten "Trusteebeschlüsse" eine eigene Gesetzgebung des Trust Fundes geschaffen. Die Trusteebeschlüsse sollen alle Möglichkeiten umfassen, die bei der Fürsorge für die Flüchtlinge vorkommen können. Die Beamten des Trust Fundes sind an diese Trusteebeschlüsse gebunden und dürfen nicht nach ihrem eigenen Ermessen handeln. Alle ausserordentlichen Fälle werden den Trustees zur Entscheidung vorgelegt.

Erst in der letzten Zeit sind praktisch auch alle Einzelheiten sozusagen gesetzlich festgelegt. Früher hatten die Beamten des Trust Fundes viel mehr Vollmachten und konnten eher nach eigenem Ermessen entscheiden. Die Gesetzgebung des Trust Funds hat natürlich auch die Interventionsmöglichkeit der Gruppe erheblich eingeschränkt.

So ist z.B. heute nicht nur ein Trusteebeschluss darüber vorhanden, wieviel man an Kleidungsbeitrag erhalten darf, an Arbeitskleidung, Schuhreparaturen, Geburts- und Begräbniskosten, sondern auch die Reparaturkosten für Taschen, Uhren, Brillen, Zähne usw. sind alle durch Trusteebeschlüsse genauestens begrenzt und geregelt.

Daraus wird klar, dass das Spielfeld der Entscheidung eines Beamten und der Intervention der Gruppe sehr klein ist. Das Verwaltungszentrum des Trust Funds ist New Lodge, Windsor, wo eine beträchtliche Anzahl von Beamten arbeitet. Nach der neuesten Umorganisation zerfällt die gesamte Administration in folgende vier Departments: Maintenance Division /Leitung: Mr. F. I. Lloyd/, Employment Division /Leitung: Mr. J. L. Bourne/, Personal Division /Leitung: Mr. Cooper/, Financial Division /Leitung: Mr. Ellefsen, der auch gegenwärtig amtierender Direktor ist/.

Die Maintenance Division hat mit allen Dingen zu tun, die die Unterstützung von Flüchtlingen angehen. Ihr unterstellt ist das Case Department, das mit den einzelnen Unterstützungsfällen zu tun hat, das Hospitality Department, das die Unterbringung der Flüchtlinge in Hostels und privat besorgt, das Clothing und Medical Department, sowie das Transport und Baggage Department, die die Uebersiedlungen vornehmen.

Die Employment Division ist in allen Fragen der Beschäftigung zuständig. Die Personal Division behandelt die Fragen der Angestellten des Trust Funds, die Financial Division hat mit allen Gelddingen zu tun. Eine gewisse Sonderstellung nimmt das Tribunals Department ein, das den englischen Stellen über die Verlässlichkeit der Flüchtlinge Auskunft gibt - auch bei Ansuchen um A.W.S.-Permits. Hier spielt die Mitarbeit der Gruppen eine entscheidende Rolle, da die Arbeit des Departments zum grossen Teil auf den Berähten der Gruppen aufgebaut ist. Bei Kriegsbeginn mussten die Gruppenführer die politische Garantie für ihre Mitglieder übernehmen. Das Department betreut auch die Interniertenangelegenheiten, und alles was mit diesen Fragen zusammenhängt.

Das London Office ist die Zentrale des Trust Funds in London. Es ist ein verkleinertes Abbild von Windsor. Vom London Office werden ausschliesslich Londoner Fälle behandelt. Es hat keinerlei Kompetenz einen Fall zu behandeln, der sich ausserhalb befindet. Die Gruppenkanzleien sind im London Office untergebracht. Die Gruppe kann keine Entscheidungen fällen, sondern den verschiedenen Departments nur eine Entscheidung befürworten. Die Gruppenarbeit wird vom Trust besonders in folgenden Angelegenheiten gewünscht und geschätzt: 1. In der Ausübung eines moralischen Einflusses zur Erhaltung der Disziplin der Mitglieder. 2. In dem Bemühen, den Gruppenmitgliedern Arbeit oder Trainingsstellen zu verschaffen. 3. Berichte über politische Tätigkeit und Zuverlässigkeit der Mitglieder für das Tribunal Department. 4. Beratung bei der Entscheidung individueller Angelegenheiten /Transferierungen, Umschulung, Arbeit, Bekleidung, Anleihen usw./. 5. Beratung und Mitwirkung bei Auswanderungen. 6. Befürwortung und Intervention bei Einzelansuchen.

Natürlich ist die GRUPPE die ständige Interessenvertretung in Auslegung und Ausübung der im White Paper niedergelegten grundsätzlichen Rechte der Mitglieder. In der Gruppenkanzlei arbeiten jetzt die Genossen R. Reitzner, Group Leader; Dr. Robert Wiener, Tribunal Angelegenheiten, London Cases and Claims; H. Hochfelder, Arbeitsangelegenheiten und englische Korrespondenz; R. Lehm, Registratur, Kartothek und Kassa; F. Trembl, Auswanderung, Militärsachen und Internierte, Pass- sowie Gepäcksangelegenheiten.

Es gibt insgesamt 13 Gruppen, von denen unsere mit 1066 Mitgliedern /nach dem Austritt der Köglerrunde/ die bei weitem stärkste darstellt. Genosse Reitzner ist auch der Vorsitzende des Arbeitskreises aller Gruppen. Daneben gibt es die Beuer-Gruppe /sudetendeutsche K.P., etwa 600/, die Peres-Gruppe /sudetendeutsche Demokraten/, die Schmidt-Gruppe /reichsdeutsche K.P./, die Sandor-Gruppe /reichsdeutsche Sozialdem./, die Switonic-Gruppe /österreichische Sozialdem./, die Winterberg-Gruppe /österr. K.P./, die drei tschechischen Gruppen /Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten, zusammen etwa 600 Mitglieder/, die jüdische /Hicem/ Gruppe /etwa 600 Mitglieder/, die Wollenberg-Gruppe /SAP, Komm. Öpp. usw./, die Henne-Gruppe /Schriftsteller, Journalisten/, die Gruppen bei denen keine Zahlen angeführt sind, sind wesentlich kleiner. Ausserdem sind etwa 3000 Flüchtlinge beim Trust Fund, meist Wirtschaftsenigranten, die in Unterschied zu den politischen, keiner Gruppe angehören. Wechsel in der Gruppenzugehörigkeit sind nicht gestattet, soweit die Fürsorge betroffen wird. Ebenso ist die Anzahl der Gruppen auf den jetzigen Stand beschränkt.

## DIE BEFREIUNG UNSERER BISHER INTERNIERTEN GENOSSEN AUS BELGIEN

erfolgte am 3. Jänner 1941. Die Genossen, die den vor kurzer Zeit ausgegebenen Bericht über die Arbeit unserer Gruppe für die Befreiung unserer internierten Genossen gelassen haben, werden ermassen können, wie ungeheuer die Bemühungen und wie langwierig die Verhandlungen waren, die am 3. Jänner endlich zu dem lang ersehnten Resultat führten.

Schon um die Weihnachtszeit wurde uns mitgeteilt, die Befreiung unserer Genossen stehe bevor. Sowohl wir, als auch unsere Internierten, blieben nach den vielen Enttäuschungen, die wir in dieser Sache erlebt hatten, bis zum letzten Tage skeptisch. Endlich, am Freitag morgen, erfuhren wir durch ein Telegramm, dass die Ankunft der Genossen aus Belgien am Abend erfolgen sollte. Lange Stunden standen unsere Londoner Genossen am verdunkelten Bahnhof, während die allnächtliche Kanonade der Fliegerabwehr donnerte. Aber kurz bevor der Zug nach mehrstündiger Verspätung ankam, ertönte das "All Clear", und dann kamen sie, 24 Mann. Die erste Nacht in der Freiheit schliefen sie in der Canterbury Hall, wo sie auch noch die nächsten Tage untergebracht waren. Am Abende erfolgte noch eine kurze, herzliche Begrüssung, und am nächsten Morgen fand eine eindrucksvolle Versammlung aller Genossen statt. Genosse Reitzner sprach in zu Herzen gehenden Worten über den entervundenen langen Kampf, der notwendig war, um zu diesen Zielen zu gelangen. Dann sprach Genosse Hanna, der bewährte Vertrauensmann unserer internierten Gruppe. Er war tief bewegt. Sein Bekenntnis, dass in keiner Stunde während der qualvollen Monate, die unsere Gruppe seit ihrer Flucht aus Belgien zu durchleben hatte, der Glaube unserer Genossen an den Endsieg der sozialistischen Idee geschwankt hatte und, dass alle felsenfest davon überzeugt waren, dass die Einheit und stolze Tradition der Partei heilig gehalten werden müssen, damit der Tag nahe sei, an dem unsere Kämpfer in die befreite Heimat zurückkehren können, war der erhabenste Moment in dieser feierlichen Stunde. Es sei hier auch gesagt, dass der Geist der Genossen, die ein fürchterliches Schicksal hinter sich haben, so prächtig und ungetrübten ist, dass es uns alle in Erstaunen versetzte.

Der grosse Erfolg, den die Partei in dieser Sache errungen hat, liegt besonders darin, dass unsere Internierten

BEDINGUNGSLOS freigelassen wurden, d.h. dass sie weder die Verpflichtung eingehen mussten, in eine Armee einzutreten, noch für kriegswichtige Arbeit angefordert wurden. Die Partei hatte den früheren Standpunkt der englischen Behörden, dass die Internierten freikommen wenn sie sich bereit erklären, in die Armee einzutreten, als im Widerspruch zu ihrer Auffassung stehend abgelehnt, da sie rechtlich die gleiche Stellung einnehmen wie wir alle.

### DIE ZEIT ARBEITET FÜR UNS

Aus Schottland schreibt uns ein Genosse:

Diese Worte waren eine häufig gemachte Erwiderung des Lokalvertrauensmannes einer Ortsgruppe unserer Partei im äusserst nördlichen Zipfel des Ascher Bezirkes, wenn wir Funktionärinnen und Funktionäre in den Ausschuss-Sitzungen berichteten, wie lohnend ein ständig aufrechterhaltener Kontakt mit den Menschen im Betrieb, auf der Strasse oder wo immer sonst, sich auszuwirken vermag gegen den immer mehr fühlbar werdenden Naziterror. Dass wir trotz unserer aufopfernden Tätigkeit in der Verbreitung unserer sozialistischen Weltanschauung in die Emigration gedrängt wurden, lässt uns nicht verzagen. Rückblickend auf die im abgelaufenen Jahr gemachte Entwicklung, erkennt man immer mehr die Richtigkeit dieser Worte. Des Öfteren gedenken wir dieses prächtigen Genossen, der nicht wankte und nicht gewichen und aushielt als Letzter, bis es keine Möglichkeit mehr gab zum Entrinnen, und der nun in einem KZ schmachtet. Freilich, wir müssen selbst noch vieles besser machen, unsere Kräfte sammeln und keine Zersplitterung aufkommen lassen. Wir Emigranten haben hier in diesem freundlichen Gastlande Gelegenheit, so manches zuzulernen, was uns noch später als Richtschnur dienen kann. Der Aufgabe als Wegbereiter für den wahren Sozialismus bewusst, darf uns nichts von diesem harten, schweren Kampf abbringen. Schauen wir mutig in die Zukunft, überschreiten wir ohne Zagen die Schwelle des neuen Jahres, denn:

Und komme was kommen mag,

-----  
Morgen ist auch ein Tag.  
-----

## AUS DER WERKSTATT DER SPALTER

-----

Je weniger Anhang, desto mehr Papierverbrauch - so scheint das Motto des bunt zusammengewürfelten Grüppchens zu lauten, welches mit so geringem Erfolg eine Bresche in die Einheit der Auslandsbewegung der sudetendeutschen Sozialdemokratie zu schlagen versuchte. Was sie an Zulauf gefunden hat, entspricht ungefähr der Mitgliederzahl einer kleineren Lokalorganisation in der Heimat. Trotzdem haben sich die Zimmer, Kögler, Lenk nicht abhalten lassen, die Posse einer Parteigründung zu spielen. Ja, sie spielen sogar die "alte Partei", obwohl sie in unfänglichen Rundschreiben zugeben müssen, dass der legal antierende Parteivorstand einstimmig auf den letzten Parteitag gewählt wurde. Sie berufen sich nur auf einige Stimmnenthaltungen und von dieser sturmen, überdies völlig unbemerkt geliebten Kundgebung von vielleicht einem Prozent der Delegierten leiten sie augenscheinlich ihre Vollmacht ab.

Uebrigens wird sich ein Mitglied des neuen "Präsidiums" ungern daran erinnern, wie oft er in der Heimat und in London versichert hat, dass er schon immer ein Jaksch-Anhänger war. Die Arbeiter, die unter seinem Vorsitz vor und nach dem Parteitage Jaksch zugejubelt haben, werden bestimmt dafür ein besseres Gedächtnis haben.

DIE RACHE DER UNBEDeutENDEN, - Jahrelang wurde heiss und heroisch gekämpft um das Schicksal unserer Heimat und kein einziger Subkassier kam auf die Idee, nach jenen Leuten zu rufen, die sich nun selbst als Führung ausgeben. Die prachtvollen Arbeiter des Bodenbacher Bezirkes wussten sehr wohl, warum sie Jahre hindurch Kögler als Redner ablehnten. Zinner spielte den kranken Mann und konnte die Atmosphäre von Kampfversammlungen nicht vertragen /dafür waren Ketz und De Witte und viele andere robust genug/. Jetzt ist Zinner plötzlich hinreichend gesund, um "Parteivorsetzenden" und Gewerkschaftsführer in einer Person und von eigenen Gnaden zu spielen.

DER DRAHTZIEHER, - Der Mann, welcher den letzten Anstoss zur Spaltung unserer Auslandsbewegung gab, sozusagen der "führende Kopf" der Abspalterer, heisst Dr. BRUEGEL. Wer kennt ihn? Ausserhalb der Brüner Lokalorganisation wohl niemand. Weil er Jurist und entfernter Verwandter von Dr. Czech war, bekam er seinerzeit eine Stelle im Fürsorgeministerium. Nazis hat er bestenfalls im Amt oder im Kaffeehaus gesehen. Unsere

Arbeiter haben so wenig von seinen Talenten gewusst, dass sie ihn niemals als Redner begehrten. Da er unsere Kampfversammlungen nur aus Zeitungsberichten kennt, weiss er auch nicht, wie oft unsere Redner das Wort "sudetendeutsch" im Ringen mit der Nazi-Ideologie gebrauchten. Kögler, Zinner, Kirpal haben die Gründung der "Freugemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten" mit beschlossen, aber Dr. Brügel fühlt sich an keine Beschlüsse gebunden. Darum hat er dem Begriff "sudetendeutsch" den Krieg erklärt. Die unverfrorensten Imputationen und die lächerlichsten Entstellungen stammen aus seiner Feder. Wer sich als Sudetendeutscher bekennt, ist ein "Grossdeutscher", ein verlorener Sohn der alten Partei, ein Hochverräter am Tschechoslowakischen Nationalstaat. Das ist ungefähr der Sinn seiner Schreibereien. Ergötztlicher Weise finden wir das verpönte Wort immer wieder in dem von Dr. Brügel redigierten Blättchen und zwar in Titeln wie "Die unzufriedenen Sudetendeutschen", "Sudetendeutsche voran", "Sudetendeutsche Exportware". Wenn aber Dr. Brügel selbst über das Thema schreibt, führt er das Wort "sudetendeutsch" in Gänsefüsschen an. Lächerlichkeit tötet. Dr. Brügel kämpft gegen "die nationalistischen Bazillen, die die Atmosphäre auch der Emigration zu verpestet drohen". Wie tapfer. Nach seiner Ankunft aus Frankreich wusste er einiges über den tschechischen Chauvinismus zu erzählen. Hoffentlich müssen wir ihm dieses vergessene Thema nicht zur besonderen Abhandlung empfehlen. Unsere Nachricht gegenüber politischen Windbeuteln ist durchaus nicht unbegrenzt.

ANKLAGER? - In einem Rundschreiben, gezeichnet von Lenk und Zinner, werden Jaksch zwei Zitate vorgehalten und hinzugefügt: "Selten dürfte in unverschämterer Weise die Unwahrheit gesprochen worden sein." Das mit der Unverschämtheit stimmt, aber im Bezug auf die Unterschreiber des Rundschreibens. Hier ist der Beweis: In einem Zitat wird in Bezug auf die Situation vor München gesagt "Die VERFUHRTEN MITLÄUFER /Henleins/ mussten zurückgewonnen werden". In dem anderen Zitat wird der tschechischen Politik von Jaksch ausgestellt, "dass man durch Kompromissbereitschaft einen gemässigten Flügel der Henleinpartei von den Naziterroristen lossprengen wollte. ALLE MASSGEBENDEN LEUTE DER HENLEINPARTEI waren schon längst Marionetten in den Händen Berlins". Wo ist da ein Widerspruch, der zu einer niederträchtigen persönlichen Anpöbelelei auch nur den Schein einer Berechtigung geben würde? Ist die Unterscheidung zwischen "verführten Mitläufern" die wir gewinnen wollten, und den "massgebenden Leuten der Henleinpartei", unter denen die Tschechen

gemässigte Partner zu finden hofften, nicht klar genug herausgearbeitet? Hat nicht unsere ganze Bewegung jahrelang heldenhaft gekämpft, um die vorführten Mitläufer Henleins zurückzugewinnen? Wer daraus einen Schimpf abzuleiten versucht, der besudelt in blindem Hass oder Ehrgeiz das glorreichste Kapitel unserer Parteigeschichte. Soll sich Jakesch dafür entschuldigen, dass er bis zum Mobilisierungstag und bis in die letzten Stunden vor München ans Weiterkämpfen gedacht und Waffen für die Zurückgewinnung der "verführten Mitläufer" Henleins geschmiedet hat?

JUBEL UEBER SCHWIERIGKEITEN IN KANADA. - Als einzige Partei der sozialistischen Emigration haben wir versucht, unseren heimatlosen Freunden in Uebersee neue Existenzen aufzubauen. Nicht einmal der verblendetste Kritiker kann vorschweigen, dass wir für unsere Kanada-Siedler je 1500 Dollar herausgeschlagen haben. Auch das wird /und hier hört schon der normale Verstand auf/ zum Anklagepunkt gegen die Parteiführung. Triumphierend zitiert das Gruppenblättchen der Abtrünnigen Klagebriefe von Siedlern aus Kanada. Und sogar aus dem Inhalt dieser Darstellungen geht hervor, dass schlechte Absatzverhältnisse in Tupper Creek vorliegen und dass es auch kanadischen Farmern schlecht geht. In Saskatchewan gab es zu wenig Regen. Ob Krieg oder Dürre, die Parteiführung ist schuld. Und die Eisenbahngesellschaften nützen die fremdenfeindliche Stimmung aus, um die Mitverwaltung der Siedler zu verhindern. Die Treugemeinschaft ist schuld. Eine im Jahre 1939 in einer Schweizer Wochenschrift erschienene Notiz muss sogar herhalten, den Spott über das "Kanadische Paradies" zu stützen. So schwelgen Leute in Schadenfreude, die sich des englischen Asylrechts erfreuen, weil ANDERE im Sommer 1939 nach Kanada ausgewandert sind. Krieg und Regenmangel, Blockade und stockenden Weizenabsatz - alles haben sie vorausgewusst. Wanka und Rehfeld, die sich selbst als Farmer plagen und um die Interessen der anderen Siedler kümmern, sind die "Schuldigen". Es ist zum Kotzen.

IST DAS NOCH POLITIK? - Welche Gestalten sich da Führung und Vertretungen ammassen, sei durch folgendes illustriert: Josef Lenk, "Reichsparteisekretär" Zimmers, war früher Sekretär des Einheitsverbandes in Toplitz. Von dieser Eigenschaft her kannte ihn ein Genosse, der freiwillig zum Militär eingedient ist. Als die tschechoslowakische Armee von Frankreich zurückkehrte, ersuchte Lenk diesen Kollegen, ihm einen Bericht über die Soldaten-

beschwerden zu senden. Auf ausdrücklichen Wunsch Lenks wurde also der Bericht geliefert. Dieser Bericht, den ein Gewerkschafter vertrauensvoll seinem Gewerkschaftssekretär übermittelte, landete bei der Militärbehörde und wurde Gegenstand einer Untersuchung gegen den Briefschreiber. Kommentar überflüssig.

**EIN SPALTUNGSGRUND.** - Auf der Suche nach einem nachträglichen Spaltungsgrund haben Zinner-Lenk in ihrem Rundschreiben eine kurioser Behauptung aufgestellt. Sie behaupten, in dem Beschluss des Parteivorstandes vom 20. Oktober sei von einer "neuen Politik" die Rede gewesen und erst in der Wiedergabe des Beschlusses sei das Wort "neue" weggelassen worden. Ein Blick auf den Urtext des Beschlusses zeigt, dass die Behauptung, der Parteivorstand hätte eine "neue Politik" beschlossen, auf einer glatten Erfindung beruht. Schlecht gespitzt oder dumm gelogen?

**DIE SPALTER ÜBER SICH SELBST.** - "Die Einheit der Arbeiterbewegung ist die wichtigste Voraussetzung für die Eroberung der politischen Macht und damit der sozialistischen Gesellschaftsordnung." Mit diesem Schulbekenntnis beginnt ein Artikel im Spalterblättchen.

#### AUTONOMIE \* SOZIALISTISCHE FORDERUNG

4. Juni 1921. - Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Sozialdemokratie in der CSR. Nach einem Referat des Genossen Dr. LUDWIG CZECH wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der es u.a. hiess:

Die historische Aufgabe der tschechischen sozialistischen Parteien wäre es, bei der Begründung, seit dem Bestande dieses Staates und heute noch, den sozialistischen Grundsätzen der nationalen Gleichberechtigung, der nationalen Autonomie zum Durchbruch zu verhelfen, ihre gesamte Tätigkeit läuft diesem Grundsatz zuwider. - Wir sind den sozialistischen Grundsätzen auch in der nationalen Frage treu geblieben. So wie wir im ehemaligen Oesterreich den Gedanken der nationalen Autonomie aller Völker gegenüber den herrschenden deutschen Besitzerklassen verfochten, verteidigen wir in der tschechoslowakischen Republik den gleichen Gedanken der siegreichen tschechischen Bourgeoisie gegenüber."

Aus unserem Archiv.

## PROPAGANDA UND WAHRHEIT

-----

Von allen politischen Gruppen, die ihr Hauptquartier nach London verlegten, haben wir die schwerste Aufgabe zu lösen. Wir sind die einzige Kraft, die für eine positive Lösung der politischen und sozialen Lebensfragen der drei Millionen Sudetendeutschen nach diesem Kriege kämpft. Um einen Vergleich zu ziehen: auch die Norweger zählen etwa drei Millionen Seelen. Sie verfügen im Auslande über eine legale Regierung, einen Goldschatz, einen diplomatischen Apparat, eine eigene Ladaarmee und über den grössten Teil ihrer Handelsflotte. Die Repräsentanten des demokratischen Norwegervolkes können in Ruhe den Wiederaufbau ihres Vaterlandes planen, die Abrechnung mit den Quälern vorbereiten, ohne viel äussere Einmischung fürchten zu müssen.

Wir führen die Sache der demokratischen Sudetendeutschen allein als eine exilierte Partei, mit lächerlich geringen Mitteln, mit einem unglaublich kleinen Apparat und doch nicht ohne Erfolg. Für uns spricht unsere historische Bewährung als letzte deutsche Freiheitspartei auf dem Kontinent, die glorreiche völkerverbindende Tradition des zentraleuropäischen Sozialismus und noch mehr: die eiserne Notwendigkeit, in einer kommenden Friedenslösung das grösste Elsass-Lothringen des Kontinents durch Eingliederung in eine kleinere oder grössere Föderation aus einem Gefahrenherd in einen konstruktiven europäischen Faktor zu verwandeln.

Solange in Grossbritannien die Frage im Vordergrund steht "How to win the war?" werden wir bescheiden im Hintergrunde bleiben und nach allen Seiten Beweise unseres guten Willens zu liefern haben. Wenn aber die Frage auf die Tagesordnung kommt "How to win the peace?", dann werden wir rasch wieder ins gesamt-europäische Spiel kommen. Und in der europäischen Revolution wollen wir uns einen Platz unter den konstruktiven Kräften erobern.

In der Zwischenzeit wollen wir unsere Leistung und unser Jollen auch im breiten Strom der politischen Literatur nicht untergehen lassen. Der Anfang auf diesem Gebiet wurde gemacht durch die kleine Schrift: "Der Weg der letzten freien Deutschen." Sie war ursprünglich mehr als parteihistorisches Dokument gedacht, doch wir wurden von vielen Seiten gefragt: "Warum erscheint eine solche Sache nicht auch in englischer Sprache?" So besorgten wir eine erstklassige Uebersetzung, ergänzt durch Partien

aus den Artikeln über den Bürgerkrieg in den Sudeten. Mit einiger Mühe besorgten wir auch sechs schön: ganzseitige Bilder, bzw. Photomontagen, um zu illustrieren, dass nicht nur einige Bäckordutz und, sondern Massen bis zur letzten Stunde in den Sudeten für Freiheit und Demokratie gekämpft haben. Die damit verbundenen Verzögerungen nahmen wir gerne in Kauf, um ein solides und abgerundetes Bild dem englischen Leser vorlegen zu können.

Die Schrift erscheint gleichzeitig mit der ersten Nummer der "Freundschaft" und sie wird in kürzester Zeit in den Händen unserer Freunde sein. Wir appellieren an alle Mitglieder der England-Gruppe, uns bei der Verbreitung nach besten Kräften behilflich zu sein. Es handelt sich um keine Propaganda-Aktion, sondern um einen Dienst an der Wahrheit, der zugleich Dienst an der Freiheit ist. Wir hoffen, dass sich alle unsere Freunde bei dieser Gelegenheit als Botschafter der guten Sache, die wir vertreten, bewähren werden.

NACHDRUCK DER DEUTSCHEN AUSGABE. Die ganze Auflage der Schrift: "Der Weg der letzten freien Deutschen" war bald nach Erscheinen vergriffen. Mit Rücksicht auf die andauernden Anfragen haben wir noch einen Nachdruck, ausgestattet mit einigen Bildern veranlasst. Wer den Freunden in der Heimat nach der Rückkehr die Geschichte unseres Kampfes und unserer Rettung zugänglich machen will, versäume nicht, die benötigten Exemplare umgehend beim Prager-Vorlag zu bestellen.

#### GUTE NACHRICHT.

Auf dem Weg rund um die Welt ist die ziemlich verlässliche Nachricht eingelaufen, dass Genosse Dr. EIL STRAUSS nach mehr als einjähriger Haft wieder die Freiheit erlangt hat.

#### EIN KOLLEKTIV-DANK

Genosse Jaksch bittet alle Freunde, die in so reicher Zahl Neujahrswünsche gesendet haben, um Entschuldigung, dass er diese nicht einzeln beantworten konnte und bittet sie diese Zeilen des Dankes als Kollektiv-Antwort entgegenzunehmen.

## NACHRICHTEN VON UNSEREN FREUNDEN

---

Einen Bericht, der uns über Amerika zugegangen ist, entnehmen wir, dass folgende Flüchtlinge im Laufe des letzten Jahres nach Schweden übersiedelt sind.

### Aus NORWEGEN:

---

Bartak Georg, Braun Hans, Dousa Rudolf, Eschler Josef, Fischer Hermann, Grund Josef, Guttman Josef, Havelka Josef, Hegewald Hermann, Hübel Franz, Janda J., Kichner Arthur, Köhler Wilhelm, Lamberková Anna, Mildner Adolf, Ondrejka Max, Pick Hugo, Pollak Jan, Puls Karl, Schlein Karl, Stuchly Wenzel, Springer R., Svoboda S., Ullmann Emil, Wesselka Erhard, Popper Karl, Schworzing Günther, Benau Desider, Böhm Paul, Heller Dr. Robert, Kron Margarethe, Meizel Julius, Riedel Auguste, Weigel Harry, Blumenthal Henriette, Furch Dr. Richard, Jakerle Jifi, Löwy Franziska, Patocka Marie, Rosenfeld Kurt, Vogel Hermann, Weigel Dr. Nathan.

### Aus FINNLAND:

---

Elstor Anton, John Elisabeth, Mansfeld Elfrieda, Spiegel Anton, Stobal Josef, Nemas-Hagel André, Schuster Anna, Farago Alexander, Lang Franz, Steffl Marie, Jelinek Stefan, Ondrejka Max.

Diese Liste umfasst keine Namen aus Dänemark. Dass aber auch aus diesem Lande Genossen in Schweden eingetroffen sind, beweist folgende Stelle aus einem Brief des Genossen Paul: "Wir haben ja doch aus den Nachbarländern einigen Zuwachs bekommen und damit sind uns auch neue Arbeiten zugewachsen. Zu Euerer Beruhigung kann ich Euch sagen, dass es unsern Leuten allen sehr gut geht, auch für die Neuen wird vorbildlich gesorgt. Viele haben auch Arbeit gefunden, freilich muss man die Arbeit nehmen, wo man sie findet. So ist z.B. Otto Pichl mit einigen anderen Leuten irgendwo tief im Walde als Holzarbeiter beschäftigt, aber es geht ihm ganz gut, er ist an die schwere Arbeit gewöhnt und verdient ganz gut dabei. Er hat mich unlängst besucht und machte einen sehr guten Eindruck."

---

Minister DALTON über die Wirtschaft NACH dem Krieg: "Wir müssen Schluss machen mit der Wirtschaft des Mangels und der Anarchie, wir müssen eine neue Wirtschaft der Fülle bauen, die aufgebaut ist auf einem vernünftigen Plan."

NEUJAHRSWÜNSCHE AUS ALLER WELT

---

Genosse D.R.GRENFELL, der Staatssekretär für Bergbau, hat uns beauftragt, allen unseren Freunden unsere besten Wünsche für das neue Jahr zu übermitteln.

Von Genossen TAUB ist aus Stockholm folgendes Telegramm für Genossen Jaksch eingetroffen:

"Siegfried und Ernst senden Dir und allen unsern Freunden die besten Wünsche zu Weihnachten und zum neuen Jahr. Bitte dies auch allen unsern englischen Freunden und Bekannten zu verdolmetschen."

Aus MALMÖ lief folgendes Telegramm ein:

"Ein glückliches neues Jahr Dir und allen Freunden. Die Freunde in Malmö, Kern."

In Malmö befinden sich u.a. die Genossen Hofbauer, Hopf, Weikert, Hellmich, Krummel, Geissler.

Aus NEUSEELAND ist vom Genossen Heinrich Müller jun. folgendes Schreiben eingetroffen:

"Lieber Genosse Jaksch, wir möchten gerade zur Weihnachtszeit nicht vergessen, Dir recht herzlichen Dank für alles was Du unserer Bewegung getan hast, abzustatten. Wenn wir auch viele tausende Kilometer von Euch weg sind, so denken wir immer an Euch, besonders jetzt, wo Ihr alle in ständiger Lebensgefahr seid. Wir fühlen, dass wir keinen besseren Anwalt haben können, die Sache unserer alten Heimat zu vertreten, als Dich. Die Bedürfnisse unserer engern Heimat scheinen wohl sehr winzig zu sein in dem grossen geschichtlichen Geschehen, aber jeder Klardenkende sieht aus der Vergangenheit, dass die winzigsten Dinge zu grössten Problemen anwachsen können. Ich bin überzeugt, dass man nach diesem Kriege das Fragezeichen vor dem Wort "Minderheit" endgültig wegwischt und dafür sorgen wird, dafür das Wort "Staatsbürger" /jedoch im tiefsten Sinne der Bedeutung/ in das europäische politische Wörterbuch einzusetzen. Vielleicht wird auch Dein und unser aller Wunsch durch weit grosszügigere Lösung der europäischen Probleme übertroffen.... Vielleicht wird es auch nur eine Teillösung geben....Niemand wird einen Vorwurf erheben können, dass Du nicht alles tatest, um ein zweites München im Keime zu ersticken und nicht wiederum mit einem 18.Feuer zu beginnen. Für das neue Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit für Dich, und eine härtere Faust für die, welche es verdienen."

LOYAL, LOYALER, AM LOYALSTEN

---

Ein besonders eifriger Anhänger des Kögler-Zinner-Koutnik-Grüppchens hat innerhalb einiger Wochen eine nicht alltägliche Wandlung durchgemacht. Er betätigte sich völlig unangefordert als Berichterstatter über die nationalen und konfessionellen Beschwerden in der tschechoslowakischen Auslandsarmee. Sofort nach deren Ankunft in England besuchte er ein tschechisches Militärlager und sandte der Gruppenleitung zwei Berichte von ungefähr sieben enggeschriebenen Maschinenseiten ein, die von Anklagen nur so strotzten. Wenn die Demunzierereien der "Jaksch-Leute" in der Armee nicht bald aufhören, würden wir zu unserem Leidwesen gezwungen sein, diese interessantesten Dokumente, für deren Inhalt nun die "Ueberloyalen" die Verantwortung tragen, dem Leserkreis der "Freundschaft" zugänglich zu machen. - Auf jeden Fall ist zu erwarten, dass die anständigen Tschechen bald in den Stosseufzer ausbrechen: Gott schütze uns vor unseren "Freunden".

---

LIEBE FREUNDE...

Diese Mitteilungsblätter sollen nicht nur FUER Euch, sondern zu einem Teil auch VON Euch geschrieben werden. Besonders erfreuen werden uns Eure Berichte über Erfahrungen in England, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind; über Sitten und Gebräuche, die uns hier auffallen; Beobachtungen des öffentlichen Lebens, die beachtenswert sind; kurzum alles, von dem Ihr annehmt, dass es festgehalten und zur Kenntnis unserer Mitgliedschaft gebracht werden sollte.

Beschreibt das Papier nur auf einer Seite; Lasst Zwischenräume zwischen den Zeilen und einen entsprechenden Rand. Vor allem: schreibt leserlich! - Eure Mitarbeit ist sehr erwünscht, schickt der Redaktion Material.

---

Issued by the London Representative of the Sudeten German  
Social Democratic Party - 15, Laurel Gardens, London N.W.7

---

# Freundschaft

## MITTEILUNGEN DER TREGEMEINSCHAFT SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN ENGLAND

Feber 1941

### EMIGRATION UND REVOLUTION

"Man wird in den kommenden Monaten vom Sudetengebiet noch mehr hören. Aber nicht nur Henlein-Reden."  
"Sozialdemokrat"

Die Grenze zwischen dem Sudetengebiet und dem Protektorat ist schärfer bewacht denn je. Aber auch die Grenzsperrre gegenüber dem Altreich ist im dritten Jahr der "Befreiung" noch aufrecht. Trotzdem sickern immer wieder Nachrichten über wachsende Unzufriedenheit, lokale Unruhen und Meutereien durch. Vor Weihnachten wurde, wie uns nun aus verschiedenen Quellen bestätigt wird, zu der Bankrott-Erklärung des Herrn Henlein in Reichenberg selbst eine blutige Illustration geliefert. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Umgebung zogen in die Stadt und veranstalteten eine Hungerdemonstration. Es kam zu Zusammenstößen. Nach einer Schätzung wurden vier SS-Leute getötet und auf der Seite der Demonstranten gab es 140 Opfer, Tote und Verwundete.

Solche Ziffern sind natürlich schwer zu kontrollieren. Es muss aber schon allerhand los sein, wenn in der Residenzstadt des Gauleiters solche Dinge passieren. Immer wieder wird in den Meldungen auch Nordmähren-Schlesien als Unruhesentrum erwähnt. Wahrscheinlich fällt dieses Gebiet ganz aus dem Rahmen der braunen Kriegswirtschaft heraus. Die Textilindustrie von Zittau bis Freudenthal scheint lahmgelegt zu sein.

Die Zahl unserer Märtyrer wächst. Niemand kennt ihre Zahl und ihre Leiden. Und wieviele Tragödien spielen sich abspielen in den Familien, deren Ernährer irgendwo in einem Gefängnis oder

Konzentrationslager schmachten. Aus vielen Briefen wissen wir, dass unsere Freunde zuhause die Kriegsentbehrungen mit bitterer Entschlossenheit ertragen. Sie empfinden grimmige Schadenfreude darüber, dass so viele Nazis durch Hunger bekehrt werden und sie wissen, dass mit dem Ansteigen der Not auch der Geist des Widerstandes anschwillt.

Die Genossen in der Heimat denken bereits in revolutionären Möglichkeiten. Und so müssen wir uns ehrlich Rechenschaft darüber ablegen, wie gross der Sektor unserer Emigration ist, der ebenfalls in revolutionären Möglichkeiten denkt. Wir wollen damit nicht sagen, dass nur Barrikadenkämpfer ein Recht auf Heimkehr haben. Aber wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass unsere Bewegung nur auferstehen kann als revolutionäre Kraft und dass jede Position neu errungen werden muss durch Bewährung in der Revolution. Niemand kann uns vom Auslande her in Funktionen "einsetzen". Jeder von uns wird das sein, wozu ihn das Vertrauen der Daheimgebliebenen als würdig erachtet.

An diesem Punkte zweigen die Schleichpfade einer spekulativen Emigration von dem dornenvollen Weg unserer Treugemeinschaft ab, die sich als kämpferische Schicksalsgemeinschaft neu bewähren will. Wir weisen den Gedanken weit von uns, blosse Nutzniesser des Heroismus unserer daheimgebliebenen Genossen zu sein. Wer zu uns steht, muss das ganze Risiko sozialistischer Machtpolitik in Kauf nehmen. Und nach dem Gesetz der Revolution wird das Urteil gesprochen werden, ob wir uns im Exil bewährt, oder das Recht zur Rückkehr verwirkt haben.

"AN EXCELLENT PIECE OF WORK"  
-----

Jaksch-Kolarz: "Der Weg der letzten freien Deutschen", nun auch in glänzender englischer Uebersetzung /"England and the last free Germans"/ vorliegend, hat sich als ein ausserordentlicher Erfolg erwiesen. Wir haben Urteile erster politischer und literarischer englischer Personen vorliegen, die begeistert klingen. "...You have done an excellent piece of work in bringing it out" heisst es in einem dieser Briefe. Unserer Sache wurde durch diese Schrift ein grosser Dienst geleistet, er wird umso durchschlagender sein, je mehr unsere Freunde sich bemühen werden, das Büchlein - besonders die englische Ausgabe - zu verbreiten. Je mehr Engländer wissen, wer wir sind, wofür und wie wir kämpften und welche Aufgaben wir uns stellten und weiter stellen, desto mehr Freunde und Helfer werden wir gewinnen.

"GO TO IT"  
-----

Achtung - Wichtig für alle Genossen, die noch arbeitslos sind

GOVERNMENT TRAINING CENTRES  
-----

Die englische Regierung benötigt noch viele Arbeiter für die Rüstungsindustrie. Sie hat daher in einer Reihe von Städten wie Birmingham, Bristol, Chester, Glasgow, Great Harwood, Hansworth, Hounslow, Leeds, Leicester, Letchworth, Liverpool, Manchester, North Tyne, Oakdale, Park Royal, Pontefract, Preston, Salford, Slough, Southampton, South Tyne, Treforest, Waddon, Wallsend, Watford - Training Centres errichtet, wo Tausende englischer Arbeiter in drei- bis fünfmonatigen Kursen zu qualifizierten Arbeitern der Rüstungsindustrie umgeschult werden. Für diese Umschulung kommen AUCH FREUNDLICHE AUSLÄNDER in Betracht.

Die Kurse sind praktisch und theoretisch, die Centren befinden sich in Industrieorten. Es wird 44 Stunden wöchentlich gearbeitet. Für die Umschulung kommen Männer zwischen 16 und 45 Jahren in Frage. Das Arbeitsministerium sorgt für die Trainees während der Umschulung in der Weise, dass es ihnen Kost und Wohnung, sowie Sh 8/- Taschengeld in der Woche bezahlt. Ausserdem zahlt das Arbeitsministerium jedem erwachsenen Angehörigen Sh 30/- pro Woche, sowie je Sh 4/- für die ersten beiden Kinder und Sh 3/- für jedes weitere Kind. Bei jungen Männern beträgt das Taschengeld Sh 5/- bei 16- und 17-jährigen und Sh 6/- bei 18-20-jährigen.

Für Fahrten zum Training Centre und nach Absolvierung des Trainings zum Arbeitsplatz oder zurück nach Hause, stellt das Arbeitsministerium einen freien Fahrschein aus. Wohnung in der Nähe der Training Centres wird auf Wunsch vermittelt. Alle Männer, die das Training Centre besuchen, erhalten jeden Wochentag im Centre ein freies Mittagessen. Die Trainees erhalten bei Unfall einen Schadenersatz.

Training wird ermöglicht in: Draughtsmanship /Zeichnen/ - Fitting /Schlosserarbeit/ - Instrument Making /Werkzeugschlosserei/ - Machine Operating /Maschinist/ - Panel Beating and Sheet Metal Working /Spenglerarbeiten/ - Welding, Electric and Oxy-Acetylene /Schweissen, elektrisches und oxyacetylen/.

Als besonders aussichtsreich empfohlen wird Werkzeugschlosserei, Spenglerei und Schweissen.

Die Anmeldung zu dieser Umschulung ist lediglich an die nächste Labour Exchange zu richten. Es ist notwendig, das Formular TFM1 auszufüllen. Es kann damit gerechnet werden, dass zwischen Anmeldung und Trainingsbeginn einige Wochen verstreichen. Eine gewisse Kenntnis des Englischen wird vorausgesetzt.

Die Gruppe ersucht alle Mitglieder, die sich bei der Labour Exchange zur Teilnahme an diesen Kursen melden, UM MITTEILUNG AN UNSERE GRUPPENKANZLEI.

Den Kursteilnehmern erwachsen keinerlei Schwierigkeiten bei der Annahme von Arbeit in kriegswichtigen Betrieben, nachdem sie ihr Training absolviert haben. Die Gruppe empfiehlt daher den Eintritt in die Training Centres allen Genossen, die sich geeignet fühlen und noch arbeitslos sind oder die einen anderen Beruf ausüben wollen WAERMSTENS.

#### GOVERNMENT TRAINING CENTRES AUCH FUER FRAUEN

---

Wir erhalten soeben die Nachricht, dass auch Frauen nicht-britischer Staatszugehörigkeit in die Government Training Centres aufgenommen werden. Die Aufnahme erfolgt nach Registrierung bei der örtlichen Labour Exchange. Bewerberinnen melden sich bei ihrer Labour Exchange und verlangen das Formular TFM 1A zur Ausfüllung.

Der Unterhalt während des Trainings wird vom Arbeitsministerium nach der folgenden Skala gedeckt:

Frauen über 21:	ausserhalb d. Wohnorts:	im Ort:	
für die Frau im Training	Kost, Wohnung u. Sh 7/-	Sh 24/-	wöch.
für erwachsenen Angehörigen	Sh 30/-	Sh 15/-	"
Frauen zwischen 18 und 20:			
für Frau im Training	Kost, Wohnung u. Sh 5/-	Sh 20/-	"
für erwachsenen Angehörigen	Sh 30/-	Sh 15/-	"
Mädchen im Alter von 17:			
für Mädchen im Training	Kost, Wohnung u. Sh 4/-	Sh 13/6	"
	Sh 17/6	Sh 10/-	"
Mädchen im Alter von 16:			
für Mädchen im Training	Kost, Wohnung u. Sh 4/-	Sh 11/-	"
	Sh 15/-	Sh 10/-	"

Für Kinder der im Training stehenden Frauen werden je Sh 4/- im Falle der ersten zwei Kinder und je Sh 3/- für jedes weitere Kind gezahlt.

Nur Frauen und Mädchen, die ziemlich gut Englisch können, sollen sich melden. Sie werden in erster Linie in lokale Training Centres eingereiht werden und auch nach Möglichkeit in ihrem Wohnort Beschäftigung finden. Mädchen zwischen 16 und 17 werden nur in ihrem Wohnort verwendet.

Neben den Government Trainings-Centres bestehen auch Emergency Training Courses an technischen Schulen, die nur etwa zwei Monate dauern. Der Vorgang bei der Anmeldung ist der gleiche. Nur die bestqualifizierten Frauen mögen sich in die Government Training Centres melden, die anderen sollen sich für die Emergency Courses entscheiden, um Enttäuschungen zu vermeiden. Das Training ist auch verheirateten Frauen zugänglich. Falls eine Frau während des Trainings heiratet, kann sie im Training verbleiben. Verheiratete Frauen werden nur in ihrem Wohnort verwendet.

Eintragung ausländischer Frauen in die Listen der  
"AUXILIARY TERRITORIAL SERVICE" /A.T.S./

1. Fremde, die in die ATS eintrreten wollen, haben ein Formular auszufüllen, das bei der Labour Exchange erhältlich ist. Die Bewerberinnen werden so rasch als möglich über Absichten und Möglichkeiten befragt werden. Es werden ihnen Anweisungen für die Fahrt ausgestellt. Da die Akten durch das Sicherheits Dept. gehen, muss mit einem Aufschub der Erledigung um vier bis sechs Wochen gerechnet werden müssen.
  2. Fremde, die in den Dienst der ATS aufgenommen werden wollen, dürfen nicht interniert sein und müssen zwei britische Referenzen nachweisen. Wenn möglich, ist die Referenz des früheren oder gegenwärtigen Arbeitgebers anzugeben. Einigermaßen gut müssen die Bewerberinnen Englisch verstehen und sprechen können.
  3. Bewerberinnen müssen zwischen 18 und 42 sein. Mädchen von 17 1/2 werden aufgenommen, wenn deren Eltern oder Aufsichtspersonen die "Parents Consent Form APE 507" unterzeichnen.
  4. Frauen mit schlechten Augen oder anderen körperlichen Gebrechen kommen für den Dienst nicht in Frage.
  5. Mütter mit kleinen Kindern müssen nachweisen, dass diese gut behütet sind. Auch der Gatte muss informiert sein.
- /Genossinnen sollen sich bei uns melden, damit wir ihnen helfen./

## GEWERKSCHAFTLICHE BERATUNG

Am 19. Jänner fand in London eine Beratung der am 20. Oktober v. J. eingesetzten Landeskommission der freien Gewerkschaften statt. Der Sitzung wohnten auch die Mitglieder der Partei-Exekutive bei.

Es wurde mit Genugtuung festgestellt, dass nicht weniger als neun Zehntel der in England lebenden Mitglieder der früher in der Reichenberger Landeszentrale vereinigten Verbände ihren Anschluss an die Kommission erklärt haben.

Damit fallen alle "Argumente" der Lenk und Kollegen gegen diese Kommission, die sich auf die freiwillige Anerkennung der Mitglieder stützt, in sich zusammen. Köglor und Lenk haben damit auch das Recht verwirkt, im Namen der freigewerkschaftlichen Angestellten zu sprechen.

Genosse HAHN berichtete über den Plan, im Rahmen des Internationalen Gewerkschaftsbundes eine tschechoslowakische Gewerkschaftszentrale zu errichten. Der Standpunkt unserer Gewerkschafter zu diesem Projekte ist grundsätzlich positiv. Selbstverständlich nehmen die deutschen Gewerkschafter für sich dieselbe Stellung in Anspruch, die sie daheim im Rahmen der gemeinsamen Landeszentrale eingenommen haben.

Genosse REITZNER und Dr. WIENER berichteten über die geplante Errichtung einer "Czecho-Slovak Labour Exchange", die für die arbeitslosen Tschechoslowaken zuständig sein wird und Training und Arbeitsmöglichkeiten vermitteln soll. In diesem Zusammenhang teilte Genosse REITZNER auch mit, dass 80 Prozent unserer männlichen Gruppenmitglieder im Alter von 18 bis 45 Jahren bereits beschäftigt sind.

Im Anschluss erstattete Genosse JAKSCH einen Bericht über die politische Situation, der mit Interesse und Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde.

## BÜRGERMEISTERWECHSEL IN WIEN

/ITF/ Nach der Besetzung hatten die Nazis einen Ing. Neubacher zum Bürgermeister von Wien ernannt, Führer des sozialdemagogischen Naziflügels. Seine Aufgabe war, die Arbeiter Wiens für die Nazis zu gewinnen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Hitlers Statthalter hat ihn deshalb abgesetzt und durch einen gewissen Ph. W. Jung ersetzt.

## FRANCOIS LAFITTE SPRICHT ZU UNSEREN GENOSSEN

-----

Am Freitag, den 10. Jänner, fand in der Canterbury Hall eine Feier anlässlich der Befreiung interniert gewesener Genossen unserer Belgiengruppe statt, an der sich alle Mitglieder der Treugemeinschaft in London beteiligten. Die Feier wird sicherlich allen Teilnehmern ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Der Saal war mit einer roten Fahne geschmückt, und die Kundgebung wurde mit dem Kameradschaftslied als Ausdruck der unverbüchlichen Solidarität aller Genossen unserer Schicksalsgemeinschaft eingeleitet, worauf in Friedrich Schillers Worten das revolutionäre Freiheitsbekenntnis des deutschen Idealismus rezitiert wurde. Das Lied "Die Moorsoldaten" gedenkte an die Opfer des Hitlerregimes. Dann sprach Genosse JAKSCH über den Kampf der Partei um die Freilassung der Internierten. Genosse Franz HOMMA berichtete in eindrucksvollen Worten vom dem Schicksal der Belgiengruppe. Sodann ergriff Francois LAFITTE, der Verfasser des Buches "The Internment of Aliens" das Wort und erläuterte - teilweise in englischer, teilweise in deutscher Sprache - das Ringen des fortschrittlichen England um eine gerechte Lösung der Interniertenfrage. Die Kundgebung wurde mit unserem alten Kampflied, der Internationale, geschlossen.

## URTEILE UEBER DIE SPLITTERER

-----

Wir können nicht den vielen Zuschriften Raum geben, in denen unsere Genossen ihre Entrüstung über die Abspplitterer aussprechen. Manche meinen, wir müssten dem Gefühle der meisten Genossen entsprechen und deshalb "viel schärfer über diese Leute Gericht halten, die in schwerster Zeit ihren bisherigen Genossen in den Rücken fielen". Ein anderer schreibt, "sie verdienen keine weitere Beachtung, es ist schade um Zeit und Papier, sich mit ihnen zu beschäftigen". Einer sagt, "wer unseren Jaksch ampöfelt, richtet sich selbst in den Augen aller ernstigen Sudetendeutschen", während ein anderer erklärt, es müsste klar herausgestellt werden, "dass Eifersüchtelei einiger Möchte-gern-Führer das treibende Motiv der Jaksch-Gegner sei". In einem Briefe wird von "aufgewärmtem persönlichen Hass" geredet, der aus unseren Splitterern spreche. Ein Schreiben mahnt uns, "die ganze Sache, die schliesslich nur zu einer Blamage für die Arrangeure führen kann, nicht tragisch zu nehmen", während ein anderer uns rät, "die ernste Seite stärker

zu betonen", die das lose Spiel habe, und die in der Hilfe bestehe, die diese Aufzieher einer Scheinspaltung "allen Gegnern unseres Kampfes um die Sicherung der sudetendeutschen Zukunft leisten".

Wir registrieren diese Ansichten und danken den Genossen für die Bekundung so regen Eifers für unsere gemeinsame Sache. Aus einigen der Briefe seien aber doch heute, so weit der Raum es uns erlaubt, etwas ausführlichere Auszüge wiedergegeben. So schreibt z.B. Genosse J.P., Longworth:

"Spaltung? Ich kann die Handlung der Zinner, Lenk und Konsorten nicht als Spaltung ansprechen, Spaltung war zwischen den Eisenachern und Lassalleanern in den siebziger Jahren, zwischen Radikalen und Gemäßigten in Oesterreich in den achtziger Jahren, und Spaltung war 1920 in Karlsbad. Das aber, was hier in England geschah, ist nur eine Abspaltung einiger ehrgeiziger Menschen, die unbedingt eine Rolle spielen wollen, eine Abspaltung etwa wie die des Simon Starck im Falkenauer Gebiet, über die die Zeit hinwegging und die heute längst vergessen ist. Die Abspaltung der genannten Herren samt Anhang ist vielleicht mehr als eine Art Rückversicherung anzusehen, um sich, wenn alles so ginge wie sie hoffen, wirtschaftlich gute Positionen zu Hause zu sichern. A propos der Anhang: Wir haben ihn in Margate kennengelernt. Da gab es Stärkerer und Querulanten und auch solche, die überhaupt nichts unter Sozialisten zu suchen hatten. Wir haben uns oft genug gewundert, wieso diese Menschen durch unsere Partei herausgebracht wurden. Jedenfalls waren sie in Prag im Sekretariat hundertfünfzigprozentige Sozialdemokraten.

Zur Sache selbst: Die Autonomie der Nationen ist eine der Hauptforderungen der Sozialdemokratischen Partei im alten Oesterreich gewesen /Brünnner Parteitag 1899/, und wurde am heftigsten von den Deutschnationalen, den Vorgängern der heutigen Nazis, bekämpft, die jetzt "Sozialisten" als Bundesgenossen finden. Das hätte kein Seliger und kein Renner sich je träumen lassen. Ein Seliger, der den Kampf um das Selbstbestimmungsrecht führte, von dem er sagte, es wäre ein Grundsatz, der den übernationalen Staat nicht ausschliesst, hat sicher nicht gedacht, dass es einmal deutsche "Sozialdemokraten" geben werde, die bedingungslos in einen nicht-deutschen Staat hineingehen wollten. Sicherlich: Wir wollen alle mit den Tschechen Seite an Seite, aber als Gleiche unter Gleichen leben, doch die Zeiten müssen vorüber sein, da in den Ämtern Beamte sassen, mit denen wir nicht sprechen konnten, und die uns als Staatsbürger zweiter

Klasse behandelten. Dieser Hausherrnstandpunkt hat den Nazis die Argumente geliefert, die sie brauchten. Und dieser Zustand ist es, den die Splitterer seelenruhig wieder hinnehmen würden.

Aber noch etwas das ich nicht begreifen kann. Wo waren die Herren, die heute an Jaksch kein gutes Haar lassen, als der Kampf zwischen uns und den Henleins tobte? Wo waren die Herren Lenk, Zimmer, Koutnik usw. oder gar der Herr Dr. Brügell? Wir haben von ihnen verflucht wenig gehört. Wer aber in der vordersten Front stand, war der Genosse Jaksch, den sich die Nazis in "Spiritus einlegen" wollten-wenn sie ihn erwischt hätten. Oder aber: Wer hat den Weg in die Sicherheit, die heute auch die Splitterer geniessen, vorbereitet? Vielleicht der Herr Doktor? Und zum Dank beschlupft man heute den Mann, der alles aufböt, um das Leben der meistgefährdeten Menschen zu sichern. Kann man bei diesen Menschen noch von Anstandsgefühl sprechen? Von Dankbarkeit ist ohnedies keine Rede.

Aber die Herren machen die Rechnung ohne den Wirt. Unsere Genossen zuhause werden, wenn die Zeit gekommen sein wird, auch ein Wortchen mitsprechen. Vielleicht haben sie schon gesprochen, bis wir heimkommen, und das wird bestimmt nicht im Sinne der Splitterer sein. Unsere Genossen haben das Bild des Genossen Jaksch noch in den Schränken wohlverwahrt, als ein Symbol und auch wir hier in England stehen hinter ihm."

Josef Lenk: Es lebe Wenzel Jaksch

-----

Ein Teplitzer Vertrauensmann, nun in England, schreibt uns u.a.s. "„Die Rolle, die Lenk heute spielt, setzt mich in Erstaunen. Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie Josef Lenk, damals Sekretär des Einheitsverbandes in Teplitz, Jaksch zugebelte und laut seine Arbeit pries. Die Teplitzer Genossen, von denen heute viele im K.Z. leiden, hätten niemals sich bereit erklärt, Lenk in der lokalen Partei und in der Gemeinde eine Position zu geben, wenn sie hätten ahnen können, wozu der Verehrer Jakschs, als den er sich damals ausgab, sich später entwickeln würde. Unvergesslich blieb mir die letzte grosse öffentliche Wählerversammlung in den Teplitzer Neptunhallen, die in eine Demonstration durch die Mühl- und Königstrasse ausmündete, und bei der, Lenk voran, die Masse immer wieder in Jubelrufe "Es lebe Wenzel Jaksch" ausbrach. Keinen Teplitzer wäre es eingefallen, Lenk mit einem Parteimandat zu betrauen,

wenn er damals anders zu unserem Jaksch gestanden hätte. Heute, da Josef Lenk der Partei seine Freiheit schuldet, spielt er einen Führer der Leute, die in der Feindschaft gegenüber Jaksch ein Programm sehen, das eine Parteispaltung rechtfertigen könnte... Aber nicht alle Teplitzer Freiheitskämpfer von damals werden tot sein, wenn wir in die Heimat zurückkehren werden, und die Rolle, die Lenk dann spielen wird, kann ich mir heute schon sehr lebhaft vorstellen..."

#### Aus einem Soldatenbrief

-----

"...In der "Freundschaft" habe ich auch die Polemik gegen die Oppositionsgruppe gelesen. Man sollte eigentlich mit diesen Leuten gar nicht diskutieren. Sie sind ausgetreten, und Schluss mit ihnen. Wir gehen unseren Weg weiter. Jede Emigration kostet Nerven, die Menschen halten eben nicht durch. Es wird immer Menschen geben, die im Trüben fischen wollen, und wenn sie nun andere finden, deren Nerven schwach geworden, so machen sie sich aus diesen mit Leichtigkeit einen Anhang zu recht. Wozu dann noch jene kommen, die sich unheilbar in irgend eine Wahndee verrannt haben und damit zur leichten Beute aller Spekulanten werden. Zu jenen mögen auch die meisten dieser Nicht-Sudetendeutschen gehören..."

#### Briefe aus Kanada

-----

J.S. schreibt uns u.a.: "...Ich kann es einfach nicht verstehen, dass sich wieder einige finden konnten, die nichts Besseres zu tun wissen, als die Partei spalten zu wollen. Die Leute scheinen Langeweile gehabt zu haben und es als einen Zeitvertreib anzusehen, alles einzulassen was uns wert ist und worauf wir doch alle unsere Hoffnung setzen. Wären sie hier in Tupper, kämen sie wohl auf andere Gedanken..."

Genossin F.B. schreibt /in einem Briefwechsel mit einem in England lebenden Genossen/ englisch: "...Of course, my sympathies are always with Jaksch as I consider him the right man for us and I think that he will always stand for the right and true thing. At the end of it will be "Pravda vítězí"..."

x

"Pravda vítězí" - die Wahrheit siegt - wir wollen hoffen, dass das einmal mehr sein wird, als nur ein frommer Wunsch,,

## GUTTE, BILLIGE LITERATUR

-----

Im PENGUIN-VERLAG sind einige vorzügliche Bücher erschienen, die jeder unserer Freunde, der die englische Sprache so weit beherrscht, gelesen haben sollte. Jedes Büchlein kostet nur 6d. Wir waren zu sehr im Mittelpunkt der Ereignisse des Jahres 1938, um objektiv das ganze Zusammenspiel aller Kräfte überblicken zu können. Das Lesen zuständiger englischer Literatur erhellt manches Dunkel, das über den Ereignissen der letzten Jahre bei uns lag. Besonders empfehlen möchten wir folgende Büchlein, die sich mit uns berührenden politischen Fragen beschäftigen.

Harold Nicolson: "Why Britain is at War"

-----

erschienen im November 1939. Nicolson entstammt einer Diplomatenfamilie und war selbst durch 20 Jahre im diplomatischen Dienste. Sehr interessant sind die Kapitel über "Hitler", die Kritik von "Mein Kampf" und "Was sind die wahren Ursachen?" Spannend wie ein Roman lesen sich die Kapitel über die Vorstöße ins Rheinland, Oesterreich, CSR und Polen.

Hugh Dalton, M.P.: "Hitler's War"

-----

erschien März, 1940. Mit einem Anhang "Labour, the War and the Peace". Der jetzige Minister für die Wirtschafts-Kriegsführung, ein bedeutender Repräsentant der Labour Party, nimmt kritisch zur Aussenpolitik Englands seit 1918 Stellung. Ein Kapitel widmet er den Beziehungen zur U.d.S.S.R.

H.J.Laski: "Where do we go from here?"

-----

1940. Professor Laski ist Mitglied der Exekutive der Labour Party. Der Leitgedanke seiner Ausführungen ist: Nur eine europäische Revolution kann Hitler überwinden und Gross Britanien muss die Führung in dieser Revolution übernehmen.

H.G.Wells: "The common sense of war and peace"

-----

Untertitel: "World revolution or war unending", 1940. Wells dürfte vielen von uns durch seine Weltgeschichte bekannt sein. Wells ist Denker und Dichter. In dem Büchlein veröffentlicht er seine Gedanken über diesen Krieg, warum gekämpft wird und wie der Krieg beendet werden sollte. Er appelliert an den Verstand der Menschen und an die Konsequenz. Er sagt: "Die Menschen sind die am meisten unkonsequenten Lebewesen. Das Richtige zu tun - hat einen Diener und einen Verräter, einen Freund und einen Feind in jedem Menschen." - "An den Wurzeln der meisten Plagen der Menschheit von heute liegt eine furchtbare Unterernährung des Geistes."

## LOOKING FORWARD

### Der Kampf des Gehirns für eine neue Ordnung

Commander Stephen King-Hall, R.F., der durch seine Briefe, die er auf geheimen Wegen vor Kriegsausbruch in grösserer Menge nach Deutschland brachte, viel von sich reden machte, nimmt in einem Artikel der "Picture Post" unter der Überschrift "War Plans and Peace Aims" zu der Frage: "Wie werden wir den Krieg gewinnen?" Stellung. Er sagt, dass es zwei Methoden gibt: die eine ist der Kampf der rohen Gewalt, der Kampf der Körper, die andere ist der Kampf der geistigen Ueberwindung /Propaganda/. Der Kampf des Gehirns. Die Kunst eines totalen Krieges besteht in der geschickten Mischung dieser zwei Methoden. Ein Sieg auf dem Schlachtfeld des Gehirns bringt automatisch einen erfolgreichen Ausgang des Krieges mit sich.

Er sagt dann wörtlich: "Glücklicherweise für unsere Sache ist dieser Krieg ein ideologischer Kampf, und das gibt uns einen gewaltigen Vorteil, der dem Feinde vorsetzt ist, und der, richtig ausgewertet, uns in den Stand setzen sollte, Hitler zu vernichten, lange bevor sein Volk durch eine militärische Aktion geschlagen wird. Er leitet diese Gedanken von folgenden Betrachtungen ab: Die Achsen-Mächte haben ungefähr 250 Divisionen. Gross-Britanien mag im Jahre 1942 50 Divisionen haben.... Wenn die Deutschen mit einer Ueberlegenheit von vielleicht 3 oder 4 zu 1 nicht instande wären, durch eine unabhängige Aktion die, hochkonzentrierten Ziele in Gross-Britanien und London niederschlagen, welche Gründe haben wir für die Annahme, dass wir die mehr auseinander liegenden Ziele Deutschlands in einem Masse zerstören können, um die Nazis zu zwingen, um Frieden anzusuchen? Er zitiert dann Henry James, der schrieb: "Ideen sind in Wahrheit Kräfte. Ebenso ungeheuer ist die Kraft der Persönlichkeit. Eine Vereinigung beider macht immer Geschichte". Commander St. King-Hall sagt weiter: "Wir müssen erkennen, dass wir in diesem Kriege kämpfen, um Geschichte zu machen und um ein neues Kapitel in der Geschichte der Menschheit zu eröffnen, das nur eine flüchtige Vision im Jahre 1919 war ..... Wir müssen eine neue Ordnung in Europa haben, aus vielen Gründen....."

### "Der Friede muss gerecht sein"

"Jeder Friede, der aufgerichtet wird, muss konstruktiv und gerecht sein, trotz allen feindlichen Gefühls". Diese Erklärung wurde von Sir Walter Citrine dem Generalsekretär der T.O.C. am 23. Jänner in Toronto abgegeben.

"Europa kann sich nicht länger die Vielheit von Wirtschaftseinheiten leisten, von denen jede ihr eigenes Wirtschaftssystem beibehält, hinter Stachelndraht-Hindernissen von Tarifen, Quoten, Handelsbeschränkungen und Tauschhandels-Abkommen."

/The Times/

.....die Regelung Europas muss in erster Linie wirtschaftlich sein. Grenzen sind von zweitrangiger Bedeutung.

/New Statesman and Nation/

:-:-

Der Nationalismus bedroht uns mehr als wir glauben. Wir betrachten unser nationales Loben allzu negativ. Wir betrachten als unser historisches Ziel den ewigen Antagonismus gegen die Deutschen und können nicht genügend unsere eigene positive Sendung begreifen und schätzen, wir können nicht ohne Rücksicht auf das Ausland arbeiten.

Masaryk, Tschechische Frage S. 340/

### OH, DIESES ENGLISCH

Ja, wenn ich Englisch könnte, dann hätte ich einen guten Posten in einem Betriebe antreten können, so schreibt mir ein Freund aus Canada. Vor einigen Tagen gestand mir eine Frau: Wissen Sie, man hat mir einen schönen Posten als Köchin angetragen; ich habe nur so viel Angst, dass ich in der Sprache nicht mit kann. Und da gibt es noch vereinzelte Freunde, die der Auffassung sind, dass es jetzt nicht mehr dafür stehe, Englisch zu lernen, da wir ja doch bald nach Hause gehen werden. ... Oh, dieses Englisch. Am Anfang geht es ja ganz leicht /Aller Anfang ist leicht beim Englisch/: hand - Hand, ring - Ring, tea - Tee. Es gibt wenig grammatikalische Formen, so ganz im Gegensatz z.B. zum Tschechischen, wo es vor Redungen nur so wimmelt. Das Mehrzahl -s macht keine Schwierigkeiten, nicht ganz so leicht ist das -s der dritten Person Einzahl des Zeitwortes. Es wird gar so leicht vergessen. Und dann die Aussprache. Wir Sudetendeutschen sind bekümmert durch unsere schlampige Aussprache. Wenn wir nur zwischen d und t, b und p unterscheiden könnten. Ueber den Unterschied zwischen dem stimmhaften und stimmlosen th gar nicht zu reden. Dann dieses verfluchte do in Fragebögen und Verneinungen. Kein Wort über die unregelmässigen Zeitwörter. Mit jedem Schritt, mit dem man tiefer in die englische Sprache eindringt, wird sie schwieriger und gehobelmässiger. Die Idioms /Redewendungen/ sind für uns wirklich ein Geheimnis. Ein Spötter, sagte mir vor kurzem: Die Englische Grammatik ist deswegen so schwer, weil es eigentlich keine gibt; es gibt nur Ausnahmen. Die englische Sprache ist keine eigentliche Sprache, sondern ein in tausenden Idioms festgefrorene Tradition.

Es gibt aber auch Freunde in unserer Gruppe, die die englische Sprache schon soweit beherrschen, dass sie die englischen Radio-Sendungen vollständig verstehen, englische Zeitungen und Bücher lesen, englisch korrespondieren und sich ganz gut mit Engländern unterhalten können, auch wenn diese nicht deutsch sprechen.

Welch unerhörte Möglichkeit, den geistigen Horizont zu erweitern. Von England gesehen sieht eben die Welt etwas anders aus, als wie wir sie aus den engen Verhältnissen unserer Heimat sehen. Die englische Sprache muss man allerdings zumindest soweit beherrschen um etwas von der überreichen englischen Literatur lesen zu können, um ein bisschen in das Wesen der Englisch sprechenden Welt

einsdringen und sich über die grossen wirtschaftlichen und politischen Vorgänge der Gegenwart zu informieren. Eine Fülle wertvoller Neuerscheinungen in englischer Sprache, nimmt zu den aktuellsten Fragen Stellung. Wer in Kontakt sein will mit all den Ideen, die jetzt um die Neugestaltung der Welt ringen, die auch uns berühren, der muss englische Bücher und Zeitschriften lesen können.

Niemand kann sagen, wie lange der Krieg dauern und wie sein Ablauf sein wird. Wir hoffen, ja wir sind überzeugt, dass er mit der Ausrottung des Nazismus und Faschismus enden wird. Vielleicht aber muss noch mancher in ein Englisches Dominion gehen, wahrscheinlich gibt es noch andere Zwischenstadien, wo wir englisch können müssen, kurzum, ich würde nicht so sehr darauf bauen, dass wir das Englisch nicht doch noch dringend brauchen werden.

Unsere Gruppe ist führend in vielen Beziehungen. Sie steht an erster Stelle, was das Unterkommen in Arbeit, das Einrücken etc. anlangt. Mit dem Erlernen der englischen Sprache ist sie es nicht.

Wir wollen nächstens in dieser Zeitschrift einige praktische Winke für das Studium der englischen Sprache geben.

#### DER ENGLÄNDER

In dem lebenswerten Buche "The national Charakter" von A. Bryant sind einige interessante Zitate eingetrent, die sich mit nationalen Eigentümlichkeiten der Engländer beschäftigen. So sagte der Spanier Santayana über den Engländer: "Er sieht das Land der Stadt vor und die Heimat der Fremde. Er ist sinnlich froh und erleichtert, wenn die Eingeborenen Eingeborene bleiben und Ausländer Ausländer, und in einer angenehmen Entfernung von ihm. Ausserlich jedoch ist er sehr gastfreundlich..... Seine Abenteuer sind alle ausserlich; sie verändern ihn so wenig, dass er sich vor ihnen nicht fürchtet. Er trägt sein Englisches Wetter in seinem Herzen, wohin immer er geht und es wird zu einem kühlen Punkte in der Wüste und zu einem unerschütterlichem und vernünftigen Orakel inmitten des Wahnsinns der Menschheit."

So mancher Fremde, der feststellt, dass sich Engländer in Eisenbahnstügen nicht unterhalten, keine Begeisterung zeigen, und weder lachen noch singen, wenn sie ihren Geschäften nachgehen, geht oft von hier weg mit der Feststellung, dass sie kalt seien, unberechenbare Geschöpfe, vollständig aufgehend in die mehr nüchternen Details des Krämers und ohne irgendein Gefühl von gewöhnlichem Fleisch und Blut. Die Engländer, so fragt er sich verwirrt, sind sie überhaupt Menschen?

Diese Feststellung, die der Autor des Buches macht, lässt er durch J.B. Priestley beantworten, der sagt: "England ist ein Land der Zurückgezogenheit /privacy/ und deshalb ist ein Fremder, der hieher kommt, im Nachteil. Er sieht die hohen

Hauern, aber nicht die Gärten, die sie einschliessen. Er beachtet die Engländer, wie sie stumm durch die Strassen zu ihren Wohnungen eilen und er erkennt nicht, dass sie in Eile sind, ihm ausser Sicht zu kommen, nur um sich endlich zu entspannen, sich in Menschen verwandelnd, die er nicht wieder erkennen würde.

Der Verfasser fügt unter anderem hinzu: "Und wie verschiedenes der Engländer ist, wenn er das Gartenort hinter sich schliesst.... Erwämt bei dem hässlichen Sonnenschein, wird er ein Geschöpf, den seine Kollegen im Art oder Fabrik kaum als dieselbe Person erkennen würden, wenn es nicht Tatsache wäre, dass jeder von ihnen genau dieselbe Wandlung mitmacht, sobald er nach Hause kommt.... Nur dann, wenn der Engländer in sein Schloss/castle/ kommt - sein eigentliches Heim - ist er wirklich er selbst."

## DAS ENGLISCHE SCHULWESEN III VERGLEICH ZUM DEUTSCHEN IN DER ÜSR VON MÜNCHEN

Von Dr. Rudolf Fischer,

vormalis Sekretär der Reichsvereinigung deutscher sog. Lemrer in der ÜSR

Wenn man einen näheren Einblick in das onglische Schulwesen gewinnen will, hört man zunächst eine Menge Ausdrücke wie Nurserxy, Preparatory School, Public School, Elementary School, Grammar School, Technical College usw., Schulcinrichtungen, die wir nicht immer mit unseren Schultypen in Parallele setzen können. Es wäre falsch zu sagen; unser Schulwesen ist besser. Richtig ist immer wieder zu betonen, dass England ein Land der Tradition ist, die sich natürlich auch im Schulsystem zeigt, das vielfach auch für die Bedürfnisse des Empires zugeschnitten ist, das auch ausgezeichnete pädagogische Grundsätze vertritt, um die ebenso ernst gerungen wird wie auf dem Festlande. Nach einer schematischen Uebersicht sollen die einzelnen Schulgattungen immer im Vergleiche zu unseren Typen besprochen werden. Daran schliessen sich in losem Zusammenhang Gedanken über Lehrerbildung, Schülerfortbildung, Schule und Haus, Schulmethoden usw., soweit sie sich in diesem Rahmen behandeln lassen. Die Angaben entstammen der Fachliteratur und eigener Anschauung.

### A. Tagesschulen

Lebensjahre:

2-5-Vorschulen:/5-11 Preparatory:/11-16 Intermediate:/16-19 Higher:/19-21 University

Private, Nurserxy, Kindergarten.	Prep. School, Infants School, Junior School.	Secondary, Central, Commercial, Trade.	Higher Soc. Higher Techn. Higher Trade.	University General Arts Science Commercial Economics Training Coll.
--	--	---	---	--

## B. Landesschulen.

Lebensjahre:

14-16 Preparatory: / 16-18 Elementary Senior: / 18 Advanced Senior

Junior Commercial	Commercial	University Postgraduate
Junior Technical	Technical /incl. Art/	a: General
		b: Commercial or Technical Specialization
		/Insurance, Accounty/ Adult Education /General/.

## Volksschulen

Die Schulpflicht erstreckt sich von 6 bis 14, in Schottland bis 15. Nach einem früher beschlossenen Gesetze sollte vom September 1939 die Schulpflicht um 1 Jahr verlängert werden, aber infolge des Krieges trat das Gesetz noch nicht in Kraft. 1936 gab es 5 1/2 Millionen Schüler und 170,000 Volksschullehrer. Der Durchschnittsgehalt eines Lehrers beträgt £ 330, für eine Lehrerin £ 256. Die Begründung der Ungleichheit ist die gleiche, wie sie bei uns vor der Gleichstellung zu hören war. Bis 1870 und sogar später wurde Lesen, Schreiben, Rechnen und Handarbeit für Mädchen als genügend betrachtet. Erst langsam kamen Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte hinzu. Die Differenzierung in der Wahl der Schultype erfolgt bereits mit 11 Jahren und hängt vielfach mit dem Schulort zusammen. Die letzten 30 Jahre brachten grosse Veränderungen im Schulwesen; Zuerst herrschte der Grundsatz: non multa sed multum, nicht viel, sondern wenig aber gut studieren, also intensives Studium. Jetzt regiert mehr das Prinzip des extensiven Studiums, das heisst soviel als möglich Grund gewinnen und die Vorstellungskraft des Schülers üben. Hier dürfte man vielleicht zu weit gegangen sein in dem rein gedächtnismässig erfassten Lehrstoff. Früher wurde Englisch in englischen Schulen so betrieben wie eine Fremdsprache. Jetzt hat man sich natürlich zu der Auffassung bekannt, wie sie im Postland z.B. Comenius schon im 17. Jh. vertrat. Heute haben z.B. die Mädchenschulen Hygiene und Physiologie und sind dadurch unseren Volksschulen voraus. Auch Biologie ist an der Volksschule bereits Unterrichtsgegenstand. Die Hauptforderungen für VS: neue und gut ausgestattete Laboratorien, kleine Schulklassen, spezielle Lehrer für Naturgeschichte und spezielle Klassen für Lehrer in Landbezirken wurde dank der etwa 1870 gegründeten und sehr fortschrittlich gesinnten und geleiteten National Union of Teachers erfüllt und hoben die englischen VS ausserordentlich. Die Musik wurde nach der Theorie von Dalcroze gepflegt, grosse Fortschritte im Zeichnen nach natürlichen Gegenständen erzielt, die Schüler gelehrt, Kunstwerke richtig zu betrachten; Seit 1890 sind Handarbeiten an VS eingeführt. Die Knaben arbeiten in Holz und Metall, beschäftigen sich mit Korbflechten, Buchbinden und Plastik, die Mädchen stricken, weben, lernen drucken und Buchbinden.

In Haushaltungskunde herrscht bunte Abwechslung. Die Anorknung dieser Fächer musste wie bei uns erst erkämpft werden. Der neue Kurs verlangt nicht nur praktische Geschicklichkeit, sondern auch physikalische und biologische Wissenschaft, Unterricht in Hygiene und Volkswirtschaft. Religion spielt nur in der VS eine grössere Rolle, es wird aber auch für die Mittelschule wachsendes Interesse propagiert. Geistliche sind vielfach Direktoren, zeigen aber im grössten Gegensatz zu den uns sattsam bekannten undulderischen und nationalistischen Figuren Hilgenrainerischer Prägung weitgehende Toleranz und vielfach moderne Anschauungen.

#### TSCHECHISCH-POLNISCHE FEDERATIONSPLAENE

Aussenminister Jan Masaryk sowie der polnische Ministerpräsident General Sikorsky haben in einer Artikelserie in Daily Herald "How will Hitler fall?" interessante Erklärungen über das Problem einer grösseren zentraleuropäischen Föderation abgegeben. In der nächsten Ausgabe des SOZIALDEMOKRAT werden wir darüber berichten.

#### TOD IN DER KNECHTSCHAFT

Ueber Kanada erreicht uns die Nachricht, dass Genosse Ferdinand Zwornik aus Oberleutensdorf nicht mehr unter den Lebenden weilt. Zwornik war ein treuer Mitschritter in der Partei und in der Turnbewegung. Er wirkte Jahre lang als Turnwart und Leiter der Turnerwehr Oberleutensdorf. Seine alte Mutter, die in der Frauenbewegung von Oberleutensdorf eifrig mitarbeitete, verlor damit ihre einzige Stütze. Das Wort "gestorben" war in dem Heimatbrief doppelt unterstrichen. Es ist daher anzunehmen, dass Gen. Zwornik als Märtyrer der Freiheit gefallen ist.

#### BERICHTE AUS CANADA

Unsere Farmer in Canada müssen einen schwierigen Uebergang von dem bisherigen System monatlicher Zuschüsse zu wirtschaftlicher Selbständigkeit vornehmen. Wir werden über die Lage der beiden Siedlungen in der nächsten Nummer der FREUNDSCHAFT ausführlich berichten. Trotzdem aber spricht aus vielen Briefen treue alte Gesinnung und die Einsicht, dass weder wir in England noch die Genossen zu Hause auf Rosen gebettet sind. Genosse Alber hat nach einer vollständigen Missernte Arbeit in Toronto gefunden. Von dort schreibt er, dass er voll und ganz hinter der Treugemeinschaft steht und beklagt sich nur über Mangel an Informationen. Für die Splitterei hat er kein Verständnis und bemerkt: "Wo wir doch froh sein sollten, dass wir unseren guten alten Namen unbefleckt aus dem Schlammassel gerettet haben."

Genosse Rudolf Fez schreibt unter anderem: Auf den SOZIALDEMOKRAT freuen wir uns immer. Leider erhielten wir nur die Nummer 4 und dann war Schluss. Hierzu sei bemerkt, dass die Schuld dafür nicht in London liegt. Es kommt mir so vor, als ob man uns auch schon vorgossen hätte. Du wirst es mir nachfühlen, was so der SOZIALDEMOKRAT für uns bedeutet, denn daraus können wir ja die Zukunftarbeit unserer Partei ersehen, und noch dazu die Artikel von unserem Genossen J., die uns viel Zuversicht und Stärkung geben.

Harte Winterarbeit. Genosse Häckel-Oberleutensdorf schreibt an einen Freund in England: Ich befinde mich jetzt ebenfalls im dichtesten Urwald. Wir sind, 6 Mann von uns, verkrüppelt in einem grossen Lumber Camp in Fanst, Alberta. Das ist ca 300 Meilen von Tupper Creek. Nach Neujahr werden vielleicht noch 20 Mann von uns hierher kommen. Eine ähnliche Anzahl ist in einem anderen Camp, 60 Meilen weit von uns. Im Herbst waren wir auf Erntearbeit und jetzt müssen wir Bäume fällen. Auf diese Weise müssen wir unseren Lebensunterhalt verdienen oder aufbessern. Wir bekommen ein sehr gutes Essen und 1 Dollar 35 Cents täglich. Wir werden ca vier Monate hier bleiben. Die Bäume werden gleich hier in Bretter geschnitten. Da kannst Du aber auch Bäume schon, richtige Urwaldriesen. Unser der Belegschaft findest Du alle Nationen: Voll- und Halbblutindianer, Canadianer, Polen, Ukrainer, Slowaken, Deutsche etc., und alle vortragen sich ausgezeichnet. Das Camp selbst ist wie ein kleines Dorf. Natürlich alles Block- und Bretterhäuser. Im Camp-Office bekommt man alle notwendigen Sachen zu kaufen. Von der Ortschaft Fanst sind wir über 12 Meilen entfernt. Die Stämme werden mit Pferden und Traktoren zur Säge befördert, von wo dann die Bretter wieder mit Traktoren nach Fanst geschafft werden. Jetzt sind wir 10 Mann beschäftigt, Wege, bzw. Strassen in dieser Urwaldwildnis zu machen. Mitunter muss jeder halbe Meter buchstäblich erkämpft werden. Dabei liegt der Schnee kniehoch, oft müssen wir Bäume roden, das heisst, die Wurzeln abhacken, die zwei Mann nicht umspannen können. Aber ansonsten ist die Arbeit nicht so schlimm, wie sie aussieht, denn es treibt uns niemand an. -- Und aus dieser Urwaldwildnis schreibt Genosse Häckel über die Splitterei: Soeben habe ich Deinen Brief nochmals gelesen. Es ist doch manchmal unglaublich, was sich manche Leute einbilden. Wenn man die Namen Zinner, Lenk, Glaser, etc. liest und man sich vorstellt, dass diese Leute hohe Politik machen wollen. Wir lassen hier einige Sitze wog, die als Ehrenbeileidigung ausgelegt werden könnten. Ich erkläre mich mit Dir einig aus tiefstem Herzen. Wir stehen hinter unserem Wenzel, der uns geführt hat in guten und schlechten Zeiten nach besten Kräften. Vielleicht gelingt es ihm, dass er uns alle wieder zurückführen kann. Dann gäbe es für manchen eine bittere Abrechnung.

#### NACHRICHT AUS BOLIVIEN

Die letzte Nachricht vom Genossen Schönfelder besagt, dass er eine Gärtnerei betreibt und es ihm gut geht.

GRUPPEN - NACHRICHTEN

Willi Hocke frei: Aus unerfindlichen Gründen wurde Genosse Willi Hocke, der Reichssekretär der "Kinderfreunde" während der Internierung in England von den übrigen Schicksalsgenossen der Belgiongruppe absondert. Deshalb verzögerte sich auch seine Entlassung. Notwendige Schritte für ihn und drei ähnlich gelagerte Restfälle waren notwendig. Endlich sind nun auch diese unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt. Willi Hocke wurde am 5. Februar als freier Mann wieder in unseren Kreis aufgenommen. Der zuständige Gefängnisbeamte war so nett, mit uns telefonisch Ort und Stunde zu vereinbaren, wo wir unseren lang vermissten Freund in Empfang nehmen konnten.

Grüße aus Canada sandten: Anton Smolcic, Anton Track, Familie Heidler. Wir erwidern diese Grüße namens unserer Englandgruppe auf das Herzlichste.

Heirat. Den Bund fürs Leben schlossen: Herbert Koblitz, derzeit Soldat in der britischen Armee und Genossin Vally Wiener-Lozgen. Die Trauung fand am 21. Jänner 1941 statt. Wir wünschen den Beiden recht viel Glück.

Geburt. Die Genossin Hilde Patz, die erprobte Mitarbeiterin und Stenotypistin unseres Gruppenbüros, wurde am 1. Februar von Zwillingen, gesunden Mädchen, entbunden. Wir gratulieren dem glücklichen Elternpaar der Genossin Hilde und dem Genossen Alois Patz, der ebenfalls längere Zeit im Gruppenbüro tätig war auf das Herzlichste, und wünschen ihnen Gesundheit und Glück.

Genosse Dr. E.B., der nach den U.S.A. ausgewandert, sandte uns vor seiner Abreise ein Schreiben, aus dem wir folgende Stellen wiedergaben: Nachdem es uns mit Eurer Hilfe doch noch gelungen ist, in letzter Minute alle bürokratischen Klippen zu überwinden, möchte ich Dir und den Genossen des Büros für alle ihre Mühe danken. Es wird mir Euer Verhalten stets als Musterbeispiel parteigenössischer Solidarität in Erinnerung bleiben.... Wir möchten mit Euch selbstverständlich weiter in Verbindung bleiben.... Sobald wir wieder verdienen, werden wir auch von hier aus der Gruppe das geben, was sie nötig hat.

Ferdinand Dick gestorben: Am 25. November 1940 entriß der Tod uns wieder einen unserer Gortreuen: Den böhmischer Glasmacher Dick, der - damals schon ein kranker Mann - aus Teplice flüchten musste, als das Sudetenland den Nazis ausgeliefert wurde. Er kam mit seiner Frau nach England, wo ihn das Missgeschick traf, wegen eines entlichen Irrtums interniert zu werden. Kurz nach seiner Entlassung ging er für immer von uns. Wir werden seiner als eines wackeren Mitkämpfers immer in Ehren gedenken.

-----  
Issued by the London Representative of the Sudeten German Social Democratic Party - 16, Laurel Gardens, London, N.W.7.  
-----

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND

1. Jahrg.

März 1941

Nr. 3

## SO SPRECHEN UNSERE CANADIER

Bright Sand in Saskatchewan-Canada ist eine von sudetendeutschen Flüchtlingen gegründete Siedlung. In dieser Siedlung fand am 14. Dezember 1940 eine Versammlung statt. Die Siedler kamen aus der ganzen Umgebung zusammen. Viele hatten erst viele Meilen zurückgelegt um der Versammlung beiwohnen zu können. Diese kamen mit ihren Pferdegespannen in dieser Siedlung, mitten in der kanadischen Prärie nahmen die Genossen in alter Gewohnheit zu allen Besuchen Stellung. Die sie tangieren. Es waren Fragen ihrer Siedlung, ihre wirtschaftliche Lage und vor allem die Vorgänge in Europa und in unserer England-Gruppe, die sie bewegten. Über die wirtschaftliche Lage dieser Siedlung schreiben wir an anderer Stelle. Hier bringen wir die Entschliessung, die einstimmig bei zwei Verhandlungen angenommen wurde und in der zu einer Neuordnung in Europa Stellung genommen wird:

Es ist schwer zu erwarten, dass ein größerer Teil unserer Genossen die Autorität der tschechoslowakischen Ausländerregierung ohne Frage anerkennt, solange unseren zuständigen Instanzen keine Sicherungen gegeben werden, die eine Wiederholung der letzten 20 Jahre tschechoslowakischen Politik unmöglich machen. Eine Freiwillige Unterordnung kann nur dann erfolgen, wenn die bestehende tschechoslowakische Ausländerregierung bereit ist, die im Punkt IV unserer Parteideklaration vom 10. März 1940 aufgestellten Grundsätze anzuerkennen.

Aus der Begründung für diese Haltung bringen wir nachstehend angedeutete die wichtigsten Stellen:

Es war ein Grundfehler der tschechischen Politik, bei Schaffung des Staates, die ihm einverlebten Sudetendeutschen als Bürger zweiter Klasse zu deklarieren und zu behandeln. Alle späteren Lösungsversuche mussten scheitern, weil die Tschechen im Grunde niemals bereit waren, diesen Irrtum zu korrigieren. Die Sudetendeutschen wurden als eine Minderheit angesehen und so behandelt.

Auch nicht im entferntesten neigen wir zu den Gedanken, dem tschechischen Volke das Recht auf eigenes Staatsleben abzusprechen. Im Gegenteil. Wir sind bereit ihre Bestrebungen zu unterstützen und dafür zu kämpfen; wenn uns die Tschechen dasselbe zugestehen. Wir können es nicht mehr dulden, dass wieder nur Tschechen es sein sollen, die unser Haus bestellen. Das kann nur im gegenseitigen Einvernehmen erfolgen.

Die Grundgesetze für den neuen Staat müssen einvernehmlich niedergelagt sein, bevor er zu funktionieren beginnt. Wir zweifeln nicht daran, dass einige tschechische Politiker guten Willens sind. Fraglich ist nur, ob diesen Politikern es nachträglich gelingen würde ihre guten Absichten zu realisieren, wenn keine Garantien und Bindungen da sind. Wir können die Wut des tschechischen Volkes ermaßen und auch verstehen, die Hitlers Politik und Verwaltungsmethoden bei ihm auslösen und die sich eben gegen die Deutschen im allgemeinen richtet. Diese Atmosphäre ist nicht nur nicht geeignet, eine wirkliche Verständigung zu erleichtern, sondern ist dazu angetan, eine solche unmöglich zu machen, wenn nicht Verpflichtungen sie erzwingen.

Wir sind überzeugt, dass unsere Bewegung früher oder später in der Heimat wieder auferstehen wird. Denn unsere Partei braucht sich ihrer Vergangenheit nicht zu schämen. Aber schon heute machen wir darauf aufmerksam, dass jene Genossen - und einige von unseren Bravsten und Unererschrockensten waren mit darunter -, die, wie wir, alles eingeweiht und geopfert hatten, die mit uns das unsichere Los der Emigration teilen wollten und deswegen bis zum Aeussersten mit uns gegen den uns allen verhassten Hitlerfaschismus gekämpft hatten; durch - gelinde gesagt - sehr unschöne Massnahmen der tschechischen Behörden den Hitlergangstern ans Messer geliefert wurden, von uns Rechenschaft verlangen werden. Leider hat mancher dieser Braven schon mit seinem Leben bezahlt. Wie könnten wir, die wir die Sachwalter unserer Bewegung im Auslande sind, vor diesen, soweit sie noch am Leben sind, bestehen, wenn wir uns im Auslande an einem neuen Unrecht mitschuldig machen würden? Nicht durch unsere Mitschuld soll der Grundstein zu einer neuen Katastrophe gelegt werden, die unausbleiblich würde, wenn dieser Krieg, so wie der letzte, damit beendet würde, dass altes Unrecht durch neues ersetzt wird.

Wir sind frei von Hass oder Rachsucht gegen das tschechische Volk. Uns ist die heroische Ruhe noch gut in Erinnerung, mit der es seine schwerste Stunde ertrug. Aber wir wissen, dass tschechische Politiker Schuld auf sich geladen haben. Diese Politiker waren bereit die staatsbejahenden Deutschen zu opfern um dafür eine Sobornexistenz des Staates einzutauschen. Was wir wollen ist: zu verhindern dass sich solches und Ähnliches wiederholt. Nur dann wird unsere Bewegung in der Zukunft bestehen können. Deshalb halten wir die in der Parteideklaration vom 10. März niedergelegten Grundsätze für die besten Garantien, das gestellte Ziel zu erreichen.

Einmütig angenommen wurde ein aus der Versammlung gestellter Antrag, der dem Parteivorstand der Freigemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten unsingeschränktes Vertrauen ausspricht und in dem alle Spaltungsversuche und jede Abspaltung scharf verurteilt wird.

## IM EXISTENZKAMPFE

---

Die in Europa vom Faschismus entwurzelten Existensen bilden eine sechsstellige Zahl. Zieht man noch die Flüchtlinge in dem vom Krieg heimgesuchten Ländern in Betracht, sind es Millionen. In diese unsere Betrachtungen fallen jene die vor dem Faschismus aus politischen oder rassischen Gründen fliehen mussten und nun unsere Planeten in allen Richtungen durchstreifen, eine neue B'cibe, eine neue Existenz suchend. Unszählige davon müssen es auf Schleichwegen versuchen, irgendwo hineinzukommen, denn es ist sehr schwierig ein Vitum zu bekommen. Noch schwieriger als das ist heute, eine Schiffkarte zu ergattern. Tausende sind es bereits hier in London, die nach viel Mühe in den Besitz des so sehr ersehnten Vitums gelangt sind, aber seit Monaten die lang ersehnte Reise in eine neue Heimat aus Mangel an Schifferraum nicht antreten können.

Der grösste Teil dieser Menschen geht ohne alle Sicherungen, ohne fremde Hilfe, ohne dass Organisationen oder gar Regierungsstellen sich um sie kümmern, in eine ihnen vollkommen fremde, vielfach auch feindliche Umgebung.

Auch Sudetendeutsche, die das harte Los der Emigration der Gleichschaltung mit dem Hitlerfaschismus vorgezogen haben, versuchen es, sich eine neue Existenz zu schaffen. Viele versuchen sich als Siedler in Canada. Ihre Aniedlung wurde organisiert und die Siedlungsgesellschaften haben gewisse Garantien gegeben. Und trotzdem haben auch diese Siedler mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Im nachstehenden bringen wir Ihnen Situationsbericht, der uns aus der Siedlung Bright Sand in Saskatchewan zugegangen ist. Der Bericht besagt:

### Zur wirtschaftlichen Situation der Siedlung.

Die Versorgung der Farmen mit Vieh und Maschinen ist mangelhaft. Nur die Hälfte des erforderlichen Viehes ist beigelegt worden; mit der Maschinenausstattung steht es noch schlechter. Bei vollster Ausnutzung aller Möglichkeiten könnte nur die Hälfte des anbaufähigen Landes im Frühjahr bestellt werden. Von der Bestellung von Vieh und Maschinen in genügendem Ausmass ist die Existenzgrundlage der Farmen und damit die Lebensgrundlage der sitzenden Familien abhängig. Wir hoffen auf die Ernte im vergangenen Herbst. Die angesprochene Missernte hat uns um alle Hoffnungen beraubt. Der Siedler mit der günstigsten Ernte steht heute so, dass ihm nach Deckung der Rogge, soviel bleibt, um seinen Lebensunterhalt für drei Monate bestreiten zu können. Vieles blieb nur der Lebensunterhalt für einen Monat. Bis einschliesslich September bekamen die Familien von der Siedlungsgesellschaft noch monatliche Beiträge zur Anschaffung von Bedarfsartikeln, die aber in der letzten Zeit auch schon gesenkt worden sind. Nur acht Familien erhielten noch bis einschliesslich Dezember 7 bis 8 Dollar überwiesen. Was weiter sein wird, weiss heute noch niemand. Von der Siedlungsgesellschaft können wir nicht erfahren, was noch an Geldmitteln da ist und was noch getan werden kann. Auf Befragen antworten sie, dass das Geld bis auf eine geringe Summe bereits verbraucht ist, und dass das, was noch da ist, für besondere Ver-

kommission reserviert bleiben muss. Die Frage, was in Bezug von Neuanschaffung von weiteren Maschinen noch getan werden kann, wird mit dem gleichen Hinweis beantwortet. Uns fehlt jeder Einblick und jede Uebersicht. Und es ist uns unmöglich Licht in dieses Dunkel zu bringen.

Der grösste Teil der uns angetheilten Maschinen ist noch dazu reparaturbedürftig. Aber auch darüber konnten wir keine befriedigende Auskunft erhalten, ob diese Maschinen repariert werden können.

Wir richten unser Augenmerk jetzt darauf, die jungen Schweine gross zu bringen um vom Verkauf derselben unseren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Ob wir in die sogenannte "Bomsaktion" eingereiht werden können, in die jene Farmer die von einer Missernte betroffen wurden eingereiht werden, ist uns unbekannt. Diese Aktion wurde einvernehmlich zwischen der canadischen Regierung und den Weizenverkaufsorganisationen geschaffen. Letztere führen von jedem Buschel verkauften Weizen ein oder zwei Cent in einen von der Regierung verwalteten Fond, ab, aus dem diese Unterstützung dann bezahlt wird. Die Unterstützung betrug bisher einen Dollar für jeden Acre anbaufähigen Bodens. Wer also 50 Acres besitzt bekam eine einmalige Unterstützung von 50 Dollar. Wir hörten zwar, dass heuer an eine andere Entschädigungsart gedacht ist. Unentschieden ist noch, ob dieser Bezirk eingereiht werden wird.

Bekommen wir diese Unterstützung nicht, werden wir uns bemühen müssen, unter die Reliefbesitzer eingereiht zu werden. Unter "Relief" ist eine Arbeitslosenunterstützung zu verstehen, die auch an Farmer gewährt wird, die von Missernte betroffen wurden. Die Besitzer derselben sind verpflichtet öffentliche Arbeiten zu leisten. Solchen, die diese Arbeit verweigern, wird die Farm mit dem ihnen gewährten Betrag belastet.

Zum Schluss wird noch dazu Stellung genommen, was kommen möchte, wenn die Männer zum Militärdienst einrücken würden und festgestellt, dass der Farmbetrieb mit einem Schlag zum Stillstand kommen würde und dass auch Frauen und Kinder leiden würden, wenn sie allein in den Farmen bleiben müssten, die weit von einander entfernt sind.

Obwohl auch die Siedlungen in British Columbia mit Schwierigkeiten zu tun haben, herrscht dort mehr Zuversicht, wie aus einem Brief, den wir ebenfalls auszugweise bringen, hervorgeht. Unsere Partei hat auf Grund dieses Berichtes den Czech Refugee Trust Fund ersucht, der die Mittel für diese Siedlungen gegeben hat, dort nach dem Rechten zu sehen, und ist mit dem hiesigen Agentur der Siedlungsgesellschaft direkt in Verhandlung getreten. Unser Freund und Helfer, der Labour Minister David Owenfall hat uns auch in dieser Sache wieder seine Hilfe zuteil werden lassen. Wir sind überzeugt, dass es uns gelingen wird, unseren canadischen Freunden zeitgerecht Hilfe zu bringen.

Hungerlöhne in den Sudeten: Ein norwestböhmisches Genosse teilte Freunden im Auslande mit, dass er nicht mehr bei der Firma Piek arbeitet, weil der Verdienst zu klein war und Beschäftigung im Bergbau angenehmer hat. Die Firma Piek ist bekanntlich eine grosse Wacoo-Baumwollspinnerei in Oberleutensdorf.

C H'DA ANFWORTED DEN SPALFERN

OFFENERE BRIEF an die Firma Kögler, Zinner & Co. in London:

Als ich erfuhr, dass unsere Partei durch Euch gespalten wurde, war ich begierig, zu hören, welche politischen Motive Euch dazu veranlasst haben. Ich sah deshalb dem Erscheinen Eurer Sozialistischen Nachrichten mit einem gewissen Interesse entgegen, hoffte ich doch, darin wenigstens eine Andeutung Eures Programms zu finden. Statt dessen las ich in der ersten Nummer Eures Organs, dass Dankbarkeit durchaus keine Tugend, sondern eher eine Art bürgerlichen Atavismus sei, von dem jeder "richtige Genosse" sich raschestens befreien sollte. In Nummer 2 fesselten mich folgende Stellen:

Ein "einsiges Rettungswerk".

Es werden immer weniger Mitglieder, da sich die Spitzenkrößen in hervorragender Weise betätigen wie H.L., der Frauen schlägt....

Die Funktionäre haben keinen Mut, gegen die Pacific aufzutreten.

Ich gestatte mir zu bemerken, dass, wenn Ihr glaubt, mit solchen Märschen dem tiefen Vertrauen, dass unser Gen. Jakob gerade hier in Tupper genießt, Abbruch zu tun, seit Ihr zu bedauern. Denn, die Prügel, die H.L. /das bin nämlich ich/ einer Frau verabreicht haben soll, verdienten jene gewissenlosen Elemente, denen keine bösseren Argumente gegen die Freigemeinschaft einfallen. Auch fehlt den Funktionären der Freigemeinschaft in Tupper keineswegs der Mut gegen die Pacific aufzutreten, sie haben dies vielmehr wiederholt getan, allerdings nicht mit dem gewünschten Erfolg, weil auch hier Elemente sind, die den Ehrgeiz haben, solche Bestrebungen zu sabotieren. Es ist wohl kein Zufall, dass diese "Dolchstoßpolitiker" es sind, mit denen Ihr jetzt so eifrig korrespondiert. Sie sind auch Eure Berichterstatter und ihre Informationen sehen darnach aus. Diese gönnen wir Euch von Herzen, denn sie sind Euer in jeder Hinsicht wert.

Tupper-Creek /B.C./, am 20. Jänner 1941.

Hubert Loinamer.

Sie verzweifeln nicht

Aus derselben Siedlung erhielten wir einen Brief, aus dem wir eine Stelle wiedergaben:

.....dass ein allzu rosiges Optimismus unsererseits gewiss nicht am Platz ist. Immerhin: zum Verzweifeln ist noch lange kein Anlass und wenn wir auch im Augenblick mit gewissen materiellen Sorgen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so steht doch zu erwarten, dass noch vor Ablauf des heutigen Jahres uns schönere Tage beschieden sein werden. Jedenfalls sind wir gesund und obwohl an Arbeit und Ärger kein Mangel besteht, ist es selbst in Tupper noch immer hundertmal gemüthlicher als drüben in Europa. Diese Feststellung muss gemacht werden, weil die Kögler-Klique seit jüngerer Zeit mit dem Märchen hantieren, geht, wir seien hier in Canada geradezu am Verhungern und über kurz oder lang dem Untergange geweiht. Dabei ist alles selbst wenn ich es pessimistisch betrachte, nicht einmal halb so schlimm.

## EIN CANADA-BRIEF

Aussugsweise bringen wir hier einen Brief des Gen. F.R. in Tupper-Crook, British Columbia-Canada, an den Gen. H.H.

Am 10. Dezember übersiedelten wir auf unseren Quarter. Ich möchte Dir wünschen, zu sehen, wie so eine Uebersiedlung erfolgt. Zuerst wird das Haus gehoben, vorne 35 inch und hinten 24 inch, dann wird vorne ein Schlitten untergebaut auf demsind zwei starke Bäume befestigt und dann wird das Haus auf den Schlitten gelassen, dann werden zwei Traktoren vorgespannt und das Haus zu seinem Bestimmungsort geschleppt. Die Fahrt geht über Stock und Stein, Wiesen und Felder. Wir mussten durch einen Sumpf wo zwei bis drei Meter hohe Sträucher stehen, aber alles ging glatt. Das Haus haben wir neben dem Bach und einige grosse Fichten am Bachrand stehend verschönern das idyllische Plätzchen.... Und nachher mussten wir den Stall für unsere Kühe bauen, der am Heiligen Abend fertig wurde. Nie in meinem Leben habe ich an diesem Tage so schwer und so lang gearbeitet, nämlich noch bei Laternenlicht.... Deinen Bericht über die Vorgänge innerhalb der Partei in England habe ich mit grossen Interesse gelesen, war aber sehr empört darüber. Seit jeher war es das grosse Unglück der Arbeiterbewegung, dass immer dann gespalten wurde, wenn die Einheit am notwendigsten war. Wir würden nicht im Exil sitzen, wenn die sozialdemokratischen Parteien in fast allen Ländern nicht von den Kommunisten im Jahre 1920 gespalten worden wären. Mit besonderem Interesse habe ich die von den Spaltern angeführten Gründe gelesen. Wenn die sechs Punkte es sind, die Du mir mitgeteilt hast, warum gespalten wurde, so geht es den Spaltern darum etwas vom CSR mit all ihren früheren Fehlern und Missetänden zu bekommen. Ich bedauere nur, dass diese Menschen hohe Funktionen in unserer Bewegung bekleiden, 20 Jahre in der Republik gelebt und nichts gelernt haben. Ich will nicht glauben, dass es nur Ehrgeiz oder die Futterkrippe war, was diesen Schritt diktiert hat. Doch drängt sich dieser Gedanke einem unwillkürlich auf, da diese sechs Punkte keiner Kritik stand halten. Ich weiss seit dem Frühjahr bzw. seit vorigem Winter, dass Gegensätze in der Partei da sind, glaubte aber, dass es solche sind, die jede Emigration im Gefolge hat und dass es zu keiner Spaltung kommen wird. Ich selbst glaube, dass ich die Heimat nie wieder sehen werde, so gerne ich das möchte, und wenn es auch nur für Tage oder Stunden wäre, bin aber trotzdem an unserer Partei sehr interessiert, der ich seit meiner frühesten Jugend angehörte und für die ich so manches Opfer gebracht habe, wovon ich sonst nie zu erzählen pflegte. Hoch erhebenem Hauptes bin ich mit meiner Familie in die Emigration gegangen; alles zurücklassend, habe ich manche Niedergedrückte aufgerichtet, trotzdem ich selbst nichts anderes vor mir sah als den Bettelstab. Nie habe ich es bereut, dieses Los gewählt zu haben, trotzdem wir auch hier nicht auf Rosen gebettet sind. Die Spaltung, vorgenommen von G.ossen, die das gleiche Schicksal erlitten haben, kränkt mich, aber es hilft keine Gefühlselei, da muss eben gekämpft werden. Auch hier besteht eine Opposition unter Führung Alois Miller's-Nachau. Es sind ihrer sehr wenig. Sie stehen mit den Spaltern in England in Verbindung. Unsere Partei wird hier wahrscheinlich im Jänner ebenfalls eine Parteiversammlung abhalten und zu diesen Dingen Stellung nehmen.

## UNSER SCHIFFLEIN

Ist die stolze Fregatta unserer Hoffnung,  
Auf falschem Kurse gesteuert,  
Von widrigen Winde erfasst,  
Auf steinige Klippe gestossen?  
Ist der Kraft ausgebende Motor  
des Glaubens an Menachen,  
An Fäuste und Hirne in sinnvollem Aufbau,  
An Güte und Liebe,  
Zerbrochen und tot?  
Waren wir Träumer,  
Die fern dieser Erde,  
Fern ihrem Staube und ihrer Schwere,  
Glaubten, dass Manna, aus rosa Wülklein,  
Als Sommerregen auf die Gestade  
Ewigen Friedens uns träufeln würde -  
Und stehen gehetzt nun,  
Erschreckt und zitternd,  
Vom grellen Blitz,  
Vom gellenden Donnern  
Regnender Bomben,  
Zermalmender Bomben,  
Im berestenden Wrack unserer Illusion?

Nein, wir sind nicht und wir waren nicht Träumer!  
Wir wissen und wussten um was es hier geht!  
Wer glaubte unser Fahrzeug sei  
Bei Sonnenschein allein zu segeln?  
An die Fock und an die Rahen!  
Wartet auf den guten Wind!  
Es soll sein erstes starkes Wehen  
Mächtig unsre Segel blähen!  
Halt das Pulver trocken, Wenzel!  
Krempelt auch die Ärmel hoch!  
Liner unten, einer oben,  
Alle Mann wie e i n e Hand,  
Angefasst und angehoben!

Wir haben an Bord eine kostbare Ladung.  
Sie heisst "Einander",  
Miteinander - Füreinander.  
Wir werden sie, trotz Sturm und Ringen,  
Glücklich in die Heimat bringen:  
Unzerbrechlich, unversenkbar  
ist ein Schiff mit dieser Ladung!

E.N.

DAS ENGLISCHE SCHULWESEN IM VERGLEICH ZUM DEUTSCHEN IN DER GSR VON MÜNCHEN

Von Dr. Rudolf Fischer,  
vormals Sekretär der Reichsvereinigung deutscher soz. dem. Lehrer in der GSR.

Mittelschulen:  
Secondary Schools, Public Schools, Grammar Schools.

Die Einheit und Individualität des englischen Mittelschulwesens, wie überhaupt seines Schulsystems beruht auf natürlicher Freiheit, auf Freiheit von öffentlicher Kontrolle. Die Staatskontrolle besteht aus 3 Teilen: Parlament, Board of Education /Schulministerium/ und Ortsschulbehörden /Local Education Authorities/. Das Parlament bewilligt alljährlich nach den Angaben des Board die Gesamtsumme für Erziehungsaufgaben, in den letzten Jahren etwa 100 Millionen Pfund, das Board zahlt an die Ortsbehörden gewöhnlich die Hälfte der Ausgaben. Das Board kümmert sich nicht wie bei uns um Lehrplan oder Ernennung und Besetzung der Lehrer. Das alles ist Sache der Ortsschulbehörden, bei denen der Schwerpunkt liegt. Das Board hat auch keine Macht über Privatschulen oder Public Schools oder Universitäten, sondern seine Aufgabe besteht im wesentlichen darin, die vom Parlament bewilligten Beträge an die Schulen zu leiten und zu kontrollieren und sich die aktive Mitarbeit der Ortsschulbehörden zu sichern. Nur gewisse führende pädagogische Grundsätze werden kontrolliert, sonst aber fällt die volle Verantwortung auf die Ortsschulbehörden. Zu den führenden Grundsätzen gehört die Erziehung zum guten Bürger, volle und harmonische Entwicklung des Individuums: In einem freien Lande ist ein guter Bürger jener, dessen Sinn so geübt und erzoget ist, dass er beobachten, forschen, denken und für sich selbst entscheiden kann. Daher kann jeder, der seine Kinder unter den Einfluss besonderer politischer, religiöser oder sozialer Ideen gebracht sehen will, sich jenen Schultyp aussuchen, der ihm passt. Aber Massenproduktion von Ideen ist der englischen Erziehungsauffassung ganz fremd. Vergleiche dazu den heutigen Massendruck in den Schulen des dritten Reiches.

—:—:—:—:—:—:—

Alljährlich veröffentlicht das Board ein Verzeichnis der Mittelschulen, die von ihm als vollwertig anerkannt werden. 1936 gab es in England und Wales rund 1400 subventionierte Mittelschulen mit 24.000 Hauptlehrern und 464.000 Schülern, in Schottland 250 Mittelschulen mit rund 85.000 Schülern und 6760 Hauptlehrern. Ein Volksschüler kostet durchschnittlich £ 15/11/-, ein Mittelschüler £ 28/2/- pro Jahr. Die Grammar Schools haben denselben Ursprung der alten Lateinschule wie unsere Gymnasien und blicken oft auf ein recht beträchtliches Alter zurück, z. B. Winchester 1362. Viele Grammar Schools leben heute noch als Public Schools weiter, speziell im 16. und 17. Jahrhundert gegründete. Bei uns zuhause dürfte z. B. das Saaser Gymnasium als eine der ältesten Schulen dieser Art aus dem 13. Jh. gelten. In den letzten Monaten ist nicht zuletzt durch den Krieg und die damit verbundene gesellschaftliche Umschichtung verursacht - eine heftige Debatte über die sogenannten Public Schools hereingebrochen. Diese sogenannten öffentlichen Schulen sind im Gegensatz zu ihrer Gründung Privatschulen geworden. Die

ältesten Schulen sind in Canterbury, Rochester, York aus dem 7. Jh. Die Blütezeit lag in dem Victorianischen Zeitalter. Heute gelten noch als die vornehmsten P.S. Eton, gegründet 1440, mit 1160 Schüler, jährliches Schulgeld £ 245; Harrow, gegründet 1571, mit 620 Schüler, jährliches Schulgeld £ 216; Winchester, Rugby, Charterhouse usw. Die P.S. sind Internatsschulen. Viele nehmen aber auch Tages-schüler dazu, deren Schulgeld von 12 bis 90 Pfund variiert. Nach Ansicht des berühmten Schulmannes Dr. Arnold von Rugby in der 1. Hälfte des 19. Jh. muss man in der P.S. sehen: 1/. auf religiöse und moralische Grundsätze, 2/. auf gentleman-mässige Aufführung und 3/. auf intellektuelle Fähigkeit. Das sind die Grundsätze, auf denen im allgemeinen noch heute die P.S. beruht. Dr. Arnold führte auch noch andere Grundsätze ein, die heute noch unter den Namen monitorial system und fagging system bekannt sind. Nach dem ersten Prinzip unterstützen die Schüler die Lehrer in ihrer Erziehungstätigkeit und oft besitzen 16-jährige Schüler mehr Einfluss und Verantwortung als ihre Lehrer selbst. Diese Methode erinnert sehr stark an das Pestalozzische System der "Schulhelfer". Nach dem zweiten Grundsatz haben die jüngeren Schüler den Älteren zu dienen, gleich ob es sich um Toastmachen, Reinigen der Fussballschuhe oder Säubern der Studiengänge handelt. Man hat auch gesagt, dass die 2. Pole, auf denen das P.S. System beruht, Verehrung der guten Manieren und Hochschätzung der körperlichen Erziehung ist. Waterlon wurde auf den Spielfeldern von Eton gewonnen. Churchill hat sich in einer bemerkenswerten Rede in seiner alten Schule Harrow geäussert /s. Sunday Dispatch v. 22. XII. 1920/, dass für ihn die P.S. mehr als eine Frage der Erziehung und des Unterrichtes ist. Sie ist ihm eine Frage des Empire. Denn die Verwaltung Indiens und der tropischen Besitzungen ist in ihren Beamten, bisher reichlich, von dieser Quelle gespeist worden. Nach ihm sind die P.S. Schulen der Lebensführung und Haltung sie umfassen Tradition und Standard, auf denen der Charakter und Typus des Engländers in Stellungen von Verantwortung in der ganzen Welt gegründet ist. Die Qualitäten der Führung und des Selbstvertrauens, unterstützt von einem sehr bescheidenen Anteil an den Gütern dieser Welt, sind und sollen der Höhepunkt des P.S. Lebens sein. Die durch den Krieg einsetzende Verarmung und der Geburtenrückgang bedrohen bereits jetzt viele der kleineren P.S. am Lebensnerv. Aber auch führende Männer der Labour Party wünschen nur eine Veränderung, nicht ein Verschwinden der P.S., wie z.B. Attlee, Greenwood und Dr. Lindsay. Sie äusserte sich z.B. der letztgenannte Schulfachmann /Professor in Oxford/ in einem Artikel der Picture Post vom 4. I. 1941: Wir brauchen dieselbe Erziehung für alle Kinder bis zum Alter von 13 Jahren, Erziehungskontrolle für alle bis zum Alter von 18 Jahren, die P.S. in ein allgemeines System gebracht, etwas Jugenddienst für Jedermann, eine Pause zwischen Mittelschule und Universität und eine gründliche Überholung des Lehrplanes der Hochschulen. In der näheren Erklärung zu dieser grundsätzlichen Forderungen fügt Dr. Lindsay hinzu: Die grosse Buntheit der Typen von Mittelschulen in diesem Lande: von der P.S. an dem einen Ende und der Technischen Schule an dem anderen ist kein Fehler. Die Entscheidung aber, welche Jungen in welche Schulen gehen sollen und in welchem System sie geschult werden sollen, hängt nicht von ihrer Fähigkeit oder Eignung ab, sondern vom Reichtum und der Gesellschaftsklasse. Die gesellschaftliche Teilung also selbst das hervorragende Uebel. Wir müssen daher etwas Radikales tun. Aber ich hoffe, wir werden es regeln, wenn wir die ungeheuren Vorteile und Tugenden der P.S. betrachten und wie wichtig es ist, dass sie unserem Schulsystem nicht verloren gehen. Ihre Fehler

sind das Ergebniss der Klassenteilung, aber die allgemeine Erziehung, die sie geben, ist von hoher Qualität. Ihre Freiheit von öffentlicher Kontrolle hat einige Nachteile, aber grössere Vorteile: ihre Einheit und Individualität, ihre Macht der Experimente, der hohe Standard ihrer Lehrer. Wir können noch hinzufügen, dass heute die Grenzen zwischen P.S. und staatlichen Mittelschulen /Secondary S., Grammar S./ sich allmählich immer mehr verwischen und dass die Staatsschulen manches von den P.S. angenommen haben: s.B. Methoden zum Aufbau eines Gemeinschaftsgeistes, wie das Prefektensystem, das housesystem, Pflichtspiele, Schulfarben, Schulklubs, Sprechstage, Vereinigung ehemaliger Schüler und dergleichen mehr.

### DIE AUTONOMIE DER NATIONEN

---

Das alte Oesterreich bestände sicher heute noch, wenn der sozialdemokratische Antrag auf Autonomie der Nationen Annahme gefunden hätte. Aber es würden auch mehr als 12 Millionen nicht den frühzeitigen "Heldentod" gefunden haben, wenn mit Annahme dieses Antrages alle Reibungsflächen, besonders die der slawischen Völker mit ihren Nachbaryölkern, beseitigt worden wären.

Nach Beendigung dieses Krieges, den England und seine Verbündeten gewinnen werden, soll die Welt neu gestaltet werden. Wir legen uns die Frage vor: Wer wird bei der Neugestaltung mitreden haben? Die Antwort kann nur sein: Alle Nationen und alle nationalon Minderheiten. Ein Diktatfriede à la Versailles ist unter allen Umständen gänzlich ausgeschlossen. Dieser Fehler wird nie mehr gemacht werden. Es hat sich gezeigt, dass er der Motor für Hitlers Verführer-Schwundel war. Alle Regierungen, ohne Ausnahme, die in London etablierten, wie die de facto noch regierenden, werden sich dazu bequemen müssen, den Minderheiten und Nationen das Selbstbestimmungsrecht zuzuerkennen, so mindestens in der Form der Autonomie. In der Tschechoslowakei hat die Regierung des Präsidenten Dr. Beneš im Spätsommer 1938 den Sudetendeutschen die Autonomie angeboten, aber Beneš hat ihn von Hitler vorgeschrieben. Zu spät. Debrigens haben mit den gleichen Worten die Tschechen im Herbst 1918 das Autonomieangebot Kaiser Karl's abgelehnt. Nach Beendigung dieses Krieges, gibt es keine Heuleins mehr, aber, was für die Nazi unter Beneš recht war, wird wohl für die Sozialdemokraten unter Jaksch billigt sein? Oder nicht????

Bei gutem Willen können alle Reibungsflächen zwischen Deutschen und Tschechen beseitigt werden, und nach jahrhundert langen Kämpfe würde es sich dann zeigen, dass Tschechen und Deutsche treue Brüder sein können, und dass der Lebensraum der Sudetendeutschen, auch der der Tschechen ist und umgekehrt. Die Industrie der Sudeten und die Landwirtschaft im Tschechien können sich nach wie vor wirtschaftlich ergänzen. Die Slowaken, Karpathorussen, Ungarn und Polen haben dasselbe Anrecht wie die Deutschen, und der Föderativstaat, dessen ontgültiger Name unwichtig ist, wird sich endlich anderen Forderungen widmen können, als nur nationalien. Da ein Liniengericht werden die sudetendeutschen Sozialdemokraten ihre Rechte nicht verkaufen, das bleibt den Splitterern überlassen.

Felix Girrich.

WIRTSCHAFTS- UND POLITIKFRAGEN

war das Thema einer Konferenz des International Student Service in Oxford am 15. und 16. Februar 1947. Der Vorsitz führte der bekannte Aussonopolitiker der NEWS CHRONICLE Vernon BATHURST. An der Konferenz nahmen viele führende Persönlichkeiten der Oxford'er politischen und akademischen Öffentlichkeit teil, sowohl Engländer als auch Ausländer. Der erste Teil war der politischen Geschichte der Donauländer und Polens von Versailles bis Hitlers Genwidrig und wurde durch einen sehr klaren und übersichtlichen Vortrag von Miss A. Kathleen Herley eingeleitet. Im Anschluss daran sprachen Bürger folgender Länder: Osterreich, Tschechoslowakei, Sudetenland, Polen, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien.

Nachdem schon Miss Herley die Schwierigkeiten Osterreichs in der Nachkriegszeit hervorgehoben hatte, das einerseits zu klein war um wirtschaftlich lebensfähig zu sein, andererseits aber von den Westmächten gezwungen wurde selbständig zu bleiben, bewies Dr. J. Mars, der für Osterreich sprach, in sehr eindrucksvoller Weise, wie schwer es war Bürger eines kleinen Staates zu sein, der ein Spielball in Konflikten der Mächte wurde, und wies dadurch indirekt auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Föderation der kleineren Staaten hin. Gen. J. J. Koch, dessen Erscheinen sowohl vom Vorsitzenden als auch von der Konferenz besonders begrüßt wurde, betonte als Sprecher der Sudetendeutschen, dass in den Kreisen der bürgerlichen Intelligenz die Tendenz besteht, das nationale Element in der politischen Geschichte der letzten Jahrzehnte in Mitteleuropa zu überschätzen, und dass ihn seine Erfahrungen sowohl als Humanitätswissenschaftler als auch als Sekretär in der Osterreichisch-Ungarischen Monarchie gelehrt hatten, dass bei der arbeitenden Bevölkerung des Nebeneinanderlebens von verschiedenen Nationen bei weitem keine so grosse Rolle gespielt habe wie die gemeinsame Unterdrückung.

Zum zweiten Teil des Programms sprach Genossin Cecelia Warriner über den sozialen und wirtschaftlichen Aufbau von Mitteleuropa. Der Grundgedanke ihrer Ausführungen war, dass das Versailler Europa vor allem deswegen nicht standhalten konnte, weil es nur eine politische Konstruktion ohne wirtschaftliche Grundlage war, deren wirtschaftlich waren alle jene europäischen Kleinstaaten, die von Frankreich als politische Verbündete im Osten Deutschlands benutzt wurden, von Deutschland abhängig oder wurden dies vor allem im Laufe der Krise und nach Hitlers Macht-ergreifung. Anschließend daran entspann sich eine lebhaft Diskussion, in der Gen. J. J. Koch darauf hinwies, dass eine intereuropäische Wirtschaftsplanung im größtmöglichen Masse nach dieser Krise unumgänglich notwendig sein wird, d. h. ein planvoller Austausch der Güter zwischen allen Ländern, in denen Industrie vorliegt und sich Ländern, die vornehmlich landwirtschaftliche Produkte exportieren können. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir nach dem Kriege größere Wirtschaftskräfte schaffen und die Wirtschaft von sektorentropischen Gesichtspunkt aus organisieren und die Bedürfnisse einzelner Länder erst in zweiter Linie berücksichtigen.

Zum dritten Programmpunkt: Tätigkeit für Zusammenarbeit in der Zukunft sprach Dr. G. Schwarzenberger, Dozent an der Londoner Universität und ehemaliger Sekretär des New Commonwealth Institute. Der Vortragende bediente sich mehr als

die vorhergehenden Redner streng wissenschaftlich-objektiver Beweisführung und gelangte auch zu dem Schluss, dass Versailles Frankreichs wiederholt werden dürfte und die Schaffung möglicher grosser Föderationen, etwa nach dem Muster des britischen Empires, der beste Ausweg ist. Gen. Hochfelder wie in der Debatte als Sprecher der Sudetendeutschen zur dem Schwereigkeiten hin, die sich einer Zusammenarbeit zwischen Sudetendeutschen und Tschechen in der Zukunft stellen werden, weil die Schreckensherrschaft K.H. Franks in Prag die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker in der Zukunft fast vernichtet. Dennoch können gerade wir, die wir diesem friedlichen Zusammenleben die grössten Opfer gebracht haben, nicht einem undiskriminierten Nachfolger der Tschechen gegen alle Deutschen nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes zustimmen. Die Abrechnung mit den Nazis muss man Sudetendeutschen selbst überlassen. Keineswegs darf er eine Rückkehr zu den alten Zuständen geben, wo dem demokratischen Sektor der Deutschen alles vorwehrt und den Nazis schliesslich alles gewährt wurde. Soll das Zusammenleben der beiden Völker auf dauernde feste Grundlagen gestellt werden, dann muss der Gedanke der nationalen Rache begraben werden und das Wort "Ich-Herr-Du Herr" Gesetz sein. - Die Konferenz stimmte diesen Ausführungen zu. Dr. Friedmann, der tschechoslowakische Vertreter, rief, man solle die Friedensverträge von 1919 nicht in Bausch und Bogen verwerfen, da sie immerhin den Versuch einer Lösung darstellen, die besser war als die österreichisch-ungarische Monarchie oder das Hitler-Regime. Wir müssten daher ein Minimalprogramm aufstellen, das in wesentlichen die Wiederherstellung des europäischen Zustandes vor 1938 darstellt und auf jeden Fall verwirklicht werden muss. Daneben könne es ein Maximalprogramm geben, in dem alle denkbaren Verbesserungen jenes alten Europas anhalten sind. Soweit es dann möglich sein wird, soll dann auch dieses Maximalprogramm verwirklicht werden. Man müsse nach dem Krieg ausserdem eine internationale Polizeitruppe zur Niederhaltung Deutschlands schaffen. - Dr. Schwarzenberger verwarf in seiner Antwort diese Ansichten und sagte, es kann nicht eine Minimal- oder Maximallösung geben, sondern nur eine Lösung oder keine Lösung. Etwas, was keine Lösung ist und nach kurzer Zeit einen neuen Krieg hervorrufen würde, als Minimallösung auszugeben, hiesse in die schlimmsten Auswüchse des Parlamentarismus zurückverfallen und die Massen Europas zu täuschen. Wenn Dr. Friedmann glaube, dass eine internationale Polizeitruppe das richtige Instrument ist das Wiedererstehen einer nationalistischen Bewegung in Deutschland nach dem Kriege hintanzuhalten, so habe er eine viel zu einfache Vorstellung über die Ursachen des Nationalsozialismus. Miss Warriner erklärte hinzu, sie glaube, dass einem vom Nationalsozialismus gereinigten Deutschland die gleichen Rechte wie allen übrigen Völkern eingeräumt werden müssen, was allgemeine Zustimmung fand. Dr. Friedmann erklärte in seiner Rechtfertigung, er habe die Schaffung einer internationalen Polizeitruppe nur für den Fall einer Zeitspanne zwischen Waffenstillstand und Frieden vorgeschlagen. Vernon Bartlett fasste dann in einer kurzen Schlusssatzung die wichtigsten Gedankengänge, die ausgesprochen werden waren, zusammen.

Uns erscheint diese Konferenz deswegen als sehr bedeutsam, weil sie klar bewies, dass massgebende Kreise der englischen Öffentlichkeit, trotzdem sich das Land in einem der grössten und fürchterlichsten Kriege aller Zeiten befindet, genügend kühle Urteilskraft bewahrt haben, um ohne Hass und Vorurteil die Gegebenheiten und Notwendigkeiten nach diesem Kriege zu erkennen.

## KOMMUNISTEN UND NATIONALSTAATSPOLITIK

Ein Freund unseres Blattes hat uns ein 34 Seiten umfassendes kommunistisches Memorandum zur Verfügung gestellt. Es behandelt das Thema "150 Jahre tschechische nationale Bewegung". Der historische Teil interessiert uns weniger, dafür aber sind die Schlussfolgerungen nicht uninteressant. Sie lauten:

Der Befreiungskampf des tschechischen Volkes erfordert eine neue Orientierung:

1./ Der Neuaufbau seiner nationalen und staatlichen Unabhängigkeit ist nur möglich, wenn die Arbeiterklasse, die sich 1918 wie 1938 als der entscheidendste Vertreter der Freiheit der Nationen erwiesen hat, die führende Rolle im Kampf übernimmt, wenn die Freiheitsbewegung sich nicht auf unsichere ausserpolitische Kombinationen orientiert, sondern den Kräften des Volkes selbst vertraut, das die entscheidende Rolle nicht nur bei der Gründung, sondern auch bei der Erhaltung des künftigen Staates spielen muss.

2./ Der Gegensatz gegen die verbrecherische Hitlerische Fremdherrschaft darf das tschechische Volk nicht dazu verleiten, die Kräfte der deutschen Arbeiterklasse und der deutschen Freiheitsbewegung überhaupt zu ignorieren. Nur eine Politik der Freundschaft mit dem deutschen Volke kann die nationale Selbständigkeit sichern.

3./ Soll die nationale Unabhängigkeit dauernden Bestand haben, dann muss sie das Resultat des gemeinsamen Kampfes aller Völker der früheren Tschechoslowakei, der Tschechen, Slowaken und Sudetendeutschen und ihrer Bündnisses mit dem deutschen und österreichischen Volk sein. Eine Koalition, die zu einer neuen Verherrschung der tschechischen bürgerlichen Reaktion über andere Völker führen würde, könnte keinen Bestand haben. Aber die Solidarität der anderen Völker, besonders der Slowaken und Sudetendeutschen erfordert, dass das Selbstbestimmungsrecht dieser Völker vorbehaltlos anerkannt wird.

4./ Im Kampf um die nationale Befreiung darf man sich nicht auf vorläufige machtpolitische Kombinationen orientieren, durch die niemals eine dauernde Befreiung gesichert werden kann. Die Unabhängigkeit des nationalen Befreiungskampfes von allen konjunkturellen machtpolitischen Kombinationen ist eine wesentliche Voraussetzung der künftigen nationalen Unabhängigkeit.

Der im Föderal-Sozialdemokrat auszugswise veröffentlichte Brief des Vorsitzenden der reichsdeutschen KP Walter Ulbricht argumentiert auf der gleichen Linie. Sollten wir also, während auch die tschechischen Kommunisten das Selbstbestimmungsrecht für die Sudetendeutschen und Slowaken fordern, darauf verzichten, die alten Grundsätze sozialistischer Nationalitätenpolitik zu vertreten, und föderalistische Autonomie zu verlangen? Wir denken nicht daran, durch eine opportunistische oder kriecherische Politik dem National-Bolschewismus Tür und Tor zu öffnen. Das würde politischen Selbstmord bedeuten.

Breitschold und Hilferding ausgeliefert? Die SOCIALISTISCHEN MITTEILUNGEN /SPD/ will erfahren haben, dass die oben Genannten aus Südfrankreich, wo sie vor einiger Zeit verhaftet wurden, nach Paris gebracht worden sind und wahrscheinlich an die Nazi ausgeliefert werden sollen.

## ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN IN ENGLAND

In der Vielfalt der englischen Zeitungen und Zeitschriften, der auch der Krieg nichts anhaben konnte, spiegelt sich der englische Individualismus und das Wesen der politischen Demokratie dieses Landes wider. Vergleichs mit der Presse, wie sie bei uns vor 1938 zu finden war, lassen sich schwer anstellen. Abgesehen vom Format und der Auflagenhöhe ist auch die Klassifizierung mit anderen Massen vorzunehmen. Von den Tageszeitungen sind erwähnenswert:

THE TIMES ist die englische Zeitung. Sie hat einen grossen Staff geschulter ausländischer Mitarbeiter, Berichterstatter und Fachleute auf allen Gebieten, die ihr ein hohes Niveau sichern. Die Redaktion veröffentlicht für gewöhnlich nur sorgfältig überprüfte Berichte, auch wenn sie damit später kommt als andere Zeitungen. Ihre ganze Aufmachung ist seriös und vermeidet jegliche Art von Sensationsscherei. Von grösster Bedeutung sind die veröffentlichten Briefe an die Redaktion. Sie haben gewaltigen Einfluss auf das öffentliche Leben. Briefe an die Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften sind in England wirksame Waffen der Demokratie, um der öffentlichen Meinung und fathlicher Kritik Gehör zu verschaffen. The Times gehört einigen Konservativen. Sie ist aber kein Organ der konservativen Partei; man könnte sie eher als das Sprachrohr der jeweiligen Regierung betrachten. The Times ist in einem schweren Englisch geschrieben und wird zumost von Leuten mit einem bestimmten Bildungsgrad gelesen.

Der MANCHESTER GUARDIAN ist ebenfalls von grosser Bedeutung. Er hat eine liberale Tradition und man könnte ihn in seiner Haltung und Aufmachung ungefähr mit dem Prager Tagblatt in seinen besten Tagen vergleichen. Manchester Guardian und The Times kosten 2 Pennies.

Das Organ der Arbeiterbewegung ist der DAILY HERALD. Die Mehrheit der Aktion ist in den Händen der Gewerkschaften. Er hat eine Massenaufgabe, wie sie keine kontinentale Arbeiterschaft auch nur annähernd erreichte. Das Dilemma Parteizeitung oder Massenaufgabe wurde von den Herausgebern im Sinne der Massenaufgabe mit allen daraus entstehenden Konzessionen entschieden.

THE DAILY TELEGRAPH gilt als das Organ der konservativen Partei. Es hat eine gute, aktuelle ausländische Berichterstattung und informierte inländische Mitarbeiter. Als eine Zeitung mit einer Massenaufgabe trägt sie einer entsprechenden Rechnung.

NEWS CHRONICLE ist das Blatt der Liberalen. Seit Jahren tritt es - wie der Manchester Guardian - für eine grosszügige, demokratische Linie in der Ausenpolitik ein. Seine Einstellung zur Innenpolitik ist fortschrittlich.

Die SAMSTAGSZEITUNGEN haben eigene Redaktionen. Das Durchschnittsniveau der am Sonntag erscheinenden Zeitungen ist niedriger als der an Wochentagen:

EVENING NEWS wird von den Genossenschaften herausgegeben. Sie ist politisch links und kritisch eingestellt und wird auch als Tribune für Kritiken an der offiziellen Parteipolitik benutzt. Repräsentanten des linken Flügels sind ständige Mitarbeiter.

SUNDAY TIMES wird wegen ihrer Buchbesprechungen und der Veröffentlichung von Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte von Interessenten gerne gelesen. Die Gesamtaufmachung der Zeitung ist seriös.

Auch aus der Flut der WOCHE- UND MONATSSCHRIFTEN greifen wir einige heraus: THE SPECTATOR war uns schon zu hause bekannt, Zitate, die sich mit internationalen Fragen beschäftigten, konnten wir in vielen mitteleuropäischen Zeitungen finden. Er gilt als liberales Blatt und ist lesenswert trotz seines trockenen Stils.

THE NEW STATESMAN AND NATION ist eine parteimässig nicht gebundene, ausgesprochen links eingestellte Zeitschrift, die in allen fortschrittlichen Kreisen gerne gelesen wird. Es handelt sich um eine politische Zeitschrift mit sozialistischen Ausblick.

Unter den wöchentlichen Bilderzeitschriften verdient die PICTURE POST besondere Erwähnung wegen ihrer Haltung, guten Aufmachung und niedrigen Preises /3 d/. Unter der grossen Zahl von Monatszeitschriften interessieren uns: World Review und Monthly Labour.

WORLD REVIEW ist eine ausgezeichnete, gut gebildete Zeitschrift, die sich mit aktuellen internationalen und nationalen Fragen beschäftigt, und die Fachleute zu wichtigen interessanten Problemen zu Worte kommen lässt. Gut redigiert ist der Anhang "Übersicht über die Weltpresse".

MONTHLY LABOUR bringt die offizielle kommunistische Auffassung über politische und wirtschaftliche Probleme zum Ausdruck. Lesenswert sind die wirtschaftlichen Artikel des Varga-Institutes-Moskau.

Das sollen Fingerzeige zur lechteren Orientierung im ausgedehnten englischen Blätterwäldchen sein.

## A U F G E L E S E N

BUNDESGENOSSEN. Die LONDON INFORMATION OF THE AUSTRIAN SOCIALISTS nimmt in ihrem Presse-Spiegel zur Neuorganisation Europas nach Hitler Stellung. Sie zitiert Georg Slocum's Artikel im Daily Herald, der bei den exilierten Staatsmännern der von Hitler besetzten Staaten darüber eine Rundfrage veranstaltet hat, wie sie sich diese Neuorganisation vorstellen. Das Ergebnis dieser Rundfrage ist deswegen sehr interessant, weil alle, auch wenn ihre Ansichten im Detail weit auseinandergehen, in der Annahme einig sind, dass das, was wir nicht wiederkommen kann. Als Endziel schwebt ein wirklicher Bund der Völker vor, sehr verschieden von jener Karikatur eines Völkerbundes, die so kläglich versagt hat. Übereinstimmend sind die Angefragten der Ansicht, dass der europäischen Föderation regionale Bündnisse vorangehen müssen.

Wer dieses Europa organisieren soll und welche Gesellschaftsform herrschen wird, wird ebenfalls diskutiert. Unter der Überschrift Bundesgenossen wird auch Gen. Jaksch zitiert. Wir geben diese Stelle wörtlich wieder!

Wenzel Jaksch glaubt nicht an die Möglichkeit der unmittelbaren Schaffung eines sozialistischen Europas nach dem Krieg. Die Wiederherstellung einer freien und unabhängigen Arbeiterbewegung auf dem ganzen Kontinent würde von höchster Bedeutung sein, aber die Arbeiter allein würden Europa nicht reorganisieren können. Sie würden sich mit allen noch intakten moralischen Kräften in Verbindung setzen müssen, z.B. mit den religiösen, soweit sie sich nicht durch ihr Verhalten in der Zeit des Totalitarismus kompromittiert haben, mit den Bauernmassen, falls diese zur Organisation des Friedens und der sozialen Sicherheit beitragen

bereit sind, und auch denjenigen Elementen der Mittelklassen und der Intelligenz, die von ihrer Sympathie für das Führerprinzip ungeduldig geholt sind. Doch die Kräfte der Gegenrevolution /Militärkaste, Grossgrundbesitzer, Finanz- und Industriemagnaten/ seien von jeder Möglichkeit einer Massenbasis abzuschneiden. Die Arbeiterbewegung müsse eine Politik kühner und elastischer Allianzen machen: kurzfristige Diktaturexperimente würden nur der Gegenrevolution den Weg bahnen. Grossbritanniens Aufgabe nach dem Krieg werde es sein, alle konstruktiven Kräfte auf dem Kontinent zu unterstützen.

Die Armeen der Alliierten. In No.22/1941 der CIVIL LIBERTY wird zum Vorschlag Stellung genommen, den in London etablierten alliirten Regierungen das Recht zuerkennen, die hier und in den Dominions ansässigen Bürger, oder von diesen Regierungen als Bürger beanspruchten Personen, zwangsweise assentieren zu dürfen. Einleitend wird gesagt, dass es für die Engländer zweifellos schmeichelhaft ist, dass so viele Ausländer den Schutz der britischen Gesetze und Gerechtigkeit gesucht haben. Viele Ausländer in diesem Lande, die von den verschiedenen provisorischen Regierungen als ihre Untertanen beansprucht werden, heisst es weiter, stehen im Range von Flüchtlingen, denen dieses Land Asyl gewährt hat. Es ist keine Berechtigung da, ihnen das Asylrecht zu entziehen, jenes Recht, dass sie von der Verpflichtung befreit, sich zur Assentierung zu stellen.

Wir zitieren nun die wichtigsten Stellen aus diesem Artikel. Vor allem die grundsätzliche Kritik Sir Joseph Ball's im englischen Parlament mit Bezug auf den Status der provisorischen Regierungen

Die ausländischen Regierungen... sind nicht de facto Regierungen auf ihrem eigenen Territorium. Sie stellen Vereinigungen oder Zusammenschlüssen von freundlichen Ausländern dar, die vorübergehend in diesem Lande wohnen... Sie sind nicht mehr der Verfassung unterworfen, durch die sie ernannt wurden, und im Laufe der Zeit können sich innerhalb einiger dieser Körperschaften Möglichkeiten ergeben, durch die die Vollmachten des gegenwärtigen Regimes in Frage gestellt werden können. Auf welche Verfassung können sie sich berufen um ihre Vollmacht zu behaupten? Mir erscheint diese Stellung unhaltbar.

Daran knüpft der Artikel die folgende Betrachtung:

Es sollte weiter in Betracht gezogen werden, ob die Verfassungen, durch welche diese Regierungen ernannt worden sind, eine Wahl durch demokratische Mittel vorgesehen. Polen z.B. war kein demokratischer Staat, als es in den Krieg ging. Selbst wenn die Sikorsky-Regierung ihre Macht von den früheren polnischen gesetzlichen Körperschaften ableiten könnte, so waren diese Körperschaften nicht demokratisch gewählt und repräsentierten nur eine kleine Minderheit des polnischen Volks.

Der Artikel beschäftigt sich dann mit der Stellung der in England lebenden Flüchtlinge zu ihren Regierungen:

Von 8000 tschechischen Flüchtlingen in diesem Lande sind nur ungefähr 145 wirklich in die tschechische Armee eingetreten; und ein Werbefeldzug in Amerika mobilisierte nur ungefähr 45 von einer Gesamtzahl von 2 Millionen, von denen nur einer den Atlantischen Ozean überquerte. Dieser Tatbestand gibt Anlass zu ernstem Zweifel, ob die provisorischen Regierungen einen wirklichen Rückhalt unter dem englierten Sektor derjenigen haben, die sie als ihre Untertanen beanspruchen. Im Fall der tschechischen Regierung wird dieser Zweifel durch weitere Tatsachen verstärkt, die beweisen, dass die Mehrheit der tschechischen Flüchtlinge in England oppositionell zu ihr eingestellt ist.

Bei der Erklärung der mangelnden Unterstützung, zumindest im Falle der polnischen Regierung, spielt das Rassenproblem eine Rolle:

Das Vorkriegspolen war eine nationale Brutstätte des Antisemitismus, und eine grosse Anzahl von Polen, die jetzt im Ausland leben, verliessen ihr Land infolge der andauernden und untrüglichen Ausstossung der Juden aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben Polens. Marian Seyda, der ein Mitglied der polnischen provisorischen Regierung ist, war früher ein Eigentümer des KURJER POZNAŃSKI, einer der militantesten antijüdischen Zeitungen; seine Artikel wurden zum grossen Teil die dort heftigen antisemitischen Ausbrüche zugeschrieben. Prof. Strenski, der auch in der Regierung ist, war ein Mitglied des 'Endeks' /polnischen Faschisten/ und leitete früher die Angriffe gegen die Juden im polnischen Parlament. General Haller, den jetzigen polnischen Kultusminister, betrachtet man als stark kompromittiert durch seine antisemitische Tätigkeit in Polen... Dr. Seyda und General Haller schrieben Artikel in die erste und zweite Nummer der Zeitschrift JESTEM POLAKIEM die in England erscheint, und stellten dort offen fest, dass diese Zeitung die Tradition des PROSTO MOSTU fortssetzen würde, der in Vorkriegspolen die gleiche Bedeutung hatte wie Streichers antisemitische Zeitung DER STURMER in Deutschland.

Zur Frage, wer eigentlich die Untertanen dieser Regierungen sind, wird gesagt: Es ist weiterhin von gesetzlichen Standpunkt aus unklar, wer als Untertanen, wen diese ausländischen Regierungen eigentlich als ihre Staatsangehörigen beanspruchen können. Die polnische Regierung beansprucht die Ukrainer, Juden und Weissrussen, die in Ostpolen lebten, durch Eroberung polnische Untertanen wurden, und die sich sicherlich niemals freiwillig der polnischen Herrschaft unterworfen werden. Gemäss der Ansicht der Beobachter der Imperial Policy Group im August 1939, / Die obligatorische Assentierung dieser ehemaligen polnischen Staatsangehörigen, die jetzt in Grossbritannien oder in den Dominionen leben, würde sicherlich zu Feindseligkeiten unter den betroffenen Menschen führen und auch Missstimmung in der USSR, die viele von ihnen unter ihrem Schutz genommen hat, hervorgerufen. Ähnliche Schwierigkeiten entstehen bei dem Anspruch der tschechoslowakischen Regierung, gesetzliche Gewalt über Sudetendeutsche, Slowaken, Ungarn und Ukrainer, die früher in der Republik lebten, auszuüben. Es ist sicher, dass nach diesem Kriege die Grenzen, die durch das Übereinkommen zwischen Hitler und Chamberlain im Jahre 1938 geschaffen wurden, keinerlei Bedeutung haben werden, aber es ist ebenso sicher, dass die Grenzen und politischen Bedingungen, die 1919 in Versailles geschaffen wurden und bis 1938 existierten, nicht einfach wieder hergestellt werden können, ohne dass die Wünsche der betroffenen Völker berücksichtigt werden. Der Artikel kommt zu folgendem Schluss:

Der Zweck der Errichtung dieser provisorischen Regierungen ist hinwegs klar. Es ist daher meist dringender notwendig, zu erwägen, was die praktischen Auswirkungen sein können. Es besteht die Gefahr, dass bei diesen Umständen durch die Errichtung von gesetzlichen Körperschaften über sie, die sie nicht anerkennen haben, ein Gefühl von Missstimmung erweckt wird. Ein solches Gefühl wird jetzt durch die ungesetzlichen Versuche der polnischen Armee, Bürger zu assentieren, wachgerufen...

SO SEIT DIESER ARBEITEL Wir stellen dazu fest, dass eine erhebliche Anzahl unserer männlichen Mitglieder in England, freiwillig in die englische und in die tschechische Armee eingetreten sind und dass sich unsere jüngeren Mitglieder dirigit um die Aufnahme in die RAF beworben. Verhandlungen darüber sind im Gange.

## DIE RETTER DES MARXISMUS.

Das Blättchen der Abspaltörer erküht sich, von einem "Taschenspielertrick" zu reden, weil der Sozialdemokrat den Unterschied zwischen der Anwendung des Marxismus als wissenschaftlicher Forschungsmethode und der Tarnung einer opportunistischen Politik mit marxistischen Formeln betont hat. Die Kögler, Zimmer, Brügel, Kirpal, die noch nie eine Zeile zur Klärung der wissenschaftlichen Probleme des Sozialismus beigetragen haben, sind gerade die berufenen Retter des Marxismus. In der nationalen Frage verleugnet sie alle Prinzipien, die ein Viktor Adler, Karl Renner, Otto Bauer und Josef Seliger vertreten haben. Die Verleugnung unserer sozialistischen Aufgabe in der Heimat, die bedingungslose Unterordnung unter die Ziele der tschechischen Nationalstaatspolitik - das ist ihr marxistisches Programm. Marxismus ist bei Ihnen alles, was der Störung der Einheit unserer Auslandsbewegung und der persönlichen Bekämpfung der in der Heimat gewählten Führung dient.

### MAX ADLER SCHWERT RACHE

Ein eifriger Kögler-Zimmer-Patriot ist Dr. Max Adler aus Pilsen, der grossen Wert darauf legte, mit dem ersten Transport nach England geschickt zu werden, obwohl er im Protektorat Heimatrecht, Existenz und Wohnung besass. Botschafter Adler, der sich mehr gefährdet fühlte, als alle R.W.-Leute in den Flüchtlingslagern, entwickelte nun in England einen bemerkenswerten Heldensmut. Er fühlte sich von der Notiz in der ersten Nummer der FREUNDSCHAFT betroffen, wo wir ankündigten, gegebenenfalls seitenslangte Anklagebriefe eines Ueberloyalen zu veröffentlichen, die er noch im Sommer 1917 über den Antisemitismus und Nationalismus in der tschechischen Armee an Richard Reitzner gerichtet hat. Diese Veröffentlichung erscheidt uns nicht mehr notwendig. Wir wollen aber unseren Lesern den Schluss eines wütenden Briefes dieses Kögler-Patrioten nicht vorenthalten, der inzwischen eingetroffen ist:

Siehe Sie versichert, dass der Tag der Abrechnung nicht ausbleiben wird, wir werden einander im Himmel wiedersehen und dieses Wiedersehen wird in einer Art Paradies werden. Ich bin und Ihren Praktizierern nicht anscheinend sein wird. Dies soll keine Drohung sondern eine Feststellung von Tatsachen sein. Wir werden es nicht verabseumen, die Faktoren den Menschen mitzutellen, die kompetent sein werden über sie zu urteilen. Ich zweifle nicht, eine Stunde daran, dass Sie und Ihre Freunde dorthin gelangen werden, wo sie hingehören; auf den Dünghaufen einer verrückt gewordenen Zeit, die solche Menschen und solche Methoden hervorgerufen hat, wie Sie sie zu gebrauchen beliebten. Sie haben wir also nach dem Fall Hitlers noch eine neue Erfolgeperiode zu gewärtigen, die uns kein Geringerer als Max Adler in Aussicht stellt. Wir werden es nicht verabseumen... sagt er, offenbar ausgerüstet mit einer Vollmacht seiner Götterbildung, den Tag der Abrechnung vorzubereiten. Wir bedauern sogar jene Abgeplitterten, die noch einen Funken Verantwortung in Liebe haben, dass solche Briefe, deren Inhalt weitab von der Politik führt, in ihrem Namen geschrieben werden dürfen.

## DER ENGLÄNDER

/A. Bryant: "The national character"/

Als eine Nation haben wir uns den Ruf erworben, Ideen zu misstrauen... Dr. Creighton sagte einmal dass der Engländer nicht nur keine Ideen hat, dass er sogar eine Idee hasst, wenn er eine sieht. Ich möchte dies mildern, indem ich sage, dass, wenn er dazu kommt, eine Idee anzunehmen, er sie gewöhnlich zu Tode reitet....

...wir sind niemals ein intellektuelles Volk gewesen, aber wir haben immer sehr starke Gefühle gehabt. E. Nicholson schrieb, dass es heutzutage eine gewisse Gefahr sei, dass der Engländer sein Gefühl durch Denken ersetze und dass es unglücklich sei, weil die Gefühle des Engländers Weisheit immer gesund, während seine Gedanken viel zu oft einfach lächerlich seien.

## MR. WILLKIE'S BOTSCHAFT AN DAS DEUTSCHE VOLK

Bevor Mr. Willkie England verließ, um nach Amerika zurückzuflogen, ersuchte er, dass folgende Botschaft an das deutsche Volk gesandt werde:

Ich bin rein deutscher Abstammung. Mein Familienname ist nicht Willkie sondern Williko. Meine Grosseltern haben Deutschland vor 90 Jahren verlassen, weil sie gegen Autokratie /Selbtherrschaft/ protestierten und das Recht beanspruchten, als freie Männer zu leben. Auch ich verlange dieses Recht. Ich bin stolz auf mein deutsches Blut. Aber ich hasse Ueberfall und Tyrannei. Sagt dem deutschen Volke, dass meine Ueberzeugung voll geteilt wird von der überwiegenden Mehrheit seiner Mitbürger deutscher Abstammung. Sie glauben ebenfalls an Freiheit und Menschenrechte. Sagt dem deutschen Volke, dass wir Deutsch-Amerikaner den Angriff und die Mchtsucht der gegenwärtigen deutschen Regierung verwerfen und hassen.

## EINE BESSERE SOZIALE ORDNUNG

Mr. Winant, der für Grossbritannien bestimmte neue USA-Gesandte, sagte in einer Versammlung in New York anfangs Feber, dass die Demokratie den Frieden gewinnen muss nachdem sie den Krieg gewonnen hat. Er sagte, dass die Demokratie sowohl in ihrer sozialen Politik als auch in ihrer Aufrüstung unvorbereitet überrascht wurden und dass ihr Vorsagen, die Probleme der Arbeitslosigkeit und Sicherheit zu lösen, in die Hände des Faschismus und Nationalsozialismus spielte und so eine Teilung innerhalb des Hauses der Demokratie mit sich brachte. Er fuhr fort, dass wir nicht erwarten konnten - und wir können es auch jetzt nicht erwarten -, dass eine Bürger ohne des Nutzens der Demokratie teilhaftig zu sein, sein Vertrauen und sein Leben für deren Erhaltung auf Grund leerer Versprechungen einsetzt. Da dies ein Krieg von und für soziale Grundsätze ist, die international sind, müssen wir zuerst unseren Glauben rechtfertigen, indem wir die fundamentalsten demokratischen Rechte kräftigen... Wir müssen Vertrauen in uns haben, in unsere Einrichtungen und Fähigkeiten, unsere Lebensweise den Forderungen von heute und den grösseren Anforderungen von morgen anzupassen.

STAND DER BESCHÄFTIGTEN UND NOCH UNTERSTÜTZTEN GRUPPENMITGLIEDER

Der "Arbeitskreis", das ist die Körperschaft, in der die Trust-Fund-Gruppen zusammengefasst sind, hat vor kurzem eine Statistik erarbeitet, in der die Zahl der noch Unterstützten, der Internierten und der nicht mehr Unterstützten, somit derjenigen, die bereits Arbeit gefunden haben und damit Selbstversorger geworden sind, ersichtlich ist. In diese Statistik sind die keiner Gruppe angehörenden Trust-Mitglieder nicht einbezogen. Hier die Statistik:

Gruppen:	Gruppen- mitglieder:	Noch Unterstützte		Inter- nierte:	Nicht mehr Unterstützte:	
		London	Provinz		London	Provinz
Reitzner	: 1010	99-10%	295-29%	6 -	50- 5%	560-56%
Beuer	: 702	34- 5%	301-40%	31- 4%	14- 2%	322-49%
Tschechengr.	: 638	124-20%	100-15%		124-20%	290-45%
Niese	: 568	127-22%	140-25%	51- 9%	58-10%	192-34%
Schmidt	: 380	47-12%	77-20%	148-39%	26- 8%	82-21%
Menne	: 207	73-35%	80-40%	23-10%	17- 8%	14- 7%
Sinner	: 176	27-15%	92-54%		3-	84-30%
Dr. Feres	: 152	18-10%	29-20%	2- 1%	16-10%	87-59%
Staniak	: 154	28-17%	46-30%	28-18%	8- 5%	46-30%
Winterberg	: 82	15-19%	14-17%	31-39%	4- 5%	18-20%
Saier	: 79	23-29%	23-29%	15-19%	7- 9%	11-14%
Wollenberg	: 61	12-20%	16-25%	16-25%	6-10%	12-20%
Insgesamt	4202	625	1213 625	350+ 8%	333	1688 333
Unterstützte		1838-44%		Selbstversorger		2021-48%

Was die Beschäftigten anbetrifft, steht unsere Gruppe absolut an erster Stelle, nachdem sie auch die weitest-stärkste Gruppe im Trust Fund ist. Verhältnismässig steht sie an dritter Stelle, da die meisten Beschäftigten die Deutschdemokratische /Dr. Feres/ anweist, und nach dieser die Tschechengruppe kommt. Die Tschechengruppe weist eine grosse Anzahl Beschäftigter in London aus, was bei keiner anderen Gruppe der Fall ist. Dies ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass viele Angehörige dieser Gruppe bei den in London geschaffenen Staatsämtern der provisorischen tschechischen Regierung eine Anstellung gefunden haben. Nach dieser Statistik sind 48% aller Gruppenmitglieder selbstversorgend geworden. Interniert sind noch 8%, ihre Zahl nimmt ständig, wenn auch nur langsam, viel zu langsam für die Internierten selbst, ab. Die Beschäftigungsziffern unserer Gruppe, der Beuer-, Feres- und Tschechengruppe liegen über den Gruppendurchschnitt. Abschliessen bemerken wir noch, dass seit Zusammenstellung dieser Statistik eine ziemliche Anzahl unserer Mitglieder schon wieder Arbeit gefunden hat.

## ARBEITSBESCHAFFUNG

Nach dem letzten Ueberblick ist die nachstehend aufgeführte Anzahl von Personen in unserer Gruppe, geordnet nach Alterskategorien, unterstützt, wobei wir die Zahl der in der gleichen Kategorie nicht mehr Unterstützten, in Klammer, gegenüberstellen:

Knaben zwischen 15 und 18: 10 /24/	Mädchen zwischen 15 und 18: 14 /21/
Männer zwischen 19 und 41: 45 /247/	Frauen zwischen 19 und 41: 76 /125/
Männer zwischen 42 und 60: 91 /86/	Frauen zwischen 42 und 60 64 /59/

1. Es ist das Ziel der Gruppe:

1. Genossen und Genossinnen, die arbeitsfähig, aber noch nicht beschäftigt sind, so bald als möglich zu einem Posten zu verhelfen;
  2. Mitgliedern, die nicht in ihrem Beruf oder unter schlechten Bedingungen arbeiten, den Uebertritt in ihren Beruf oder zumindest in bessere Posten zu ermöglichen
- Wo gibt es Arbeitsmöglichkeiten?

Vor allem in London. Es gibt hier Arbeitsplätze aller Art in Fabriken, Haushalt und Büros, letztere vor allem für junge Genossen und Genossinnen, die gut englisch können, dann auch als Kellner und Hotelportier. Auch Married Couples sind gefragt. Die Löhne in London sind verhältnismässig gut. Metallarbeiter können jetzt leichter in der Kriegsindustrie unterkommen, da provisorische Aliens War Service Permits rasch erteilt werden. Textilarbeiter können ausserhalb Londons Arbeitsplätze mit 2/3 Anfangslohn bekommen. Alle Genossen, die Interesse haben, mögen sich an die Gruppenkanzlei wenden, die ihnen Adressen von Firmen mitteilen kann, die Bewerber suchen. Wir halten es für unsere Pflicht, den Genossen nahe zu legen, alles aufzubieten um einen Arbeitsplatz zu finden, oder sich zur Beschäftigung zu melden.

## INTERNATIONALE REZEPTION

Am 1. März fand, von der Labour Party veranstaltet, eine Zusammenkunft von exilierten Sozialdemokraten statt. Sozialisten aus nahezu allen von Hitler unterjochten Ländern waren erschienen, ebenso waren starke Aberdungen der deutschen, österreichischen und sudetendeutschen Sozialdemokratie vertreten. Von namhaften englischen u.a., die Minister Attlee und Bevin anwesend. Nach Begrüssung der Gäste durch die Parteivorsitzende Barbara Ayton Gould hieltten Attlee, Stellvertreter des Ministerpräsidenten/ und der Vorsitzende der Internationale, Ruysmans anfeuernde Ansprachen, in denen der unerschütterliche Wille zum Kampf gegen den Nazismus und zur schöpferischen Mitarbeit am Aufbau eines freien Europa zum Ausdruck kam.

## DIE GRÜNDUNG EINER TSCHECHOSLOWAKISCHEN LABOUR EXCHANGE

Ist kürzlich in London erfolgt. Ihre Adresse ist: 18, Devonshire Street, London, W.1. Ihre Leitung liegt in den Händen Dr. Ambroš, der uns von seiner kooperativen und freundschaftlichen Zusammenarbeit als Organisator der tschechischen Sozialisten im "Arbeitskreis" bekannt ist. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, qualifizierten Arbeitern den Weg in die englische Rüstungsindustrie zu ebnen, den Unternehmer zu informieren, ob der betreffende Flüchtling verpflichtet ist in

der nächsten Zeit einzurücken, und die Pflicht über seine Verlässlichkeit zu geben. Niemand ist gesetzlich verpflichtet sich im Falle der Arbeitsannahme oder zum Zweck der Arbeitbeschaffung an die tschechoslowakische Labour Exchange zu wenden oder sich, gemäß Permitt auf dem Wege über die tschechoslowakische Labour Exchange zu beschaffen, auch wird durch ihre Schaffung keines der bestehenden Gesetze über Annahme von Arbeit durch Ausländer in England geändert. Der Czech Refugee Trust Fund kann auch weiterhin seinen Mitgliedern in kurzer Zeit Permits für die Arbeit in der Kriegsindustrie beschaffen und Referenzen über ihre Verlässlichkeit geben.

SO SPRICHT EIN ENGLISCHER GEISTLICHER UEBER "ENGLAND AND THE LAST FREE GERMANS"

T 1.:Shero 133.

From the Rev. Philip Gray,  
Albury Rectory,  
nr. Guildford.

February 2nd, 1941.

Dear Dr. Fischer,

I have waited until I have had the chance to read that very moving pamphlet "England and the Last Free Germans" which you and Mr. Karl Bwitz so kindly endorsed and sent to me. I am greatly stirred by its contents. It is hard for us, living under the British rule, with our system of democracy forged and welded in the fire for 700 years, since Magna Charta, to understand the stress and strain to the freedom of a small community, battling for liberty and life against intolerable difficulties, subterfuge, internal and external opposition, political jobbery, greed, thirst of power and all the rest of the molten metal that is spilt from the blast furnaces of nationalism. This story of rescue is an epic. It's like a gallant rescue at sea. The only criticism I make is its title: "England and the last free Germans." You are the vanguard the advanced, picked forces of a glorious rescued and purged free country which in my belief is one day a polished weapon in the hand of you - to quote Isaiah. Shining, gleaming, welded in the fire of suffering. A now balanced power and force in Central Europe. I am grateful for your gift of this report; as a Christian I am always respecting the message I once gave to you and your comrades in my church: There is always a third day after.

Yours sincerely  
Philip Gray.

Befreiung von Internierten. Im Laufe des Februars wurden die Letzten von der Belgiengruppe aus der Internierung entlassen. Walter Kraus und sein Sohn Gerhard kamen am 10. Februar; Georg Kaiser wurde am 19. Februar wieder in die Betreuung der Gruppe übernommen und die dienstliche Beschäftigung von Behörden ausgefolgt. Theresia Klingel, die detiniert war, wurde am 18. Februar frei. Das Entlassungsdekret für Karl Heidl wurde am 5. Februar von Herrn Offizier ausgefertigt. Auch er dürfte bereits frei sein, nur hütet er sich jetzt, uns das mitzuteilen. Somit verbleiben noch zwei; für deren Freilassung weiter unermüdlich gearbeitet wird. Ingesamt waren 81 Gruppenmitglieder interniert, wobei auch die Frauen und Kinder der Belgiengruppe mitgezählt sind.

## MITTEILUNGEN DER GRUPPE

ENGLAND AND THE LAST FREE GERMANS. Unter diesen Titel erschien die englische Uebersetzung unserer Broschüre DIE LETZTEN FREIEN DEUTSCHEN. Der Verkauf dieser Broschüre hat eingesetzt, ihr Vertrieb unter Engländern ist sehr wichtig. Jeder soll sich diesen Vertrieb sehr angelegen sein lassen, ihn zu seiner ersonsten Sache machen. Die Genossin Lischna in Maryport hat 20 Stück beim Einkauf abgesetzt und sofort weitere bestellt. Zusammen hat sie 36 Stück verkauft. In Maryport wurden schon 60 Stück abgesetzt. Mr. R.R. in Hedden Bridge, kein Gruppenmitglied, schrieb uns, ihm erscheint diese Broschüre wichtig und jeder Engländer wird sie mit Befriedigung lesen. Auch er bestellte zum Weiterverkauf. Gen. Novak allein hat in Wiveliscombe 50 verkauft, der Gen. Storch in Guildford 30, die Genossen in Kilderminster 70, Gen. Waldstein in Liversedge 25, Gen. J. Hoffmann in Lower Lorton 21, Gen. Dr. F. bei seinen englischen Verträgen in Carlisle 38, Gen. R. Doktor in Great Wyrley 10, und hat für Huddersfield, wo er jetzt arbeitet, schon wieder 20 bestellt. Ein anderer Genosse schrieb: Die Broschüre ist mehr als eine Gedenschrift, für unsere Bewegung äusserst wertvoll, weshalb ihre Verbreitung in englischen Kreisen unbedingt notwendig ist. Sendet mir sofort 10 Stück und ich hoffe, weitere Bestellungen zu machen. Jeder Genosse hat englische Freunde, jeder kann mithelfen sie zu verbreiten. Bestellt sofort, und nicht erst morgen. Bestellungen nimmt die Gruppenkanzlei entgegen.

Maintenance. Die steigenden Preise machen sich in unseren Haushaltungen deutlich fühlbar. Gen. Reitzner hat als Chairman des Arbeitskreises in einer Sitzung dieser Körperschaft ernstliche Vorstellungen gemacht und eine Minderung der Maintenance gefordert, die der menschlichen Würde und der Erhaltung der Gesundheit entspricht.

Vom Czech Refugee Trust Fund. Mr. Lloyd, der Leiter der Maintenance Division, verlies auf eigen Wunsch den CHEF. Wir bedauern seinen Abgang, da wir ihn als einen Menschen mit grossem Verständnis kennen lernten.

Geburten. Hans und Lette Borisch wurde am 2. Jänner ein Töchterchen geboren, das auf den Namen Irone getauft wurde. - Erwin Kuttler u. Gattin wurden am 23. Febr. mit einem Söhnchen beglückt, das den Namen Stanley Francis erhielt. Wir gratulieren.

Todesfall. Am 21. Febr. verschied in Lornington-Spa die Gen. Linda Brückner, die Gattin des Gen. Lois Brückner, Sie stand im 28. Lebensjahr und starb aus Asch. Sie hinterlässt neben dem Gatten zwei Mädchen im Alter von 1 1/2 Jahren und 7 Monaten. Am Begräbnis nahm Gen. Reitzner in Vertretung der Partei, sowie Genossinnen aus Kilderminster, neben einer tschechischen Militärformation teil.

EASTERN EUROPE AFTER HITLER von Dorothea Warriner. Wir empfehlen allen, die genügend englisch können, diese Broschüre zu lesen. Bezugsbar durch die Fabian Society, 11 Dartmouth Street, London, S.W.1. Preis 1/-.

# Freundschaft

## MITTEILUNGEN DER FREUGEMEINSCHAFT SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN ENGLAND

1. Jhrg.

April 1941

Nr. 4

### DAS STEILSTE STÜCK.

Alle, die gleich uns jahrelang gegen den Strom der Ereignisse geschwommen sind, empfinden es als eine Erleichterung, wenn die ersten Anzeichen da sind, dass die Gegenströmung sich staut und wenn neue Kräfte auftauchen, die unsere Hoffnungen ein Stück vorwärtstragen. War der Sieg der Widerstandspartei in Jugoslawien ein Wendepunkt im Strom des europäischen Geschehens? Die nächsten Monate werden es erweisen. Was immer das Ergebnis der neuen Entwicklung auf dem Balkan sein wird, eines ist heute schon sicher, dass auch dem Stützpunkt des Nationalsozialismus neue, unerwartete Hindernisse in den Weg gelegt haben. Hitler muss seine militärischen Kräfte auf einen immer weiteren Raum verteilen und wenn nicht alles trägt, wird er nun den Zweifrontenkrieg führen müssen, wofür die deutschen Generalstabsler so fürchteten.

Es mögen noch Überraschungen kommen, im guten oder im bösen Sinne, aber der Krieg hat endlich den Charakter eines offenen Ringens angenommen. Seit dem vorläufigen Frühling 1940 vollzog sich bereits ein Wandel in der Kräfteverteilung, den viele von uns nicht erträgt haben. Sollte Amerika in absehbarer Zeit offen in den Krieg eintreten, dann sind die Hoffnungen auf einen Sieg der Achsenmächte dahingeschwunden, und die Aussichten auf einen Sieg der demokratischen Weltkoalition werden steigen.

Noch aber sind die Waffen Japans und Russlands nicht in die Waagschale geworfen. Noch scheint die furchtbare Zerstörungskraft der deutschen Kriegsmaschine ungebrochen zu sein. Noch haben das britische Imperium und die Vereinigten Staaten ihre Rüstungen nicht vollendet. Dieses Jahr wird daher das steilste Stück Wege sein, der zu den Gipfeln eines Triumphes der Demokratie, der Freiheit und der Menschlichkeit führt. Es genügt nicht, das englische Volk zu bewundern, oder seinen todessüchtigen Fliegern und Seeleuten Trieb zu sellen. Wir haben uns schon mit anderen bescheidenen Kräften an Ihre Seite gestellt, aber jede Gemeinschaft muss vor solcher Entscheidung das Letzte und Aeusserste hergeben. Diesmal wird nicht nur auf den Schlachtfeldern um den Sieg gerungen, sondern auch in den Fabriken, auf hoher See, in der Land- und Forstwirtschaft, jeder Hammerschlag, jeder Asthieb, jeder Spatenstich, jeder Arbeitstag auf Schiffen, die durch die Kriegsmaschinen fahren, ist ein Beitrag zur Niederringung

Hitlers. Wir können alle Hindernisse, die ein fremdes Land zeigt, wenn Ausländer, die noch dazu die Sprache des Feindes sprechen, ihm nach bestem Wissen und Können dienen wollen. Dessemungeachtet darf keiner, der dazu fähig ist, in den Bemühungen erlahmen, seinen Platz in der Kampflinie zu finden. Das englische Volk kämpft an vorderster Stelle für die Sache der Menschheit. Es ist eine Ehre und unsere Pflicht als gute Kampfgenossen das steilste Stück Weges mit ihm zu gehen.

### DAS DEUTSCH-TScheCHISCHE PROBLEM.

Im Februar 1940 hat Genosse W. Jaksch im Manchester Guardian einen Brief veröffentlicht, in dem er dafür eintrat, dass eine Regelung des Problems der Sudetendeutschen auf der Grundlage provinzieller Autonomie unter die Kriegsziele Englands aufgenommen werde. Die Aussicht auf eine derartige Vertragslösung würde die Aussichten der starken und im Wachstum begriffenen Opposition im Sudetengebiet wesentlich steigern und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Sudetenbevölkerung Seite an Seite mit Tschechen und Österreichern gegen Hitler Stellung nimmt. Das Londoner tschechische Wochenblatt Čechoslovák v Anglii hat das Thema aufgegriffen und in seinen Spalten wird man seit Wochen eine angeregte und für jeden, dem die Zukunft der böhmischen Länder und das friedliche Zusammenleben der Nationen am Herzen liegt, interessante Debatte abgeführt.

Die Debatte zeigt, dass die Aufgabe, welche den demokratischen und völkerversöhnenden Kräften im deutschen und tschechischen Lager gestellt ist, nie leichter war und durch die Ereignisse seit 1938 keineswegs einfacher geworden ist. Sie zeigt, dass ein Risikoblock von Misverstandnissen, Unkenntnis, Erbitterung und Misstrauen wird abgetragen werden müssen, bevor es zu einer befriedigenden Regelung der nationalen Frage kommt, die die Wiederkehr von Katastrophen unmöglich macht, die in alter und jüngerer Zeit so oft beide Völker heimgesucht haben.

Es ist in dieser Diskussion von tschechischer Seite viel Bitteres, Ungerechtes und Umworfenes behauptet worden. Unsere Partei wird in anderem Zusammenhang in geistlicher Weise auf all dies antworten. Es ist aber in den verschiedenen Beiträgen auch vieles enthalten, das zeigt, dass es in der tschechischen Emigration viele Männer, Soldaten und Zivilisten gibt, die sich dessen bewusst sind, dass eine gerechte Lösung der tschechisch-deutschen Beziehungen auch eine Lebensfrage des tschechischen Volkes ist. Hierfür einige Beispiele:

#### Sprachenfrage.

In einem Beitrag von Sasa Velgof heisst es:

„Haben nicht wir Tschechen erkannt, dass nach München und nach dem 15. März 1939 Leute, die ein grossartiges und reines Tschechisch sprachen, zu Vorrätern geworden sind, während diejenigen, welche wir vor 1939 wegen ihres Deutsch-sprechens für minderwertig ansahen, vorlässliche Patrioten waren? Wenn einer den Czech Trust Fund übernehmen will oder wenn einer eine Funktion im Trust Fund haben will, dann soll er das gefälligst offen sagen, aber er soll sich nicht hinter das abgespaltene und ewig wiedergekehrte Sprachenproblem verschansen, das einem heutzutage unendlich klein und kleinlich vorkommt ange-

sichte der unmenschlichen Probleme, die wir lösen müssen. Durch neuerliches Durchnehmen und Vorstoßen der Sprachenfrage in vorfindlicher Sinne reißen wir in unkluger Weise alle Brücken ein, welche zur Errichtung einer neuen Republik in der alten Grösse und in der alten Zusammensetzung der ersten Republik führen.

Die schwierige Lage der demokratischen Deutschen.

J. Andrlík, der die Diskussion im Čechoslovák durch eine scharfe Kritik unserer Partei eingeleitet hatte, schreibt - nach Veröffentlichung eines aufklärenden Briefes von Jaksch - das Folgende:

Ich kenne den Abgeordneten Jaksch durch eine Reihe von Jahren und weiß, was er und seine Freunde für die tschechoslowakische Demokratie geleistet haben. Darum glaube ich, dass seine Kundgebung in London vom März 1938 von Furcht und Sorge um das Schicksal der Tschechoslowakei und unserer Demokratie diktiert war. Ebenso glaube ich, dass seine Kundgebung in Manchester Guardian von Furcht und Sorge um das Schicksal der Deutschen in der dritten tschechoslowakischen Republik diktiert war. Ich habe für die schwierige Position eines demokratischen Deutschen in der Welt Verständnis und kann mich in seine geistliche Situation einfühlen... Der Herr Abgeordnete Jaksch muss um das Schicksal der demokratischen Deutschen keine Sorge haben. Das tschechische Volk ist in seinem Kern gerechtfertigt. Es ist instande, Sprüche von Weisheit zu unterscheiden und einen Hürden von einem ehrlichen Menschen. Ich glaube vielmehr, dass die demokratischen Deutschen, soweit es um die Bestimmung der Schuldigen geht, mit dem tschechischen Volk Hand in Hand gehen werden, denn auch sie haben mit dem Nazis viel abgemessen. Auch das von ihnen vergossene Blut ist nicht nach Vergeltung zu verlangen.

Für eine Vertragslösung.

In einem Beitrag von H. G., der sich mit einem scharfen und ungerechten Angriff gegen unsere Partei identifiziert, heisst es immerhin:

Durch Rachsücht und Blutigkeit ist noch kein Problem gelöst worden... Es besteht kein Zweifel darüber, dass wer gefehlt hat, der Strafe nicht entgehen wird, aber ebenso wie es den Deutschen nicht gelungen ist und nicht gelingen wird, die Tschechen anzuerkennen, so würde es auch den Tschechen nicht gelingen, die Deutschen loszuwerden, es sei denn, dass wir uns mit dem Gebiet der ehemaligen tschechischen Republik begnügen, was sicherlich keine gute tschechische Wunsch... Es ist garum richtig, jenen Deutschen Schär zu schenken, welche dem nationalistischen Fanatismus nicht verfallen sind und mit ihnen die Frage des zukünftigen Zusammenlebens zu diskutieren... Durch das Bestreben um eine Einigung mit den demokratischen Deutschen vorgoben wir uns nichts an unserem nationalen Stolz... Das Bestreben nach einem ruhlichen Zusammenleben mit den Deutschen ist nicht unpatriotisch, sondern eine logische Folge der Verhältnisse, in denen wir leben.

Die Soldaten sind nicht chauvinistisch.

Ein slowakischer Soldat der tschechoslowakischen Armee berichtet, dass die Soldaten viel über das deutsche Problem diskutieren, dass die Soldaten nichtorn geliebt sind und sich durch vorübergehende Stimmungen nicht ihr Urteil trüben lassen. Er spricht sich energisch gegen jede Entnationalisierung oder Abseufung der Soldaten aus und plädiert für eine dauernde Lösung des gegenseitigen Verhältnisses. Der Anteil der Deutschen der Tschechoslowakei an dem Untergang des Dritten Reiches und ihre Haltung in der ersten Zeit der Wiederherstellung der Republik wird auf das tschechisch-deutsche Verhältnis entscheidenden Einfluss haben.

Eine englische Stimme.

In die Debatte im Cechoslowak hat auch der englische Publizist Commander Edgar P. Young eingegriffen. Er nimmt gegen die Äußerung eines Einseitigen Stellung, wonach die Sudetendeutschen nach diesem Krieg unter den Besiegten sein werden.

Diese Bemerkung kann man sich nur in zweifacher Weise erklären: 1./ entweder so, dass die Tschechoslowakei auf Seite der Geschlagenen sein werde, oder 2./ so, dass in der siegreichen Nachkriegs-Tschechoslowakei die Deutschen nicht als gleichberechtigte Mitbürger der Tschechen und Slowaken werden angesehen werden. Wenn ich an das überschnittliche Heldentum vieler Sudetendeutscher in den tatsächlich schrecklichen Verhältnissen vor der Krise des Jahres 1938 und nach ihr zurückdenke und an ihre Kampfbereitschaft, die sich von der lauen Haltung der tschechischen und slowakischen Politiker in jener kritischen Zeit so sehr unterschied, so muss ich es als shocking ansehen, wenn ein Tscheche in dieser Weise über sie schreibt... Wenn die Ansichten, welche Ihr Korrespondent in der Debatte über ein anerkanntermaßen hervorragendes Problem ausgesprochen hat, unter seinen Landsleuten in weitestem Masse überwogen sollten - und ich habe das feste Vertrauen, dass dies nicht der Fall ist - wären dies schlechte Ansichten für die Zukunft der Demokratie und des Friedens in Mitteleuropa... Es erscheint daher sehr ungewöhnlich, dass diejenigen, welche in London das tschechoslowakische Volk offiziell vertreten, bald eine offizielle politische Erklärung abgeben, in welcher sie kategorisch die Ansichten ablehnen, die ich als Ausnahme zu bezeichnen wage.

Der Beitrag der Spaltgruppe.

Und nun wollen wir über eine Episode berichten, die wohl kein Mensch mit gesunden Sinnen für wahr halten würde, die sich aber dennoch, und zwar im März 1941 in London zugetragen hat. In die Diskussion hat auch ein Repräsentant der Gruppe ehemaliger Mitglieder unserer Partei eingegriffen, die im Oktober 1940 aus unserer Partei austraten und die Gründung einer neuen Partei, der sogenannten Einminder- oder Köglerpartei versuchten. Diese Politiker haben in ihrem Bestreben, einen namhaften Teil unserer Parteimitgliedschaft hinter sich zu versammeln, Schiffbruch gelitten. Jetzt fürchten sie vor einer zweiten politischen Katastrophe zu stehen, die ihrer Tätigkeit jeden Schein eines Vorwandes nimmt, nämlich die einer demokratischen Einigung zwischen der tschechoslowakischen Auslandsregierung und unserer Partei.

In ihrer Verzweiflung und Angst vor diesem ährenden Erfolg der mitteleuropäischen Demokratie ist ihnen kein Mittel zu schlecht, von dem sie hoffen, es könnte die Einigung der tschechischen und der sudetendeutschen Demokratie erschweren oder gar verhindern. Darum schreibt ein anonymes Repräsentant dieser Gruppe, der mit -er bezeichnet, Beiträge in den Cechoslovak, die nachstehende Themen abzuhandeln:

Mit Jaksch und seiner Partei kann und darf es keine Einigung geben. Jaksch identifiziert sich mit hochverräterischen Forderungen. Die Partei hat sich bedingungslos der tschechischen Führung unterzuziehen. Verhandlungen haben keinen Wert und können keinen Erfolg haben. Zur Begründung dieser Forderungen ist der Sprecher der Spalter kein Mittel zu schlecht: Enthüllungen über interne Parteidiskussionen, die durch die einstimmig angenommene Parteidoklaration erledigt sind, Fehlspekulationen auf die irrtümlich vermutete Eitelkeit einzelner tschechoslowakischer Minister, Anregungen, unseren Parteimitgliedern die Pässe zu entziehen und sie als 'enemy aliens' zu internieren.

Von der sogenannten Parteileitung der Spalter wird jetzt sicher der Versuch gemacht worden abzuleugnen, dass -or in ihrem Namen spricht, denn das Vergehen des Herrn -or, der dem persönlichen Geltungsbedürfnis einer Gruppe von politischen Bankrotteuren jetzt sehen nicht nur die Einheit unserer Partei, sondern darüber hinaus sogar die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens der Nationen unterordnen will, wird für die Mehrzahl selbst ihrer Anhänger zu starker Tabak sein. Wir stellen dazu jedoch einfach fest, dass der Inhalt der beiden Zuschriften an den Cechoslovakischen Zweig nicht nur an der politischen Verantwortung, sondern auch an der persönlichen Urheberhaft leitender Funktionäre der Spalter ausschliesst.

#### DER WEG DER LETZTEN WAIEN DEUTSCHEN IN AMERIKA

Die New Yorker Listy, das unter der Devise für ein demokratisches Amerika und eine freie Tschechoslowakei in New York erscheinende Feuilleton der amerikanischen Tschechen, hat in seiner erst vor Kurzem hier eingelangten Nummer vom 30. November 1940 eine ausführliche Besprechung und kunstvolle Wiedergabe der Schrift von Jaksch und Koller's Der Weg der letzten freien Deutschen veröffentlicht.

Diese wohlwollende und durchaus zustimmende Besprechung stammt aus der Feder des als Mitarbeiter der Přítomnost bekannten angesehenen tschechischen Publizisten und Rechtsanwalts S. Falkovsky.

#### ÜBER DIE URSACHEN DES NATIONALSOZIALISMUS

In Folgendem verlag' erschein' kürzlich ein Auszug aus dem Buchlein, betitelt' nach'm von Prof. Howard Crosby, das die russische Geschichte und Politik so schön v' schildert, die in dieser Darstellung die wir Ihnen heute erzählen v' sollen, eine interessante Stelle über Deutschland, S. 124.

Es erscheint mir, dass einiges an Hitler'scher Mangelhaft' von uns, den Westmächten, d. Red. / durch den Versailler Vertrag abgefordert wurde, nur haben wir nicht erkannt, welche fürchterliche Form diese Gefuhr' annahm. Es war verhängnisvoll, dass dieses sehr flüssige und leistungsfähige Volk, geladen mit ungeheurer Energie, versprochen wird, an allen Seiten anzusprechen, wenn ihm das nicht anders gelingen sollte, so indem es allen zu gleicher Zeit mit die Kehle durch, nach der Niederlage war diese ganze Energie sogar innerhalb enger Grenzen unterdrückt und bekam die Holotenznahrung, Sklavensarbeit für den Rest der Welt zu leisten.

Solchen Menschen, welche mich etwas angehen, wünsche ich Leiden, Verlassenheit, Strauchelt, Misshandlung, Entwürdigung - Ich wünsche, dass ihnen die tiefe Selbstverachtung, die Marter des Misstrauens gegen sich, das Fehlen des Überwunders nicht unbekannt bleibt. Ich habe kein Mitleid mit ihnen, weil ich ihnen das, einseitig wünsche, was heute' bewiesen kann, ob einer Wort hat oder nicht, das er Stand hält ....

Friedrich Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse.

## UNERFREULICHES...

Am 16. März erschien in den Neue Na/ny, einem Informationsblatt für die Soldaten der tschechoslowakischen Armee in England, ein Artikel: 'Nemol Er begann mit den Sätzen: Nemoi a nemettyi jesu ti nas vyfiseni. Ve svete také./Die Deutschen und das Deutschland sind bei uns erledigt. In der Welt auch./ Der Inhalt, den wir nicht weiter zitieren wollen, geht noch weit über diese vielsprechenden Anfang hinaus. Der Artikel verfehlte seine Wirkung nicht. Am selben Abend noch wurde der Sozialist Kurt Ploik verprügelt, weil er Deutscher und Jude ist. Die Nachricht, dass er nachher ins Spital eingeliefert werden musste, konnten wir nicht überprüfen. Zufälligerweise handelt es sich um ein früheres Mitglied unserer Freigemeinschaft. Kurt Ploik hat sich seinerzeit einer Oppositionsgruppe angeschlossen, welche mit unserer Haltung in der Militärfrage nicht übereinstimmte und den Standpunkt einer bedingungslosen Übergabe unter die tschechische Politik vertritt. Wie wir hören, haben die Haupter dieser Oppositionsgruppe wegen dieses Vorfalles eine umfangreiche Beschwörung bei den kompetenten Stellen überreicht. Der Vorfall ist so tragisch, dass sich jeder Wert über die politische Seite erübrigt. So manche könnten sich aber angesichts solcher Erfahrungen die Frage vorlegen: Warum haben wir uns eigentlich abgesplittert?

## SEIN KRIEG DES VOLKES.

/Übersetzung eines Briefes von Mrs. E. Pothick-Lawrence an den Daily Herald/.

Sie sprechen für Millionen, wenn Sie die Regierung auffordern, unsere Kriegswiele zu erklären. Es soll endgültig festgestellt werden, dass dies unsererseits kein imperialistischer Krieg ist, sondern ein Krieg des Volkes, in Verteidigung der Freiheit und des menschlichen Geistes, und dass, wenn er gewonnen ist, es keine Ausbeutung deutscher oder italienischer oder irgendwelcher anderer Arbeiter durch die anglo-amerikanische Plutokratie geben wird. Dass es, in Gegenteil, unsere Absicht ist, soweit wir die Macht haben und die Zusammenarbeit der übrigen Völker sichern können, alle Völker aller Nationen ihren gerechten Anteil an dem Reichtum dieses Planeten unter den gleichen Bedingungen haben sollen. Als eine Gegenüberklärung zu Hitlers gerühmter 'Ergänzung' und als ein Proteststuss für alle Produktivkräfte, we immer sie sind, würde eine solche Deklaration nicht nur unseren Eifer erhöhen und unsere Ausdauer erhärten, sondern auch den Weg andeuten, in welchem die Fäden der Gefühle des Volkes nach dem Kriege geleitet werden könnten.

## WORTS DER HOFFUNG.

Einer unserer Freunde ist so glücklich, hier und da etwas von früher im Südenland lebenden Mutter zu hören. Die jüngste Mitteilung enthält den Satz: 'Kopf hoch' und hoffe in nicht allzulanger Zeit auf ein gungendes Wiedersehen. Vor Kriegsbeginn schrieb dieselbe Frau über ihren Sohn: 'Er soll nicht so leichtsinnig schreiben, dass wir uns wiedersuchen, denn Ihr müsst ja doch nach Kanada gehen. Es muss sich also in der Zwischenzeit sehr aus allenthalb geändert haben.

## KANADA VERURTEILT DIE SPALTUNG.

Unsere kanadischen Siedler haben mit der nachfolgenden Entschliessung ihre Treue zur Partei eindrucksvoll manifestiert:

Die am 19. Jänner 1941 in der Community Hall der Sudeten-Siedlung Tupper Creek, B.C., stattgefundene Versammlung der Treugemeinschaft nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, dass sich unsere Organisation im Exil gespalten hat. Sie verurteilt diese Spaltung auf das schärfste, weil sie die Ansicht vertritt, dass die Einheit der Partei heute notwendiger ist, denn je.

Die Versammlung billigt nachträglich die vom Parteivorstand am 10. März 1940 in London beschlossene Deklaration und sie ersucht den Parteivorstand, den Genossen Jakesch, auch fernorhin jene politische Linie zu verfolgen, wie sie in dieser Deklaration vorgezeichnet ist.

Indem die Mitglieder der Treugemeinschaft Tupper Creek die vorstehende Entschliessung namentlich unterfertigen, geloben sie, im gleichen Sinne auch hier in Kanada, soweit die Möglichkeiten hierfür gegeben sind, zu arbeiten und zu wirken.

Die Entschliessung trägt 112 Unterschriften, dazu kommt noch eine Anzahl von Genossen, die ausserhalb der Siedlung in Arbeit stehen und an der Versammlung nicht teilnehmen konnten, die aber weiter treu zur Sache stehen. Dieser geschlossenen Front, die mehr als drei Viertel unserer Siedler in Tupper Creek umfasst, stehen, mit Einrechnung einiger Schwankender, nicht ganz 20 Mitglieder gegenüber.

Dieser Tatsache ist wenig hinzuzufügen. Wir glauben, dass unsere Siedler in Kanada besser legitimiert sind, über die Kanada-Aktion zu urteilen als Londoner Unzufriedene. Selbstverständlich haben unsere Freunde in Kanada mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die wenig freundliche Haltung der Canadian Pacific treibt immer wieder Genossen dazu, ausserhalb der Siedlung Arbeit zu suchen, was nicht leicht ist. Genosse Leinamer, der uns die Resolution übermittelte, schreibt:

Ihr drüben in England habt natürlich andere Sorgen und andere Probleme und sie sind zweifellos um vieles grösser und bedeutender. Weil wir das wissen, fühlen wir uns auch nicht berechtigt, über unser Schicksal zu lamentieren, obwohl wir uns jetzt in unserer Lebenshaltung ziemlich einschränken müssen. Was tut das aber? Man ist jedenfalls noch gesund und hungern muss man auch nicht gerade. In Kriegszeit ist Anspruchlosigkeit eine selbstverständliche Pflicht. Unnützlich müssen ja heute ganz andere Opfer bringen.

Diese tapferen Werte sagen jedenfalls deutlich genug, dass unsere Siedler-Genossen auf Erobererstrassen, die an oppositionellen Schriftstücken in London über ihr Schicksal vergessen werden, geringen Wert legen. Sie hassen aus. Sie sind überzeugt, dass die Partei für sie tut, was in ihren Kräften steht, und sie werden darin nicht unterdrückt worden.

SENDET PRESSFONDSPENDE.

## EIN BÖHMISCHERWÄLDLER IN KANADA.

Wir entnehmen einem Brief des Gen. Frits F. die folgenden interessanten Stellen über den harten Aufbau einer neuen Existenz jenseits des Ozeans.

Im September 1939 habe ich eine Farm in Loon Lake sugeteilt bekommen. In welchem Zustand ich sie vorgefunden habe, ist für einen Unkundigen unvorstellbar. Das Wohnhaus, der einzige Zeuge, dass hier schon Menschen gewohnt haben, steht auf einer Lichtung im Ausmass eines Acre, die von hohem Fappelwald umgeben ist, genau so wie mein Geburtsort dort tief im Böhmerwald von Fichten und Tannen stolz umgeben ist.

Ich hatte ein etwas schwereres Beginnen als mancher andere unserer Leute, da ein Nachbar dieses Anwesen kaufen wollte und auch die anderen Nachbarn sahen es nicht gern, dass ein Landesfremder diesen Platz besog. Ich war daher, ausser den Anweisungen des Instruktors, ganz auf mich gestellt. Dazu kam noch, dass ich mit den 11,70 Dollar monatlich auskommen musste. Ausser diesem Betrag hatte ich nichts als Holz und Wasser, keine Kuh, keine Honne, keinen Kartoffel. Für alles musste ich gutes Geld bar auf den Tisch legen und da gab es manchmal am Ende der Monate bei schwerer Arbeit sehr schmale Löhnezeiten und zum grössten Teil Böhmerwaldkuche. Vor Weihnachten bekam ich dann eine Kuh und 150 kg Kartoffel. Die Kartoffeln waren, als ich sie auf einem selbstgemachten Schilten mit meiner Frau 21 Meilen weit heimgeschunden hatte, zu unangenehm Entschädigung schon gefressen. Nachdem die Wohnung etwas gereinigt und angebeizert war, begann ich mit Hilfe meiner Frau einen Brunnen zu graben. Ich kam 30 Fuss tief ohne Wasser zu finden. Dann habe ich mir aus Fappelholz ein Hühnerhaus und einen Stall gebaut. Die dazu erforderlichen Nägel habe ich mir selbst von meinem Hensschwack geknurt und zum Abdichten des Daches habe ich Sägespäne verwandt. Für das Hühnerhaus musste ich mir das Buchholz mit meiner Frau auf dem Rücken herbei schleppen. Wie einem da zu Hute ist, kann nur der ermassen, der es mitgemacht hat. Es wurde täglich und bei jeder Temperatur gearbeitet. Heute habe ich zwei Pferde, zwei Kühe, ein Kalb und fünf Schweine. Drei Schweine habe ich bereits verkauft. Im Frühjahr vorigen Jahres bekam ich 14 Hühner und 14 Trut-hühner; im Herbst hätte ich bereits 130 Hühner. An landwirtschaftlichen Geräten besitze ich Pflug, Egge, Haberhegge, Wagen, Schütten und einen Getreidebinder. Letztere Maschine hatten bei uns zuhause nur Molerhofbesitzer. Ich habe sie von einem Sohn eines Nachbarn, der in der Prärie lebt, geschonkt bekommen. Heute habe ich auch das denkbar beste Verhältnis zu meinen Nachbarn, aber dieses zu erreichen, war eine harte Probe.

Auf dem mir sugeteilten Anwesen waren 22 Acres kultiviert, 5 Acres habe ich selbst gepflanzt. Von der letzten Ernte konnte ich nicht einmal einen Bushel Getreide verkaufen. Der Sommer war zu trocken, daher ist die Qualität zu schlecht, ausserdem aber nicht einmal genug für den eigenen Bedarf, sodass ich das Saatgetreide kaufen muss. Damit ich das kann, habe ich mir schon im Herbst eine Arbeit gesucht. Ich arbeite bei einem Fleischer als Verkäufer in einer Villa in Loon Lake. Meine Frau betreibt die Farm.

# DAS ENGLISCHE SCHULWESEN IM VERGLEICH ZUM DEUTSCHEN IN DER USR VON RUDOLPH FISCHER.

Von Dr. Rudolf Fischer

vormalis Sekretär der Reichsvereinigung deutscher Bes.-deu. Lehrer in der USR.

## Fachschulbildung

Hier treffen wir in den technischen Schulen eine Kombination aus zwei Fachschulen der verschiedensten Art /Gewerbeschulen, Fachhochschulen/ mit Kursen allgemeiner und wissenschaftlicher Bildung. Es gibt derzeit etwa 150 Technical Colleges von verschiedener Größe. Die zwei größten befinden sich in Essex sein mit je 1000 Tages- und 4000 Abendschülern. Jedes College enthält je eine Mittelschule mit technischer Richtung für Knaben und Mädchen, ein Technical College und eine Kunstschule /School of Art/. Die Ausbildung erfolgt in Tagesschulen und Abendkursen, die meistens von den Ortschaftsbehörden kontrolliert werden. Staatshilfe wird durch Stipendien an arme Studenten gewährt. Es gibt im Allgemeinen folgende Schulen und Kurse:

1/ Junior Technical School, vereint mit Junior Commercial and Junior Home-wifery School und besonders Schools of Vocational Training. Die Schüler kommen von den Volksschulen /Elementary Schools/ im Alter von 13 oder 14 Jahren und bleiben bis 16 oder 17 Jahren. Sie erhalten eine allgemeine Ausbildung nach der technischen Seite, z.B. für Maschinenbau, Metallverarbeitung, daneben aber auch Unterricht in Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Technisches Zeichnen und Werkstattelemente.

2/ Junior Evening Classes für Schüler von 14 bis 16 Jahren, 6 Stunden wöchentlich an drei Abenden von September bis März oder April. Hauptgegenstände: Englisch, Mathematische und physikalische Übungen, Übungen mit technischer, kommerzieller oder hauswirtschaftlicher Einleitung. Sie haben das Recht, bis zum 16. oder 17. Lebensjahr an den Volksschulen vorzulassen. Etwa 37% besuchen diese Klassen, aber etwa 30% sind am Ende des ersten Jahres ausgestiegen. Aber vielleicht macht die Entwicklung der unter 4. genannten Senior Schools den Besuch der Junior Evening Classes nicht mehr so notwendig.

3/ Day Continuation School /Tagesfortbildungsschule/. Der Besuch ist seit 1918 verpflichtend, aber nicht ganz durchgeführt. Bismaljährlich etwa 20.000 Schüler in 40 Schulen dieser Art, die Hälfte davon unter 15 Jahren. Der Besuch hängt von Arbeitgeber ab, wobei er seinen Angestellten freigeibt. Manche große Firmen haben eigene Works Schools für ihre Angestellten. Wie bei uns etwa Bath in Zinn.

4/ Senior and Advanced Evening Classes, stellen die Hauptkontingent der technischen und allgemeinen Weiterbildung. Fast 900.000 Studenten über 16 Jahren. Unterrichtet werden: fremde Sprachen, Sozialwissenschaften, Musik usw. Mehr als 200.000 Schüler besuchen die 10.000 Klassen für Metallverarbeitung und Maschinenbau. Mehr als 55.000 Studenten besuchen Kunstschulen ausserhalb ihrer Beschäftigung.

5/ Technical Day Classes. Etwa 34.000 Studenten, viele studieren in der ihnen von ihrem Geschäft freigegebenen Zeit. Die Hauptmasse muss aber am Abend nach der Berufszeit studieren. Daher sind die Schulpfeise an Tage meistens nicht sehr benützt.

6/. Senior Full-Time Courses werden in grösseren Technical Colleges und in den Kunstschulen abgehalten. Studenten zwischen 16 und 19 Jahren, die früher vielfach eine Mittelschule absolviert haben, studieren in einem meist zweijährigen Kurs. 1937-38 gab es 376 technische und kommerzielle Kurse dieser Art für mehr als 9000 Studenten, während 5000 Studenten die Kunstschule besuchten. Von allen Typen ist der Zugang zur Universität möglich. Das Technical College vereinigt also unsere Staatselementarschule, Werkmeistererschule, Handelsschule, Hochschule für Frauenberufe, aber mit grosser Betonung des wissenschaftlichen Charakters. Sympathisch berührt ja auch die starke Ausdehnung der körperlichen Erziehung, in England selbstverständlich, bei uns sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht vorhanden.

#### Universitäten.

Die ältesten Universitäten in England sind Oxford, 1188 als Ort erwähnt, zu welchem die Studenten pilgerten, um einem berühmten Lehrer zu lauschen, und Cambridge, 1200. Vergleichsweise sei erwähnt, dass die Prager Hochschule 1348, die Wiener Universität 1358, die erste reichsdeutsche Universität 1409 von Prager Lehrern und Studenten gegründet wurde. 1936-37 gab es in England 11, in Wales eine und in Schottland 4 Hochschulen, Oxford und Cambridge sind mit Colleges verbunden, d.h. die Studenten wohnen und essen in eigenen Studentenhäusern und haben hier auch Einzelunterricht. Die Leitung dieser Colleges unterliegt dem Housemaster, einem Hochschullehrer. Die Vorlesungen finden in einem gemeinsamen Vorlesungshaus statt. Oxford hat zur Zeit 24 Colleges für Studenten und Studentinnen, Cambridge 18 für Studenten und seit 1969 bzw. 1976 2 für Studentinnen. 1939 studierten in Oxford 4940 Studenten, in Cambridge 8338 Studenten und 506 Studentinnen. Bei der Höhe des Studiengeldes, das je nach Platz und Wohnung mit einschliesst, ist die Erlangung eines Stipendiums oft der entscheidende Faktor, ob ein Schüler überhaupt studieren kann. Die zahlreichen Stipendien werden an die besten Prüflinge unter den absolvierenden Mittelschülern ohne Rücksicht auf ihre finanzielle Lage verteilt und sind daher oft Erfolgserfolge reicher begabter Schüler. Die anderen Universitäten haben denselben Tagesbetrieb wie die unsrigen und sind daher vergleichsweise viel billiger. Das Trinity College in Cambridge ist mit 650 Studenten das grösste. Es gibt aber auch in Cambridge Studenten, die nicht in Colleges wohnen, aber in Societies zusammengeschlossen sind. Ein Studienjahr in einem College kostet £200 bis £250. Ein Tagesstudium an der Londoner Hochschule kann mit £15 betrieben werden. Einige Universitäten besitzen auch Ingenieur-Abteilungen /entsprechend unseren technischen Hochschulen/. Alle Hochschulen bilden auch Lehrer für Volks- und Mittelschulen in zweijährigen Kursen heran. Das Parlament bewilligt alljährlich etwa £2.000.000 für die Universitäten.

#### Erziehungsziele und Methoden.

Dr. Lindsay behauptet in dem schon zitierten Aufsatz, dass es in ganzem hier noch immer ein Erziehungssystem für die Armen und ein anderes für die Reichen gibt. Es ist hässlich, dass derzeit zwei Linien an die Universität kommen: Volksschüler und Secondary-Schüler einerseits und Preparatory-Schüler andererseits. Fast niemand geht von der Volksschule durch die Public School. Hier tritt das zweite Uebel ein: das frühe Alter, in welchem die meisten Schulkinder die

die Volksschule verlassen. Das Erhöhen des schulpflichtigen Alters wurde durch Ausnahmen sunichte gemacht. Dem Schulfachmann klingen diese Klagen sehr vertraut. Wir haben sie vor dem Reichsvolksschulgesetz /Mai 1867/ und auch später gehört, als z.B. die Agrarier die Durchbrechung der Schulpflicht in den 80er Jahren teilweise durchsetzten. Wichtig ist, dass auch hier von berufenster englischer Seite die oft so frühzeitige Entscheidung über die zukünftige Schulbildung und Laufbahn des jungen Bürgers entschieden wird. Bei uns hat vor allem der bekannte tüchtigste Pädagoge Dr. Pfleiderer in seinem Buch: "Rationalisierung des Schulwesens" /ins Deutsche von mir übersetzt/ die gleiche Schulbildung für alle Kinder bis etwa 14 Jahre und dann Spezialisierung verlangt. Dr. Lindsay und Prof. Clarke verlangen die Entscheidung mit 13 Jahren und nicht schon mit 11 Jahren. Bei uns wird durch den Weg: Bürgerschule oder Mittelschule schon mit 10 Jahren über die Zukunft des Kindes entschieden. Der Uebertritt aus der Bürgerschule in eine Mittelschule hing vom Erfolg einer Prüfung und damit von den Tücken des Zufalls ab und spielte selbst in der Mittelschule mit etwa 3000 Fällen eine ganz unbedeutende Rolle.

In der Methodik stützen sich die englischen Lehrer auf dieselben pädagogischen Vorbilder, die wir auch von Kontinent her gekannt sind: Alnet, Thorndike, Montessori, Freybel, der hier mehr bekannt zu sein scheint als Pestalozzi, den wir als den größten Pädagogen ansehen. Merkwürdig genug für die Gegenwart kommt einem die Tatsache aus Prügelstraf über erlaubt ist, während sie bei uns seit 1867 abgeschafft war. Ein jüngerer Vertreter General Manspote, sich einmal

One of the troubles of old England these days is that young England is not getting the cane often enough. Vielen wird dieser Ansicht von ihren Vätern her bekannt vorkommen. So zeigt auch der berühmte Schulführer George Dr. Olliva eine Prügelstrafe, die aber den Zuschauern offenbar sehr viel Spaß bereitet. Die Frage der Koedukation, d.h. besser gesagt, die gleichzeitige Unterrichtsverteilung an beide Geschlechter hat auch hier viele ja und nein ausgesprochen. In allgemeinen Überwogen die getrennten Schulen, doch kommen auch aus verschiedenen Gründen gemischte Schulen vor. Dr. George Malcolm, ehemaliger Präsident der Universität, Inva spricht sich auf Grund seiner langjährigen Erfahrung für die Koedukation während der Volks- und Hochschule, aber nicht während der Adoleszenz /Reifezeit/ aus.

Erziehung ausserhalb der Schule erfolgt durch Schulkursionen in wichtige Industriewerke, Austauschbesuche zwischen englischen und ausländischen Kindern. Die Elternvereinigungen sind hier nicht so ausgebaut wie bei uns. Dafür aber fehlen uns vollständig die Old Pupils Societies /Organisationen ehemaliger Schüler/. Unsere Roten Falken vertreten die Boy Scouts und die weibliche Organisation der Girl Guides. Die National Association of Boys Clubs besitzt 850 Klubs, eine kleinere Anzahl die Mädchenorganisation National Council of Girls Clubs.

Über Reformpläne nach dem Kriege äusserte sich der jetzige Präsident des Board Mr. Kempthorn /s. Times v. 6.1.1941/. Die Zeitung selbst betrachtet seine Ideen mit einem leicht begreiflichen Skeptizismus.

Abschliessende Bemerkung: In englischen Schulwissen ist nicht das Buchwissen die Hauptsache, sondern die Auffassung herrscht vor, dass Schulgegenstände eigentlich Mittel und nicht Zweck sind. Realismus ist die Grundlage der modernen englischen Auffassung der Erziehung. Wir glauben mehr und mehr an die Wichtigkeit, die Erziehungsziele zu erweitern und grössere Betonung auf die soziale Entwicklung der Kinder zu legen. Wir könnten unseren deutschen Schulen keine edleren und höheren Richtlinien setzen.

## DIE UNSICHTBARE LINIE.

### /Uebersetzung aus dem Englischen/

Wir entnehmen das folgende interessante Kapitel dem Buche "The Way of a Transgressor" von Regley Farnon, dem europäischen Berichterstatter des "Chicago Daily Herald", veröffentlicht by The Book Club, London, 1940. Der Verfasser schildert die Verhältnisse, die Europa in den zweiten Weltkrieg führten: Wirtschaftskrise, Eughersigkeit der Siegermächte und vor allem - Grenzen, nichts als Grenzen. Der Ausweg aus diesem Elend heisst Föderation.

Die Bäume waren genau die gleichen auf der anderen Seite der deutschen Grenze, dieser unsichtbaren Linie, doch die Strassen von Emmerich waren finster von vorverweilten Hämmern. Das machte uns das reichhaltige Mittagsessen verhasst, das wir einige Tage zuvor mit wohlhabenden holländischen Pensionisten gehaft hatten. Diese unsichtbare Linie Oosterroich glich einem Trauerhaus, in dem die Insassen einander gegenseitig zu ermorden versuchten; die Hakenkreuzler an der Kohle der Kommunisten, Bayern, das Land von Misch und König, wo jedes Dorf so schön war, dass wir versucht waren, unsere Reize zu unterbrechen und für immer dort zu leben - Bayern war angefüllt mit Wandervögeln, die von dort fort wollten, nach Ungarn, Rumänien, die Türkei - die versuchten, aus dieser Welt hinauszuwandern. Irgendwo, sagten sie hoffnungsvoll zu uns, muss doch jetzt ein schönes Leben sein! Die unsichtbare Linie. Wo immer wir in die Tschechoslowakei kamen, wurden wir sofort eingesperrt; jeder wurde von jedem beargwöhnt - das war ein neugeborenes Land, gerade mit Grenzen umgeben werden und war besetzt, dass jemand sie überqueren könnte. Die Tschechen nahen jedermann Unannehmlichkeiten, sagten englische Beamte in Wien, Ungarn, reduziert zu einem Drittel seiner ursprünglichen Grösse, hatte einen Grundsatz: "No in, no in, niemals" - das hörten wir immer wieder. Und in Budapest weilten die Aristokraten und die Offiziere ganz offen bei einer Oper, als ein Kasar schwer, seinen Fechtstuhlsrückkommen, den er in Siebenbürgen verloren hatte. Innerhalb dieser unsichtbaren Linie, die das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen umfasst, fanden wir die Menschen beim Ansehen von Herdenschlägen gegeneinander, damit jeder dieser slowenischen Volkstämme sich mit eigenen Grenzen umgeben kann. Belgrad, diese Hauptstadt von Bannern, war immer noch das Spionagesentrum von Europa mit französischen, britischen und italienischen Diplomaten und Handelsagenten in Reglermission, versuchend, ihre eigenen politischen Vorhaben zu fördern. In Belgrad war jeder siebente Mann in irgendeiner Uniform; und jeden Morgen um 11 Uhr, wenn die "Politica" erschien, kaufte jeder von ihnen diese unruhigstiftende Zeitung, um sich damit in ein Café zurückzusetzen, sie zu lesen und Komplote auszuhocken. In Bulgarien wurde auf uns geschossen, jedoch nur, weil wir es mit Botenkräften zu tun hatten und versuchten, von der rumänischen Seite nach Bulgarien zu übersetzen. Nichtsdestoweniger nahen wir Bewunderung für dieses enorgische kleine Land mit uns.

Am Tage, an dem wir in Belgrad landeten, erschoss ein Armeeoberst den Bürgermeister Georg Matjarev und schoss sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. - Dort drüben in der Lovely liegen zwei Leichen; sagte der Kollner zu uns, als er uns das Frühstück servierte. Gerade jetzt erschoss Oberst Toney den Bürgermeister und tötete sich dann selbst. Er bürschete das Tischtuch und

setzte uns die Bier vor. Wenn Sie wünschen, können Sie sie besichtigen. Sofia war an Morde gewöhnt, sodass die schwarzen Fahnen mit eingewickelt an den öffentlichen Gebäuden hingen und alles was zu tun blieb war an einer Schmir zu stehen, um die ganze Stadt in Trauer zu versetzen. Die bulgarische Armee war auf 30.000 Mann reduziert und jeder Mann in ihr wurde wirtschaulicher zum Unteroffizier ausgebildet. Das Takasskja-Regiment gab uns zu Ehren ein Essen - und trank auf den nächsten Krieg.

Entlang der neu einsehbaren Linie, die den Rumänen gewährt wurde, standen Soldaten mit unadelähnlichen Bajonetten und als wir in das verbotene Land Bessarabien eindrangen, fanden wir, dass diese den nicht-russischen Partisanen in die Kehle gestossen wurden und dass auch ihnen geschossen wurde, wenn sie bei Kischinow versuchten, über die Grenze zu entkommen. Von einem Ende Rumaniens zum anderen - innerhalb dieser unsichtbaren Linie - schien es uns, dass jeder Beamte, den wir trafen, seine Hand ausgestreckt hielt, nicht um uns zu begrüßen, sondern um irgendeine Bestechung.

Diese unsichtbare Linie, Erzwungen durch den Vertrag von Trianon, fanden wir Dörfer, deren Wehrhäuser in Ungarn waren und die Eisenbahnstation einige Meilen entfernt in Rumänien. Die Bewohner hatten 40 Meilen zu gehen, um zu der jetzt für sie zuständigen Eisenbahnstation zu kommen. Das Elektrizitätswerk einer Fabrik ist in Rumänien, die Fabrik in Ungarn - und deshalb stillgelegt. Flüsse wurden umgelenkt, damit sie nicht zum Feinde fließen, über diese unsichtbare Linie. Der Hof eines Rumänen ist in einem Lande und seine Hutweide in einem anderen. Er hat sich mit seinem Reisepass zu versehen, bevor er auf sein eigenes Feld gehen kann.

Diese Linie würde in allem Ernst von einer Kommission alliierter Beamter gezogen, von denen man Intelligenz vorausgesetzt hat. Doch waren sie so patentierte Aburter, dass sie sogar Länder, die sich gegenseitig hassten, umarmen, eine zehn Meilen weite neutrale Zone entlang dieser Grenze anzuerkennen. Wir sahen die Deutschen die französischen schwarzen Truppen beobachten, die unversehrt auf den Gohsteigen in Rhein-Ruhrgebiet verurteilt waren; dies war 1924, wo die Alliierten immer noch zu friedlichen Abmachungen mit dem vorwieselften Deutschland hätten kommen können, wenn die Franzosen erlaubt hätten. Wir sahen sehen, wie sich die Deutschen für eine Nazifizierung vorbereiteten. Im Theatercafé in Bamberg sprach ich mit einem jungen deutschen Studenten, den gegenüber ich mein Erstaunen über die sportliche Aktivität, die ich entlang dem Rhein und Main gesehen habe, zum Ausdruck brachte; die Schwimmer, Sport-, Wander- und Ruderkübe - von einem Ende Deutschlands zum anderen. Sie scheinen eine Nation im Uebel zu sein, sagte ich. Er nickte:

Wünschen Sie unsere Flaggenfabriken zu sehen? ... Ich beobachtete wie die Franzosen Hitler machten. Und das war es, was ich bei diesen Völkern, die der Vertrag von Versailles zu Bruchstätten von Hass gemacht hatte, gesehen habe und was mir in den nächsten zehn Jahren so zu statten kam, als ich über das Finanz der aufeinanderfolgenden Konferenzen berichtete, bei denen es die Franzosen geschickt verstanden eine Abrüstung zu umgehen und versuchten, den Rest der Welt zu verleiteten, Deutschland auf eine Nacht dritten Grades zu beschränken. Es war nichts Altdemisches in der Absicht quer durch Europa zu segeln um zu sehen, was vorgeht. Es gab große Dinge, über die zu schreiben war mitistens Trübsal und Hass.

Die unsichtbare Linie.

Im Mai begannen wir unsere Fahrt vom sauberen Holland. Unser Weihnachtessen essen wir in Angora, der Hauptstadt der neuen türkischen Republik. Die Türken kämpften um eine Grenze. Sie standen am Rande eines Krieges gegen Grossbritannien wegen Mossul. Britische Unterhändler wussten, dass in Mossul Petroleum ist und haben es geschickt verstanden, bei dem, was optimistisch Friedenskonferenz von Versailles genannt wurde, eine Grenze zu ziehen, die Mossul in ein Territorium einschloss, das britisches Mandat wurde. Clémenceau entschuldigte sich geradezu vor der französischen Öffentlichkeit dafür, dass er Mossul weggegeben hatte, wie er sagte, hat er nicht gewusst, dass dort Petroleum ist. Mossul gehörte rechtmässig den Türken.

Die Türken, philosphierte ein hervorragender kritischer Kriegsberichterstatter, als wir unser Abendessen im Zug einnahmen, mit dem wir durch Anatolien nach Angora fuhren; haben in diesem Falle nichts auf ihrer Seite - ausser das Recht. Und das wird ihnen Russert wenig helfen.

#### AUS: NAZI - EUROPA.

Lieber tot als Sklav. /ITF/ In den verschneiten Hängen des Riesengebirges fanden Skifahrer bei Spindlermühle die Leiche eines polnischen Ländarbeiters. Der Arbeiter war einige Wochen vorher vom Bauernhof, auf den er als Zwangsarbeiter transportiert worden war, geflohen, war damals aber von Gendarmen im Gebirge aufgegriffen und zurückgeschleppt worden. Zwei Tage später floh er von neuem, er entging zwar der Polizei, aber erfror im Gebirge.

Gefängnis für den, der sagt, was er denkt. /ITF/ Ein /holländischer/ Strassenbahnschaffner, der im Dienst mit einem deutschen Soldaten einen Wortwechsel begonnen hatte, erhielt ein Jahr Gefängnis. Dasselbe Strafe erhielt ein junges Mädchen, das öffentlich deutsche Soldaten durch Schimpfworte beleidigt hatte, berichtet 'Het Volk', das von dem-Nazis gestohlene Organ der holländischen Arbeiterbewegung.

Wenn man in Italien den Mund aufmacht ... /ITF/ Durch eine im 'Faschistischen Vorordnungsblatt' erschienene Verfügung werden alle Faschisten zur Ueberwachung der Gespräche eingesetzt, die in Italien, sei es in öffentlichen Lokalen, sei es auf der Strasse, geführt werden; meldet das Deutsche Nachrichtenbüro aus Rom. Es erwies sich in grundsätzlicher Hinsicht als nötig, die Verbreitung von Gerüchten und überhaupt alles politische Gerede zu verbieten und über das ganze italienische Volk ein Schweigegebot über politische Dinge zu verhängen.

Feldstrafe für Radikaler. /ITF/ Radio Rom erklärte: Wenn morgen für Spekulant Kriegswacht eingeführt wird, damit die Spekulanten und vielleicht auch die BBO-Hörer genau so abgeurteilt werden wie Soldaten, die an der Front desertieren, würden wir darüber auch nicht den Schatten eines Bedauerns empfinden.

Auflösung der Kämpfungsvereinigungen in Deutschland und Oesterreich. /ITF/ Durch Verordnung vom 18. Februar 1941 wurden die deutschen und österreichischen Kämpfungsvereinigungen formell aufgelöst; nach Kriegsende soll die Auflösung durchgeführt werden.

PERSONELLE-ÄNDERUNGEN IM CZECH REFUGEE TRUST FUND.

Dr. Betty Morgan, die seit dem Ausscheiden Miss Bytons das London Office des Trust Funds geleitet hat, verlässt diesen Posten, um eine leitende Stelle im B.B.C. zu übernehmen. Dr. Betty Morgan hat für die mannigfaltigen Probleme des Flüchtlingslebens das größte Verständnis aufgebracht und auf die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Gruppen Wert gelegt.

Miss Elizabeth E. Allen trat am 18. März von ihrem Posten als Leiterin des Tribunals Department zurück. In einem Abschiedsschreiben setzt sie auseinander, dass die gegenwärtige Politik des Trust Funds es ihr unmöglich mache, den Internierten so zu helfen, wie sie es für notwendig hält. Die Arbeit im Tribunal Angelegenheiten hat Miss Allen naturgemäß in besonders engem Kontakt mit den Gruppen gebracht. Unsere Bemühungen um die Freilassung unserer Internierten hat sie in abekommener Weise unterstützt. Die Leitung des London Office liegt jetzt in den Händen von Miss Vorschyle und Mrs. Spurr.

An Stelle des kürzlich ausgeschiedenen Mr. F. Lloyd wurde Mr. Brown zum Leiter der Maintenance Division des Czech Refugee Trust Fund bestellt.

ARBEITSLOSUNTERSTÜTZUNG FÜR FLÜCHTLINGE.

Die Verordnung No. 284 sieht vor, dass Flüchtlinge, die einige Zeit beschäftigt waren, im Falle der Arbeitslosigkeit Arbeitslosenunterstützung bekommen können, auch wenn sie nicht die nötige Anzahl von Beitragswochen nachweisen können. Unterstützungen können an Personen ausgewährt werden, die folgenden Bedingungen entsprechen:

1. das 16. Lebensjahr erreicht haben;
2. vor dem 3. September 1939 ihren ordentlichen Wohnsitz nicht in England gehabt haben;
3. berechtigt in einem Arbeitsverhältnis standen, aber nicht soviel Arbeitswochen nachweisen können, die zur Erlangung der ordentlichen Arbeitslosenunterstützung berechtigen würden;
4. die, bevor sie nach England kamen, in einem Arbeitsverhältnis gestanden sind, das sie in diesem Lande zu einer Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit berechtigen würde;
5. die durch Kriegursachen unterstützungsbedürftig geworden sind.

Von unseren Mitgliedern fallen höchstens jene unter diese Bestimmung, die nach Ausbruch des Krieges aus Belgien nach Frankreich und England gekommen sind.

BREITSCHELD UND HILFARDING IN BERLIN.

Die SPD hat erfahren, dass die Genossen Breitscheld und Hilfarding von dem Nazis nach Berlin gebracht worden sind, wo ihnen wahrscheinlich ein Prozess gemacht werden wird. Die Sozialistischen Mittellungen sagen dazu: Mit diesen beiden Exilierten ging der letzte Fetzen der Ehre von Vichy über die Grenze und ins deutsche Vorant.

## DIE DEUTSCHEN INDUSTRIEN AUF DEM WEGE NACH DEM OSTEN.

Berichte treffen in London ein, dass die Übersiedlung der Betriebe aus dem schwerbombardierten Ruhr- und Rheingebiet nach Ostdeutschland, Ostböhmen, der Tschechoslowakei und Polen in grösserem Ausmass erfolgt. Durch diese Übersiedlung wird die Produktion verlangsamt und eine weitere Belastung der Eisenbahnen verursacht. Einige Krupp-Betriebe wurden von Essen /das mehr als dreissigmal bombardiert wurde/ nach Königshütte und Laurahütte bei Kattowitz übersiedelt, während einige der bedeutendsten Rüstungsbetriebe in Düsseldorf /das zwanzigmal bombardiert wurde/ nach Bentzen verlegt wurden. Neue Flugzeugbetriebe wurden bei Posen und Lublin gebaut, ebenso in der Nähe von Warschau.

Die Ausbeutung der Einrichtungen der Tschechoslowakei umfasst die Benützung und die Erweiterung der Kolben-Dieselmotoren bei Prag, wo Motoren für Heinkel- und Messerschmidt-Flugzeuge gebaut werden, ebenso der Aero-Werke in Prag für den Bau von Flugzeugen. Tank-Motoren werden in den Ringhefer- und Tetra-Werken in Mährisch-Osttrau erzeugt. Die Deutschen haben ebenfalls die gewaltigen Sata-Werke in Zlin, die Schwerindustrie von Witkowitz, die Explosiv-Werke in Rokitzan und Krieger und Oelwerke bei Taber für sich nutzbar gemacht. Die Industrialisierung rund um Wien geht mit noch gewaltigeren Schritten vor sich /die Nazis betrachten Wien als sicheres Gebiet/. Die Daimler-Werke in Wiener-Neustadt, die jetzt 150.000 Menschen beschäftigen, erzeugen Diesel-Motoren und ebenfalls Flugzeug- und Tank-Motoren.

/A. Brattel im "Evening Standard"/

## OPFER DER LUFTWAFFE IN GROSSBRITANNIEN.

Im Monat Febrer wurden 789 Zivilisten durch feindliche Luftangriffe getötet /303 Männer, 312 Frauen, sowie 91 Kinder unter 16 Jahren/ und 1968 Zivilisten verwundet /598 Männer, 363 Frauen, 105 Kinder/. Die Zahl der Getöteten betrug in den vorhergegangenen Monaten: September: 6954, Oktober: 5334, November: 4569, Dezember: 3793, Jänner: 1502.

## GENOSSE KARL FECHER /FISCHERN/ GESTORBEN.

Aus Kilderminster erreicht uns die Nachricht, dass Gen. Karl Fecher im 59. Lebensjahre durch einen Schlaganfall am 7. April 1941 gestorben ist. Gen. Fecher stammte aus Kutenplan und lebte in den letzten Jahren vor 1938 in Fischern bei Karlsbad. Er war stets ein treues und pflichtbewusstes Mitglied unserer Bewegung sowohl in der Heimat als auch in der Emigration und hat verschiedene Funktionen in der Partei bekleidet. Die Genossen, die ihn aus dem Lager Cloctury Mortimer her kennen, schätzen ihn als guten Kameraden. Seit mehr als einem Jahre arbeitete er als Schlosser in Kilderminster. Seine Beerdigung fand am 12. April in Kilderminster statt und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

## BERICHT AUS EINER GOVERNMENT TRAINING CENTRE.

Genosse Ernst R. gibt uns die nachstehende Schilderung:

Das Government Training Centre, in welchem ich meine Ausbildung erhalte, ist in London und gleicht einer grossen Fabrik, in welcher zur Zeit ca. 1000 Personen gleichzeitig ausgebildet werden, wovon sich auch Frauen befinden. Obzwar ich und auch viele andere unsere Ansinnen für Machine Operating abgegeben haben, wurden wir alle erst in die Abteilung für Fitter eingestellt und erst später wurde einige, die sich als Fitter nicht zu eignen schienen, in die Maschinenabteilung überstellt, da in letzterer von nun an hauptsächlich nur Frauen eingestellt werden sollen. Die Arbeit als Fitter ist die ersten zwei bis drei Wochen etwas anstrengend, besonders für uns, die keine schwere Arbeit gewohnt sind, denn 8 Stunden ununterbrochen beim Schraubstock stehen und feilen ist nicht sehr angenehm. Aber man gewöhnt sich daran.

In den ersten drei Wochen gibt es täglich eine Stunde Schulunterricht in Rechnen und Berechnen von geometrischen Figuren, was natürlich, da dies nach englischer Methode geschieht, auch erst wieder gelernt werden muss. Ausserdem gibt es täglich eine theoretische Instruktion, die vom Instruktor der jeweiligen Sektion, die aus ca. acht bis zehn Mann besteht, erteilt wird. Bei dieser Instruktion gibt es sehr viel zu schreiben, was einem, der nicht genügend englisch kann, natürlich unmöglich ist. Ausserdem müssen diese schriftlichen Aufzeichnungen dann zuhause in's Reine in ein Buch übertragen werden und jede Woche oder 14 Tage dem Instruktor und von diesem dem Centro Office vorgelegt werden, wo die Begutachtung erfolgt und mit sogenannten Marks klassifiziert werden. Ausserdem gibt es jeden Monat einen Test, der darin besteht, dass jeder Trainee eine bestimmte Arbeit zugewiesen erhält, die er in einer vorgeschriebenen Zeit auszuführen hat. Diese wird dann ebenfalls dem Chief Instructor und dem Head Office zur Klassifizierung vorgelegt.

Die ganze Lehrzeit wird ungefähr drei Monate dauern, bei solchen die langsamer vorwärts kommen auch etwas länger. Nach dieser Zeit kann man einen Posten zugewiesen erhalten, den man jedoch, falls er mit einem Wechsel des Domizils oder anderen nicht konventionellen Dingen zusammenhängt, nicht gewinnen ist zu akzeptieren. Die Befähigung in diesem Beruf soll sehr gut sein. So hat z.B. vorangegangene Woche eine Partie das Centro verlassen und hat mit einem Anfangslohn von 17 wöchentlich Arbeit erhalten.

Die Behandlung lässt nichts zu wünschen übrig, es ist kein reines Wort zu hören und hat man ein Anliegen irgendwelcher Art, so kann man bei jeder Stelle auf freundliches Entgegenkommen rechnen. Während der Arbeitszeit, die von 8 Uhr morgens bis 1/2 5 Uhr nachmittags dauert, gibt es eine Mittagspause von 30 Minuten, während welcher Zeit das Mittagessen, das vom Training Centre verabreicht wird, eingenommen ist. Das Essen ist nicht schlecht, nur sehr eintönig und fettlos. Ausserdem gibt es vormittags eine grosse Tasse Tee für 1d.  
Nach meinem Start am 3. Oktober war ich die ersten 14 Tage nicht gerade optimistisch gestimmt. Die neue Umgebung, das Fremdengedül und das ganze Ungewohnte wirkten ziemlich niederdrückend auf mich. Obzwar wir dies auch bei anderen Emigranten der Fall. Aber mit der Zeit verliert sich dieses Gefühl, wenn man

bemerkte, dass man von den Arbeitskollegen als gleichberechtigt betrachtet wird, ja noch mehr, wenn man sieht, dass einem letztere, wenn sie merken, dass einer in trouble ist, sofort hilfsbereit beizugehen.

Bei den bereits vorher erwähnten Klassifizierungen habe ich nun, wie mir Samstag der Manager mitteilte, einen sehr guten record erreicht und wurde in eine neue Abteilung für feine Arbeiten transferiert, wo in einem separaten Zimmer mit vier Kollegen mit einem Instruktor arbeiten. Der Manager versicherte mir auch, dass ich von dieser Abteilung aus früher und besser bezahlte Arbeit erhalten werde. Natürlich wird es darauf ankommen, ob ich den gestellten Ansprüchen entsprechen kann. Aber ich glaube und habe auch den Willen dazu es zu schaffen.

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, dass nach der Neuregelung ab 1. April alle Arbeiter, die in Government Training Centros ausgebildet worden, einen Anfangslohn von £3.5.0d gleich nach Eintritt in das Centro bekommen, der nach Bestehen des allmonatlichen Testes um 5/- erhöht wird, sodass er bei Beendigung des Trainings £4.0.0d beträgt.

#### GRUPPENACHRICHTEN.

Gen. Dr. Bergauer in USA. Gen. Dr. Ernst Bergauer, Leiter des Registration Departments beim Czech Refugee Trust Fund in Windsor, ist am 9. März mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Er schrieb an Gen. Jakob: Eher als ich gedacht hatte, wurde der Termin für meine Abreise festgesetzt. Dies kam nach mehrmaligem Verschieben so plötzlich, dass ich nicht einmal mehr nach London fahren kann, um den Genossen im Office Lobwohl zu sagen. In den wenigen Stunden, die mir bleiben, kann ich nicht den Brief an Dich richten, wie ich es beabsichtigt hatte. Aber das wird mich nicht hindern, die liebevolle gastliche Hand zu verlassen. Dir zu danken für alles, was Du für uns getan hast, ist eine große Freude, die nicht wissen oder es vergessen haben, wie schwer der Anfang war. Es könnte für mich nie ein Zweifel bestehen, dass ich mit diesen Leuten nichts gemein haben kann. Aber was ich hoffe, ist, dass ich noch einmal Gelegenheit habe, an anderer Stelle dazuzulegen, wieviel wir Dir danken. Ich wünsche Dir und allen unseren Genossen ein best. Glück. Lobrecht wähl, Dr. Bergauer.

Gen. Dr. Bergauer bekleidete die höchste Stelle, die ein Flüchtling in der Administration des Trust Funds einnehmen konnte. Genosse Josef Marek freil. am 12. März wurde unser verlosteter Interniertor von der Gruppe entlassen, nachdem er von Kanada zurückbeordert wurde. Von unserer Gruppe ist jetzt nur noch ein Genosse interniert.

Genesse Josef Fiedler, Birmingham, geboren am 25. März 1941, seinen 60. Geburtstag.

Wir gratulieren und wünschen ihm alles Gute.

Gen. Alfred Kellmann, Sheffield, wurde am 7. März von seiner Frau mit einem Knaben beglückt.

Gen. Franz Mykura, Birmingham, macht uns die freudige Mitteilung, dass ihm seine Frau eine Tochter geboren hat.

Vertretung vor tschechoslowakischen Behörden in England. Der Prager Advokat  
----- Dr. E. Schwelt,  
17, Laleham Avenue, London, N.W. 7., wurde mit Entscheidung des Präsidiums des  
tschechoslowakischen Feldobergerichtes in die Verteidigerliste eingetragen,  
und ist demnach zur Vertretung vor tschechoslowakischen militärischen Be-  
hörden und Gerichten berechtigt.

Verehelichungen. Genosse Karl Janisch, derzeit im Pioneer Corps, heiratete  
----- Gen. Valerie Streussler aus Wien.

Genosse Rudolf Jaschke, Mitglied der Belgiengruppe, heiratete am 26. März  
in London Genossin Auguste van der Meersche, eine Flämin aus Heyst.

Gen. Heribert Wiesner, derzeit im Pioneer Corps, heiratete Genossin Emma  
Soidler. Die Hochzeit fand in Cirencester statt.

Gen. Willi Katz heiratete am 9. April 1941 in Glasgow Miss Gladys Stutchbury.  
Zu Ostern findet in Broadfield Hall bei Bridgewater, Somerset, die Hochzeit  
des Gen. Hans Epstein und der Gen. Rosa Nitlitschok statt.

Wir wünschen allen Genossinnen und Genossen recht viel Glück.

Pressfundsponden. Wir haben die "Freundschaft" geschaffen, weil wir es als  
----- notwendig erkannt haben, mit unseren Mitgliedern einen  
engeren Kontakt herzustellen. Mit dem Sozialdemokrat war es nicht möglich,  
alle Informationen zu geben, die von unseren Freunden in diesem Lande ver-  
langt worden. Aus den vielen zustimmenden und aufmunternden Zuschriften, die  
wir empfangen, ersehen wir, dass wir mit der "Freundschaft" einen wahren Erfolg  
bestandenem Bedürfnis Rechnung getragen haben. Nach gründlicher Erwägung  
wurde entschieden, die "Freundschaft" unentgeltlich abzugeben und es jedem  
einzelnen zu überlassen, seinen Beitrag nach eigenem Ermessen zu bestimmen.  
Vorgesehen deshalb nicht, Euro Pressfundsponde immer rechtsseitig zu über-  
reichen und erinnert Euch dabei, dass die Kosten der Freundschaft, die seit  
Jänner 1941 erschein, restlos aus den Mitteln der Gruppe bestritten werden  
müssen. Je mehr sich jeder einzelne dessen bewusst ist, dass auch sein kleiner  
Beitrag notwendig ist, desto besser.

Londonbesucher. Alle, die die Absicht haben, nach London zu kommen und hier zu  
----- übernachten, und wünschen, dass ihnen durch die Gruppe Nacht-  
quartier vermittelt wird, werden ersucht, dies der Gruppe rechtsseitig mitzu-  
teilen. Es ist schwierig im letzten Augenblick Quartier zu beschaffen. Wir  
erinnern daran, dass bei jeder Reise, die eine Übernachtung erforderlich macht,  
die vorherige Bewilligung der Polizei des Wohnortes eingeholt werden muss und  
dass der Betroffene sich bei der Polizeistation des Reiseziels zu melden hat.

Vom anderen Ende der Welt, aber immer noch mit der Bewegung in Trost verbunden,  
----- schreibt uns Gen. Franz Hank /Dunedin, New Zealand/,  
dass er mit lebhafter Anteilnahme des Sozialdemokraten verfolgt und sendet uns  
eine Pressfundsponde von 30/-.

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND.

1. Jahrg.

Maí 1941

Nr. 5

## DAS BANNER SPIEGLT

Es gibt eine reine Quelle, aus der wir immer wieder neuen Mut schöpfen können, wenn der bewegte Kriegsverlauf Rückschläge bringt. Diese Quelle ist das Bewusstsein, dass trotz der Triumphe Hitlers, unsere Freunde zu Hause den Mut nicht sinken lassen und felsenfest an den Endsieg der Freiheit glauben.

Das Hakenkreuz schändet fast den ganzen Kontinent. Die Verbindungen mit der Heimat sind ungeheuer erschwert. Nur spärlich dringen Nachrichten zu uns herüber. Aber doch ist es der Funke einer ungebrochenen Gesinnung, der immer wieder über alle Drahtverhänge springt und uns in trüben Tagen Kunde bringt, dass das Feuer des Widerstandes nicht erloschen ist.

Vor uns liegt ein Bericht, der über den ganzen Erdball gewandert ist und dessen Inhalt Trauriges und Erhebendes zugleich vermittelt. Er behandelt die Verhältnisse im nordmährisch-schlesischen Gebiet. Auch dort geht die Verfallung unserer Genossen - im dritten Jahr der Befreiung - mit aller Schärfe weiter. Nur einige Beispiele:

Von Troppen erfährt man, dass unser alter Bezirksvertrauensmann und ehemaliger Vize-Bürgermeister, Genosse Stefan Tits, seit der Besetzung des Protektorats im Kerker liegt. Er ist bereits 62 Jahre alt. Zweimal hat er im Gefängnis einen Schlaganfall erlitten und ist halb gelähmt. Das ist das Schicksal eines Mannes, der seit seiner frühesten Jugend für die Verbesserung der Lage der schlesischen Arbeiterschaft gekämpft hat und an dessen lautem Charakter selbst seine größten Gegner nicht zweifeln konnten.

Rudolf Mader, der letzte freigewählte Bürgermeister des "roten Wigstadt", ein Mann der sein ganzes Leben dem Wohl des arbeitenden Volkes gewidmet hat, wird immer wieder ins Gefängnis geserrt. Bei der letzten Verhaftung wurden ihm von den Nazi-Bettlern die Zähne und das Nasenbein eingeschlagen.

Genosse O.W., aus einem kleinen Industriert, hatte bei einer Besprechung einen Unfall und wurde mit seiner Frau in ein Sanatorium eingeliefert. Auch von einer Reihe anderer hochverdienter Vertrauensmänner erfahren wir, dass sie von Zeit zu Zeit auf Erholungsurlaub geschickt werden.

Und trotzdem hatte einer der Unbeugsamen die Kühnheit, vor der Jahreswende folgende Zeilen an seinem im Auslande lebenden Sohn der Zensur auszuliefern:

Ein Prost! Neujahr aus voller Kehle Dir und allen jenseits der Grenze, die in unverbrüchlicher Treue warten und für eine bessere

Zukunft kämpfen. Dass wir alle den Frieden wünschen, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Wir hoffen dass das Jahr 1941 den langersehnten Sieg bringt. Ich habe mir meine Ruhejahre anders vorgestellt, doch eines können wir sagen, wenn wir am Ende unserer Lebenslaufbahn stehen: Wir haben nicht umsonst gelebt. Deshalb tritt ein in das Neue Jahr in diesem Bewusstsein und lebe für Dein Ideal und dessen Verwirklichung.

Der Bericht erzählt auch von der Haltung junger Genossen, die in die Armeen Hitlers hineingeschwenkt wurden. Ohnmächtig gegen den Zwang der militärischen Disziplin, gehören sie vielfach Verbänden an, die zur Niederhaltung fremder Völker bestimmt sind. Aber ihre Sehnsucht ist wo anders. Ohne dass wir über dieses heikle Kapitel Details preisgeben, wollen wir nur sagen: Wir haben in unserer Bewegung prächtige Jungens erzogen und die Früchte dieser Erziehung werden noch reifen. Ein Ausschnitt nur von Kampf und Leid, Geist und Kraft einer ruhmvoll unterlegenen, aber unterirdisch weiterwirkenden Bewegung. Wir grüssen die Getreuen in der Heimat. An ihrer Haltung werden sich die Worte aus dem Trutz-Lied Tord Foelsson erfüllen:

Das Banner steht.  
Wenn der Mann auch fällt.

#### DIE LANDESGRUPPE SCHWEDEN ÜBER DIE SPITZFUNKTIONÄRE

Über die Luftpost-Linie Moskau-Bagdad ist uns ein Bericht unserer in Schweden lebenden Spitzfunktionäre zugegangen, der vom 6-3-1941 datiert ist. Wir sind daher in der Lage, unseren Lesern den authentischen Wortlaut folgender Resolution zum Kenntnis zu bringen:

Es ist unsere einhellige Auffassung, dass das unter Führung Kallers beobachtete Verhalten als der schwerste Disziplin-, Treu- und Parteibruch verurteilt werden muss. Ein derartiger Vorgang ist durch nichts zu rechtfertigen. Nach den uns gewordenen Informationen liegen dieser Handlung keine ideellen und seelischen Motive zugrunde. Wir haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass die überwiegende Mehrheit unserer Freunde in England mit uns einig sind in der schärfsten Abwehr dieser durch nichts begründeten willkürlich herbeigeführten Spaltung. Wir haben vollstes Vertrauen zu dem in England weilenden Teil des PV, wir stehen geduldig hinter dem, zu der Führung der Verhandlungen mit dem tschechischen Partner, gestützt auf die Holm-burster Beschlüsse, legitimierten Parteivorsitzenden Jaksch.

Su dieser Erklärung, die an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, ist nur hinzuzufügen, dass sie in voller Kenntnis der Anklagen der Abspalteter gefasst wurde. Die Genossen waren nur noch nicht von den denunziatorischen Veröffentlichungen der Abtrünnigen im "Czechoslovak" unterrichtet, aber das Urteil darüber wird noch nachgeholt werden.

Zum gleichen Thema schreibt Genosse Ernst Paul vom 2. März 1941:

In Kreise der hiesigen PV-Mitglieder gibt es nur eine Stimme: Schärfste Verurteilung der Dissidenten und einhellige Unterstützung Deiner Beschlüsse. Sollte Dir von irgend einer Seite eine andere Mitteilung zugehen, dann kannst Du davon überzeugt sein, dass diese falsch

ist. Wir haben auch mit vielen anderen Freunden gesprochen, ja fast mit allen, und konnten die obige Auffassung einmütig bestätigt finden. Ich kenne hier nicht einen einzigen Menschen, der einer anderen Meinung wäre.

Der oben mitgeteilte Standpunkt wird eingenommen von neun Mitgliedern des FF, darunter drei Parlamentariern, von der zentralen Auslandsvertretung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, ehemals Reichenberg, von den Spitzenfunktionären des Sozialistischen Jugendverbandes und von all den verdienten Partei- und R.W.-Funktionären, die sich in Schweden befinden. Damit ist das traurigste Kapitel unserer Emigration innerparteilich abgeschlossen.

### MAI-FEIERN IM EXIL

Die Zeitverhältnisse lagen diesmal nicht günstig für Mai-Feiern im internationalen Stil. Wir haben es bedauert, dass nicht wenigstens in London eine gemeinsame Mai-Feier aller europäischen Sozialisten zustande gekommen ist. Wir haben es als eine unverdiente Zurücksetzung empfunden, dass bei der Mai-Sendung im englischen Rundfunk den reichsdeutschen, österreichischen, sudetendeutschen, ungarischen und italienischen Sozialisten verwehrt wurde, an ihre Mitkämpfer in der verklärten Heimat selbst zu appellieren. Die Exilierten aber haben nicht die Macht, die politischen Stimmungen während eines erbitterten Krieges zu beeinflussen und erst die Zukunft wird lehren, ob sich die Repräsentanten anderer Völker unserer offenen Bundesgenossenschaft zu freuen oder zu schämen hatten.

So sind wir, unter diesen Umständen, wieder einmal zurückgekehrt zur Born unserer eigenen Kraft, haben den Kampfgeist und die so oft bewährte Gesinnungstreue unserer hier im Exil lebenden Genossen in besonderen Veranstaltungen mobilisiert. Und das Gelingen hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Unsere Mai-Feiern im Kriegs-Frühling 1941, veranstaltet in einer belagerten Festung der militanten Demokratie, werden in die Geschichte unserer Bewegung ehrenvoll eingehen.

Hier sind die Berichte:

#### Kiälderminster.

Unsere stärkste Arbeitergruppe in dieser industriellen Kleinstadt Mittel-Englands, griff den Gedanken einer Mai-Veranstaltung freudig auf. Die Feier fand am Samstag nachmittags statt. Die Treuengelassener und ihre Frauen waren fast vollständig erschienen. Ausserdem nahm eine Gruppe von Genossen aus dem benachbarten Birmingham teil. Genosse Fischer-Warnsdorf begrüßte in fließendem Englisch die anwesenden Vertreter der Behörden und dann in deutsch die Festgemeinde. Die Festrede hielt Genosse Jakesch, angemessen dem Ernst der Zeit. Die Stimmung war feierlich und einigemal ging tiefe Bewegung durch den Raum. Genosse Hantusch gab der Feier einen würdigen Abschluss. Unsere Frauen haben den Referenten mit einem grossen Strauss roter Nelken beschenkt. Freiwillige Spenden deckten nicht nur die Kosten, sondern warfen auch noch ein Pfund für das britische Rote Kreuz ab. Es war, im verkleinerten Massstab, eine richtige schöne Arbeiter-Maifeier.

## London.

Die in und um London wohnenden Genossinnen u. Genossen fanden sich Sonntag, den 4. Mai in der Canterbury Hall zusammen, um die Feier würdig zu begehen. Dieser Tag wurde deshalb gewählt, um den vielen Arbeitenden, die in und in unmittelbarer Nähe Londons wohnen, die Möglichkeit zu geben an der Feier teilzunehmen. Sie war sehr gut besucht; bis weit aus dem Midland waren Genossen gekommen, und der Saal in der Canterbury Hall war voll. Der Feier wurde ein künstlerischer Rahmen gegeben; sie wurde mit einem Vorspruch Martin Millers "Der einfache Mensch" eingeleitet, worauf Genosse Jaksch in einer fesselnden Rede Rückschau hielt und die Mission aufseigte, der wir uns alle gewachsen zeigen müssen. Er erntete stürmischen Beifall. Beethovens "Frühlingssonate", gespielt von J. Hofer und G. Zerner, sowie weitere Resitationen von Goethe, Heine, Gottfried Keller und Juras "Wanderlied", waren Bestandteile des Programms. Mit der Marseillaise, deren Klänge in die Internationale übergeleitet wurden, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde, fand diese erhebende Feier ihren Abschluss. Sie hat uns allen wieder gezeigt, dass die Treue doch kein leerer Wahn ist und dass der alte Kampfgeist in unseren Reihen lebendiger ist denn je. Mit frischem Mut blicken wir in das Jahr, dass uns vom nächsten Maientag trennt, denn noch sind nicht alle Maien vorbei und die Zukunft hält für uns jenen Maientag bestimmt in ihrem Schoos geborgen, an dem wir unsere Freiheitsfahnen, und zwar die Fahnen wahrer Freiheit, auf den Zinnen unserer Heimatstädte für immer verankern werden.

## Bray-Court.

In einem zwar schlicht, aber sehr eindrucksvoll dekorierten Saale im Hotel Bray-Court veranstaltete unsere Gruppe ihre Maifeier. Unsere dort wohnenden Genossinnen u. Genossen hatten fast ausnahmslos ihre blauen Blusen und roten Krawatten hervorgeholt, um zusammen mit den roten Nelken und roten Fahnen dem Maientag ein heimatliches Gepräge zu geben. Ausser fast sämtlichen Hostelinsassen nahmen Freunde aus der Umgebung, sowie der Chairman des local Committee Mr. Richards, Mr. Culpin als Vertreter des C.P.P., sowie je ein Vertreter der Labour Party und Trade Union in Windsor teil. Nach einer Einleitung durch Gen. Rosenbaum und dem Lied der Arbeit hielt Mr. Culpin eine wirklich gute, oft von Beifall unterbrochene Rede, in der er hauptsächlich den Unterschied im Charakter zwischen den englischen und kontinentalen Maifeiern aufseigte. Nach ihm sprach Gen. Katz. In seiner bekannten, temperamentvollen Weise entwickelte er ein Bild der gegenwärtigen Lage und unseres Kampfes um die Befreiung unserer Heimat und gab schliesslich der Hoffnung Ausdruck, dass wir unsere nächsten Maifeiern in den Strassen unserer Heimatstädte begehen können. Seine von allen Teilnehmern beifällig aufgenommene Rede schloss er mit den Versen des Sozialistenmarsches:

Auf, Sozialisten schliesst die Reihen,.....

Die sehr eindrucksvoll verlaufene Feier fand mit der tschechoslowakischen und englischen Nationalhymne ihr Ende.

## York.

In schön geschmückten Saal des Hostels hatten sich 56 Genossinnen und Genossen von York und Liversedge versammelt um unseren Festtag würdig zu begehen. Die Feier wurde mit dem Lied der Arbeit eingeleitet, worauf nach

einer Ansprache des Gen. Altschul, in der besonders den auswärtigen Gästen für den Beweis ihres Opfersinnes gedankt wurde, Genosse de Witte die Rede hielt. In Rückblick und Ausblick gab der Redner ein Bild unseres Strebens, und abschliessend brachte Gen. Burgemeister eine ergreifende Resitation. Mit der Internationale wurde die schöne Feier geschlossen, die jedem ihrer Teilnehmer unvergesslich bleiben wird.

Ke wick.

Im Hostel Rawe End trafen sich die Genossen von West-Cumberland zu einer Malfei, die ein voller Erfolg war und die allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird. Die Maryporter Gruppe ging bis Cockermouth zu Fuss und hat auf diese Art die traditionelle Maiwanderung mit verbunden. Der ans Hostel angrenzende tiefblaue See war vom herrlichen Sonnenschein überglänzt. Dieser Maientag war ein wundervolles Erlebnis und alle waren mit neuer Begeisterung erfüllt. Gen. Ager begrüsste die Erschienenen, worauf Gen. Rumbanske in seiner Rede an unsere früheren Malfeyer erinnerte und sagte, dass, all das wieder werden wird, kräftiger als zuvor. Niemand darf sich durch das, was Unfreiwilliges über uns hereingebrochen ist und vielleicht noch hereinbrechen wird, einschüchtern lassen, denn wir haben eine, uns von der Geschichte auferlegte, Mission zu erfüllen. Die Diktatorregime haben Schwereres zu ertragen. Und auch sie werden unversagt hoffen und sich in Gehörnen für neuen Einsatz vorbereiten. Seine Rede, die er mit den Worten schloss: Nicht bitten, nicht bitten, nur mutig getrittet, die kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht, wurde mit Beifall quittiert. Mit dem Lied: Brüder auf Sonne, auf Freiheit wurde die schön verlaufene Feier beendet.

Wir glauben, dass der Vorlauf dieser Feiern in vielen Gegenden und Genossen den Wunsch verurteilt hat, dass ihnen auch im Exil Stör das Erlebnis der Gemeinschaft und der kämpferischen Tradition der Partei geschenkt werden soll. Soweit es das harte Gesetz des Krieges gestattet, wird sich die Rettung der Englandgruppe besthen, diesem Wunsch Röhnung zu tragen.

Hammermith.

Eine von acht internationalen Geste getragene Maidemonstration haben die Genossen von South Hammermith am Sonntag, den 4. Mai, veranstaltet, indem sie neben der Hauptrednerin, Genossin Dr. Edith Summerskill, M.P., auch Sprecher aus der Tschechoslowakei, Polen, Norwegen und Frankreich auf der Tribüne in Ravenscourt Park zu Worte kamen. Ausserdem waren Delegierte der sudetendeutschen, reichsdeutschen, österreichischen und belgischen Genossen erschienen, die ebenso wie die ausländischen Sprecher würdevoll begrüsst wurden. In der Resuktion wurden die deutschen Arbeiter aufgefordert, ihren Kampf für die Wiederherstellung der Freiheit zu intensivieren.

Nach der Feier trafen sich Funktionäre der Labour Party von West London mit den ausländischen Delegierten zu gütlichen Besprechungen und besprachen die Möglichkeiten eines engeren Kontaktes zwischen englischen und kontinentalen Sozialisten.

Die reichsdeutschen Genossen.

Unsere reichsdeutschen Genossen hatten eine bescheidene aber würdige Malfei. Genosse Hans Vogel hielt die Festrede, in der er vor allem Hitlers blutige Politik anprangerte. Feierlich erklärte er, dass er im Namen des anderen Deutschland spreche, das bereit ist, diese Schmach vom deutschen Volke zu tilgen. Die deutsche Sozialdemokratie ist der Bundesgenosse Jener, die den Kampf gegen Unterdrückung und Barbarei führen. Sie ist einsatzbereit. Er erntete starken Beifall.

## KONKRETE VORSCHLÄGE

### Die Nationalitäten und die wirtschaftliche Wiederherstellung.

In einer Broschüre, betitelt "Eastern Europe after Hitler", versucht die Genossin Doreen Warriner Möglichkeiten einer Lösung der bisher ungelösten wirtschaftlichen und politischen Probleme Mittel- und Südosteuropas zu finden. Sie spricht aus, dass Versailles auch diesem Gebiet nur erhöhte Schwierigkeiten gebracht hat. Deswegen müssen neue Wege beschritten werden. Wir bringen das sehr interessante siebente Kapitel dieser Broschüre, aus dem Englischen übersetzt, unseren Lesern zur Kenntnis und empfehlen allen, diese Broschüre zu studieren. D.R.

Wir stimmen wahrscheinlich darüber überein, dass es ein Fehler von Versailles war, nationale Selbstbestimmung in Gegensatz zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu bringen, wenn auch dies nicht die Hauptursache für das wirtschaftliche Elend in diesen Gebieten war.

Eine Sache sollte erkannt werden: Wenn die Nachkriegsregelung in einer Beziehung zu weit ging, nämlich darin, dass eine unnötige Anzahl von Kleinstaaten geschaffen wurde, die von einander durch Zollgrenzen abgeschnürt waren, so ging sie andererseits doch nicht weit genug in der allgemeinen Erteilung des Selbstbestimmungsrechtes.

Einige in die Augen springende Ungerechtigkeiten wurden verübt: Die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes an Oesterreich, die Abweichung vom ethnographischen Prinzip bei der Festsetzung der ungarischen Grenzen und die Unterdrückung der Ukrainer in Polen.

Alle diese Mängel des Friedensvertrages wurden hauptsächlich verursacht durch die Schwäche der britischen Politik bei der Friedenskonferenz. Die Abweichungen vom Selbstbestimmungsrecht entsprangen der französischen Absicht Deutschland zu schwächen. Dieser Absicht Rechnung tragend, war es notwendig, die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich zu verbieten und die Staaten der Kleinen Mächte so aufzubauen, dass sie einen feindlichen Block gegenüber Ungarn und Deutschland bilden mussten, indem ihnen bei der Aufteilung Ungarns ein grösserer Anteil gegeben wurde, als ihnen zustand, hätte man die ethnographischen Grenzen beachtet. Die Ungerechtigkeiten gegenüber den Ukrainern waren das Resultat der Weigerung Polens die Curzon Linie als Grenze anzuerkennen, die einen einheitlichen polnischen Staat ermöglicht hätte, und die Besiegung Sowjet-Russlands durch Polen. Nachdem der Versuch gescheitert war, eine Grenze zu erzwingen, die den ethnographischen Grundlinien entsprach, hätten die Alliierten mindestens einen Minderheitenschutz für die Ukrainer erzwingen sollen. Aber im Sinne der französischen Politik war Polen zu wertvoll, um sich mit diesem Lande zu verfeinden.

All diesen Ungerechtigkeiten hätte Abhilfe geschafft werden können, wenn der Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung durchwegs gewahrt worden wäre. Diese Verträge, trotzdem sie schon unterzeichnet waren, hätten noch verbessert werden können, hätte man Möglichkeiten für eine friedliche Aenderung entfallen

lassen. Es wurden keine Mittel gefunden, weil die sozialistischen Parteien der Nachkriegszeit unfähig waren, ihre internationale Verantwortung zu erkennen. Es war die sozialdemokratische Partei Österreichs, die im Jahre 1957 den Anschluss an Deutschland verlangte und eine britische Arbeiterregierung, die ihre Unterstützung dafür verweigerte. Die tschechischen Sozialisten waren genau so unverzeihlich wie die Agrarier hinsichtlich der ungarischen Forderungen. Auch die polnischen Sozialisten machten nicht gemeinsame Sache mit ihren ukrainischen Genossen.

Infolgedessen blieben diese Misstände bestehen, Trümpfe die in jedem machtpolitischen Spiel auf den Tisch gelegt werden konnten, als Hitler zur Macht kam musste er sie nur ausspielen um die Herrschaft im Osten zu erlangen. Es war leicht, Österreich zu annektieren, weil die Masse der Bevölkerung darüber erbitet war, dass ihnen die Vereinigung mit Deutschland verwehrt wurde. Der Anschluss Österreichs gab den Anstoß zur Politik der Aufspaltung der Tschechoslowakei. Durch das Beharren auf dem heiligen Recht der Selbstbestimmung konnte die gesamte Struktur des Versailler Vertrages aufgelöst werden und, abgesehen von dem moralisch nicht aufrecht zu erhaltenden strategischen Argument, konnte keine Einwendung gegen die Sudetenscheidung vorgebracht werden. Die ukrainische Trumpfkarte wurde für einen Notfall bereit gehalten und fallen gelassen, als sie durch das russisch-deutsche Abkommen überflüssig wurde.

Wenn wir diese Ungerechtigkeiten aufzählen, so sind wir uns andererseits darüber klar, dass sie durch die Schaffung neuer Grenzen oder einer anderen Auflage von Nationalstaaten nicht behoben worden wären. Denn dem Selbstbestimmungsrecht kann unter dem Nationalstaatsystem nie rechtlos Rechnung getragen werden. Wenn auch diese augenscheinlichen Ungerechtigkeiten behoben werden wären, was möglich war, so gibt es doch keinen Weg, eine endgültige befriedigende Regelung der Grenzprobleme zu erreichen. Im Donauraum sind die Nationen zu vermischen, um es möglich zu machen, Grenzen mit zufriedengestellter Bevölkerung auf beiden Seiten zu ziehen. Ein Bevölkerungsaustausch, selbst wenn er auf demokratischer Basis möglich wäre, ist undurchführbar, angesichts der ungeheuren Anzahl der in Frage stehenden, und würde von Grund auf falsch sein, da er nur geeignet wäre den Nationalismus zu stärken, anstatt ihn zu überwinden. Die wirtschaftlichen Fragen sind es und nicht die Grenzfragen an sich, die den nationalen Streitigkeiten ihre übertriebene Wichtigkeit geben.

Unsere wirtschaftliche Darstellung zeigte, dass die wirkliche Ursache, wegen der diese Länder zu keiner Zusammenarbeit kamen, tiefer liegt als nur in Nationalen- oder Klassengegensätzen. Sicher sind diese Gegensätze vorhanden. Die aristokratischen Länder Ungarn und Polen hätten nicht leicht mit den bäuerlichen, georgianen und Rumänen zusammenarbeiten können. Die reichen Bauern der Tschechoslowakei könnten mit den armen Bauern des Balkans nicht zusammenarbeiten ohne selbst Opfer zu bringen. Aber hinter den Realitäten von Nation und Klasse liegen die tieferen Tatsachen der allgemeinen Armut. Nazi-Deutschland durchkreuzte jeden Versuch einer Zusammenarbeit, indem es sich der Minderheitenkonflikte bediente um die nationalen Streitigkeiten zu verschlimmern und konnte das tun, weil diese Länder wirtschaftlich von Deutschland abhängig waren und kein Land es riskieren konnte, den deutschen Markt zu verlieren. Es muss festgestellt werden, dass die deutsche Vorherrschaft unvermeidlich war, nicht bloß, weil Nazi-Deutschland imperialistisch ist, sondern weil diese Länder nicht in der Lage sind, aus den eigenen Hilfsquellen soviel Kapital anzusammeln um

ihren Lebensstandard zu heben.

Im Unvermögen, die fundamentalen Notwendigkeiten zu erkennen, liegt die Schwäche der Politik der Alliierten. Frankreich und Grossbritannien vermochten nicht, ihre Politik der Errichtung einer Widerstandsfront gegen Deutschland, zu einem logischen Abschluss zu bringen. Einerseits gewährte die Politik der Alliierten den neuen Staaten jede Unterstützung bei der Vereitelung von allen Versuchen einer Grenzrevision, andererseits aber, verkannte sie vollkommen die wirtschaftlichen Notwendigkeiten zur Zeit der Krise um 1930. Sie hat sie s.B. niemals ein grosszügiges System der Nahrungsmittelaufnahme ins Auge gefasst, oder die Erschliessung von grösseren Auswanderungsmöglichkeiten. Zur selben Zeit als Schacht Handelsverträge abschloss, durch die den Balkanstaaten greifbare Vorteile geboten wurden, rieten die Komitees und Kommissionen des Völkerbundes in ihrer bequemeren Art diesen Ländern, ihre Agrarwirtschaft zu modernisieren, ohne ihnen aber das Kapital anzubieten, dass dazu notwendig gewesen wäre, oder die Märkte, wo sie eine Mehrproduktion hätten absetzen können.

Es war daher unvermeidlich, dass diese Gebiete ein Opfer im Streit zwischen Deutschland, Frankreich und England wurden. Der Einfluss Westeuropas war stark genug, diese Gebiete zu lähmen und eine Vereinigung zu verhindern, war aber doch nicht stark genug um eine Zusammenarbeit zu erzwingen.

Das Resultat unserer Untersuchung ist daher, aufzuzeigen, dass wir bei jedem Plan für den Wiederaufbau Europas nach dem Krieg den wirtschaftlichen Wiederaufbau mehr ins Auge fassen müssen als das Ziehen neuer Grenzen und dass wir keine Pläne machen sollen ohne die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Probleme in Betracht zu ziehen. Von diesem Standpunkt aus ist die Erkenntnis ungeheuer wichtig, dass eine grössere wirtschaftliche Einheit geschaffen werden muss, um den Osten mit den Westen zu verbinden.

Was hätte dieses Gebilde zu umfassen? Die wirtschaftliche Darstellung hat uns gezeigt, dass eine blosse Föderation oder Zollunion, die nur die agrarische Hälfte Europas umfassen würde, nicht imstande wäre den Lebensstandard wahrnehmbar zu heben. Diese Erkenntnis ist ungeheuer wichtig, da jeder, der sich mit Nachkriegsplänen beschäftigt, irgend so ein System verschlagen wird. Eine Osteuropäische Union kann bedeuten, dass sich der Handel zwischen diesen Ländern entwickelt, was zweifellos nützlich sein würde. Was aber diese Staaten und Branchen ist, ihre Wiedergewinnung durch die grossen Industriestaaten und deren Kolonialreiche.

Wenn deshalb die östliche Hälfte Europas zu einer Zollunion zusammengeschlossen wird, so kann das nur ein vorläufiger Schritt zur Bildung einer grösseren Vereinigung sein, nämlich einer Föderation des industriellen und agrarischen Europas. Es hat keinen wirtschaftlichen Sinn, den Balkan, Polen und Zentraluropa zu vereinigen, ohne sie mit einem industriell entwickelten Wirtschaftszentrum zu verbinden. Wenn wir das nicht sicherstellen können, ist alles Gerede von einer Monarchie der Habsburger, einer Donau- oder Ostlichen Föderation nutzlos. Was wir wirklich brauchen ist, eine europäische Föderation, die den Osten und mindestens zwei wichtige Industriestaaten, wenn nicht alle, umfassen würde.

Fortsetzung folgt.

Politischer Arbeiterrieg: Im australischen Bundesstaat Neu Süd Wales fanden Wahlen statt. Obwohl noch die Ergebnisse aus 7 Bezirken ausstehend sind, kann schon heute ein entscheidender Sieg der Labour Party festgestellt werden. Sie erhielt bisher 55 Mandate gegenüber 26 Mandaten der bisherigen Regierungspartei. Im früheren Parlament hatte sie 34 Mandate.

Im Falle Boothby wurde auch ein Brief, den Abg. Boothby aus der Tschechoslowakei an Prime Minister Chamberlain geschrieben hat, dem Select Committee on the conduct of a member vorgelegt. Der Absatz, der sich auf eine Aussprache mit Präsident Dr. Beneš bezieht, ist sehr interessant und hoch aktuell. Wir haben ihn deswegen aus dem Englischen übersetzt und geben ihn nachstehend wieder:

Ich komme nun zu meiner Aussprache mit dem Präsidenten. Er begann, indem er jenen von uns dankte, die verlangen, dass wir Frankreich beistehen, wenn er eine Aktion im Falle des Einfalles Deutschlands in die Tschechoslowakei notwendig finden sollte, was nach der Besetzung Oesterreichs erwartet wurde. Er sagte, dass er in Bezug auf das sudetendeutsche Problem, mit dessen Einzelheiten er gut vertraut ist, versuche, eine vollkommen objektive Haltung einzunehmen. Er liess darüber keinen Zweifel, dass er einer regionalen Autonomie unter keinen Umständen zustimmen könnte, weil das unvermeidlich zur Entwicklung eines separatistischen Staates führen würde. Die unerlässlich notwendige strategische Grenze würde dabei verloren gehen und eine beträchtliche tschechische Minderheit /derselbe Prozentsatz wie die deutsche Minderheit in Böhmen/ würde unter dem Fasizismus vollkommen angegilgt werden. Deutschland, sagte er, ist mächtig genug seine Minderheit gegen uns in Schutz zu nehmen. Wir sind nicht mächtig genug, unsere gegen Deutschland zu schützen. Mit Ausnahme der regionalen Autonomie war er bereit, küsserst weitgehende Zugeständnisse zu machen.

Er ging die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei Punkt für Punkt durch. Er erbrachte statistisches Beweismaterial dafür, dass die Sudetendeutschen in Bezug auf deutsche Schulen besser daran sind als die Deutschen im Reich, versprach aber die Behebung etwaiger Beschwerden der Sudetendeutschen in Erziehungsfragen. Er sagte, sie beabsichtigen ihnen vorzuschlagen: 1./Hohe städtliche Selbstregierung für Dörfer, Städte und Bezirke, 2./örtliche Polizei, 3./den genauen Anteil an den Staatsstellen und 4./den genauen Anteil an allen Staatsaufträgen. Was sein Amt anbetrifft, hat er bereits alle notwendigen Ermächtigungen vorgenommen um den Deutschen den verlangten Anteil zu geben, was jetzt von allen anderen Staatskürtern durchgeführt wird.

Zuletzt kam er zur kritischen Frage der Landtage. Es sollen derer drei sein: ein böhmischer in Prag, ein mährischer in Brünn und ein slowakischer in Pressburg. Die Sudetendeutschen werden davor zurückschrecken, weil der böhmische Landtag eine tschechische Mehrheit haben wird. Aber jede nationale Gruppe wird innerhalb dieses Landtages in der Form einer Kurie organisiert sein. Der Wirkungskreis dieser Kurien wurde endgültig noch nicht festgesetzt. Und hier, glaube ich liegt die Lösung des Problems, wenn beide Teile den Willen zu einem Kompromiss haben. Der Präsident schloss, wenn er auch zugibt, dass die Prager Regierung grosse Fehler gemacht hat, so hat doch die ablehnende Haltung der Deutschen bezüglich ihrer Mitarbeit bis 1926 die Dinge sehr erschwert. Jetzt habe er das Gefühl, dass ein Abkommen auf der Basis eines fair play erreicht werden könnte, falls beide Teile dazu bereit sind. Ich erklärte ihm, dass die öffentliche Meinung Grossbritaniens der tschechischen Regierung gegenüber nicht mehr so

wohlwollend ist, wie es der Fall war. Es herrscht das Gefühl vor, dass die Verzögerung bei der Ausarbeitung von Vorschlägen zu gross ist. Die fortlaufende Opposition der Beaverbrook und Rothmore Presse muss ebenfalls in Rechnung gestellt werden. Schliesslich hatte der Artikel Lloyd Georges, in dem die Verzögerungen geschildert wurden, die er /Bones/ der Friedenskonferenz gegenüber gemacht hat, keinen guten Eindruck hinterlassen. Er antwortete, dass Lloyd George ihm gegenüber ungerecht gewesen sei. Er machte der Friedenskonferenz neun Vorschläge, die alle durchgeführt wurden.

Die 1927 vorgenommene Zentralisierung schien ihm in Gegensatz zu den Versprechungen, die er in Paris gegeben hatte, weshalb er dem nie zugestimmt hat. In der Zwischenzeit wurde der böhmische Landtag genau das, was die Tschechen vor dem Kriege von Wien verlangt hatten. Der Vertrag in der Vorlage ihrer Vorschläge war einzig verschuldet durch die Notwendigkeit, einige Mitglieder der Regierung davon zu überzeugen, und weil die öffentliche Meinung vorbereitet werden musste, da andererseits damit beträchtliche Beunruhigung hervorgerufen worden wäre.

Gerade als ich weggehen wollte, wandte sich der Präsident mir zu und sagte mit grossem Nachdruck: Ich habe meine Verantwortung für die Sudetendeutschen. Aber vergessen Sie nicht, dass ich auch verantwortlich bin für neun Millionen Tschechen, die ihre Freiheit schätzen und die bereit sind sie bis zum letzten Mann zu verteidigen, wer immer Präsident ist. Es ist richtig, dass Sie uns jetzt unter Druck setzen. Es handelt sich um eine internationale Frage. Aber es wäre gefährlich, hätte die Auffassung zu vermitteln, dass Druck immer nur auf uns ausgeübt wird, und niemals auf ihn.

Ich antwortete, dass all das in England gewürdigt wird, dass die öffentliche Meinung aber zu Hause stark beeinflusst werden könnte durch das Ansehen der Zugeständnisse, die jetzt angeboten werden. Wenn diese den aufrichtigen Wunsch der Prager Regierung offenbaren, alle wirklichen Uebelstände, über die die Sudetendeutschen Klagen, auszuwischen, würde das der tschechoslowakischen Regierung die dringend notwendige moralische Unterstützung bringen, aber gleichzeitig der grösste Beitrag für den Frieden sein, der gegenwärtig gemacht werden kann.

Dieser Brief trägt das Datum: "Marionbad July 27, 1938", er ist somit am Anfang der akut gewordenen Sudetenkrise geschrieben worden. Dies feststellend weisen wir darauf hin, dass im Verlauf dieser Krise und noch kurz vor ihrem dramatischen Abschluss in München die Tschechen der Sudetendeutschen Partei weit grössere Zugeständnisse gemacht haben, als der Präsident Mr. Boothby gegenüber in Aussicht gestellt hat. Das letzte Angebot sah vollständige Autonomie mit einer eigenen Landesregierung für die Sudetendeutschen vor.

Der englische Wähler handelt wohl überlegt - trotz alledem. Bei der Nachwahl in King's Norton, BIRMINGHAM traten dem Kandidaten der Regierung, einem Konservativen, ein Pacifist und ein Kandidat, der Vergeltung für die Bombardierung englischer Städte forderte, und der deshalb als sein Programm die Parole "Bomb Berlin" ausgegeben hat, entgegen. Bei der Wahl erhielt der Kandidat der Regierung Captain Potts 21.573 Stimmen, Dr. Smith /Bomb Berlin/ 1.696 und der Pacifist Mr. Morris 1.562 Stimmen. Diese Wahl bestätigt wieder, dass dem englischen Volke jedes Rachegefühl fremd ist.

## RUNDFUNKPROPAGANDA DER NAZIS

Wir wollen monatlich einen kurz gehaltenen Überblick über die Sendungen des Nazi-Rundfunks bringen.

Mehr denn je verbreiten die Nazis im Rundfunk jetzt Siegesversichert Deutschland wird diesen Krieg nach dieses Jahr gewinnen, auch die ganze neutrale Welt ist davon überzeugt. 1941 - das Jahr der Entscheidung ist das Thema einer Versammlungskampagne der NSDAP, die bis in die kleinsten Orte reicht. Ein Volk, dessen Führer Politiker und Feldherr zugleich ist wird als glücklich bezeichnet, und die Demokratie als die Inkarnation der Schlampelei hingestellt. Als Beispiel dafür wird England citiert, wo ständig erbitterte Diskussionen über die Unfähigkeit einzelner Minister stattfinden, niemand z.B. ist zufrieden mit Cross oder Woolton, aber sie bleiben in Amt, da ja auch Personalveränderungen nicht helfen würden. Wie glücklich ist dagegen Deutschland, das einen Führer hat. Viel Aufsehen wurde mit dem Spektator gemacht, der den Nachweis zu erbringen versucht hat, dass es falsch ist, zwischen Nazis und Deutschen zu unterscheiden. Sie bezeichnen es als ganz erfreulich, dass die Engländer begriffen haben, dass das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe. Die Frankfurter Zeitung widmete dieser Sache einen ausführlichen Artikel. Sie sagten, die Schlacht im Atlantik habe gerade begonnen und geben schon astronomische Ziffern bekannt, die die englischen Schiffsverluste voranschaulichen sollen. Die Unterbindung des Schiffsverkehrs zwischen England und Amerika nennen sie ihr Ziel.

Ebenso übertreiben sie die Folgen ihrer Luftangriffe. Plymouth sei nur noch ein Gebiet von Kratertälern, im Bahnverkehr herrsche größte Verwirrung, und ihr Ziel ist: Die systematische Zerstörung aller physischen Widerstandsmittel des englischen Volkes. Die Zerstörung deutscher Wohnhäuser und Kulturdenkmäler schreie nach tausendfacher Vergeltung.

England schreie um Hilfe nach Amerika, wo die Opposition gegen das Roosevelts Haus wächst. Trotzdem sie den neutralen Ländern Schweden und Norwegen offen drohen, weil sie sich von der jüdischen Presse nicht frei machen können, sagen sie, dass in den neutralen Ländern der Widerstand gegen England wächst. Der Besuch des japanischen Außenministers Katsumata in Berlin wird als historisches Ereignis ausgeschlachtet. England verhindert die fälligen Wahlen in Ägypten, weil es einen Sieg der Nationalisten fürchtet. Staatsmänner starben einer plötzlichen Todes, wenn sie mit England nicht einer Meinung sind.

Der Beitritt Jugoslawiens zum Achsenpakt wurde als von Volk begrüßte Tat weiser Staatsmänner hingestellt. Einige Tage später kamen aber schon Nachrichten wie: Deutsche Gemeinden in Jugoslawien bronnen, 3500 Volksdeutsche aus Jugoslawien als Flüchtlinge in der Steiermark u.s.w. Sie nennen den Krieg gegen Jugoslawien den 3 Tage Krieg oder des Colonels Krieg weil sie den Sondergesandten Roosevelts am Balkan Colonel Donovan der Urherrschaft dieses Krieges besichten. Natürlich habe Churchill Jugoslawien und Griechenland von Hilfe aus in Stich lassen wollen, habe es aber im letzten Moment mit der Angst vor der USA-Oeffentlichkeit zu tun bekommen. Als der wirkliche Verlierer des Balkankrieges wird Roosevelt hingestellt. Ein USA-Präsident Wilson habe Jugoslawien geschaffen, ein anderer habe es zerstört. Die Kampagne gegen die USA geht so weit, dass man allen Ernstes den Engländern einsprechen versucht, dass sie im Grunde nur für die Interessen der verjudeten USA kämpfen. Die Erklärung Halifax: England kämpfe für eine gerechte Verteilung des Wohlstandes der Welt wird als unverschämte Lüge hingestellt, da es gerade gegen diese Forderung der jungen Völker in den Krieg gegangen ist.

Es ist nicht uninteressant einmal zu hören, was die Nazi-Zeitungen schreiben, um zu sehen, wie die geistige Kost der Deutschen jetzt beschaffen ist. Mein Freund hörte den Nordfrank am 4. April und hörte, was "Der II-mo Tag" geschrieben hat. ... Er sendet uns einen Auszug: Parteiamtlich wird mitgeteilt, dass Wollner zum Kreisleiter von Pilsen ernannt wurde und sein Lebenslauf geschildert. Darnach ist er im Mai 1940 freiwillig zum Frontdienst im Westen eingertickt und hat als Sonderführer /welche Drückebergerei ist dahinter verborgen?/ den Einsatz in Belgien und Frankreich mitgemacht. Seit August 1940 ist er wieder in der Gauleitung tätig. Drei Monate war der tapfero Wollner im Felde. Sollte man nicht jedem Sudetendeutschen empfehlen Gauleiter zu werden? Erinnerung auch doch seiner Lieblingsphrase: Volk im Dreck - Bienen im Speck. - Mährisch-Schönberger, die in Marburg in Jugoslawien in der Textilindustrie beschäftigt waren, sind, Hand und Gut im Stich lassend um das nackte Leben zu retten, als Flüchtlinge in die alte Heimat zurück gekommen. - Angeblich hat die Reichsstrassensammlung für das Winterhilfswerk im Karlsbader Kreis das bisher beste Ergebnis gebracht: 58.000 Mark. - Der Gauhauptmann von Proschau hat mit sofortiger Wirkung verfügt, dass alle Juden am linken Arm einen 3 cm breiten zitronengelben Streifen zu tragen haben. Proschau ist eine ostslowakische Stadt. - In Mährisch-Osttau wurde die Fliegeralarm sirene durch einen Kurzschluss in Betrieb gesetzt. Sollten die lieben Osttrauer nicht böse Verärgnungen gehabt haben? - Ein langer Artikel beschäftigt sich mit der Fortsetzung der Geringtense im Protektorat. Lieferungen in das Reich dürfen nicht höher berechnet werden, als die, die in Gebiete im Protektorat gehen. Nur Auslandslieferungen können höher berechnet werden. In den Preisnachschuss sind unter anderem folgende Tschechen eingetreten: Dr. Hely-Pilsen, A. Kovář-Prag. Die Leitung der Wirtschaftsgruppe Papier haben Wenzel Heßl und Ing. J. Kopywa übernommen; die Gruppe Eisen: Ing. Klement Háděk, Generaldirektor der Kolben Daněk. Stellvertreter ist Dr. von Ringhoffer, einstmals die Stütze der Deutschen Christlichsozialen. Es scheint als, ob sich die tschechischen Unternehmer sehr leicht anpassen verstehen. - Der slowakische Innenminister und Oberbefehlshaber der Himmlergarde, Jozef Mach, sagte in seiner Rede in Pressburg am 31. März, dass gerade die letzten Vorgänge im Südosten Europas beweisen, von wem die entscheidenden Worte die deutsch-slowakische Freundschaft für die Ruhe und Sicherheit der Slowakei sei.

### ARBEITSSKLAVEN

In Deutschland werden heute nahezu 3 Millionen ausländischer Arbeiter beschäftigt, davon etwa 2/3 in der Landwirtschaft und 1/3 in der Industrie; davon etwa 100.000 in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie und 80.000 in Bergbau. 1 1/2 Millionen Kriegsgefangene sind in diese Zahl einbegriffen. Soweit diese überhaupt noch in Lagern untergebracht sind, kann ihre Situation nicht besser gekennzeichnet werden als durch den im französischen Rundfunk bekanntgegebenen Brief eines Kadetten aus einem Lager in der Nähe von Limburg. Er klagt:

Ich habe Frankreich vor vier Monaten verlassen. In der Zwischenseit erhielt ich absolut nichts. Wir sind von unseren Offizieren getrennt und niemand kümmert sich um uns. Wir haben nichts zu tun und erhalten sehr wenig zu essen. Eine normale Mahlzeit am Tage ist alles. Meine Kleidung geht in Fetzen, da ich bei der Gefangennahme nur das mitnehmen durfte, was ich an Körper trug.

Die Mehrzahl der Kriegsgefangenen ist jedoch als Zwangsarbeiter vornehmlich in der Landwirtschaft eingesetzt. Sie werden völkerrechtswidrig ausgebeutet, woran nicht nur der Staat verdient, sondern auch die Unternehmer. Eine der größten deutschen Zuckerfabriken gibt in ihrem letzten Jahresbericht zu, dass sie trotz der geringeren Leistung der als Kräfte für die eingesetzten Stammarbeiter beschäftigten Kriegsgefangenen 20% mehr Rüben verarbeiten konnte als im Vorjahr, ohne das Lohnkonto damit zu belasten. Aus der Bilanz geht hervor, dass bei gesteigerter Produktion und erhöhter Beschäftigungszahl die Lohnsumme geringer geworden ist.

Der Moloch der Nazikriegsmaschine verschlingt unersättlich neue Menschenmassen. Hitler lässt sich seine Waffenhilfe für das zusammenkrachende Imperium seines Achsenpartners mit neuen Zwangsarbeitern bezahlen. Zu den hauptsächlich in der Landwirtschaft Deutschland bereits beschäftigten 200.000 Italienern sollen weitere 200.000 gelehrte Industriearbeiter und Handwerker kommen. Die Anwerbungsmethoden in den unterdrückten Ländern werden brutaler und immer weniger Rücksicht wird auf die Erfolge der betreffenden Länder genommen. In der belgischen Industrie sind reguläre Musterungskommissionen an Werk. Verweigern die ausgewählten Arbeiter die Arbeitsaufnahme in Deutschland, werden sie fristlos entlassen und haben jedes Anrecht auf eine Unterstützung verloren. Was bleibt ihnen anderes übrig, als nach einiger Zeit freiwillig nach Deutschland zu gehen. Diese systematische Abziehung von Arbeitskräften hat bereits zu schweren Störungen in der holländischen und slowakischen Landwirtschaft geführt. 50.000 Slowaken arbeiten in Deutschland. Über die Ausbeutung dieser Lohnsklaven sagte ein französischer Zwangsarbeiter in einem Interview im Radio Paris, dass er im Akkordlohn als Zementarbeiter beschäftigt wurde. Für diese körperlich anstrengende Arbeit bekam er eine Bezahlung, die einem Stundenlohn von 50 Pfg. entsprach. Für die Schlafstelle hatte er wöchentlich 9 Mark, für ein Mittagessen 75 Pfg. zu bezahlen. Auf ausdrückliches Befragen erklärte er, das Mittagessen sei nicht so schlecht gewesen.

Grausvoll ist das Schicksal der in Zwangsarbeitslagern zusammengefassten Polen. Im Lager Oswiecim bei Krakau, das über 20.000 Insassen zählt, sind bisher allein 3.000 Menschen umgekommen.

#### LOHN UND EINKOMMEN UNTEREM NAZIENREICH

Unter dem Motto "Kanonen statt Butter" wurde der Lebensstandard des deutschen Volkes brutal herabgedrückt. Während der Lohnindex im Jahre 1939 um 20% unter dem des letzten normalen Konjunkturjahres /1929/ und selbst noch um 2% unter dem des Krisen-Tiefstandes von 1932 lag, ist die Zahl der durchschnittlichen geleisteten Arbeitsstunden um 29% bzw. 130% gestiegen. Während die Produktion in der Konsumgüterindustrie nur um etwa 50% anstieg, hat die Erzeugung in der Produktionsgüterindustrie /Rüstung/ um über 400%

zugenommen. Im Jahre 1940 überschritten nur 3% aller Einkommen den Betrag von 400 Mark monatlich. Im Dritten Reich sind Tariflöhne nicht mehr Mindest- sondern Höchstlöhne. Eine darüber hinausgehende Bezahlung ist ohne vorherige Genehmigung durch den sogenannten Treuhänder der Arbeit nicht möglich. Wie deren Entscheidungen ausfallen kann keinem Zweifel unterliegen, da es sich meist um frühere Rechtsvertreter von Grossunternehmen oder Arbeitgeberverbänden handelt. Dieses Verfahren ist nun in allen von den Deutschen besetzten Gebieten eingeführt worden. Den belgischen Arbeitern wurde ausserdem ein neues Lohnsystem aufgewungen. Die Spitzenlöhne bleiben nur noch gelerntem Facharbeitern offen. Durch die praktische Einbeziehung Hollands in das deutsche Zollgebiet kam eine Angleichung an das höhere deutsche Preisniveau zustande, was der holländischen Arbeiterschaft eine Reallohnsenkung um etwa 25% eintrug. Die nachteiligen Folgen dieser Tendenz der Niedrighaltung der Bruttolöhne werden durch die unsoziale Steuergesetzgebung und durch die "freiwilligen" Abgaben und Spenden verschärft. Gerade auf dem letzteren Gebiet sind die Nazis unermüdlich im Ausfinden neuer Methoden. Jetzt sind sie bestrebt, das sogenannte Gefolgschaftssparen zu fördern. Sperrmarken von 50 Pfg. bis zu 5 Mark wurden ausgegeben und von den Amtswaltern mit mehr oder minder sanftem Druck abgesetzt. Der Gau Brandenburg berichtete kürzlich, von 3.800 am Leistungswettbewerb beteiligten Betrieben haben bereits über 60% ihren Betriebsangehörigen das Gemeinschaftssparen zur Pflicht gemacht. Für die Einrichtung und Erhaltung von Luftschutzräumen sind künftig 3% der Mietsumme abzuführen. Jüdische Arbeitnehmer müssen ab Januar 15% ihres Einkommens für eine sogenannte Sozial-Ausgleichsabgabe zahlen.

Im krassen Gegensatz hierzu werden die nicht aus Arbeit herrührenden Einkommen ausserst schonend behandelt. Schon im Frühjahr 1939 hielten es die Nazis für nötig die überhöhten Rüstungsgewinne in Form einer Mehreinkommensteuer zu kürzen, und zwar sollten von dem im Jahre 1939 erzielten Mehreinkommen 15% und von dem im Jahre 1940 erzielten 30% an die Steuerkassen abgeführt werden. Die Unternehmer haben energisch gegen die Beschlagnahme ihrer Kriegslieferungsgewinne protestiert. Darauf hatte die Regierung nichts Besseres zu tun, als noch vor Ablauf des ersten Kriegsjahres die Kriegsgewinnsteuer aufzuheben. Unter diesen Umständen kann die Kölnische Zeitung voll Stolz darauf hinweisen, dass seit Kriegsausbruch Steigerungen der Börsenkurse bis zu 70% zu verzeichnen sind. Im Hinblick auf die Preisgestaltung für Nahrungsmittel ist es in diesem Zusammenhang besonders beachtenswert, dass die Nordsee A.G. - das grösste deutsche Fischereierunternehmen - für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10% verteilen konnte. Auch die Vorschriften des sogenannten Anleihestockgesetzes /ein Gesetz zur Beschränkung der Dividenden für Aktienbesitzer auf 8%/ scheint somit nur noch theoretischen Wert zu haben. GEMEINNUTZ GEHT VOR EIGENNUTZ??

## DIE FRAUEN STREIKEN

Das "Schwarze Korps" lamentiert über 150.000 ungeborene Kinder des vergangenen Jahres und fordert den Geburtenrückgang im Monate nach Ausbruch dieses Krieges wurden bereits 1/3 weniger Kinder geboren als neun Monate nach Ausbruch des Weltkrieges. Das sind beachtliche Symptome für die Reaktion des Volkes auf die imperialistische Politik seiner Machthaber. So will man den Gangstern die Zufuhr frischen Blutes für ihre wahnwitzigen Pläne entziehen. - Diese Erscheinung hat in noch weit stärkerem Umfange auf Italien übergegriffen.

## DIE POLITIK DER OESTERREICHISCHEN SOZIALISTEN

Die "London Information" berichtet, dass ein "London Bureau der Oesterreichischen Sozialisten" gebildet wurde, Es vertritt in England die Interessen der illegalen sozialistischen Partei Oesterreichs und der Auslandsvertretung der Oesterreichischen Sozialisten in New York. Die Leitung des London Bureaus liegt in den Händen der Genossen Karl Czernetz und Oskar Pollak. In einer gleichzeitig veröffentlichten Erklärung wird über die Politik der Oesterreichischen Sozialisten u.a. gesagt:

Die Oesterreichischen Sozialisten treten für eine Lösung der Oesterreichischen Frage ein, bei der die Lebensinteressen des Oesterreichischen Volkes mit den Interessen aller seiner Nachbarn in Einklang gebracht werden. Sie kämpfen für eine demokratische-sozialistische Entwicklung Oesterreichs im Rahmen einer demokratischen Föderation aller zentral-europäischen Länder und ganz Europas. Sie wissen, das Volk Oesterreichs wird bereitwillig an jeder Lösung mitarbeiten, die den Frieden, die Freiheit, die ökonomische Sicherheit aller europäischen Völker wirklich gewährleistet und die gegen kein einzelnes Land gerichtet ist.

## BILDUNGSARBEIT IN DER ENGLISCHEN ARMEE

In der Diskussion über die Bildungsarbeit im englischen Heer berichtet ein Professor von Nottingham über seine seit dem letzten September gemachten Erfahrungen. Er schreibt in einem Briefe an "The New Statesman" unter anderem:

Es gibt eine klare Trennungslinie zwischen denen über 40 und denen unter 40. Die über 40 betrachten größtenteils diesen Krieg als einen Krieg zwischen England und Deutschland, der für sie einer der vielen Kriege ist, die in der Vergangenheit geführt wurden und die wahrscheinlich in der Zukunft wiederkehren werden.

Die unter 40 halten ihn im grossen Ganzen mehr für einen europäischen Bürger-Krieg und sie glauben, dass wir unsere Propaganda und unsere Bestrebungen in der Richtung der Zusammenarbeit mit allen anti-Nazi Elementen innerhalb Deutschlands richten sollten und der Errichtung einer europäischen Polizei, um seine Wiederkehr nach 20 Jahren zu verhindern....

Die Offiziere sind hauptsächlich an Fragen militärischer Strategie und Politik, die anderen hauptsächlich an allgemeinen sozialen Problemen, besonders am Wiederaufbau nach dem Kriege interessiert.

Der Lehrer ersuchte, Fragen einzusenden, die am Ende des Kurses zur Diskussion gestellt werden sollten. Folgende charakteristische Fragen wurden eingeschickt:

Ein Major fragte:

Was würde die Wirkung auf die Katholiken in der Welt /besonders in Spanien, Frankreich und Irland/ sein, wenn die RAF Rom a la Coventry bombardierte?

Ein Kapitän fragte:

Arbeiten die Rüstungsbetriebe in Frankreich mit voller Kapazität für

Hitler? Wenn ja, glauben Sie, dass wir sie bombardieren sollten....?

Ein Leutnant fragte:

Wir lesen wiederholt in der Presse: bombardiert die deutschen Städte in derselben Weise, wie sie unsere bombardiert haben.... Halten Sie das für einen ebenso schnellen Weg, den Krieg zu beenden, wie die ziemlich langsame Methode, die Moral durch Propaganda zu brechen....?

Ein Unteroffizier fragte:

Wie will unser Land versuchen, das Arbeitslosen-Problem nach dem Kriege zu lösen?

Ein Soldat ohne Charge fragte:

Was sollte nach Ihrer Meinung die erste Reform sein, die am Ende dieses Krieges durchgeführt wird?

Ein anderer Soldat ohne Charge fragte:

Wo Privatbesitz im Widerspruch steht mit der Wohlfahrt der Mehrheit, dort sollte er, so haben Sie angefragt, öffentlicher Besitz sein. Meinen Sie städtischen, staatlichen oder genossenschaftlichen / vom Volke direkt betreuten/ Besitz?

Zwei Beobachtungen, die wir bei diesem Bericht machen können, sind für uns sehr interessant: dass aktuelle Fragen offen besprochen werden können und welche Fragen bei den verschiedenen Schichten an erster Stelle rangieren, da das Militär ja auch soziale Schichtungen repräsentiert.

#### RUDOLF BECHYNĚ - SECHZIG JAHRE

---

Eine der markantesten Erscheinungen der tschechischen Arbeiterbewegung und der tschechoslowakischen Politik überhaupt, Genosse Rudolf Bechyně, hat im April in seinem Londoner Exil seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert. Es ist ein bewegtes, an Erfolgen und an tragischen Enttäuschungen reiches Leben, auf das der Jubilar bei diesem Anlass zurückblicken konnte. Rudolf Bechyně kam vor vier Jahrzehnten in die sozialistische Bewegung, Seine Berufung - der Journalismus - wurde bald zu seinem Beruf. Mit 33 Jahren ist er Parlamentarier und später wird er Mitglied des Wiener Abgeordnetenhauses. Während des Krieges gehört er zu dem von Haberman und Modráček geführten entschiedenen anti-österreichischen Flügel der tschechischen Sozialdemokratie. Nach einem Zwischenspiel: österreichischer Kerker, Militärdienst, Militärspital, findet ihn die Umstürzzeit als Mitglied der tschechoslowakischen Národní výbor und dann als einer der führenden Gestalten der revolutionären Nationalversammlung.

In der Republik war Bechyně ein Verfechter der Zusammenarbeit mit den anderen tschechischen Parteien. In der Zeit des kommunistischen Ansturms auf die europäischen Arbeiterparteien und der Spaltung der Sozialdemokratie tritt er - von Freund und Feind oft bekämpft und nicht selten in seinem engsten Kreis alleinstehend - für die damals sogenannte staatsverhaltende Linie der Zusammenarbeit mit dem Bürgertum ein.

Ein Mann von seltenem Mut, auch dem Mut zur Unpopulärkeit, steht Bechyně an der Spitze des Kampfes für die Demokratie, als in der Mitte der Zwanziger Jahre die faschistische Reaktion im tschechischen Lager zum ersten Male den Versuch macht, Einfluss auf den Staat zu gewinnen. Sein berühmter Artikel "Hledá se generál" war es, der zum Kampfe gegen Gažda aufrief, in welchem

Kampfe die Demokratie Sieger blieb.

Bechyně gehörte einer grossen Anzahl von tschechoslowakischen Regierungen an und verwaltete eine Reihe wichtiger Ressorts. Die Ereignisse des Jahres 1938 stellten Bechyně als aktiven Minister vor tragische Entscheidungen. Mit der ihm eigenen Offenheit hat er - in den trüben Tagen der Zweiten Republik - seine Mitwirkung an der unvermeidlichen Entscheidung, nicht zu kämpfen, publizistisch vertreten. Doch der bittere Kelch der Leiden sollte auch für Bechyně durch das vergebliche Opfer von München nicht erschöpft sein. Der 15. März zwang Bechyně, einen der in Nazi-Kreisen bestgehabtesten Verklämper für die nationalen und sozialen Interessen des tschechischen kleinen Mannes, zur illegalen Flucht.

Seit 1939 lebt Bechyně in England und ist, seit der Konstituierung eines tschechoslowakischen Staatrates, dessen Vorsitzender. Seine Tätigkeit in der Emigration erschöpft sich aber nicht in dieser repräsentativen Funktion. Er ist vielmehr ständig bestrebt, das politische und geistige Leben der tschechoslowakischen Emigration durch kritische und durch konstruktive Beiträge zu befruchten. Und es ist gewiss in gleicher Weise ein Zeichen der Zeit, wie dessen, dass der Sechsigjährige sie besser versteht, als manche an Kalenderjahren Jüngere, dass der Mann, der durch Jahrzehnte die sozialistische Bewegung dahin führte, ihre Sonderinteressen den Interessen der Nation und des Staates unterzuordnen, heute bestrebt ist, den nationalen Abwehrkampf des tschechischen Volkes mit sozialistischem Geist zu erfüllen.

Wir deutschen Sozialdemokraten sind der Politik Bechyněs oft kritisch gegenübergestanden. Oft waren es ideologische, oft politisch-grundsätzliche, manchmal nur taktische Differenzen, die uns von ihm trennten. Immer sahen wir aber neben dem Trennenden auch das Gemeinsame, das uns mit ihm verband. Vor allem aber sahen wir immer den unerschrockenen und aufrechten, scharfsinnigen und tatkräftigen Mann, der in seiner Person Kampf und Aufstieg des tschechischen Proletariats versinnbildlicht. Wir hoffen, dass unserem Freunde Bechyně noch viele Jahre aktiver Tätigkeit in einer befreiten Heimat beschieden sein mögen.

Ernenennung. Wir haben in diesem Blatte bereits mitgeteilt, dass in London eine Czechoslovak Employment Exchange errichtet wurde. Wie uns jetzt berichtet wird, wurde zum Vorsitzenden dieser Körperschaft Josef Bělina ernannt.

Genossin Marie Weigel gestorben. Eigenem Telegramm aus Schweden entnehmen wir, dass Genossin Marie Weigel aus Reichenberg, die Gattin unseres führenden Gewerkschafters Wilhelm Weigel, in Eskilstuna verstorben ist. Ehre ihrem Andenken.

Neue Kunst. Nach dem Neuen Tag in Prag hat eine böhmische Teppichfabrik einen Gobelin hergestellt, der Hütler vor dem Hintergrund einer Karte von Europa darstellt, mit der Inschrift Schöpfer des neuen Europa. Das kostbare Stück ist 120 mal 80 cm gross und 62 Arbeiter haben vier Monate lang daran gewirkt.

## GRUPPENACHRICHTEN

### Die Auswanderer.

Und wieder haben fünf Familien den weiten Weg über den Atlantischen Ozean angetreten. Noch haben wir von ihnen keine Nachricht, hoffen aber, dass sie über die Gefahrenzone glücklich hinaus gekommen sind und dass sie bald bei voller Gesundheit in den Ländern, die sie als ihre neue Heimat gewählt haben, ankommen werden. Die Familien der Genossen Karl Kober, Adolf Englisch, Erwin Kättler und Georg Kaiser, zusammen 13 Personen, darunter ein drei Monate alter Knabe, reisen nach Brasilien um sich dort in einer landwirtschaftlichen Siedlung eine neue Existenz zu schaffen. Gen. Dr. Gustav Glaser und seine Mutter gehen nach Uruguay.

Bei einer Abschiedsveranstaltung im Hostel Holmhurst in Loughton, bei der sich eine Anzahl Genossen und Genossens-ingefunden hatten, um von diesen unseren Freunden Abschied zu nehmen, richtete Genosse Richard Reitsner Worte des Dankes und der Aufmunterung an sie. Er selber erinnerte sich bei diesem Anlass an ein Erlebnis in seiner Jugend. Seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich von einem Bilde gefesselt, das Menschen zeigte mit vielen Koffern, Kisten und Bündeln auf denen sie saßen, und Schiffarissen und darunter standen zwei Worte: Die Auswanderer. Für heimatverbundene Menschen, um das sind unsere Sudetendeutschen fast ausnahmslos, ist das Auswandern das Fürchterlichste. Fast alle, die mit in die Emigration gegangen sind, haben nur eine Sehnsucht: den Weg zurück machen zu können, so bald als eben möglich. Reitsner dankte als Group Leader den ehemaligen Group Workern Kober und Englisch für ihre aufopfernde Tätigkeit in der Gruppenkasseler, als auch den beiden anderen, sowie den Familienangehörigen für die der Treugesellschaft auch in der Emigration bewiesene Treue. Jacek würdigte die Verdienste des Gen. Kober, der, als es galt für mehrere Tausend Sudetendeutsche, die vom Nazismus plötzlich entwertet waren, neue Existenzmöglichkeiten zu suchen, alles studierte, um die beste Möglichkeit für unsere Gruppe ausfindig zu machen. Seine Gründlichkeit in dieser Beziehung ging soweit, dass er zum Schluss die besonderen Merkmale und Eigenschaften der verschiedenen Länder schon auswendig wusste. Er dankte allen Übrigen für die Mitarbeit und hoffte ebenfalls, dass alle im neuen Land gut starten werden. Hieran schloss sich Gen. Kober, was ihn veranlasst habe, sich dem Auswanderungsproblem zu widmen und sagte, dass er mehr und mehr vom Wunsch erfüllt wurde, etwas von dem, was er in Büchern und Prospekten vorgefunden hat, zu sehen. Er versprach, auch in Brasilien in alter Treue und Aufopferung für die Treugesellschaft arbeiten zu wollen. In diesem Sinne sprachen alle übrigen der Reihe nach und dankten für die Hingebung mit der die Gruppe sich ihrer angenommen hatte. Zum Schluss drückte Gen. de Witto die Hoffnung aus, dass wir uns alle in der alten Heimat wieder treffen werden, um viele Erfahrungen reicher und befähigt, gute Berater der daheim Geliebten und einer kommenden Generation zu sein.

Der Name Kober ist zweifellos allen Mitgliedern der Englandgruppe bekannt. Er war ein unermüdlicher Arbeiter in der Gruppenkasseler und widmete sich vor allem Fragen der Auswanderung. Es war auch sein eigenes Vorlangen, aus dem ungestrichelten Europa fort zu kommen, um sich irgendwo, wenn auch in noch so primi-

tiver Form, eine neue Existenz schaffen zu können. Er wollte schon 1939 nach Kanada. Es war eine ungeheure Enttäuschung für ihn, als seine Frau von der Mission als ungeeignet abgelehnt wurde. Nun wird er in Brasilien sein Glück versuchen. Dort will er aber auch Pionierarbeit leisten, den Weg für weitere Öbner, die den Willen haben, dort ihr Glück zu versuchen. Auch Gen. Englisch, der treue Freund Kobers, ist als Gruppenarbeiter vielen gut bekannt.

Wir wünschen diesen unseren Freunden in ihrer neuen Heimat noch einmal Glück und Erfolg.

Gen. Dr. Gustav Glaser, der an der Abschiedsfeier nicht teilnehmen konnte, weil er seine alte Mutter so umhegte, dass er sie nicht gerne allein lies, sandte folgendes Schreiben:

Worte Genossen,

In wenigen Tagen reise ich mit meiner Mutter nach Montevideo, Uruguay. Es tut mir leid, dass ich von Euch nicht persönlichen Abschied nehmen konnte, doch hatte ich an den letzten Tagen so viel zu tun, dass es eben nicht mehr möglich war.

Ich danke Euch nun für alle Hilfe, die Ihr mir zuteil werden liesset, wünsche allen Genossen von Herzen alles Beste und hoffe, dass es nicht so lange dauern wird, bis wir uns nach Englands Sieg, an dem ich nicht zweifle, wiedersehen. Ich wäre Euch dankbar, wenn Ihr mir von Zeit zu Zeit Nachricht über Euer Schicksal geben würdet.... Seltet Ihr dort irgend eine Hilfe brauchen, bin ich selbstverständlich jeder Zeit zur Verfügung.

Nochmal recht viel Glück allen und herzliche Grüsse Euer:

Dr. Glaser.

Natürlich wünschen wir auch Gen. Dr. Glaser und seiner Mutter das Beste und hoffen, dass sein Wunsch bald in Erfüllung geht, dass wir uns alle wieder in der alten Heimat begrüßen können.

#### ÜBERSIEDLUNG DER GRUPPENKANZLEI

Die Gruppenkanzlei /Richard Reitzner/ ist übersiedelt. Die neue Adresse lautet:

128, Westbourne Terrace, London, W. 2.

Wer wünscht, dass seine Briefe keine Verzögerung erleiden, muss sich diese Adresse vermerken, und alle seine Briefe wie oben adressieren.

Issued by the London Representative of the English Speaking Social Democratic Party, 128, Laurel Gardens, London, W. 2.

# Freundschaft

## MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN ENGLAND.

1. Jahrg.

Juni 1941

Nr. 5

### WIR UND DIE TSCHECHEN

Als ich in den entscheidenden Tagen von München zusammen mit Willi Wanka mehrmals London besuchte, um die Sache der demokratischen Sudetendeutschen zu vertreten, hatten wir vor allem den Nachweis zu führen, dass wir richtige Sudetendeutsche und keine tschechischen Agenten seien. Einmal wurde mir diskret vorgehalten, dass mein Name doch tschechisch klinge und dass die Herren Spina und Zajiczek, sowie Dr. Ozech ebenfalls keine deutsch klingenden Namen trüegen. Damals musste man also beweisen, dass man ein "real Sudeten German" sei und das gleiche Recht habe, fuer seine Landsleute zu sprechen, wie die Henlein, Dr. Brand und Rutha. Auch zu Hause verlangte niemand von uns, dass wir uns als Tschecho-slowaken bezeichneten, sondern es genuegte jedem tschechischen Patrioten, wenn wir uns als Deutsche auf den Boden des Staates stellten. Ja der Erfolg unserer Propaganda erforderte es, das Argument der Henlein-Agitatoren zu entkraeften, dass nur stramme Nazis auch gute Deutsche sein koennen. So fuehrte ich, um diesen Punkt klarzustellen, in meiner Schlussrede vor dem grossartigen Parteitage im Maars 1938 aus:

"Als Deutsche wollen wir die Fahne der Ueberzeugung hochhalten, dass der Faschismus weder eine Loesung der deutschen Frage, noch der europaeischen Probleme bringen kann. Wir wollen weiter als Deutsche unseren Kampf gegen den Nationalsozialismus fuehren und auch die Deutschen immer wieder daran erinnern, dass sie Menschen sein sollen. (Sehr richtig)!"

"Sehr richtig" - riefen damals die Delegierten auf der letzten Gesamt-tagung unserer Heimatbewegung. Was damals richtig war, kann heute nicht falsch sein. Ungluecklicherweise verwechseln die Englaender vielfach Staatsbuergerschaft und Nationalitaet. Der "German" gilt in der Regel als reichsdeutscher Staats-buenger, was fuer Opponenten und Opfer Hitlers gar nicht unehrenhaft ist, aber in unserem Falle eine falsche Vorstellung von unserem Heimatlande erwecken wuerde. Sich als "Sudeten German from Czechoslovakia" zu deklarieren, ist hingegen voellig korrekt. Es ist ebenfalls korrekt, sich als "Ozech" zu bezeichnen, wenn man in England nach der Staatsbuergerschaft gefragt wird. Niemand von uns hat sich um einen reichsdeutschen Pass beworben und kein englisches Amt hat bisher die Staatsbuergerschaft der Exilorten aus dem Sudetengebiet anders definiert. Wollten wir uns eher als Tschechen der Volkszugehoerigkeit, als der

Mittersprache nach ausgeben, so waere dies eine falsche Verspiegelung. Viele unserer Freunde beherrschen die tschechische Sprache nicht und waerdien sich erst recht vordaechtig machen, wenn sie dann untereinander deutsch sprechen.

Kein Zweifel, es ist derzeit in England viel einfacher, sich als "Czech" zu bezeichnen und nicht als "German" oder "Sudeten German". Die Germans sind eben Feinde und die Tschechen sind Alliierte. Darum ist aber der Krieg schuld, den wir wahrlich nicht verschuldet haben. Ja wir duerfen uns sogar zu denen rechnen, die schon im Kriege mit den Nazis gestanden sind, waehrend andere noch "appeasement" oder blinde Neutralitaetspolitik betrieben, oder Hitler sogar Helfersdienste geleistet haben, wie das Besekregime in Polen. Vor dem Urteil der Geschichte werden wir also trotz unserer augenblicklich ausserst unpopulaeren Mittersprache gar nicht am schlechtesten abschneiden.

Entscheidend aber ist, dass wir auf unsere politische Aufgabe verzichteten worden, wollten wir aus opportunistischen Gruenden als deutsche Sozialdemokraten unsere Volkzugehoerigkeit verlougnen. Nehmen wir den sehr wahrscheinlichen Fall, dass im bewegten Verlaufe dieses Krieges noch alle oppositionellen Kraefte auf dem Kontinent mobilisiert werden muessen. Sobald das laecherliche Vorurteil faellt, welches die Wortfuehrer der deutschsprachigen Opposition bisher vom Mikrophon fernhielt, dann muessen wir doch als sozialistische? Sudetendeutsche an die Sudetendeutschen appollieren. Und am Tage nach dem Siege werden wir um eine demokratisch-sozialistische Mehrheit innerhalb der sudetendeutschen Bevoelkerung ringen muessen. Niemand anderer wird uns diese Aufgabe abnehmen, die im Interesse eines neuen Europa und eines freien Tschechenvolkes gelaeset werden muss. Die acht Millionen Tschechen stehen fast geschlossen in unverspoehlicher Opposition gegen das Nazi-Regime. Ihre Befreiungstunde wird aber umso frueher schlagen, je eher es uns gelingt, an ihrer Seite deutsche Bundesgenossen fuer den Sturz Hitlers zu mobilisieren. Unsere Linie einer charaktervollen sudetendeutschen Freiheitspolitik entsprecht daher auch den wahren Interessen des tschechischen Volkes. Der beste Dienst, den wir dem tschechischen Volke erweisen koennen, ist, dass wir den Nationalsozialismus als Deutsche bekampfen, indem wir die nicht mit Blutschuld belasteten Sudetendeutschen wieder zu friedlichen Nachbarn machen und sie zu guten Europaeern erziehen!

W.J.

#### KAEMPFER IM EXIL

---

Nicht bitteln, nicht bitten,  
Nur mutig gostritten!  
Nie kaempft es sich schloecht  
Fuer Wahrheit und Recht.

Mitten durch die Sturme dieser Zeit steuern wir das Schifflein unserer exilierten Gemeinschaft. Woellenberg wechselt mit Vollental. Manchmal schlaegt eine Woge ueber Bord, manchmal muss das Ruder mit festem Griff gehandhabt werden, um den Kurs zu halten. Wir sind an Sturmfahrten gewoehnt, aber das Ziel aller noch so abgeharteten Seeleute ist doch der heiligliche Hafen. Wir sind nicht allein auf grosser Fahrt in das unbekanntes unbegrenzte Reich der Freiheit, dessen Toro der Faschismus verrennelt haelt. Unser Schicksal ist verbunden mit der maechtigen britischen Arbeiterbewegung, mit zwei gewaltigen demokratischen Weltreichen und

all den unterdrückten Völkern auf dem Kontinent. Auf langer und gefahrenreicher Fahrt überfen wir uns nicht ermüden und durch nichts entmutigen lassen. Es gilt den Blick fuer das Grosse zu bewahren und die Spannkraft der Seele, die uns selbst wieder Grosse vollbringen laesst. Das Gebot ist fuer uns alle: nicht in die Niedrigkeit und Kleinlichkeit des Daueremigranten zu verfallen, der mit sich selbst und mit der Umwelt im Streite liegt.

Das ist leichter gesagt als getan.

Das Leben in den Hostels ist eintönig und oft auch zermuerbend. Der Einzelkämpfer in einem fremden Lande ist doppelt schwer. Oft sind wir erschuettert zu sehen, wie kämpfgewöhnte Menschen in Kleinlichkeiten versinken und mit ihren Leidensgefuehrten ueber Dinge hadern, die mit ein wenig Ruhe und Selbstzucht so leicht geschlichtet werden koennten. Darum ist es an der Zeit, dass wir uns wieder auf unsere hoeheren Aufgaben besinnen. Wir sind nicht Emigranten, sondern Kämpfer im Exil.

Gluecklicherweise koennen wir von unserer Englandgruppe sagen, dass sie so manche Probleme geloeset hat, die bei unserer Ankunft unloesbar erschienen. Hereingelassen wurden wir alle unter der Bedingung, keine Arbeit anzunehmen. Im Jahre 1939 bestand nicht mehr Hoffnung in dieser Beziehung, als dass bestaerfalls einige Dutzend Spezialisten in England in ihren gewöhnten Berufen unterkommen koennen. Heute ist es soweit, dass gegen 80 Prozent unserer Englandgruppe ihren Platz auf den verschiedensten Gebieten des Kriegseinsatzes gefunden haben. Dabei haben sich unsere Freunde keineswegs die gefaehrlosesten Plaetze ausgesucht und sie werden auch in Zukunft keiner Gefahr ausweichen. Nun sind wir endlich soweit, dass auch unsere Aerzte der Reihe nach ihre Faehigkeiten in den Dienst der grossen Sache stellen koennen, und zwar nicht mehr als unliebsame Konkurrenten der eingeschickten Kollegen, sondern als Helfer, deren Kenntnisse gebraucht werden. An diesem kleinen Kapitel liessse sich anzuzeigen, wieviel selbstlose Arbeit geleistet werden musste, um einen Berg von Schwierigkeiten zu ueberwinden, ohne der erste unsofort emigrierten Aerzte wieder seinen gewohnten hoeheren Beruf ausueben konnte.

Schritt fuer Schritt kommen wir dem Ziele naecher, dem Gastlande nicht mehr als Unterstuetzte zur Last zu fallen, sondern ihm als Mitarbeiter und Mitstreiter zu dienen. Jeder Haushalt, den sich eine unserer Arbeiterfamilien in irgend einer englischen Industriestadt einrichtet, in gewohnter Semberkeit und oft mit grossen Opfern, ist wieder die Keimzelle eines neuen freien Arbeiterlebens, das unser aller Ziel beim schmerzlichen Abschied aus der Heimat war.

Die Haerten, die der Krieg mit sich bringt, treffen nicht mehr die Krieger allein. Sie treffen auch Millionen werktuetiger Menschen in diesem Lande und weitere Millionen auf dem Kontinent. Das ist Schicksal und nicht mehr personliches Unglueck.

In dem Masse, in dem es uns gelingt, wieder in das soziale Leben eingegliedert zu werden, messen wir sehr hart an uns arbeiten, alle die Minderwertigkeiten, die des Emigranten abzustreifen. Der Vorsitzende eines nordenglischen Hilfskomitees war der gleichen Meinung und er hat z.B. die Lokalpresse ersucht, nicht mehr von "Refugees" zu schreiben, sondern von "members of the Czechoslovak community". Darin liegt ein tiefer Sinn. Als gestrandete Einzelmenschen hatten wir viel weniger seelische und moralische Widerstandskraft. Als Mitglied einer Gemeinschaft, die sich in der Vergangenheit ehrenvoll geschlagen hat und in Zukunft noch gewaltige Aufgaben loesen muss, gewinnen wir neues Selbstbewusstsein und neue Lebensenergie.

Im Zuge der Reorganisierung unserer Englandgruppe werden wir jede politische Aktivitaet vermeiden, die unbegruendetes Misstrauen erwecken koennte. Aber den guten alten Gemeinschaftsgeist wollen wir weiter pflegen und wir sind verpflichtet, ihn zu staerken, wenn wir den gestollten Anforderungen entsprechen wollen. Darum soll ueberall, wo eine Anzahl unserer Freunde in erreichbarer Naehel ist, wieder ein gesundes Gemeinschaftsleben erweckt werden. Bildungs- und Geselligkeitsabende koennen eine gute Abwechslung gegenueber dem eintoenigen Herumhocken beim "fire place" bringen. Die Pflicht des Arbeiters auch im Kriege ist es, sich koerperlich gesund und seelisch frisch zu erhalten. Warum sollen benachbarte Gruppen dann nicht einen Sonntagsausflug zu einem Freundschaftstreffen verbinden, mit Kind und Kegel, wie zu Hause in besseren Tagen? Es geht auch ohne rote Fahnen und auffoentliche Festansprachen, wenn nur der richtige Geist dabei ist. Ein Vertreter der Gruppenleitung koennte bei solchem Anlass zur Stelle sein und informell wieder einmal alle Sorgen und Hoffnungen im Kreise von alten Freunden durchbesprechen.

Wir haben es anlaesslich unserer Maifeiern erlebt, wie die Gesichter wieder strahlen und die Herzen hoehel schlagen, wenn uns das lang entbohrte Erlebnis der Gemeinschaft wieder einmal geschenkt ist. Aus der Maifeier in London gingen die Teilnehmer gestaerkt und freudig auseinander und so wird es auch anderswo gewesen sein. Zu Hause sind wir in der Gemeinschaft gewachsen und wer sich in der Fremde loskueesen will, wird hin- und hergeweht, wie ein verlorenes Blatt im Winde.

So laden wir unsere Freunde ein, die Gedanken, die hier entwickelt wurden, zunaechst in ihren Kreisen durchzusprechen und zu pruefen, was da und dort praktisch unternommen werden koennte. Mit Kopphaengerei oder Streit ueber den Kuechendienst gewinnt man keinen Krieg und keine Revolution. Wir rechnen mit der freudigen Mitarbeit aller, um unsere Englandgruppe zu einer Gemeinschaft exiliierter Kaempfer ausbauen zu koennen, die den Geist und die Kraft unserer Heimatbewegung hier bewahrt, um diese kostbaeren Gueter wieder hoehel hobenen Hauptes in eine befreite Heimat zuruecktragen zu koennen.

#### DIE UNBEUGSAMEN GRUESSEN UNS

Innerhalb der letzten Wochen erreicht uns die fuenfte Botschaft aus der Heimat, diesmal aus einer ehemaligen Hochburg der Heinelein-Bewegung. Gen. G.H. stellt uns die folgenden Zeilen zur Verfuegung, die ihm aus Westboehmen zugegangen sind:

"Der vorige Winter war sehr streng, der Sommer unfreundlich, aber der jotzige Winter uebertrifft alles. Soviel Schnee, dass sich kein Mensch entsinnen kann, jemals soviel gesehen zu haben. Vierzehn Tage war kein Zug- und Autobusverkehr. Und nun Schluss: Gruesse, Gruesse, Gruesse! Es ist nicht Raum fuer alle, die gruessen lassen. .... Nun sind alle aus dem K.Z. zurueck, bis auf die, von denen wir wissen, dass sie nie mehr zurueckkehren werden. Alle lassen gruessen! Es sind die Unsrigen, die gruessen, und es sind die Unsrigen geblieben! Und sie sehnen sich nach Naehel, sie fuehlen sich verbunden mit uns, komme, was kommen mag."

Der letzte Satz ist eine kluge Anspielung des Briefschreibers auf die Parole, die auf unserem letzten Parteitage ausgegeben wurde: "Komme, was kommen mag, morgen ist auch ein Tag!"

## DR. RÍPKA ÜBER KONFÖDERATION UND BEVÖLKERUNGSTRANSFER

Der Inhalt eines Vortrages, den Staatssekretär Dr. Hubert Ripka in Manchester gehalten hat, ist im "Ozechoslovak" vom 23. Mai unter dem Titel "Problem: střední Evropy" veröffentlicht und, wie wir erfahren, auch den tschechischen Hörsaal des Londoner Rundfunks zur Kenntnis gebracht worden. Dr. Ripka hat bei dieser Gelegenheit die Konzeption einer zentral-europäischen Konföderation entwickelt. Wie er dabei andeutete, soll das ganze Gebiet zwischen dem baltischen und dem schwarzen Meer, also von der Ostseeküste bis Griechenland, in diesen Staatenbund eingeschlossen werden. Wir werden uns mit den Einzelheiten dieser Konzeption noch auseinandersetzen.

Unliebsames Aufsehen haben unter unseren Freunden aber folgende Ausführungen von Dr. Ripkas erregt:

"Wir hoffen, dass dieser Krieg eine Möglichkeit schaffen wird, die Frage der Sudetendeutschen ein für allemal zu regeln. Das ist nicht allein ein Problem der Tschechoslowakei, sondern ein Problem internationalen Charakters. Es sollte im Gedächtnis behalten werden, dass Deutschland die deutschen Minderheiten absichtlich dazu misbraucht hat, die in verschiedenen Ländern Zentraleuropas zerstreut sind, um mit ihrer Hilfe die Politik dieser Länder zu beeinflussen, indem es innere Unruhen schürte, um es leichter zu machen, sie unter deutsche Vorherrschaft zu bringen. Es wird notwendig sein, mit allen geeigneten Mitteln, einschliesslich auch einer organisierten Anwendung des Grundsatzes des Bevölkerungstransfers, Deutschland an dem Missbrauch der nationalen Minderheiten für seine alldeutschen Ziele zu hindern. Auf jeden Fall sollte man bestrebt sein, die kleineren zentral-europäischen Staaten in einer Weise zu rekonstruieren, um sie soweit als möglich national homogen zu machen und dadurch die Bedeutung (prominence) des Minoritätselements auf ein Minimum zu reduzieren."

Wir glauben, dass Dr. Ripka mit diesen Erklärungen der tschechischen Politik zwei unvereinbare Aufgaben gesetzt hat. Die Geschichte der Kleinen Entente und die Erfahrungen der tschechischen Politik mit Polen sollten nur Genüge beweisen, dass eine zentral-europäische Lösung ohne eine freiwillige Mitwirkung Österreichs und Ungarns nicht möglich ist. Und Dr. Ripka sollte sich ernstlich fragen, ob man Österreich, Sudetendeutsche und Ungarn mit der Aussicht auf Bevölkerungstransfer für die Idee einer zentral-europäischen Konföderation gewinnen kann. Denn Dr. Ripka weiss es so gut wie wir, dass auch die ungarischen Minderheiten dazu missbraucht wurden, um in den Nachbarstaaten Ungarns Unruhe zu stiften. Ist also der Bevölkerungstransfer als die Zauberformel für die künftige zentral-europäische Lösung anerkannt - und wir glauben nicht eine Sekunde daran, dass dies politisch oder praktisch möglich sein wird, - kann worden auch die Rumänen, Jugoslawen und Griechen auf Kosten der Ungarn und Bulgaren daran profitieren wollen. Und auf dieser Basis soll etwa ein föderatives Zusammenleben freier und gleichberechtigter Staaten begründet werden? Kann eine Vorherrschaft Deutschlands oder Russlands in Zentraleuropa ausgeschlossen werden, indem man die Methoden Hitlers und Stalins kopiert?

Dr. Ripka, der noch im Juli 1938 zu viertausend Deutschen sozialdemokratischen Arbeitern in Karlsbad gesprochen hat, kommt die andere Seite der Medaille,

Wir brauchen ihn wohl nicht daran zu erinnern, dass nicht nur die nationalen Minderheiten, sondern auch die faschistischen Minderheiten bei den Tschechen, Polen, Rumänen und Jugoslawen, von Frankreich ganz zu schweigen, Hitler zur Beherrschung des Kontinents verhelfen haben. Dr. Ripka hat so wie wir gewollt, dass sich die tschechoslowakische Demokratie kämpfend verteidigen soll. Nicht Henlein und nicht Hitler haben uns daran gehindert, die Waffen zu ergreifen, sondern ihre Freunde in Paris, London und Warschau. Wenn alle diese blutigen Lehren der Geschichte heute nicht mehr gelten sollen und wenn selbst Schueler Masaryks keine besseren Lösungen finden als die Kopierung der Methoden Hitlers, dann hat das tschechische Volk vor der Zukunft mehr zu fürchten, als die zum Opferlamm ausersehenen Sudetendeutschen.

Wenzol Jakesch.

#### STALIN: BEVÖLKERUNGSTRANSFER IN OST-POLEN

-----

Im Zusammenhang mit der Diskussion ueber die Zulässigkeit des sogenannten Bevölkerungstransfers als einer Methode der demokratischen Neuordnung Zentraleuropas ist folgendes Kapitel aus der Schrift "The Soviet Occupation of Poland" (Free Europe Pamphlet) lesenswert:

#### Verschickung im Grossen

-----

Die Nacht auf den 9. Febr. 1940 war ein geschichtliches Datum in der Entwicklung dieses ungehaueren Systems. Einige hundert Dörfer wurden von der GPU und dem Militär umstellt und ganze Familien wurden zusammengefangen. Weder alte Leute, noch Wechnerinnen oder Neugeborene wurden geschont. Aber schlimmer war was nachher kam. Zwischen dem 4. und 6. März passierten zehn Zuog Baranowicz auf dem Wege nach Russland, jeder vollgepackt entweder mit Frauen, Männern oder Kindern, was beweist, dass diese unglückliche Familien auseinandergerissen wurden.

Dieser Transfer der Bevölkerung bekam eine in die Augen springende Eigenheit der bolschewistischen Politik. Er dient sicher grossen Plänen. Und in dieser Hinsicht ist er nicht neu. Er wurde in Russland das erstmalig in 1920 praktiziert und in 1936 und 1937 fortgesetzt. Es ist gut bekannt, dass die Bevölkerung im polnischen Grenzgebiet, am Pruth und weiter nördlich in dem an Polen grenzenden Gebiet Russlands, innerhalb von acht Jahren zweimal vollstaendig ausgewechselt wurde. Es handelt sich um die Errichtung eines 50 Kilometer breiten Verteidigungsgebiets, sowie um die Beseitigung der polnischen und ukrainischen Elemente, die unloyaler Bestrebungen verdächtig waren. Dies erschien als das Hauptziel. Jetzt wurde wiederum derselbe Plan entlang der neuen Karpathengrenze auszuführen, die den Polen bestimmte Möglichkeiten bietet, neutrale Länder zu erreichen. In kleinerem Umfang wurde ähnliches an der neuen litauischen Grenze getan.

Nach diesem Plan wurden 5000 Personen aus dem Bezirk Kutj (an der rumänischen Grenze) und Kolomea, 1000 Familien von Podhajec und 1400 Personen von Drohobycz deportiert.

Diese Zahlen zeigen, dass eine vollstaendige Evakuierung dieser dicht bevölkerten Gebiete nicht erzielt wurde. Aber die ploetzliche Verschickung ganzer Gemeinschaften in die Tiefen Asiens trat an die Stelle der zaristischen

Methode, einzelne Straßflinge nach Sibirien zu versenden - eine Methode, die im 19. Jahrhundert in sehr gerechter Weise angeprangert wurde.

Das Lemberger Gefängnis beherbergte einmal 20.000 Personen. Am 29. und 31. Jaener 1940 wurden dort 850 Personen arretiert, 2.000 Personen waren in der kleinen Stadt Czorkow eingesperrt. Unter den verschiedensten Vorwänden wird diese schausssliche Methode fortgesetzt. Erst kommt die Beseitigung widerspenstiger Bauern, dann die Anhebung von Arbeitern, die Verschickung von Fluechtlingen, die Beseitigung der Arbeitslosen, oder einfach die Exilierung politischer Gefangener. Die Sowjetregierung wechselt die Bevölkerung der Laender, die sie knorwlich erworben hat, in Uebereinstimmung mit ihren Motiven und Plaenen, in einer Weise, wie es seit der Zeit der assyrischen Despoten nicht mehr bekannt war. Das Ziel ist klar: alle Personen, die faehig erscheinen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, die gebildeten Schichten und alle jung, die gewohnt waren ein bestimmtes Mass von Unahaengigkeit zu haben, sowie die Bauern, wenn sie nicht rasch genug ausgehungert werden koennen - muessen beseitigt werden, ansonsten koennten sie die Einfuehrung kommunistischer Einrichtungen hindern, Polen und auch Ukraine muessen verschwinden, damit das russische Element Platz bekommt. Die Russen werden ueberall favorisiert, da sie bereits eingeschuchtert sind und verlaesslich erscheinen. Die russische Sprache wird ueberall unterstaetzt.

Es scheint als ob die Revolution in Hand mit dem Imperialismus geht, dessen Opfer die Polen wurden. Im Feber wurden schatzungsweise in einer Woche 100.000 Personen aus ihren Heimatlaender verschickt, da bekannt wurde, dass in dieser Zeit 100 Zuege mit Verschickten die Station Podwoleczyska passiert haben. Zwischen dem 12. und 15. April wurden nur in Lemberg ungefaehr 25.000 Personen arretiert und nach einem unbekanntem Bestimmungsort versandt. Diese hier gegebenen Zahlen erscheinen keineswegs uebertrieben, wenn wir uns die russischen Methoden der vergangenen Jahre ins Gedaechtnis rufen. Die gebildeten Schichten Polens stellen die Opfer fuer diese Massnahmen, die Familien von Offizieren werden einer besonders brutalen Behandlung unterworfen; Wandervoegel und Mitglieder vermilitaristischer Organisationen werden meistens von ihren Eltern getrennt.

Im westlichen Weissrussland wurden am 25. und 26. April Verhaftungen und Verschickungen im Grossen vorgenommen. Die ersten, die geholt wurden, waren die Familien von Militaers, Polizisten, Forstleuten, Eisenbahnarbeitern und politischen Gefangenen, dann auch die, die irgendwo hervorgetreten sind. In Lida wurden davon 700 Familien betroffen. Die Gefangenen wurden in Eisenbahnwagen gepfercht, die einige Tage in der Station verblieben, da sie auf neue Kontingente aus anderen Bezirken warteten.

Am 28. erhielten die Verwandten die Bewilligung ihre Angehoerigen im Zug zu besuchen; praktisch die gesamte Bevoelkerung der Stadt ohne Unterschied der Sprache und Religion, streamte mit Lebensmittelpaketen zur Station. Die so erfolgte Invasion alarmierte die militaerische Wache. Schnell wurde eine Lokomotive gebracht und das Abfahrtsignal gegeben. In diesem Moment sprangen ungefaehr 200 Personen vor und warfen sich auf die Schienen um den Zug an der Ausfahrt zu hindern. Starke Infanterieabteilungen wurden aufgetrieben um die Linie frei zu machen und weitere 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Als der Zug ausfuhr stimmten die Verschickten und die am Boezum stehende Menge die Nationalhymne an. Es sind Faelle bekannt, dass Frauen irrsinnig wurden, als man sie von ihren Kindern trennte.

## ERSATZ VON KRIEGSSCHAEDEN

Das Gesetz zur Versicherung gegen Kriegsschaeden enthaelt unter anderem das "Private Chattels Scheme" d.h. eine freiwillige Versicherung privater Habeeligkeiten, welche durch den Board of Trade durchgefuehrt wird. Unter dieser Habeeligkeiten-Versicherung sind Gueter versicherungsfahig welche sich

- 1./im Eigentum oder Besitz einer Person befinden, oder sich
- 2./im Eigentum oder Besitze eines Mitgliedes seines Haushaltes befinden, welches mit ihm wohnt, oder im Besitze seines Haushilfen.

### FREIE VERSICHERUNG. (OHNE PRAEMIENZAHLUNG)

Jeder "Householder" erhaelt freie Versicherung bis zu £ 200. Wenn er verheiratet ist, ist die Ziffer £ 300 mit einem Mehrbetrag von £ 25 fuer jedes Kind unter 16. Der Begriff "householder" bedeutet eine Person, welche ein unmoebliertes Zimmer oder einen unmoeblierten Teil eines Hauses mietet und auch Personen welche seit Kriegsbruch ihre Hauser geschlossen und ihre Moebel eingelagert haben. Ebenso bezieht sich dieser Begriff auf den Fall wo ein Mitglied des Haushaltes Mietzins bezahlt und ein anderes Eigentuerer der Moebel ist.

Erwachsene Personen welche nicht "householder" sind, erhalten freie Versicherung bis zu £ 50.

Der Kratzbetrag fuer einen einzelnen Gegenstand wird nicht mehr als £ 25 betragen.

### VERSICHERUNG GEGEN PRAEMIENZAHLUNG

Wenn ein grosserer Schutz gewünscht wird, als durch die freie Versicherung gewahrt ist, kann eine Versicherung abgeschlossen werden, und zwar bis zu £ 2000 zum Satze von £ 1 per £ 100, von £ 2000 bis 3000 zum Satze von £ 1/10 per £ 100 und von £ 3000 bis 10.000 zum Satze von £ 2 per £ 100.

Fakturen und andere Beweise des Wertes der versicherten Gueter sollen an einem sicheren Platz aufbewahrt werden. Kunstwerke, Ausstellungsobjekte, Gold und Silber, Juwelen, Edelsteine, Pelze, gedruckte Buecher die mehr als 50 Jahre alt sind und Manuskripte, werden durch die Polisse nur bis zu £ 100 oder 20% der gesamten Summe der Polisse gedeckt, je nachdem welcher Betrag grosser ist. In aehnlicher Weise ist der Versicherungsbetrag welcher fuer irgend einen beliebigen anderen Gegenstand erhaeltlich nicht mehr als £ 50 oder 5% der gesamten Versicherungssumme, je nach dem welcher Betrag grosser ist, aber diese Begrenzungen finden keine Anwendung auf Automobile, oder Motorrad.

Zu ein- und derselben Zeit kann nur eine Versicherungspolisse eingegangen werden, die die gesamte Habe einer Person in Gross-Britannien betrifft.

Zahlungen werden im allgemeinen erst nach dem Kriege geleistet werden, jedoch koennen Zahlungen schon frueher erfolgen:

- 1./wenn der Board of Trade der Anschauung ist, dass dies zweckmaessig ist um uebermaessige Not zu vermeiden und
- 2./wenn der Anspruch £ 25 nicht ueberschreitet.

Uebermaessige Not bedeutet mehr als bloss Unannehmlichkeit. Wirkliche Not muss nachgewiesen werden.

In Faellen unmittelbarer Not, d.h. woudringende Unmittelbare Beduerfnisse vorhanden sind, kann ein Vorschuss vom Assistance-Board erhalten werden, dessen Adresse bei jedem Local-Council oder Postamt erhaeltlich ist. Wenn Zahlungen nicht sofort geleistet werden, werden einfache Zinsen zum Satze von 2% ge-

leistet, vom Datum des Schadens bis zur Zeit der Zahlung. Kein Anspruch wird befriedigt, wenn der Verlust oder Schaden nicht £ 2 ueberschreitet.

#### VERLETZUNG VON PERSONEN

Nach den obzgl. Gesetzen werden Unterstuetzungen oder Pensionen an Personen gezahlt, welche zwar nicht der Armee angehoren, jedoch durch "Kriegsverletzungen" oder "Kriegs-Dienst-Verletzung", arbeitsunfaehig geworden sind.

Eine solche EntschaeDIGUNG wird ausgezahlt an Personen, die sich in einer gewinnbringenden Beschaeftigung befinden und an Civil-Defence-Volunteers in einem hoeheren Masstab und an alle Personen ueber 15 Jahre, in einem geringeren Masstab.

Als eine Person die sich in einer gewinnbringenden Beschaeftigung befindet ist diejenige anzusehen, die voll oder hauptsaechlich von einem Gewerbe, geistigen Beruf, Anstellung oder Amt lebt, oder die, wenn auch zeitweise arbeitslos, doch normalerweise so beschaeftigt ist. Eine Frau die ihres Gatten Heim in Ordnung haelt und keinen Gehalt dafuer bekommt, ist nicht berechtigt eine EntschaeDIGUNG zu beanspruchen als Person die in einer gewinnbringenden Beschaeftigung stuehde, aber sie kann berechtigt sein, eine EntschaeDIGUNG nach der niedrigen Skala zu verlangen.

Civil-Defence-Volunteers sind Mitglieder irgend einer anerkannten A.R.P. Organisation, beispielsweise ordentlich organisierte Feuerwaechter.

Die Beschaeftigungs-Unterstuetzung ist eine Wochen-Unterstuetzung, die voruebergehend ausbezahlt wird, naemlich solange die verletzte Person arbeitsunfaehig ist.

Hat der Betroffene jedoch eine ernsthafte und vorlaengerte Arbeitsunfaehigkeit erlitten, naemlich eine Arbeitsunfaehigkeit von nicht weniger als 20%, so kommt die Auszahlung einer Pension durch das Pensionsministerium in Betracht, und ist der Verletzte gestorben, so sind die Hinterbliebenen anspruchsberechtigt.

Naechere Auskuenfte erteilt unsere Gruppenkanzlei, an die man sich in allen vorkommenden Faellen wenden wolle.

#### BERICHT AUS EINEM FLUECHTLINGSLAGER IN FRANKREICH

Zwei Jugendgenossinnen, die in Frankreich zurueckgeblieben sind, sandten an ihre in Schottland lebenden Eltern folgenden Bericht:

"Wir sind jetzt in einem Einheitslager. Die Fremden werden hier in Sammlerlager gefuehrt und einmal darin, hat man keine Moeglichkeit mehr, irgendwo eine private Unterkunft zu finden. Es sind Holzbaracken, kein Fussboden, kein Stroh, nichts! Auf dem Sand kann man doch nicht schlafen. Eine elsaeussische Familie, die Strohsaecke mitgebracht hat, rueckte naeher zusammen und machte so Platz fuer eine Person und eins Polin liess einen Liegestuhl, das sind unsere Schlafstellen und so koennen wir halbwegs schlafen. Retten sind hier, die laufen des Nachts einem uebers Gesicht und fressen am Brot, das wir bekommen. Wir lernten Dr. H., einem Landsmann, kennen. Er ist mit unserem Konsulat in Marseilles in Verbindung und verstaendigt uns sofort wenn er eine Nachricht bekommt. Er ist im Krankenhaus, wir koennen ihn taeglich durch den Drahtverhaeu sehen. Grueenlich gehen wir ins Hotel arbeiten. Dafuer bekommen wir so essen und so froh dazueber eine einmal satt essen zu koennen. Das Leben ist so schwer. Wann wird das ein Ende nehmen? Koennt Ihr uns nicht zu Buch bringen? Helft uns! Aber, wir halten aus....."

## NAZIPROPAGANDA DER LETZTEN ZEIT

Die Nazis haben es nicht schwer Propaganda zu machen. Sie koennen auf die errungenen Siege verweisen. Das tun sie auch zur Genuege. Es ist zweifellos ein-drucksvoll, wenn jeden Tag und vor jeder Sendung gesagt werden kann: Heute vor einem Jahr eroberten wir Narvik - besetzten unsere Truppen dies oder das. Sie hatten es jetzt wieder leicht, Kapital aus den Siegen am Balkan zu schlaegen. Auch die Zahlen des versenkten englischen Handelsschiffraums bildeten ein imponierendes Argument. Umso mehr, als sie von Roosevelt in seiner letzten Rede mehr oder weniger bestaetigt wurden.

Es ist umso interessanter festzustellen, dass die Propaganda der Tatsachen allein keineswegs zu genuegen scheint. Man braucht anscheinend mehr, um der Kriegs-maedigkeit im eigenen Volke zu begegnen und eine zweifelnde Umwelt zu beeindrucken.

So gab es denn wieder eine Reihe von offenkundigen Luegen und Phantasie-geschichten. Es ist haarstraubend, was man ueber Verkehrsstoerungen, Lebensmittel-mangel und Unterbringungsschwierigkeiten in London erzaehlt. Noch uebertriebener sind die Geschichten ueber die Demoralisierung in England. Immer neue Stand-gerichte werden eingesetzt, aber die Polizei sei machtlos und die Behoerden ratlos gegenueber der Verwahrlosung, den Diebstahlen und Verbrechen. Jeder von uns kann diese Geschichten ueberpruefen. Wir wissen deshalb auch, wie wir aehnliche Geschichten ueber Unruhen in Bombay, Panik in Palaestina, Aufstaende in Indien und schwere Konflikte in Kanada und Australien wegen der Politik englandhoeriger Minister beurteilen moessen.

Es scheint ganz besonders schwer zu sein, dem deutschen Volk die bittere Tatsache der amerikanischen Hilfe fuer England beizubringen. Einmal heisst es, Amerika werde gar nicht helfen, das amerikanische Volk wird erkennen, dass Deutsch-land Europa beherrscht und werde sich lossagen von der verbrecherischen Politik Roosevelts. Dann heisst es wieder, Amerika koenne ja gar nicht helfen. Seine Hilfe koeme viel zu spaet, un-effektiv zu werden, wenn das unmittelbar vor den Toren liegende England den alten Kontinent nicht verteidigen kann, werde es das so weit entfernte Amerika erst recht nicht koennen. Eine dritte Variation ist, dass die Englaender sich ja gar nicht so auf Gedeih und Verderb den Amerikanern verkaufen koennen. Die USA seien ja nur interessiert, am Zusammenbruch des britischen Welt-reiches zu profitieren. Schon jetzt schreiben amerikanische Zeitungen, England sei nichte anderes, als "der 48. Staat der USA".

Auch in der Heimatpropaganda moessen die Nazis die staerksten Seiten auf-ziehen. Es werden die Segnungen in Aussicht gestellt, deren das Volk nach dem Siege teilhaftig werden soll. Der "Fuhrererlass ueber den neuen deutschen Wohnungsbau" vom 15. November 1940 muss herhalten. Dr. Ley wurde zum "Reichskomis-sar fuer den sozialen Wohnungsbau" ernannt und betaetigt sich in wilden und phantasiereichen Zukunftsschilderungen. Er scheint aber Unheil angerichtet zu haben, da von der Presse jetzt energisch darauf aufmerksam gemacht wird, dass der Fuhrererlass nur fuer die Nachkriegszeit in Frage komme. Ley stellte voellig neue Baumethoden und Baustoffe in Aussicht. Er versprach jedem Deutschen einen eingebauten elektrischen Kuehlschrank. Nachdem er auf die Kostenfrage aufmerksam gemacht worden sein duerfte, sind Ingenieure aufgefordert worden, sofort ein billiges Volksmoedel auszuarbeiten. Das ganze sieht bedenklich nach einer Injek-tion gegen Kriegsmuedigkeit aus, wofuer die Reise von Hess (was immer ihre Hintergruende sein moegen) und ein scharfer Artikel gegen "die Miesmacher, die von einem uferlosen Krieg reden" in der deutschen Presse weitere Anzeichen sind.

Der "Voelkische Beobachter" veroeffentlicht in seiner Nummer vom 30. Maerz den Jahresbericht Himmlers ueber die Taetigkeit der Organisation fuer die Rueckfuehrung der Auslandsdeutschen ins Reich, deren Vorsitzender Himmler ist. Seine grossen Leistungen, als Gestapo-Hauptling scheinen ihn besonders zu befahigen, die "Begeisterten" Auslandsdeutschen "heim ins Reich" zu holen. Seine Taetigkeit als Organisator von Konzentrationslagern schien genuegend Qualifikation zu sein, ihn nun auch Umsiedlungslager organisieren zu lassen. Der Jahresbericht spricht von 620.000 Deutschen, die im Jahre 1940 heim geholt wurden; Deutsche aus Estland, Lettland, Suedtiroel, Wolhynien, Galizien, dem Narew-Distrikt, dem Generalgouvernement, Bessarabien, der Bukowina, Dobruedscha und Litauen. Die Gesamtausgaben des Reiches fuer diese Umsiedlung betragen fuer die Zeit, die der Bericht umfasst, 135 RM per Kopf. In diesen 135 RM sind nicht nur die Spesen fuer den Transport der Leute, ihre Verpflegung und Unterbringung in Lagern, sowie die Fahrten in neue Siedlungsgebiete enthalten, sondern auch die gesamte EntschaeDIGUNGSSUMME, die die Reichskasse den Auslandsdeutschen fuer den von ihnen aufgegebenen Besitz im Ausland zahlte. In dieser laecherlichen Summe von 135 RM pro Kopf steckt der ganze Jammer einer Schicht von Menschen, die sich nicht mehr in anderen Laendern eine Existenz geschaffen und zum grossten Teil einen hohen Standard erreicht hatten und die nun als Schachfiguren in den Hitlerischen Welteroberungsplaenen ruecksichts- und bedenkenlos, je nach Bedarf, hin- und hergeschoben werden. Diese 135 RM pro Kopf sind die beste Illustration zur "Heim ins Reich"-Propaganda. Vielleicht ist dieser Bericht ein Beitrag zur Umsiedlung ueberhaupt, die keine Loesung der nationalen Frage bringen, sondern nur Hunderttausende in Elend stuerzen kann.

In diesem Zusammenhang findet man eine Warnung im Pfaessburger "Grenzboten" vom 23. Maerz an die Deutschen in der Slowakei verstaendlich, die angeblich ihre nationale Pflicht vernachlaessigt hatten und noch eine Gelegenheit haben, diese gut zu machen. Tun sie das nicht, werden ihre Namen veroeffentlicht und Strafmassnahmen nach den Weisungen Karmasins ergriffen werden. Das sieht nicht sehr nach Nazi-Begeisterung in der Slowakei aus.

Mehr als 10.000 Kinder aus Berlin und Kiel leben jetzt im Gau Niederrhein. Einige von ihnen in einem speziellen Lager im Rax-Distrikt. (Neues Wiener Tagblatt)

20.000 deutsche Kinder wurden nach der Slowakei evakuiert. (Grenzboten)

Aus anderen Berichten ist zu entnehmen, dass eine grosse Anzahl von deutschen Kindern ins Sudetenland, Protektorat und nach Polen gebracht wurde.

Die "Deutsche Kolonialzeitung" vom Jaenner 1941 brachte die bezeichnende Parole "Afrika, der Ergaenzungskontinent". Hitler loeste alle Probleme Deutschlands, indem er die gesamte Wirtschaft auf die Ruestung fuer den Krieg umstellte. Der Nationalsozialismus hat den Krieg auf seine Fahnen geschrieben und braucht ihn fuer seine Selbsterhaltung. Er kann bei keiner Eroberung stehen bleiben. Er muss immer wieder nach neuen Zielen Ausblick halten, dem Kampf um die Herrschaft in Europa folgt der Kampf um die Herrschaft in Afrika, dem "Ergaenzungskontinent" und in letzter Folge der Kampf um die Weltherrschaft. Man beginnt das langsam, fast zu spaet - zu merken in der Welt.

Letzte Worte bezueglich Hoese: "Niemand's war von so manigen so viel, so viel vorhermlicht worden" (New Statesman and Nation)



## ENGLANDS ÖFFENTLICHE MEINUNG UND DAS DEUTSCHE VOLK

Das "British Institute of Public Opinion", in der breiten Öffentlichkeit als "Gallup Institute" bekannt, hat Erhebungen darüber eingeleitet, wie das englische Publikum über das deutsche Volk denkt.

Um das Ergebnis dieser Uebersicht richtig zu wuerdigen, muss man sich vor Augen halten, dass das Institute durch geschulte "Interviewer" eine grosse Anzahl von Personen beiderlei Geschlechter, verschiedenem Altersstufen, Angehörige aller Gesellschaftsklassen und aller politischen Richtungen befragt und so, wenn auch die Anzahl der Befragten naturgemäss beschränkt ist, einen guten Querschnitt durch die öffentliche Meinung gewinnt. Wie sehr solche Erhebungen der objektiven Wahrheit nahe kommen, beweist die Tatsache, dass es dem Institute, wie auch anderen amerikanischen Institutionen möglichst nur, das Ergebnis von Wahlen mit annähernder Genauigkeit voraussagen.

Den Befragten wurden drei, absichtlich in ganz einfache Worte gekleidete Erklärungen vorgelegt:

1./ Die Deutschen sind ein barbarisches und unzivilisiertes Volk und ich hasse sie alle.

2./ Manche Deutsche sind nicht schlecht, aber als Nation ist Deutschland gefährlich fuer den Frieden der Welt.

3./ Das deutsche Volk ist "all right", nur seine Fuhrer sind Boese.

Von je hundert Befragten entschieden sich 18 fuer das erste, 53 fuer das zweite und 30 fuer das dritte Urteil ueber die Deutschen.

Dieses Ergebnis ist hochbefriedigend. Dass es nach 20 Monaten Krieg, im Angesicht einer barbarischen Kriegsfuehrung Englands gibt, die das deutsche Volk hassen, ist nicht erstauulich, erstauulich ist eher, dass es weniger sind als ein Funftel. Die Mehrheit hegt keinen Hass gegen die Deutschen, glaubt aber, dass sie als Nation gefährlich sind; von hier bis zur Erkenntnis, dass es nicht die Nation, sondern das System ist, das die Welt bedroht, ist nur ein Schritt; er wird umso leichter gehen werden, sobald die innere Opposition gegen das System sichtbar wird. Fast ein Drittel der Befragten hat diese Erkenntnis schon heute. Das ist ein Ehrenzeugnis fuer das englische Volk!

### PARTEITAG DER LABOUR PARTY

Das freundliche Entgegenkommen des Zentralsekretariats der britischen Arbeiterpartei hat es einigen unserer Genossen ermöglicht, an dem vom 3. bis zum 4. Juni in London abgehaltenen Parteitage als Gäste teilzunehmen und so aus unmittelbarer Anschauung ein lebendiges Bild dieser grossen Bewegung auf einem ihrer Hohepunkte zu sehen.

Der, der die Galerie des vollbesetzten Riesenraumes betrat, fühlte sich in der wohlvertretenen Atmosphäre eines Arbeiterkongresses rasch zuhause; der Kampf um das gleiche Ziel und auf dem Boden des demokratischen Sozialismus mit wesensgleichen Methoden hat die Sozialisten aller Laender einander naeher gebracht, als ihnen im Alltag und gar im Erlebnis der Emigration bewusst zu werden pflegt. Freilich; zwischen einem englischen und einem kontinentalen Parteitage ist ein markanter Unterschied des Temperaments, der diesmal noch gesteigert

war durch die Zurueckhaltung, die der Ernst der Situation und der innerpolitische Waffenstillstand auferlegte. So war es kein dramatischer Parteitag, kein Tag der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, aber dafür ein Parteitag der eisernen Entschlossenheit und des Willens zur Einheit. Der just einen Tag vorher angenommene Beschluss der Genossenschaften, sich dem National Council of Labour anzuschliessen fuegte sich gut in dieses Bild der Geschlossenheit ein. Es gab wenig Begruessungsreden, fuer die Bruderparteien sprach nur der Vorsitzende der Internationale, Camille Huysmans, der betonte, dass in diesem Kriege, anders als im letzten, alle Arbeiterparteien, auch die deutschen, geschlossen auf einer Seite, der Seite der Freiheit stehen.

Zwei wichtige Resolutions gingen von der Konferenz aus, beide mit Riesenhauptmehriten beschlossen: die eine gibt dem festen Willen der britischen Arbeiter Ausdruck, den Kampf gegen Nazismus und Faschismus bis zur volligen Niederwerfung der Tyrannen zu fuehren, die andere spricht die unbeugsame Entschlossenheit aus, das Land aus der Unterordnung wirtschaftlicher Sonderinteressen unter das Interesse der Gesamtheit, die der Krieg erzwingen hat, im Frieden nicht zurueckfallen zu lassen in das kapitalistische Chaos, sondern emporzufuehren zu einer sozialistischen Ordnung.

Aus der Fuelle der Einzelprobleme, die daneben besprochen wurden seien nur wenige hervorgehoben, die fuer uns von besonderem Interesse sind: Die Notwendigkeit einer wirksamen Propaganda nach Deutschland wurde stark unterstrichen. Die Exekutive berichtete ueber ihre Bemuehungen um die Freilassung internationaler Sozialisten und Gewerkschafter, Kritiker bemaengelten, dass sie ja die Zustimmung zur generellen Internierung gegeben hat. Der Bericht spricht von den Bemuehungen, mit den hier im Exil weilenden Genossen Kontakt zu halten, Sprecher aus dem Plenum riefen nach Intensivierung dieser Beziehungen, insbesondere auch zu den deutschen Genossen.

So sprach auf dieser Tagung ein guter internationaler Geist, ein Geist des soliden Selbstvertrauens, ein Geist treuer sozialistischer Pflichterfuellung. Um mit den Schlussworten des Vorsitzenden zu sprechen: wenn es auch kein Feuerwerk gab, so ist doch das Feuer nicht erloschen. Die Arbeiter der verklavten Laender blicken auf die britische Arbeiterbewegung als die wesentliche Kraft, die auch ihnen die Freiheit wiederbringen wird. Sie haben guten Grund zu glauben, dass diese Hoffnung nicht enttaeuscht wird.

Publizistische Aktivitaet der tschechischen Sozialdemokraten. Im Verlage der Monatschrift "Nova Svoboda" (Herausgeber Rudolf Bechyně) ist soeben ein Buch des Genossen Zdenek Fierlinger "Der heutige Krieg als soziale Krise" (tschechisch) erschienen. Die Arbeit Fierlingers beruehrt die ganze Problemstellung der Zwischenkriegsperiode und erortert die Voraussetzungen sozialistischer Politik in Zentral-Europa nach diesem Kriege. Wir werden uns mit dem Buche, welches zum erstenmale seit 1938 die Orientierungsprobleme des tschechischen Sozialismus aufwirft, im naechsten "Sozialdemokrat" ausfuehrlich befassen. Im gleichen Verlag erschienen auch aus der Feder des tschechischen Linkspublizisten Karel B. Palkotráky eine Broschuere "Die nationalsozialistische Rechtsordnung" (ebenfalls tschechisch). Beide Publikationen sind zum Preise von 6/4<sup>g</sup>. bzw. -/6 durch die Nova Svoboda, 92, Fleet Street, London, E.C.4 zu beziehen.

## DIE HERMANN GOERING-WERKE

Die Feberausgabe des in New York erscheinenden "Social Research Bulletin" bringt einen Artikel ueber die Ausdehnung der Hermann Goering-Werke in das Sudetenland, die Reattschedolowaka und weiter oestlich liegende Laender. Wir entnehmen dem Artikel jene Stellen, die auf unsere Heimat Bezug haben und die aufzeigen, wie wirtschaftliche Interessen der Goering-Werke mit Hitlers politischen Eroberungen Hand in Hand gehen.

Die Haefte der Aktien der nordboehmischen Braunkohlengruben wurden entweder einfach konfisziert oder durch Pressung den fruheren Eigentuemern entzogen. Eigentuer waren: der tschechische Staat, die Zivnostonske Banka, die boehmische Handelsgesellschaft, die nordboehmische-Kohlenwerke A.G. und die Bruexer Kohlenbergbaugesellschaft. Das Ganze wurde in die Sudetenlaendische Bergbau A.G. verschmolzen, die gemeinsam von der VIAG und den Goering-Werken geleitet wird und ein Aktienkapital von 50 Millionen Mark hat. Auf der Basis dieses Unternehmens und der Braunkohlengruben wurde im Mai 1939 mit der Errichtung von Betrieben fuer die synthetische Benzolherzeugung begonnen. Dieses Unternehmen ist das bisher groesste Grossdeutsche und fuehrt den Namen Sudetenlaendische Triebstoffwerke A.G. in Bruex. Die Goering-Werke erwarben eine fuehrende Position in der slowakischen Donau-Industrie-Kompanie und veredelten diese aufschliesslich ungarischer Kompanien, in den Danau-Lloyd. Die reichsten Beute waren die Witkowitz Eisenwerke, deren gemeinsame Eigentuer die Wiener Gutmann und die Wiener und Londoner Rothschilds waren. Es scheint, dass diese in wahrer Gangstermanier erworben wurden: als die Nazis Wien besetzten, sperrten sie Baron Louis Rothschild ein und liessen ihn solange inhaftieren, bis er sich seiner Witkowitz Rechte begab. Hierauf, im Juni 1939, uebernahmen die Goering-Werke die Kontrolle in Witkowitz.

Weiters wird dargelegt, dass alle Zeichen dafuer sprechen, dass die Skoda Werke und die Bruenner Waffenwerke ebenfalls in den Goering-Werke eingegliedert wurden, obwohl noch Mitte 1939 der Verwaltungsrat jedes dieser Werke aus Personen zusammengesetzt war, die in der Mehrheit tschechische Namen trugen, nur der Name Kar. Raschke von der Dresdener Bank in Bruenner und einer der Direktoren der Sudetenlaendischen Bergbau A.G. war deutsch. Die Skodawerke waren das Eigentum einer franzoesischen, tschechischen Gesellschaft. Der Franzose Schneider-Creelot und seine Union Europeenne die 50% der Gesamtanteile besaessen, verkaefen alle ihre Anteile nach Wiedem in ihrem Gesamtpreis an die tschechische Regierung und bekamen sogar aus dem vorher und zwar aus dem 8 Millionen Pfund Darlehen der englischen Regierung. Die Bruenner Waffenwerke gehoerten zu 77% dem tschechischen Staat.

Die Bruenner Waffenwerke und auch Skoda waren an den rumaenischen Waffenwerken und anderen rumaenischen Unternehmen beteiligt. Ueber diese Unternehmen gelangten die Goering-Werke zu die rumaenische Industrie. Den groessten Einfluss in der rumaenischen Industrie hatten die Reattze-Werke, deren Generaldirektor und Haupteigentuer Max Ausschitt ein Jude war. Es war erst eine grosse antisemitische Bewegung in Rumalien notwendig, die die Nazis inszeniert haben, um den "juedischen Einfluss" in der rumaenischen Industrie zu brechen, und Max Ausschitt wurde promptest aus seinem Amt hinausgelehnt. Auf diese Art ueverten die Goering-Werke die Mehrheit der Aktion in vielen rumaenischen Industrien, wie in dem Auto- und Motorenwerken

"Astra" in Kronstadt erlangt haben, an denen die Bruenner Waffenwerke beteiligt waren. Es darf nicht uebersohen werden, dass die Skodawerke in Rumänien Betriebe hatten, die die Goering-Werke uebernommen haben und die den Kern des rumänischen Goering-Concerns bilden duerften. Zum Generaldirektor der rumänischen Goering-Werke wurde Albert Goering, eine Nefte Hermanns bestellt.

Der "arme" Goering, der durch einige Zeit gezwungen war, sich von Verwandten aushalten zu lassen und der noch 1932, als er das erstemal zum Praesidenten des Reichstages gewaehlt wurde, vollschlank war und wirklich schneidig aussah, ist somit der Chef eines kapitalistischen Concerns, der kaum seinesgleichen in der Geschichte des Kapitalismus haben duerfte.

#### WIE ES AMERIKA ERFAHRT

-----

Ein Freund unseres Blattes stellt uns folgende Meldung aus einer in Amerika erscheinenden Korrespondenz (Nofrontier News Service) zur Verfuegung:  
**CZECHS AND GERMAN'S DISCUSS THEIR FUTURE.**

London -- A lively debate is now going on in the columns of the Czechoslovak, Czech-language newspaper published in this city, concerning the organisation of Czech-German relations in the future. Wenzel Jaksch, Minister of Social Welfare in the Czechoslovak government-in-exile, a Sudeten German Social Democrat, has come out for a modified form of autonomy, but his plan has been rather severely attacked by both Germans and Czechs who fear that autonomy may result in a repetition of the unhappy experiences of the Dual Monarchy after 1868 rather than in true cooperation between the two national groups. No definite conclusion has been reached nor can one really be reached until the basic forms of the future peace are more clearly discerned----but the consensus seems to be that no purely national state, with or without minorities, will be able to survive in the future Europe without pooling its economic and some of its political rights with those of other states in some form of federation, while maintaining its natural cultural and geographical unities. (Nofrontier Nes Serv.)

Abgesehen von irrtuemlichen Angaben personeller Art - die provisorische tschechische Regierung in London hat kein deutsches Mitglied - erfahren amerikanische Interessenten auf diesem Wege, dass unsere autonomistischen Forderungen sehr bescheiden sind. Sehr erfreulich ist die in dieser Darstellung zum Ausdruck gebrachte Erkenntnis, dass es ohne einer Federation in Europa nicht mehr geht, denn die Kleinstaatsidee ist restlos gescheitert.

Hessens Hendl. Ein Mann vom Lande fragte mich dieser Tage, was ich ueber  
----- Hessens Hueshchen denke. Ich sagte: "Ich denke, es ist eine sehr gute Sache und ich hoffe das B.B.C. wird das alles im deutschen Rundfunk senden, sodass es auch Deutschland erfahrt." "Ah", sagte er "wenn sie das tun, werden wir naechstens Goering hier haben. Es ist eine gute Idee." "Noch besser wuerde sein", schlug ich vor, "Hess ein Essen mit sieben Gaengen zu geben und es in der deutschen Sendung des B.B.C. dem deutschen Volke genau beschreiben, um zu zeigen, was England, sogar noch im Krieg, in Bezug auf Essen tun kann." Er stimmte zu und sagte: "Ja, beschreibe es Gang nach Gang, wie es Hess isst."

Auszug aus einem Artikel "Hess's Chicken" in "New Statesman".

GRUPPEN-NACHRICHTEN

Wir gratulieren! Genosse Dr. Walter Spitzer hat als erster tschechoslowakischer Arzt in England ein britisches Doktordiplom als L.R.C.P. und M.R.C.S. erworben. Er schrieb uns aus diesem freudigen

Anlass:

"Mit tiefem Dank blicke ich heute auf alle jene Helfer aus der Heimat und in diesem Lande zurueck, die uns Aerzten nach Ueberwindung grossster Schwierigkeiten ermoglicht haben, noch einmal unsere medizinische Laufbahn als Studenten zu beginnen, dabei uns mit britischer Aerztekunst und Wesen eingehend vertraut zu machen, um unser Wissen und Koennen in den Dienst dieses Landes stellen zu koennen...."

Wie wir weiter erfahren, befaesst sich Dr. Spitzer bereits in der engeren Wahl fuer die Stelle eines Gynaekologen in einem grossen Spital. Wir beglueckwunschen diesem allzeit treuen Parteifreund zu diesem Erfolg und wissen, dass er in seinem weiteren Wirken unseren Aerzten und unserer Sache Ehre einlegen wird.

Gute Nachricht. Wir koennen unseren Lesern mitteilen, dass Karl Kober und seine ganze Gruppe gluecklich in Brasilien angekommen sind. Sie waren auf der Reise dreimal in Gefahr, haben aber davon erst nachtraeglich erfahren. Die Gruppe hatte in Sao Paulo Besprechungen mit brasilianischen Behoerden und hat dann ihre Reise nach dem Siedlungsantrum fortgesetzt. Wir hoffen, von unseren "Brasilianern" bald mehr zu hoeren.

Auch Gen. Dr. Gustav Glaser und seine Mutter sind gluecklich in Uruguay angekommen.

Aus Australien schreibt uns Genossin I.E., die zuletzt in Bad Schleg bei Gablitz taetig war: "Mit Worten laesst sich das Gefuehl nicht beschreiben, zu wissen, dass drueben, weit ueber den Meeren Genossen sind, die dasselbe im Kampfe gegen die Nazis mitgemacht haben und die nun weiter arbeiten fuer eine gerechte und bessere Zukunft."

Wer weiss etwas? Bei uns ist ein Brief adressiert an Mr. Heinrich Langer per Onchah Internment Camp, Isle of Man gelandet. Absenderin ist Miss Olga Langer, 88, Fuller Street, Brocklin, Mass., U.S.A.

Alle Umfragen nach dem Adressaten waren bisher ergebnislos. Vielleicht weiss unter unseren Lesern jemand etwas ueber seinen Aufenthalt.

Genosse Fr. Tejessy, der bis zur Zeit von Muenchen unser Parteisekretariat in Pressburg geleitet hat, ist auf einer langen Reise von Schweden ueber Japan gluecklich in New York eingetroffen. Aus seinen Mitteilungen geht hervor, dass Gen. Taub ebenfalls schon unterwegs ist.

Zum Geburtstag des Staatspraesidenten Dr. Beneš hat das Praesidium der Frauengemeinschaft an ihn im Namen aller unserer Auslandsorganisationen ein Glueckwunschtelegramm gesandt und ihm die besten Wuensche fuer das Gelingen seiner grossen Mission uebermittelt. Der Praesident bedankte sich in einem Antwortelegramm.

Opfer fuer Opfer - Treue um Treue. Die einzig moegliche Richtschnur fuer das Verhalten in der Emigration ist, sich der wunderbaren Haltung unserer Genossen in der Heimat wuerdig zu erweisen. Mit ihrer Lage verglichen, ist unser Los benoedenswert. Mit Stolz koennen wir sagen, dass unsere Englandgruppe ihre Aufgabe sehr ernst nimmt, ein aktiver Vorposten unserer geknebelten, aber doch ungebrochenen Heimatbewegung zu sein.

Unser Rundschreiben, welches an die so oft bewachte Opferbereitschaft vor allem der in Arbeit stehenden Mitglieder appellierte, hat einen kraftvollen Widerhall gefunden. Mit Genugtuung koennen wir feststellen, dass sich nicht nur vereinzelte Genossen ueber die beantragten Beitragssetze hinaus freiwillig hoehere Leistungen zugesagt haben. Aus prinzipiellen Gruenden muessen wir es uns versagen, die Namen dieser Genossinnen und Genossen besonders anzufuehren.

Sobald wir im Besitze der wenigen noch ausstaendigen Antworten sind, hoffen wir unseren Mitgliedern die gute Nachricht geben zu koennen, dass sich die Englandgruppe der Treugemeinschaft, der Ehre wuerdig gezeigt hat, die Bannertraegerin unserer Auslandsbewegung zu sein.

So schwer das Leben in der Emigration sein mag, vergessen wir nicht, dass jedes Opfer im Eril klein ist im Vergleiche zum Heldentum der Genossen, die uns nach der Bueckkehr aus dem Konzentrationslager wissen lassen, dass sie die "Unsrigen" geliebt sind!

Verheirathungen. Gen. Josef Weber ehelichte am 18. April Miss Vera Lamb, eine Englaenderin. Der "Cumberland & Westmorland Herald" brachte eine ausfuehrliche Darstellung der Trauungszeremonien.

Gen. Hermine Brueckner ehelichte am 14. Maerz in Wiveliscombe H. Lefkowitz.

Gen. Alfred Pfeffer ehelichte am 22. Mai in London Lelia Eric.

Unsere herzlichsten Glueckwuensche!

Geburten. Die Genossinnen Luise Weidner und Edith Baier schenkten je einem Tochterchen das Leben. Wir wuenschen den gluecklichen Eltern und ihren Kindern Gesundheit und Glueck!

Mitteilung der Redaktion. Aus Raummangel muss die Fortsetzung unserer Uebersetzung aus der Broschuere "Eastern Europe after Hitler", die den Titel "Konkrete Vorschlaege" traegt und in der Mainnummer begonnen wurde, in dieser Nummer unterbleiben. Wir hoffen sie in der naechsten Nummer bringen zu koennen.

### DIE KLEINE NATION

Eines unserer wenigen Kriegsziele, das man aus der tragischen Dunkelheit hervortreten liess, ist, dass wir die Unabhaengigkeit aller kleinen Nationen wiederherstellen wollen.

Wozu? In dem vierjaehrigen Krieg leisteten wir diesen Rittorddienst einem halben Dutzend kleiner Nationen, die sofort alle Freuden und Vorteile der Souveraanitaet in Anspruch nahmen, jedoch alle damit verbundenen Pflichten ausser Acht liessen. Sie benahmen sich als ob ihre neugeschaffene territoriale

Unverletzbarkeit eine Art Amulett mit Zaubervorrichtungen zu deren Verteidigung  
waere. Sich selbst erschienen sie, wie sie da blind vor Nationalstolz und trunken  
vor Selbstgefälligkeit in der europäischen Geschichte einherstolzten,  
zweifellos als Löwen. Den klaren Augen der wilden Bestien in Deutschland, die  
von den industriellen Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten sorgsam  
wieder mit Zähnen ausgestattet wurden, erschienen sie mehr der Wirklichkeit  
entsprechend als Pekineserhundchen. Und weil sie unabhängig waren und nicht  
dazu gebracht werden konnten auf sich aufzupassen wurden sie verschlungen;  
und das Blut, die Schätze und die Substanz der freien Welt werden jetzt geopfert  
um sie nochmals dem Rauchen zu entreissen.

Aber, verspricht Mr. Churchill, "alle, alle werden frei sein". Meint er das  
wirklich? Beabsichtigt er im Ernst die Wiederherstellung genau derselben  
Zustände, die zu dem gegenwertigen Unheil gefuehrt haben? Oder glaubt er, der  
britische Steuerzahler wird nach dem errungenen Sieg auf unbestimmte Zeit eine  
stehende Besatzungsarmee in Deutschland erhalten muessen, um Deutschland zu  
verhindern die Kraefte fuer einen neuen Krieg zu sammeln. Beide Alternativen  
sind deprimierend. Falls er jedoch hofft eine europäische Ordnung zu schaffen,  
in der die kleinen Nationen gezwungen sind eine ihnen angemessene und wirksame  
Rolle zur Verhinderung neuer Angriffe zu spielen, dann sollte er beim Gebrauch  
des Wortes Freiheit vorsichtiger sein. Denn das einzig wirklich Verteidigungs-  
system in den Niederlanden, Mitteleuropa und am Balkan waere eines, das in jedem  
Gebiet unter einheitlicher Leitung steht und das nicht nur seinen eigenen  
Mitgliedern genuegend fest erscheint, sondern auch den grossen Mächten, die  
es ergaenzen muessen, sollte es wieder auf die Probe ankommen. Und in einem  
solchen System haette eine kleine Nation - was immer fuer Freiheiten sie  
sonst geniessen mag - keine Freiheit in der Aussenpolitik.

Wenn die kleine Nation der Zukunft davon geschuetzt werden soll, sich selbst  
zur Last zu fallen und fuer alle anderen eine Gefahr zu sein, so muss sie  
gezwungen werden, jene Garantie zu geben, die dieses System erfordert waerde.  
Ich bin der Vater von zwei Kindern von 10 und 6 Jahren und ich bin ueberzeugt,  
ich spreche fuer Millionen anderer Vaeter, wenn ich sage, dass ich sicherlich  
nicht fuer jene Art von "Freiheit" kaempfe, die den kleinen Nationen nach dem  
letzten Krieg gewahrt wurde - eine "Freiheit", die die naechste Generation  
unvermeidlich in eine noch fuerchterliche Katastrophe hineinstuerzen  
muesste, als es die jetzige ist.

Es mag unserer Regierung schwerfaellen alle unsere Kriegsziele in der  
gegenwertigen Phase genau zu praektisieren; aber, dieser eine Punkt sollte  
allen jenen Vertretern der ueberfallenen Laender, die sich auf dem Ufer  
dieses Landes befinden, in nicht missverstehender Weise klargemacht werden.  
Aus den Invasionen des letzten Krieges haben sie nichts gelernt. Vielleicht  
haben sie jetzt etwas daraus gelernt, aber wir koennen es uns nicht leisten,  
dies dem Zufall zu ueberlassen.

Peroy W. Bax,  
im "New Statesman and Nation".

Issued by the London Representative of the British German Social Democratic  
Party, 16, Laurel Gardens, London, N.W. 9.

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND.

1. Jahrg.

Juli 1941

Nr. 7.

## DAS RINGEN IM OSTEN

Seit dem 22. Juni 1941 ist der militärische Schauplatz des Krieges gewaltig erweitert. Der Krieg selbst hat aber auch ein neues politisches Gesicht bekommen. Die lähmende Sorge vor einer möglichen Allianz zwischen dem Dritten Reich und der Sowjetunion ist überwunden. Hitler muss nun einen offenen imperialistischen Krieg gegen Ost und West führen. Die Bahn für eine konsentrierte politische Kriegführung gegen den Nationalsozialismus ist offen.

Hohe Erwartungen streiten wieder in unserer Brust gegen das Gebot der Vernunft, sich an eine lange Auseinandersetzung einzurichten, die schliesslich alle Mächte der Welt, einschliesslich Amerika und Japan, umfassen wird. So gilt es, den politischen und militärischen Sinn dieser grossen Wendung ins Auge zu fassen, damit wir ohne Illusionen, aber auch ohne Schwachmütigkeit dem Gebot der Stunde entsprechen können.

Stalin führt den Abwehrkrieg gegen die Nazi-Invasion als einen Volkskrieg, als "Krieg des Vaterlandes". Das ist gut so. Churchill hat den Völkern der Sowjetunion die Unterstützung der ganzen britischen Nation und aller Teile des englischen Weltreiches zugesagt. Russland braucht aber mehr. Es braucht ausserdem die Rückendeckung der geschlossenen Kraft Nordamerikas, um sich Japan von Japan zu halten und über Wladiwostok Waffen zu bekommen. Churchill hat in seiner historischen Rede ausdrücklich erklärt, dass es sich um keinen Klassenkrieg handle und wir könnten den russischen Arbeitern und Bauern keinen schlechteren Dienst erweisen, als wenn wir das Ringen im Osten als einen Klassenkrieg stempeln würden. Was Hitler braucht, das wäre eine Situation, in der sich die britische Arbeiterbewegung für Russland und die Konservativen gegen die Russen aussprechen würden. Das mag auch der Grund sein, warum sich die Dritte Internationale bisher nicht zu Worte gemeldet hat.

Jeder von uns trägt es qualvoll, dass in solchen historischen Tagen die Stimme des demokratischen Sozialismus nicht über den Redball klingen kann. Wir tragen aber für die Inaktivität der Sozialistischen Internationale keine Verantwortung. Die letzte Sitzung

der Exekutive, die im Feber 1940 in Brüssel stattfand, war ausschliesslich dem Problem der Hilfeleistung für das damals im gerechten Verteidigungskrieg stehende Finnland gewidmet. So hätte die Internationale nach dem 22. Juni ein Recht gehabt, an die finnischen Arbeiter zu appellieren und sie vor einer Beteiligung an dem nazistischen Feldzug gegen Russland zu warnen. Sie hätte heute die Pflicht, Tanner, der in die finnische Kriegsregierung eingetreten ist, als Verräter zu brandmarken. Hoffentlich haben die Kräfte, welche sich bisher einer Reaktivierung der Internationale widersetzen, aus den jüngsten Ereignissen gelernt, dass ihre Einstellung dringend einer Überprüfung bedarf. Unsere Partei hat in dieser Angelegenheit an kompetenter Stelle ihre positive Einstellung deutlich zum Ausdruck gebracht.

Lasst uns aber nicht übersehen, dass angesichts des Duells der zwei grössten Armeen der Welt Aufrufe und Sympathie-Kundgebungen zunächst nur einen symbolischen Wert haben. Was die kämpfende Sowjetunion braucht, das sind sehr reale Bombenladungen über Westdeutschland, sehr reale Schiffsladungen in Wladiwostok und sehr reale Sabotage-Handlungen im Nachschubraum der deutschen Armeen. Mit dem opportunistischen Wortradikalismus von Emigranten, die "man kann nicht wissen" - plötzlich eine "neue Linie" beziehen, ist ihr wenig geholfen. Allerdings können auch die Exilierten vor allem auf dem Gebiete der Propaganda mitwirken, zuzusehen die Stimmung für praktische Solidaritätsaktionen aufzulockern. Vielleicht muss im Laufe der Zeit mehr getan werden. Da geht es aber nicht mehr um Diskussionen oder Zeitungs-Artikel, sondern um andere Dinge.

In unseren Reihen herrscht volle Einmütigkeit über die geschichtliche Bedeutung des russischen Einsatzes im grossen Freiheitskrieg der Völker. Die Bewunderung für den Heldenmut der Soldaten und der Zivilbevölkerung des Sowjetreiches teilen wir mit allen Freiheitliebenden Menschen der Welt. Darüber wollen wir nicht vergessen, dass wir als Kämpfer des demokratischen Sozialismus ins Exil gegangen sind und dass unser unverrückbares Ziel die Wiederherstellung einer freien Arbeiterbewegung in der Heimat bleibt. Unsere Bewegung, die unter wahrhaft heroischen Umständen ihre kämpferische Feuertaufe abgelegt hat, braucht sich vor der Zukunft nicht zu fürchten. Sie wird nicht mehr versprechen als andere, aber auch nicht weniger halten als diese. Leitstern unseres Handelns in dem neuen Abschnitt des Krieges, um mit Josef Seliger zu sprechen, wird bleiben: Unsere heisse Liebe zu den arbeitenden Menschen unseres Landes und zum internationalen Proletariat!

#### NAZISORGEN

Englischen Zeitungen erhielten aus Zürich die Nachricht, dass die Stuttgarter Zeitung "N.S. Kurier" sich über das geringe Interesse der Bevölkerung an

§ Kriege wie folgt beklagte: "Wenn immer und wo immer wir Leute beobachten, § stellen wir immer und immer wieder das geringe Interesse für die grossen Eventualitäten dieses Krieges fest. Dieses § Nennen ist untragbar."

## DIE WAHRHEIT SIEGT

Und zum Schluss: Grüsse, Grüsse. Es ist nicht Raum für alle /Unterschriften/, die grüssen lassen.... Nun sind alle aus dem K.Z. zurück, bis auf die, von denen wir wissen, dass sie nie mehr zurückkehren werden. Alle lassen grüssen. Sie sind die Unrigen, die grüssen lassen und sie sind die Unrigen geblieben. Und sie sehnen sich nach Nachricht, sie fühlen sich verbunden mit uns, komme was kommen mag.

Diese Zeilen aus einem westböhmischen Industriort, die wir in der letzten Freundschaft zitierten, haben in der Zwischenzeit eine tragische Beleuchtung erfahren. Auf dem Wege über die ganze Erdkugel sickert langsam die volle Wahrheit über die Tragödie der Freiheitskämpfer durch, die im Sudetenland die letzte offene Schlacht gegen den Nazismus geschlagen haben. Der Sohn unseres Senator Müller, Genosse Heinrich Müller jun. hat in Neuseeland einen österreichischen Sozialisten getroffen, der im Konzentrationslager Dachau Zeuge der Einlieferung unserer unglücklichen Genossen war. Nach diesem Zeugnis betrug ihre Zahl in dem einen K.Z. Dachau allein 8.000. Sie trugen vielfach noch die Uniform unserer Republikanischen Wehr, sie waren, wie der Berichterstatter hinzufügt, zumeist aus dem Landesinnern, wohin sie zuerst geflüchtet sind, ins K.Z. transportiert worden. "Es ist den Armen sehr elend gegangen" sagte der österreichische Genosse aus.

Gen. Müller jun. hat in Neu-Seeland auch mit einem Juden gesprochen, der im Konzentrationslager Oranienburg zugegen war, als in den Tagen nach München die Sudeten Opfer Hitlers anttransportiert worden sind. Am Tage der Ankunft dieser Genossen mussten die Juden antreten. Im Tagesbefehl, der verlesen wurde, hiess es: "Heute kommen Volksverräter aus dem Sudetenland. Es ist sogar unter der Würde von Euch jüdischen Schweinen, mit diesen erbärmlichen Volksverrättern zu sprechen." Strenge Strafen wurden diesbezüglich angedroht. Auf diese Weise erfahren wir noch eine andere erschütternde Einzelheit. Wenn einer der Juden im K.Z. gefragt wurde, wer er ist, musste er sich als "jüdische Sau" melden. Ähnliches wurde auch von unseren Genossen verlangt. Auf die Frage: "Wer bist Du?" hatten sie zu antworten: "Melde gehorsamst, ich bin ein böhmisches Schwein und ein Volksverräter". Als mancher, der es nicht wusste, sich mit seinem Namen meldete, wurde er ins Gesicht geschlagen. Gen. Müller jun. fügt in dem an seinen Vater gerichteten Brief hinzu: "Ich erinnere mich dabei an die Szenen auf Prager Bahnhöfen, bei denen Du so oft interveniert hast! Ich fand diesbezüglich einiges erwähnt in Gedyes Buch "Fallen Bastions".

Und diese Mitstreiter, die nach zwei langen Jahren den "Friedhöfen für Lebende" entronnen sind, senden nach ihrer Heimkehr wieder Grüsse, in ungebrochenem Kampfeiste und voll Hoffnung auf eine freiere Zukunft! Achttausend waren es in Dachau, weitere tausende wurden nach Oranienburg, in die "heimischen" Konzentra-

tionslager in Schlackenwerth und Saaz oder in die Zivilgefängnisse Bayerns, Sachsens und Schlesiens geworfen.

So hat unsere kleine Bewegung mindestens 20.000 Freiheitsopfer auf dem Altar der europäischen Demokratie dargebracht. Daher können wir allen Versuchen, ihren ruhmvollen Kampf nachher zu verkleinern oder uns im Auslande einen Patriotismus zu predigen, der anderen in der Zeit vor München gefehlt hat, mit ruhigem Gewissen den Ausspruch T.G. Masaryks entgegenhalten: "Die Wahrheit siegt!"

#### The New Statesman and Nation über die Probleme der tschechoslowakischen Regierung

Die angesehenste englische sozialistische Zeitschrift "The New Statesman and Nation" hat in den letzten Wochen eine Reihe von Zuschriften an den Redakteur veröffentlicht, in denen für und wider die tschechoslowakische Armee und Regierung Stellung genommen wurde. Das Folgende ist eine zusammenfassende redaktionelle Meinungsäußerung der Zeitschrift zu den in den Briefen behandelten Fragenkomplexen. Wir bringen auszugsweise eine wörtliche Uebersetzung des Artikels, der in praktischen Fragen einige Ungenauigkeiten enthält.

Die Tschechoslowaken in Grossbritannien bestehen hauptsächlich aus zwei Schichten. Das Gros der früheren Ankömmlinge bestand aus politischen Flüchtlingen; Juden, Sozialisten, Kommunisten, Sudeten-Anti-Nazis, die nach München in England einzureisen begannen. Die Beneš Regierung und viele der Soldaten verliessen ihre Heimat nach der Okkupation Pragae im Jahre 1939; und von da an bis zum Kriegsausbruch sammelten sie sich hauptsächlich in Frankreich. Dem Fall Frankreichs folgte die Verhaftung aller Flüchtlinge in England für einige Monate, und auch die Verlegung des tschechischen Regierungshauptquartiers nach England. Die Regierung erhielt diplomatische Exterritorialität, gemeinsam mit den anderen alliierten Regierungen. Sie bildet nun, ohne Zwangsrekrutierung, ihre Armee aus. Diese Armee besteht aus regulären Offizieren, an denen ein Ueberangebot besteht; die Regierung war genötigt, eine Anzahl von ihnen zu pensionieren und andere als Soldaten ohne Chargengrad dienen zu lassen. Die Mannschaftspersonen rekrutieren sich hauptsächlich aus Flüchtlingen, diejenigen, welche infolge freiwilligen Eintritts in das Pioniercorps aus dem Konzentrationslager entlassen worden sind, sind ersucht worden, sich um die Veretzung zur tschechoslowakischen Armee zu bewerben. Von denjenigen, welche noch detiniert sind und deren Integrität ausser Frage steht, und von denjenigen, die auf freien Fuss sind, wird erwartet, dass sie sich zur Armee melden, soweit sie dienstuntauglich sind. Wenn sie sich nicht zur Armee melden, hat die tschechoslowakische Regierung keine Macht, sie zu zwingen. Aber die Regierung kann es ablehnen, sie anzuerkennen und ihnen diplomatischen Schutz zu gewähren. In diesem Falle könnten sie niemals wieder in ihre Heimat zurückkehren und würden der Hölle der Staatenlosigkeit anheimfallen.

Die Kritik dieser Form der Zwangsrekrutierung ist zum Teile politisch. Diejenigen, welche Einwendungen erheben, sagen, dass die tschechoslowakische Regierung nicht verfassungsmässig gebildet worden sei; dass sie nicht repräsentativ und nicht verantwortlich sei; dass sie Faschisten enthalte, von denen ein Teil noch unter der Naziokkupation öffentliche Aemter innehatte; dass sie keine Kommunisten und keine Sudetendeutschen enthalte.

Diese Einwandungen sind von verschiedenem Gewicht und von verschiedener Consignation. Es ist geradezu unmöglich, in Kriegszeiten, eine konstitutionelle Regierung aus der fluktuierenden Gemeinschaft der Flüchtlinge zu wählen; und die Regierungen Grossbritanniens und Frankreichs müssten auf der Bestellung von Männern bestehen, die sie kannten. Tatsächlich spiegelt das tschechoslowakische Kabinett sowohl den Nationalismus als auch die Demokratie der von Masaryk geleiteten Republik wieder. Benes selbst ist ein aufrechter Demokrat. Er ist nach seiner Leistung und nach seinen Fähigkeiten einer aus der kleinen Zahl von tschechoslowakischen Führern. Ein anderes Oberhaupt des tschechoslowakischen Staates wäre undenkbar. Es ist selbstverständlich absurd anzunehmen, dass die Tschechoslowaken im Exil zu ihrem inneren Kreis jemanden zulassen könnten, der nicht ein absolut verlässlicher Patriot ist. Und diese haben eine Koalitionsregierung gebildet, auf breiter Grundlage, mit dem Schwergewicht im Zentrum.

Der Anschluss der Kommunisten, die /jedenfalls bis Sonntag, den 22. Juni/ Kriegsgegner waren, war unvermeidlich. Die Abwesenheit der Sozialdemokraten aus dem Sudeten ist beklagenswert, den sie haben ein gewisses Heldentum bewiesen; sie opferten ihrer Freiheitiliebe sowohl ihr Heimatland als auch ihre nationalen Bindungen.

Die zweite Gruppe der kritischen Einwandungen ist persönlicher Art und zwar in verschiedener Richtung. Wie kann man von den Männern verlangen, zu dienen, wenn ihre Anwesenheit in der Armee ihre Familien in der Tschechoslowakei dem Tode oder der Einkerkelung aussetzen würde? Wie kann man von reifen Männern, vom Professor bis zum gelehrten Arbeiter, Befehle von aktiven Offizieren entgegenzunehmen die keine andere, als Kasernenoffiziersaufweisung haben? Warum soll es Deutschen, Böhmern und Juden nicht erlaubt sein, in der britischen Armee zu dienen, statt in einer Armee, in der sie wegen ihrer Nationalität Einschüchterung und Diskrimination zu erdulden haben?

Die Antwort der tschechoslowakischen Behörden auf diese Beschwerden ist, dass sie selbst und jeder Mann in der Armee Familien in der Tschechoslowakei haben, die Repressalien ausgesetzt sind.... Die Gegner des Dienens versuchen, für sich selbst eine private Anarchie zu schaffen, in Sicherheit und gegen jeden behördlichen Eingriff immun. Es ist wahr, dass gewisse nationale Bewegungen in der Armee existieren. Die Regierung tut, was in ihren Kräften steht, um sie zu bekämpfen, indem sie auf Takt und Unparteilichkeit besteht.

Die Situation enthält Elemente, welche die Behörden und ihre Kritiker in gleicher Weise betreffen. Sie haben die lange Geschichte der Konflikte und Trennungen unter Nationen, Sprachen und Glaubensbekenntnissen geerbt, die das vielgestaltete Mitteleuropa ausmachen. Und ihre Lösung scheint noch in weiter Ferne zu sein. Sie waren Bürger eines neuen Staates, der noch in Werden war, wo die Parteiloyalitäten mehr heftig waren und weiters schärfere Trennungen verurachteten, als in den älteren Demokratien. Sie sind nun im Exil; sie leiden darunter, dass sie entwurzelt worden sind, sie leiden Elend und erregen Verdacht in diesem Land, all dies mit empfindlichen und überreizten Nerven. Sie wissen das Gefühl haben, dass ein neues Volk zu Hause, in Bildung begriffen ist und dass die Nation für die sie kämpfen, fremd und vielleicht undankbar sind, wenn sie zurückkehren. Sie arbeiten tatsächlich unter sehr grossen Schwierigkeiten, die von den Führern ein Höchstmass von Gerechtigkeit und von den Leuten ein Höchstmass von Toleranz verlangen.

## DIE PROPAGANDA DER NAZIS

Die Nazis haben es nicht schwer, Propaganda zu machen", sagten wir in unserer letzten Betrachtung. Diesen Satz müssen wir heute ändern, denn die Nazi-Propaganda hat es vordem schwer, dem eigenen, kriegsmüden Volk das neue Abenteuer verstehen zu machen. Sie steht Kopf, sie schlägt die wildesten Furchenblume: England krönt die Liste seiner Schandtaten mit dem größten Verbrechen aller Zeiten, es verbündet sich mit dem Todfeind der Menschheit, mit den Bolschewiken.

Kann man das wirklich einem Volk sumuten, dem die gleiche Propaganda durch mehr als zwei Jahre die gleichen Bolschewiken als Hundsgenossen angepriesen hat? Das erscheint möglich, wenn man annimmt, dass 8 Jahre Naziherrschaft genügt haben, im deutschen Volke die Fähigkeit zum Denken restlos zu zerstören. Selbst die Nazis scheinen daran zu zweifeln, weil in der Propaganda der letzten Zeit Versuche, neue Ereignisse logisch zu erklären, nicht sehr oft zu bemerken sind. Dafür gab es Appelle an Gefühle und Instinkte. Ganze Tage lang rollten die Trommeln, schmetterten die Fanfaren, ertönten Militärmärsche. Hochtrabend wurden Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht in Aussicht gestellt. Offenbar wollte man dem Volke keine Zeit und Ruhe zum Denken und Überlegen der Dinge geben.

Es ist lächerlich und eine englische Notze, diesen Krieg einen Weltkrieg zu nennen, wiederholte die deutsche Propaganda seit Kriegsbeginn immer wieder. Es handle sich lediglich um ein isoliertes Problem, die Wiedergutmachung des den Deutschen zugefügten Unrechtes und die Sicherung des Reiches. Kann es jetzt noch einen Zweifel in Deutschland geben, dass dieser Krieg die ganze Welt in Brand setzt? Es gehört nicht viel Phantasie dazu sich vorzustellen, was jetzt die kritisch zu werden beginnenden Teile des deutschen Volkes sagen werden, die schon vor Wochen ihre Bedenken über den "uferlosen Krieg" so deutlich ausserten, dass der Völkische Beobachter /wie wir in unserer letzten Betrachtung meldeten/ sich in einem Leitartikel gegen sie wenden musste. Diesmal hatte man den Eindruck, dass die Nazi-Propaganda peinlich und lächerlich wirkte.

In Bezug auf England und Amerika war eine gewisse Enttäuschung heraus zu hören; zweifellos hat man geglaubt, dass die antibolschewistischen Kreise in diesen Ländern einflussreicher sind. Mit Begeisterung stürzte man sich auf jede antibolschewistische Notiz in den amerikanischen Zeitungen.

An einem einzigen Punkt schien die Nazi-Propaganda der vergangenen Wochen geschickt und gefährlich. Sie benutzte den neuen antibolschewistischen Kreuzzug als Sammelparole für das, was die Nazis die neue Ordnung in Europa nennen. Die Völker Europas seien nun gemeinsam angetreten, die europäische Solidarität unter Führung der Achsenmächte sei verwirklicht, der 22. Juni 1941 werde in die Geschichte als der Geburtstag des neuen Europa eingehen. Rumänien, Ungarn, Finnland, Kroatien, die Slowakei - haben an der Seite Deutschlands und Italiens den Krieg erklärt. Neben ihnen kämpft eine "Standard Nordland" aus Dänen und Norwegern, eine "Standard Westland" aus Flamen und Holländern, ein wallonisches Freikorps. In Spanien und Vichy-Frankreich werden Freiwillige angeworben. Das Wiederaufleben des Antibolschewismus schafft eine neue Grundlage der Kooperation aller reaktionären Kräfte in Europa. Und die Nazis sagen es ganz offen: Nach dem Sieg im Osten wird sich Europa, geeint durch den gemeinsamen Kampf, in seiner neu erlangenen Einheit gegen den gemeinsamen Feind auf den englischen Inseln wenden.

Es hat wenig Sinn, etwas über die Meldungen von Schiffversenkungen, Flugzeugabstürzen und die Vernichtung russischer Armeen zu sagen. Interessant ist, dass sehr wenig über die englischen Bombenangriffe auf Deutschland gesagt wird, die wie wir wissen - in letzter Zeit sehr verstärkt wurden. Man hat wohl guten Grund anzunehmen, diese werden sich auf die Dauer ebensowenig einschweigen lassen, wie es ihnen ummöglich sein wird, Kriegsmüdigkeit und das Grauen vor einer ungewissen Zukunft mit Trommeln und Fanfaren zu überwinden.

#### DIE RUSSISCHE SOZIALDEMOKRATIE ZUM THEMA "DIE SOWJETUNION UND DER KRIEG"

Auf einer Tagung der exilierten russischen Sozialdemokratie, die am 9. Jänner 1941 in New York stattfand, nahm F. Dan zu der Frage Stellung, welche Rolle die Sowjetunion in diesem Kriege spielen wird. Er behauptete, dass alle Annahmen, die Freundschaft Hitlers und Stalins wird grösser werden, vollkommen unangebracht sein und dass Russland und Deutschland sehr bald Krieg miteinander führen werden.

Er stellte an die Spitze seiner Betrachtungen, dass der Sieg Englands über Hitler-Deutschland die geschichtlich notwendige Voraussetzung für den Sieg des sozialistischen Proletariats über den deutschen und Weltfaschismus ist. Vom militärischen Gesichtspunkt ist die Teilnahme Sowjet-Russlands am Kriege gegen Hitlerdeutschland ungeheuer wichtig. Zu gross sind die Gefahren für die Sowjet-Union, wenn Hitler die wichtigsten Gebiete des englischen Weltreiches besetzen würde. Es darf nicht übersehen werden, dass die erdrückende Mehrheit des russischen Volkes für die Teilnahme am Kriege an Deutschlands Seite kein Verständnis haben möchte. Stalins Stellung würde dadurch gefährdet werden. Sicher möchte Staling, dass Russland neutral bleibe, damit er sein Regime festigen kann. Hitler duldet aber keine Neutralität, was seine Balkanpolitik deutlich gezeigt hat. Der erfolgreiche Widerstand Englands gegen den Ansturm der Nazis beschleunigt das Ende der Neutralität der Sowjet-Union.

Dan sagte weiter, dass es auch die Aufgabe der russischen Sozialdemokratie ist, dafür zu sorgen, dass die Sowjet-Union möglichst rasch in die Anti-Hitler-Front eintritt. Hier darf kein dogmatischer Anti-Bolschewismus hinderlich sein. Wie damals, so bedeute dieses Bestreben keinen Verzicht den Bolschewismus zu kritisieren, was auf die Stalin-Diktatur besonders zutrifft, ja nicht einmal die Milderung einer solchen Kritik.

Abschliessend stellte er fest, dass das Zerreißen des Stalin-Hitler Paktes eine ungeheure Rolle im Prozess der Revolutionierung der Arbeiterklassen in den faschistischen Ländern und einen Machtswachstum in den demokratischen Ländern bringen würde.

#### NEUEINTEILUNG VON PIONIEREN

Der Staatssekretär für Heerwesen Captain Margesson kündigte am 1. Juli im Unterhause an, dass Verkehörungen im Gange sind, wonach entsprechend qualifizierten Mitgliedern des Pioneer Corps andere Aufgaben zugewiesen werden können, darat dass sie jene Arbeiten leisten, die für die Armee am wertvollsten sind. Die ersten Transferierungen

sollen in der allernächsten Zeit vorgenommen werden.

Die Abgeordnete Miss Rathbone stellte die Frage, ob die Ausländer, die in Finnier Corps dienen, im Zuge dieser Aktion auch in kompetente Funktionen eingeteilt werden können.

Der Staatssekretär behielt sich die Bekanntgabe des Standpunktes der Militärverwaltung zu dieser Frage für einen späteren Zeitpunkt vor.

## EINE ABGESCHLOSSENE EPISODE

So darf man - hoffentlich - die Periode der deutsch-russischen Freundschaft nennen, die genau vom 23. August 1939 bis zum 22. Juni 1941 gedauert hat. Vielleicht meinen manche Genossen, dass wir nun, da diese Freundschaft nicht in einer Kapitulation a la Rumänien geendet hat und Sowjetrußland in der Front der Welt-demokratie mitkämpft, das Vergangene vergangen sein lassen sollten. Da aber Stalin noch in seiner Rede vom 2. Juli, zehn Tage nach dem Beginn der Nazi-Invasion, den Nichtangriffsakt von 1939 verteidigt, die kommunistische Unfehlbarkeitstheorie also aufrechterhalten wird, ist es am Platze der kürzlich im Druck erschienen Sammlung von Molotows Reden über die Friedenspolitik der Sowjets einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Abschluss eines Nichtangriffs-Paktes zwischen der USSR und Deutschland ist von ungeheuren positiven Werte, da er die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion beseitigt.

So erklärte Molotov in seiner Rede vor dem Sowjetparlament am 31. August 1939. Und das bleibt der Grundton seiner Reden. Am 31. August 1939 fühlte er noch das Bedürfnis, die Freundschaft mit den Nazis zu rechtfertigen, und stellte ausdrücklich fest, dass der Pakt nur geschlossen wurde, weil die Verhandlungen mit Frankreich und England ergebnislos blieben. Aber in derselben Rede muss er eingeben, dass die Verhandlungen mit Deutschland schon Monate vorher eingeleitet worden waren. Immerhin stellt er die Sowjetpolitik noch so dar, als ob Russland ein Einverständnis mit England und Frankreich vorgesagen hätte und durch die widerstrebende Haltung der Westmächte in den Pakt mit Hitler hineingeschoben worden wäre.

Freilich, schon in dieser Rede zitiert Molotov eine frühere Ausrufung Stalins, dass das verdächtige Geschrei in der englischen, französischen und amerikanischen Presse über deutsche Pläne sich der Ukraine zu bemächtigen, den Zweck habe, die Atmosphäre zu vergiften und ohne ersichtlichen Grund einen Konflikt mit Deutschland zu provozieren. Aber in seinen späteren Reden geht Molotov weiter. In diesen Reden scheint er nicht mehr davor zurück; Deutschlands Friedensliebe zu preisen und England, balleibe nicht Hitler, offen das Streben nach der Weltherrschaft zu beschuldigen.

So erklärt er am 31. Oktober 1939:

Deutschland ist in der Lage eines Staates, der nach der ebenen Beendigung des Krieges und nach Frieden strebt, während England und Frankreich, die noch gestern gegen Aggression wetterten, für die Fortsetzung des Krieges und gegen einen Friedensschluss sind. Man sieht, dass die Rollen vertauscht sind.

Und er fährt fort: "Heute beruht unser Verhältnis zum Deutschen Reich auf freundschaftlichen Beziehungen und unserer Bereitschaft, die Friedensbestrebungen Deutschlands zu unterstützen."

Am 29. März 1941 werden England und Frankreich beschuldigt, dass ihr Kriegsziel sei Deutschland zu verschmettern und zu zerstücken und von der Sowjetunion gesagt, dass sie nicht wünschte, ein Werkzeug der britischen und französischen Imperialisten in ihrem Kampfe um die Welthegemonie gegen Deutschland zu werden.

End am 1. August, nach dem Falle Frankreichs, in einer Rede, in der die deutschen Kriegserfolge gebührend unterstrichen werden, sagt Molotov:

Am 19. Juli hat der deutsche Reichskanzler erneut einen Appell an England gerichtet, zu einer Vereinbarung über den Frieden zu kommen, aber die englische

Regierung hat, wie bekannt, diesen Vorschlag verworfen..... Das bedeutet, dass die englische Regierung nicht gewillt ist, Kolonien aufzugeben, die England in allen Teilen der Welt besitzt, und dass sie ihre Bereitschaft erklärt, den Krieg um die Vorherrschaft in der Welt fortzusetzen.

Am 1. August 1940 charakterisiert Molotov den deutsch-russischen Pakt wie folgt:

Diese Vereinbarung, von unserer Regierung streng eingehalten, beseitigt die Möglichkeit von Reibungen in den sowjet-deutschen Beziehungen, als Sowjetmassnahmen an unseren Westgrenzen ausgeführt wurden, und zur gleichen Zeit gewährleistet sie Deutschland ein ruhiges Gefühl der Sicherheit im Osten. Weit entfernt davon, die Bedeutung des russisch-deutschen Nichtangriffs-Paktes zu verringern, hat der Inhalt der Ereignisse in Europa die Bedeutung seiner Existenz und weiteren Entwicklung unterstrichen..... Wir können nur wiederholen, dass nach unserer Meinung die gutnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Sowjetunion und Deutschland hergestellt wurden, nicht auf zufälligen Erwägungen vorübergehender Natur beruhen, sondern auf den fundamentalen Interessen sowohl der UdSSR als Deutschlands.

Heute hat Stalin für diesen Pakt nur die Entschuldigung, dass er der Sowjet-Union 18 Monate Frieden und Zeit zur Vorbereitung ihrer Verteidigung gegeben habe, 18 Monate, in denen Hitler, dank dem ruhigen Gefühl der Sicherheit im Osten, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien überfiel, Frankreich niederkniete und den Balkan erobern konnte. Aber auch so wie es steht, vernichtet Stalins Erklärung die Behauptungen Molotows über den Pakt, genau so, wie er seine Erklärungen über den Charakter des imperialistischen Krieges wiederlegt.

Am 31. Oktober 1939 sagte Molotov: Unter der ideologischen Flagge hat man ein Krieg von noch grösseren Ausmassen begonnen, der noch grössere Gefahren für die Völker Europas und der ganzen Welt in sich birgt. Aber es gibt keinerlei Hoffartfertigung für einen Krieg dieser Art. Man mag die Ideologie des Hitlerismus annehmen oder ablehnen, wie irgend ein anderes ideologisches System, das ist Sache der politischen Meinung. Aber jedermann sollte verstehen, dass eine Ideologie nicht mit Gewalt zerstört, nicht durch einen Krieg beseitigt werden kann. Es ist daher nicht nur sinnlos, sondern verbrecherisch, einen solchen Krieg zu unternehmen als einen Krieg für die Vernichtung des Hitlerismus, getarnt als Kampf für die Demokratie.

Am 2. Juli 1941 sagte Stalin: Der Krieg gegen das faschistische Deutschland kann nicht als ein gewöhnlicher Krieg betrachtet werden. Es ist daher nicht nur ein Krieg zwischen zwei Armeen, es ist gleichzeitig ein Krieg des ganzen Sowjet-Volkes gegen deutsch-faschistische Truppen. Das ist dieses Volkkrieges gegen die faschistischen Eindringlinge ist nicht nur die Abwendung der Gefahr, die über unserem Lande schwebt, sondern die Unterstützung aller Völker Europas, die unter dem Joche des deutschen Faschismus stehen.

In diesem Befreiungskampfe werden wir nicht allein stehen. In diesem grossen Kriege werden wir trotz Verbündete haben in allen Völkern Europas und Amerikas, einschliesslich des deutschen Volkes selbst, das von Hitlers Satrapen unterdrückt ist. Unser Krieg für die Freiheit unseres Vaterlandes verschmilzt mit dem Kampfe der Völker Europas und Amerikas um ihre Unabhängigkeit und Freiheit. Es ist die Einheitsfront der Völker, die für die Freiheit einstehen und gegen die Verklammerung durch Hitlers faschistische Armeen.

Niemand wird grössere Genugtuung empfinden als wir, wenn diese Welt, Stalin von dauernder Geltung bleiben werden, als das tragische Missgeschick der Freundschaft mit den Ungeheuern und Kannibalen.

## KRANKEN- UND PENSIONSVERSICHERUNG IN GROSSBRITANNIEN

Die Beiträge für die gesetzliche Kranken- und Pensionsversicherung werden durch kombinierte Kranken- und Pensionsversicherungsmarken /combined Health and Pension Insurance-Stamp/ eingehoben.

### DIE WOCHENBEITRÄGE

betragen: Männer: 1/10, Frauen: 1/5.

Von den 1/10 für Männer bezahlt der Arbeitgeber 11d und der Arbeiter 11d /durch Abzug vom Lohn/. Von den 1/5 für Frauen bezahlt der Arbeitgeber 6d, die Arbeiterin 9d. Die Beitragssätze gestalten sich also wie folgt:

Regulärer Beitrag	Frauen:	Männer:
über 18 Jahre und über 3/- Einkommen täglich	9d	11d
/jedoch einschl. Unterbringung und Verpflegung nicht		
über 4/- /	8d	10d
über 18 Jahre und unter 3/- Einkommen täglich	5d	6 1/2d.

Für Jugendliche unter 18 Jahren gelten besondere Beitragssätze. Frauen über 60 und Männer über 65 Jahre sind beitragsfrei.

### "DEPOSIT CONTRIBUTOR'S FUND" ODER "APPROVED SOCIETY"?

Es ist jedem Versicherungspflichtigen zu empfehlen, sich einer anerkannten Krankenversicherungsgesellschaft /approved Society/ anzuschliessen. Wer dies nicht tut, wird dem Deposit Contributor Fund angegliedert. Dieser Fund wird durch das Gesundheitsministerium für diejenigen Personen erhalten, welche entweder wegen ungünstigen Gesundheitszustandes von keiner Krankenversicherung aufgenommen werden, oder welche es verabsäumt haben, sich einer anerkannten Krankenversicherungsgesellschaft anzuschliessen. Für den Versicherten ist es ein Nachteil ein Deposit Contributor zu sein, weil er vom Fund in der Regel nicht mehr an Leistungen erhalten kann, als er Beiträge eingezahlt hat und auf keinen Fall die zusätzlichen Leistungen erhält, welche nur die anerkannten Krankenversicherungsgesellschaften gewähren. Den meisten britischen Gewerkschaften ist eine anerkannte Krankenversicherungsgesellschaft angeschlossen.

## SUDETENLAND IN KANADA

Von Rohama Siegel. Aus dem "Star", Toronto.

Eine der Folgeerscheinungen europäischer Angriffspolitik ist die Umsiedlung einer Anzahl verfolgter Gruppen auf kanadische Erde. Grossbritannien und Frankreich u.B. gewährten zusammen der Tschechoslowakei, um ihr über die Schwierigkeiten nach München hinüber zu helfen, eine Anleihe von \$ 60,000,000. Ein Teil dieser Summe wurde reserviert, um die Uebersee-Siedlung der Sudetenflüchtlinge zu bewerkstelligen, und Kanada erklärte sich damit einverstanden 1200 Familien zu übernehmen, wenn diese

aufs Land gehen würden. Eine Summe von \$ 1500 pro Familie sollte den Siedlern helfen, ein neues Leben zu beginnen. Aber nur ungefähr 300 Familien waren hierher gebracht worden, als der Krieg ausbrach.

Weniger als die Hälfte dieser 300 kamen nach St. Walburg, Saskatchewan. Das Lager in Britisch-Columbia nahm 152 Familien und 37 ledige Männer, oder ungefähr 520 Köpfe auf. Den Flüchtlingen in St. Walburg, die durch die Kolonisierungsabteilung der kanadischen Eisenbahnen

**BEITRAGSKARTE, REGISTERKARTE, ARZTKARTE.**

Die Krankenversicherungsgesellschaft stellt den Mitgliedern die Beitragskarte /Contribution Card/ zu, auf welche die Beitragsmarken aufgeklebt werden. Am Ende eines jeden Halbjahres wird die Beitragskarte der Gesellschaft eingesandt, welche die Anzahl der geleisteten Beiträge auf die Register-Karte /Record Card/ einträgt. Der Versicherte soll in seinem eigenen Interesse sich um den Besitz einer Aerstekarte /medical card/ bemühen. Wenn er eine solche nicht erhalten hat, so geht er zum nächsten Postamt und verlangt eine Postkarte Form Med. 50., die er unentgeltlich erhält. Diese füllt er aus und sendet sie an das Versicherungskomitee seines Wohnbezirkes. Die Adresse des Versicherungskomitees erfährt man gleichfalls beim Postamt. Das Versicherungskomitee stellt dann die Aerstekarte zu. Der Versicherte füllt Teil A der Aerstekarte aus und bringt die Karte dem Kassenarzt, den er gewählt hat. Dieser ganze Vorgang ist wichtig, weil der Anspruch auf ärztliche Behandlung sofort nach Eintritt in die Versicherung beginnt.

**LEISTUNGEN**

Die Leistungen der Krankenversicherung sind:

- a/ freie ärztliche Behandlung, Medikamente und bestimmte Heilbehelfe, jedoch nur für den Versicherten selbst, nicht für Familienangehörige.
- b/ Krankunterstützung,
- c/ Arbeitsunfähigkeitunterstützung.

**KRANKUNTERSTÜTZUNG**

	Männer: wöchentlich	Ledige Frauen und Witwen: wöchentlich	Verheiratete Frauen: wöchentlich
Nach einer Versicherungsdauer von 26 Wochen und Zahlung von 26 Beiträgen	9/-	7/6	7/6
Nach 104 Wochen Versicherungsdauer und Zahlung von 104 Wochenbeiträgen	15/-	12/-	10/-

**ARBEITSONFAHIGKEITS UNTERSTÜTZUNG**

Nach 104 Wochen Versicherungsdauer und 104 Wochenbeiträgen	7/6	6/-	5/-
--	-----	-----	-----

angesiedelt wurden, wurden sogleich Einsoloffarmen, eine Kuh und einige Farmgüter zugewiesen und sie wurden so ziemlich sich selbst überlassen. Hingegen wird in Tate Creek Ranch in British Columbia ein ganz anderes Schema durchgeführt. Unter der Leitung der Kanadischen Kolonisierungsgesellschaft und der Ansiedlungsabteilung der Kanadischen Pacific-Eisenbahn leben die neuen Kolonisten während der ersten zwei Jahre ihres Aufenthaltes im Lande gemeinschaftlich. Sie arbeiten alle zusammen, um das Land zur Teilung in Einsoloffarmen bereit zu machen. Sie lernen, wie man Farmer wird, unter der Leitung von kanadischen Fachmännern und sie lernen schnell. Dieses neue

Südenland ist noch jung, aber ein Teil dieses Stadtvolkes hat schon seine eigenen Farmen.

Abgesehen von allen anderen interessanten Merkmalen, ist diese Siedlung ein lebendiges Beispiel dafür, wie Gemeinschaften ihre Wälder erhalten. Der südliche Rand dieses Landstriches von 20.000 acres /15.000 acres wird angepflanzt ist Tate Creek Ranch. Aber da der größere Teil des Grundes durch viele Jahre der Familie Gundy gehörte, ist es noch als Gundy Ranch bekannt, es heißt auch Tupper Colony nach dem Nachbarn. Aber am häufigsten heißt es Südenland und der Name wird wahrscheinlich durch den Gewohnheitsgebrauch der

Die Krankunterstützung beginnt am vierten Krankheitstage und kann für insgesamt 26 Wochen ausbezahlt werden. Krankheits-Perioden die voneinander durch weniger als 12 Monate getrennt sind, werden zum Zwecke der Berechnung dieser Periode von 26 Wochen zusammengerechnet und die Unterstützung beginnt am ersten Tage einer Krankheitsperiode, welche auf diese Weise mit einer früheren Krankheitsperiode verbunden ist. Wo seit der letzten Krankheit 12 Monate oder mehr verstrichen sind, beginnen die 26 Wochen Krankunterstützung vom neuen. Dauert die Krankheit nach den 26 Wochen Krankunterstützung noch weiter an, so wird, wenn die Bedingungen gegeben sind, Arbeitsunfähigkeits-Unterstützung ausbezahlt.

#### MÜTTERSCHAFTSUNTERSTÜTZUNG,

wird gezahlt, wenn die Niederkunft nach 42 Wochen Versicherungsdauer und Zahlung von 42 Wochenbeiträgen eintritt. Sie besteht in einer einmaligen Leistung von £ 2, eventuell £ 4.

#### ZUSÄTZLICHE LEISTUNGEN

Wenn ihre finanziellen Mittel es zulassen, kann eine Gesellschaft zusätzliche Leistungen gewähren. Die Aktiven und Passiven einer jeden Gesellschaft werden nämlich periodisch von auswegen abgeschätzt und wenn bei einer solchen Abschätzung ein Ueberschuss gefunden wird, dann kann ein solcher Ueberschuss zur Gewährung zusätzlicher Leistungen an die Versicherten verwendet werden. Die Abschätzung der anerkannten Krankenversicherungsgesellschaften wird individuell durchgeführt d.h. die Finanzen der einen Gesellschaft haben mit den Finanzen irgend einer anderen Gesellschaft absolut nichts zu tun und daher können die zusätzlichen Leistungen, die von verschiedenen Gesellschaften gewährt werden beträchtlich von einander abweichen. In der Regel beziehen sich die zusätzlichen Leistungen auf eine Erhöhung der Krankunterstützung, Arbeitsunfähigkeitsunterstützung und Mutterschaftsunterstützung, oder Zahlung der ganzen oder teilweisen Kosten bestimmter Behandlungen, wie zahnärztliche Behandlung, Augenbehandlung, Behandlung in Spitalern oder Erholungsheimen. Der Versicherte erlangte den Anspruch auf die zusätzlichen Leistungen erst nach einer gewissen Mitgliedsdauer. Er kann von seiner Gesellschaft gegen geringes Entgelt ein Exemplar der Regeln der Gesellschaft /Society's Rules/ erhalten, aus welchen Näheres ersichtlich ist.

liche werden.

Verstreut über das Weideland, welches von einem Ende zum anderen über 8 Meilen sich erstreckt, sind 6 Weiler mit kleinen Gruppen von Häusern, wo die Familien während ihrer Farm-Lehrzeit wohnen. Jeder Weiler hat seinen gewählten - aber inoffiziellen - Bürgermeister, der in Wirklichkeit ein Vorarbeiter ist.

Häufige von den Häusern sind Blockhäuser. Alle haben Vorhallen und Holzschuppen, aber die meisten haben nur 1 Zimmer. Alle wurden absichtlich klein gebaut und auf Gleitern, sodass sie leicht verpacken werden können, wenn die Zeit kommt, sie für ständig auf die Einzelfarm zu setzen. Ungefähr 80 Familien werden in den Gruppen verbleiben, wo sie jetzt wohnen, bis ihnen ihr eigenes Stück

Land zugewiesen wird, welches sie von der kanadischen Kolonisierungs-Gesellschaft für den Rest ihres Kapitals von \$ 1600 kaufen. In einigen Fällen werden mehrere Familien zusammen das Land bearbeiten.

Viel Gelächter und Geplauder gibt es in den Ställen einer jeden Gruppe, wenn am frühen Morgen und spät nachmittags die Frauen sich versammeln, um jede ihre Kuh zu melken und es ist ein angenehmer Anblick sie zu sehen wie sie sich in dem warmen Raum von dem halbdunklen Hintergrund abheben, während die von den Sparren hängenden Laternen welche Schatten auf manches liebeliche Gesicht werfen, das von einem farbigen Kopftuch, nach europäischer Mode unter der Kinn zusammengebunden, eingerahmt ist. Jedes Tier

PENSIONSLEISTUNGEN

a/ Witwen und Waisenpensionen: 10/- wöchentlich, zahlbar an die Witwe des Versicherten mit zusätzlicher Unterstützung für Kinder unter 14 Jahren und Kinder zwischen 14 - 16 Jahren; die eine Schule besuchen; und zwar 5/- wöchentlich für das älteste Kind und 3/- wöchentlich für jedes weitere Kind; wenn beide Eltern tot sind; 7/8 wöchentlich für jedes Waisenkind unter dem angeführten Alter.

Diese Pensionen sind zahlbar nach 104 Wochen vom letzten Eintritt in die Versicherung und Zahlung von 104 Beiträgen.

b/ Alterspensionen: 10/- wöchentlich bei Erreichung des 65ten Lebensjahres im Falle eines versicherten Mannes und des 60ten Lebensjahres im Falle einer versicherten Frau, oder der Frau eines versicherten Mannes, welcher pensionsberechtigt ist. Diese Pensionen sind zahlbar nach 5 Jahren vom letzten Eintritt in die Versicherung und Zahlung von 104 Beiträgen.

WIE DER ANSPRUCH AUF KRANKEN- ODER ARBEITUNFÄHIGKEITSPENSIONEN  
GEWIRD GEMACHT WIRD

Wer krank wird, muss seinen Arzt am ersten Krankheitstage um ein ärztliches Zeugnis ersuchen /first medical certificate/. Sobald er es vom Arzte erhalten hat, füllt er sofort die Krankheitsmeldung auf der rechten Seite des Zeugnisses aus, unterschreibt sie und sendet das Zeugnis noch am gleichen Tage an seine Krankenversicherungsgesellschaft. Nachdem dies geschahen ist, ersucht der Versicherte den Arzt jede Woche um weitere ärztliche Zeugnisse /intermediate certificates/, solange, als er arbeitsunfähig bleibt. Auch diese werden auf der rechten Seite ausgefüllt, unterfertigt, und an die Gesellschaft eingesandt. Wenn die Krankheit ihrem Ende zugeht, so hat der Versicherte festzustellen, wann nach Ansicht des Arztes die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Bevor die Arbeit wieder aufgenommen wird, stellt der Arzt das Schlusszeugnis /final certificate/ aus. Auch in diesem wird die rechte Seite ausgefüllt und an die Gesellschaft eingesandt.

VOKABELN

national health insurance  
pensions insurance

Krankenversicherung  
Pensionsversicherung

dort hat seinen Namen, bis zum kleinsten Schweinchen - von denen 50 während der Woche, als ich dort war, geboren wurden, wie auch 2 Kühe und 12 Hunde. Jede Familie hat einen oder 2 Hunde und eine Katze. Sie lieben alle Tiere, diese Stadtleute, die selten zuvor, wenn überhaupt; einer Kuh oder einem Pferd nahe gekommen waren.

Bis zum 1. Feber 1940 war das einzige Geld, welches jeder Familie zur Verfügung stand, das monatliche Taschengeld von £ 2.50. Alles was sie kauften wurde einfach zu ihren Lasten gebucht und von den £ 1500 abgezogen. Am ersten Feber jedoch wurde der nächste Schritt in der Richtung des Zieles, die Kolonie auf eigene Füße zu stellen, gemacht und

£ 2.700 wurden verteilt. Die Frauen in Tate Creek kochen ihr eigenes Brot selbst und melken ihre eigenen Kühe, während der Sommermonate bauten sie ihr eigenes Gemüse und ernteten 350 Bushel Kartoffel. Solche Waren wie Petroleum für die Lampen, Salz, Mehl, Zucker und Seife, kauften die Frauen in dem nicht auf Gewinn berechneten Konsumvereinsladen in Centre ein, oder bei der nächsten seiner 5 Filialen. Die Geschäfte führen auch echte Sudentwürstel, welche der Fleischer regelmäßig für sie durchmacht und Sauerkraut, gemacht aus Krautköpfen, die letzten Sommer in der Kolonie gepflanzt wurden. Es gibt Männer und Frauen in der Gemeinschaft, die spinnen und weben, die sich auf Lederarbeit,

contribution card  
 record card  
 medical card  
 insurance committee  
 medical treatment  
 sickness benefit  
 disablement benefit  
 maternity .. ..  
 additional .. .. S  
 the panel-doctor

Beitragsmarke  
 Registerkarte  
 Aerztekarte  
 Versicherungskomitee  
 Ärztliche Behandlung  
 Krankenunterstützung  
 Arbeitsunfähigkeitunterstützung  
 Mutterschaftunterstützung  
 Zusätzliche Leistungen  
 Der Krankenkassenarzt.

### 'FEINDLICHE' und 'FREUNDLICHE' AUSLAENDER

Die grossen Debatten über die Internierungspolitik der britischen Regierung sind noch in aller Erinnerung. Die Tatsache, dass jemand Staatsangehöriger eines mit England im Kriege befindlichen Staates ist, war in Tausenden von Fällen Grund genug zu monatelanger Internierung. Dass bewährte Anti-Nazi-Kämpfer und Flüchtlinge vor dem Hitler-Terror aus der Internierung zu entlassen sind, musste erst allmählich, in schwierigen Campaignen, nachdem das Gewissen der Öffentlichkeit durch Monate hindurch aufgerüttelt worden war, erkämpft werden. Heute ist der Standpunkt der britischen Regierung völlig verändert. Wir entnehmen einer Erklärung des Unterstaatssekretärs im Home Office, Mr. Peaks, die im Zuge einer Debatte über die Detention des tschechoslowakischen Staatsangehörigen Richard Weininger abgegeben wurde, folgenden Passus:

Es ist klar, dass feindliche Agenten viel eher in den Reihen der sogenannten neutralen und freundlichen Ausländer zu finden sind, als unter enemy aliens und britischen Staatsbürgern. Es ist allgemein bekannt und durch die Erfahrung bekräftigt, dass zur Beschäftigung als Spione Personen neutraler Staatsbürgerschaft am geeignetsten sind. Es ist daher so gut wie sicher, dass unter der kleinen Gruppe von 200 oder 300 Ausländern, die nach diesem Verfahren festgehalten sind, einige der gefährlichsten Feinde dieses Landes zu finden sind.

Kunstschlerei und Verfertigung von hölzernen Spielseng verstehen. Um diesen Gelegenheit zu geben, ihre Begabung nutzbar zu machen, sandten Interessenten der Gewesenschaft 2 Spinnräder, einen Webstuhl, 1 Drehbank und Materialien.

Da gibt es auch rosafarbige Vorhänge an den Fenstern des neuen 2 zimmerigen Schulhauses in der Kolonie, welches 57 Kinder besuchen. Miss Mende, die Schulleiterin, hat die Universität London und das berühmte Proebel-Institut absolviert. Ich hörte ihre Schüler lesen, ich hörte sie das Gelesene in eigenen Worten nachersählen und ich war verblüfft über das Englisch, welches sie sprachen, sowohl wegen der Reinheit der Betonung, als auch wegen des reichen Wort-

schatzes. Sie erwerben ihr Englisch durch Singen. Wie eifrig sie sind, beweist der Umstand, dass sie in den ersten 6 Monaten Musik und Text von 120 Kinderliedern erlernten.

Die Sudetendeutschen schätzen, sie würden für all das Übersiedeln und den geplanten Wiederaufbau eine halbe Million Fuss Sägeblöcke brauchen, um die neuen Scheunen zu errichten, die Häuser zu vergrössern und neue zu bauen. Das Lager, wo sie die Blöcke machen ist 14 Meilen entfernt. Man hält es für wichtig, dass jeder Mann unter den neuen Siedlern Gelegenheit bekommt, zu lernen und so geht jeder Mann für eine Woche Blöcke machen. Montag früh am Morgen geht es los, Samstag kommen sie heim.

## DIE EINKOMMENSTEUER

Unterstützungen und Geschenke, zu deren Leistungen keine gesetzliche Verpflichtung besteht und die gegeben werden, ohne dass ihnen eine Gegenleistung gegenübersteht, unterliegen nicht der Einkommensteuer. Daher brauchen diejenigen Kollegen, welche lediglich von der Unterstützung des CREF leben, kein Einkommensteuerbekenntnis zu machen.

Hingegen muss denjenigen Kollegen, welche in Arbeit stehen, empfohlen werden, ein Steuerbekenntnis zu überreichen, weil durch das Steuerbekenntnis für das Steuerjahr 1941-42, welches mit 5. April 1942 endet, Begünstigungen beansprucht werden können.

In dem Bekenntnisformular, welches von der Steuerbehörde /H.M. Inspector of Taxes/ ausgegeben wird, dienen die Abschnitte C. D. E. dazu, das Einkommen für das Jahr 1940-41 /endend mit 5. April 1941/ zu bekennen, wobei Löhne und Gehalts-einkommen in den Abschnitt C gehören.

Die Abschnitte F. M. dienen dem Zweck, den bereits erwähnten Anspruch auf Steuerbegünstigungen für das Jahr 1941-42 geltend zu machen. Das Einkommensteuersystem ist nämlich nach der letzten Gesetzesnovelle wie folgt aufgebaut:

### STEUERPFLICHTIGES EINKOMMEN

Normaler Weise unterliegt das ganze Jahreseinkommen der Einkommensteuer. Dazu gehören z.B. Geschäftsgewinn, Löhne, Gehälter, Vergütungen und alle anderen Einkünfte aus Anstellungen.

Spesen wenn sie nicht tatsächlich vorausgab wurden, Pensionen, Zinsen, Dividenden, Annuitäten und Zinsen von Eigentum oder Grundbesitz.

Zinsfreies Quartier, wenn der Bewohner das Recht hat zu vermieten.

Trinkgelder, die jemand in Verbindung mit einer Anstellung erhält. Arbeitslosenunterstützung, wo das gesamte Jahreseinkommen des Empfängers einschliesslich der Unterstützung ihn steuerpflichtig macht.

Weihnachtsgeschenke an Angestellte, wenn deren Betrag ins Gewicht fällt.

Vermietung möblierter Räume.

### NICHT STEUERPFLICHTIG

sind z.B. Verwundungs- und Arbeitsunfähigkeits-Pensionen, Zinsen von War Savings Certificates, Einkommen aus Stipendien /scholarships/, Unterstützungen und Geschenke /wie anfangs erwähnt/, Zahlungen in Ware und zinsfreies Quartier, wo der Bewohner kein Recht hat zu vermieten.

### STEUERSATZ

Der normale Steuersatz ist 10/- vom £. Der ermässigte Steuersatz ist 6/6 vom £.

Mit dem ermässigten Satz werden belastet die ersten £.165 des Einkommens nach Abzug der personellen Nachlässe. Der Mehrbetrag wird zum vollen Satz von 10/- besteuert.

### STEUERFREIE EINKOMMENGRENZE:

Bei Berücksichtigung der gebührenden personellen Nachlässe ergibt sich dass die folgenden Beträge einkommensteuerfrei sind.

Verdienst-	Nicht verdientes Einkommen,
Einkommen:	Einkommen von Eigentum,
	oder Investitionen.

£

£

Alleinstehende Personen  
ohne Nachlass für Haushaltsleiter:

110

110

Verdienst- Nicht verdientes Einkommen,  
Einkommen: Einkommen von Eigentum,  
oder Investitionen:

	£	£
mit Nachlass für Haushälter	144	130
„ „ „ „ und 1 Kind	200	180
„ „ „ „ „ 2 Kinder	255	230
„ „ „ „ „ 3 „	311	280
<b>Verheirateter Mann,</b> <b>Berechtigt zum Nachlass für Verheiratete:</b>		
Ohne Kind	155	140
Mit 1 Kind	211	190
„ 2 Kindern	266	240
„ 3 „	322	290
„ 4 „	377	340
„ 5 „	433	390
„ 6 „	488	440

**NACHLASS UND ABZUG.**

Abzug bei Verdiensteinkommen /earned income relief/.

Dieser Betrag früher: 1/6 des Verdiensteinkommens bis zur Höchstgrenze der Steuergrundlage von £ 250, gegenwärtig: für das Steuerjahr 1941-42/ 1/10 des Verdiensteinkommens bis zur Höchstgrenze der Steuergrundlage von £ 150.

Unter earned income ist natürlich in erster Linie Einkommen aus Löhnen und Gehältern zu verstehen.

Abzug für das Verdiensteinkommen der Frau /wife's earned income/.

Einem verheirateten Mann wird ein zusätzlicher Abzug von 9/10 des Verdienstes seiner Frau gewährt. Der Höchstabzug aus diesem Titel ist £ 45.

Persönlicher Abzug.

Unverheiratete Frauen, Junggesellen, Witwer, Witwen: £ 80.

Verheiratete Männer: £ 140.

Kinder, Stiefkinder: £ 50.

Haushälter: £ 50.

Dieser Abzug wird einem Witwer /Witwe/ hinsichtlich einer weiblichen Verwandten, die mit ihm wohnt, oder hinsichtlich einer anderen weiblichen Person, die bei ihm als Haushälterin, oder Kinder wärterin angestellt ist, gewährt.

Abzug für Dienstleistungen der Tochter £ 25

Dieser Nachlass kann beansprucht werden, wenn ein Steuerzahler wegen hohen Alters oder Gebrechlichkeit gezwungen ist, die Dienstleistung einer Tochter in Anspruch zu nehmen, die mit ihm wohnt und von ihm erhalten wird.

Abhängige Verwandte, £ 25.

Dieser Abzug wird gewährt wenn die abhängige Person,

- a/ verwandt ist,
- b/ wegen hohen Alters oder Gebrechlichkeit unfähig ist,
- c/ vom Steuerzahler erhalten wird,
- d/ nicht im Bezug eines Einkommens von mehr als £ 30 steht.

**BEISPIEL:**

Beispiel ohne Kinder: Der Gatte hat einen Gehalt von £ 256 jährlich, die Frau betreibt ein eigenes Geschäft, übereinstimmend geschätzt auf £ 164

Gesamt schätzung £ 420

weniger: Abzug für Verdiensteinkommen 1/10	£ 42	
Verheiratet	„ 140	
Verdiensteinkommen der Frau	„ 45	227
		193

Die Steuer beträgt für die ersten £ 165 zu 6/6 - £ 53/12/6  
 und von dem Mehrbetrag von £ 28 zu 10/- " 14/ 2/-  
 Gesamtsteuer für das Jahr £ 67/12/6

**WIE ERLANGT MAN DIE STEUERNACHLASSHEIT**

Wie bereits erwähnt, ist es Sache des Steuerzahlers seinen Anspruch auf die Begünstigungen bei der Steuerbehörde geltend zu machen. Es soll daher jeder von der örtlichen Steuerbehörde das hierfür erforderliche Formular verlangen, wenn dies nicht ohnehin von Amtswegen zu geschickt worden ist. In dem Formular sind dann die auf die Nachlässe bezugnehmenden Rubriken auszufüllen, wobei folgendes zu beachten ist:

**PERSONELLER ABZUG.**

Ein verheirateter Mann muss die vollen Taufnamen seiner Frau eintragen.  
**ABZUEGE FUER HAUSHALTER.**

Name der weiblichen Verwandten und ob sie verheiratet ist, oder Name einer anderen Haushälterin.

**ABZUG FUER KINDER.**

Tauf- und Familiennamen jedes Kindes oder Stiefkindes, Geburtsdatum und Betrag des Einkommens des Kindes. Wenn das Kind zu Beginn des Steuerjahres über 16 Jahre alt ist, muss Name und Adresse der Unterrichtsanstalt angegeben werden.

**ABZUEGE FUER ABHAENIGIGE VERWANDTE.**

Voller Name der Verwandten, Art der Verwandtschaft zum Steuerzahler, Datum der Geburt, Einkommen, Art der Gebrechlichkeit, Wohnort und ob irgendwelche andere Verwandte zum Unterhalt beitragen.

**ABZUGSPOSTEN.**

Ausgaben in Geld, die ganz ausschliesslich und notwendiger Weise bei der Durchführung von Dienstleistungen sich ergeben haben, können als Abzugspost beansprucht werden, z.B. gesetzliche Pensionsbeiträge, Hotelausgaben bei Reisen, Musikinstrumente und Noten bei Musikern, Arbeitskleider, wenn der Arbeiter diese speziell für seine Anstellung beistellen muss und nicht anderweitig verwenden kann, Werkzeuge, wenn der Arbeiter diese beizustellen hat /in diesem Falle besteht gewöhnlich eine Vereinbarung mit der britischen Gewerkschaft in Bezug auf eine runde Summe, welche die Steuerbehörde als Kosten der Werkzeuge für ein Jahr anerkennt/, Reiseauslagen, die tatsächlich in Ausübung des Dienstes sich ergeben, aber nicht der Weg von und zur Arbeit.

**BEISPIEL:**

Ein Arbeiter verdient £ 4 die Woche, er ist ledig und in seinem Beruf hat die Steuerbehörde einen Nachlass von £ 2 für Werkzeuge und £ 3 für Arbeitskleidung jährlich anerkannt.

Für das Halbjahr bis 5. Okt. 1941 wird er wie folgt eingeschätzt:

Lohn	£ 104/-/-
Ausgaben /Werkzeuge und Arbeitskleider/	£ 2/10/-
	£ 101/10/-
weniger: Nachlass für Verdiensteinkommen /1/10/	£ 10/3/-
Persönlicher Nachlass	
/für ein halbes Jahr/	£ 40/-/-
	£ 60/3/-
	£ 61/7/-

£ 61/7/- at 6/6 ergibt £ 16/15/6 Steuer.

**DIE EINHEBUNG DER STEUER.**

Vom Steuerjahr 1940-41 anfangen wird Steuer von Löhnen dem Arbeitgeber vorgeschrieben, welcher diese Steuer vom Lohne abzieht und an die Steuerbehörde überweist.

## GATTE UND GATTIN

Das Einkommen einer Frau, die mit ihrem Gatten lebt, wird für Steuerzwecke als Einkommen des Gatten betrachtet. Jedoch kann jeder der beiden Gattenteile innerhalb 6 Monaten vor dem 6. Juli des Steuerjahres beanspruchen, separat eingeschätzt zu werden.

## REKURSRECHT.

Rekurse gegen Steuervorschreibungen müssen an den Inspector für Taxes innerhalb 21 Tagen von dem Datum, welches auf der Vorschreibung ersichtlich ist, schriftlich überreicht werden. Der Rekurs muss eine entsprechende Begründung haben. Die meisten Rekurse können direkt mit der örtlichen Steuerbehörde erledigt werden.

## VOKABELN.

making the annual return	das jährliche Steuereinkommen machen
the income tax	die Einkommensteuer
the taxpayer	der Steuerzahler
the revenue	das Einkommen
the Revenue authorities	die Steuerbehörde /im allgemeinen/
the local Inspector of Taxes	die örtliche Steuerbehörde.

## REISEMÖGLICHKEITEN UND NEUE VISA-VORSCHRIFTEN FUER DIE USA

Der Czech Refugee Trust Fund machte jene Interessenten, die entweder im Besitze eines Visums für die USA sind oder die Zusage haben das Visum zu bekommen, wenn ihnen eine Schifffahrtsgesellschaft die Reise innerhalb der nächsten 4 Monate zugesichert hat, darauf aufmerksam, dass es möglich ist auf dem Wege über Uruguay nach den USA zu reisen. Die Gesamtkosten dieser Reise für einen Erwachsenen sind annähernd £ 180. Der Trust Fund ist zwar nicht bereit die Gesamtkosten zu tragen, dürfte aber den Betrag bezahlen, den eine gewöhnliche Reise von hier in die USA kosten würde falls der Interessent in der Lage ist, den fehlenden Betrag selbst aufzubringen. Es handelt sich hier um eine Fahrt erster Klasse, die von der Blue Star Line arrangiert wird, die auch jede erwünschte Auskunft erteilt. Die Adresse lautet: Passenger Office, Blue Star Line 3, Regent Street, London, S.W. 1.

Vor wenigen Tagen erhielten die Konsulate der USA die Weisung, in Zukunft kein Visum an Ausländer auszugeben, die nahe Verwandte /Ehegatten, Kinder, Eltern,

Geschwister/ in Deutschland, Italien, Russland etc., oder den von diesen Staaten kontrollierten Gebieten haben, was sich auf alle Staaten des europäischen Festlandes einschliesslich Spanien, Portugal, die Schweiz, Schweden und das unbesetzte Frankreich beziehen dürfte. Wer jetzt mit der Bestätigung in das Konsulat der USA kommen wird, dass er einen Schiffsplatz zugesichert hat, wird nicht wie bisher, sofort sein Visum bekommen, sondern es wird vom Konsulat erst klar gestellt werden, ob er auf Grund der neuen Bestimmungen das Visum bekommen kann. Erst bis klar gestellt sein wird, dass er keine nahen Verwandte an europäischen Festlande habe, wird er das Visum bekommen können. Wer schon ein gültiges Visum hat, wird sich dieser Prüfung nicht mehr zu unterziehen haben. Läuft aber die Gültigkeit dieses Visums ab bevor die Reise angetreten werden kann, so wird diese Untersuchung vor der Erneuerung dieses Visums angestellt werden. Falls diese Untersuchung ungünstig ausfallen sollte, wird das Visum natürlich nicht mehr erneuert werden.

## ERZENGEL HITLER

Dass Adolf Hitler ein Erwählter des Herrn, ein Werkzeug in Gottes Hand, also Sendebote und Vollstrecker des Willens einer höheren Macht ist, wissen wir. Man hat es uns oft genug erzählt. Nun aber ist die Propaganda des Dritten Reiches wohl zu der Ansicht gekommen, dass diese Feststellungen nicht mehr genügen, um das Ueberirdische der einseitigen Persönlichkeit des Führers genügend zu kennzeichnen. So ging sie denn hor und holte am 29. Juni d.J. das Vergnügen nach: "Erzengel der Christenheit", "Born aller Gnaden", "Erlöser der Menschheit", "Retter des Abendlandes", "Schützer der Kirche", "Hoffungsanker aller geistigen Mächte", ja, das und noch viel, viel mehr steht vor uns, verkörpert durch einen Mann, der sich küsserlich von anderen gewöhnlichen Menschen in nichts unterscheidet, und der mit seinen bürgerlichen Namen bescheiden Adolf Hitler heisst.

Zum Ueberfall Polens genügte es, ihn als Werkzeug Gottes wirken zu lassen und auch für das Werk in Holland und Belgien mochte das als ausreichend erachtet worden sein; obwohl manche sich einigermaßen darob gewundert haben dürften, dass das Werkzeug so viele Gott geweihte Kirchen anzündete und so systematisch Altäre mit Hochexplosivbomben niederlegte. Zum Einfall in Russland aber konnte man nach allem vorhergegangenen nur noch einen antlich festgestellten Erzengel brauchen. Ein wahrer Glücksfall: Man brauchte nur auszulangen.

Gott muss es den deutschen Propagandisten lassen: Sie haben Phantasie. Wann aber hätte je ein Mensch auf Erden so viel Phantasie besessen, um sich vorzustellen, dass man dergleichen einmal dem Volk der Dichter und Denker würde vorsetzen können - und dass dieses Volk der Dichter und Denker so sehr vom Born aller Gnaden würde ausgeschloßen sein, dass es das würde hinnehmen müssen....

## "Irgendwo im Atlantic"

Von der Gruppe, die Ende April die Reise nach Brasilien und Uruguay angetreten haben, bekamen wir mit obiger Ueberschrift folgendes Schreiben:

"Wir, zwölf an der Zahl feiern jetzt den 1. Mai und gedanken Euere und unserer Ideale in der selben treuen Freundschaft wie wir den 1. Mai während aller vergangenen Jahre gefeiert haben. Wir wissen, dass auch Ihr unser gedenket, wir fühlen, dass wir nicht allein sind, dass ein gemeinsames unauf lösliches Band uns für alle Zukunft verbindet. Das macht uns stark, nicht bloss den Kampf mit einem neuen Leben aufzunehmen, sondern die Uebersetzung zu bewahren, dass alles, wofür wir gekämpft und woran wir geglaubt haben, einmal zur Wirklichkeit werden wird.

Gute Nachricht

Der englische Konsul in Sao Paulo sandte dem Csech Befuges Trust Fund einen Bericht über das Eintreffen unserer Freunde in Brasilien. Unsere Freunde haben sowohl auf die englischen Konsulatbeamten als auch auf die brasilianischen Immigrationsbehörden den denkbar günstigsten Eindruck gemacht. Es heisst in diesem Bericht: "Das sind die Menschen die wir brauchen. Sorget dafür, dass die, die mit dem nächsten Transport kommen, von der gleichen Beschaffenheit sind."

Neuer Transport nach Brasilien

Das Emigration Department des CEFY teilt uns mit, dass im September ein neuer Transport nach Brasilien abgehen wird. Interessenten für diese Sache erhalten jede Auskunft vom Gruppenbüro.

Passgebühren

Vom tschechoslowakischen Konsulat wurde uns mitgeteilt, dass nur mehr für jene Emigranten, die unbeschäftigt sind, die Fäse für eine Gebühr von 3/6 auf ein Jahr verlängert werden. Beschäftigte sollen die volle Gebühr 10/- bezahlen.

## ZUHAUSE WAR ES ANDERS.... ALS EMIGRANTEN-FRAU IN ENGLAND.

Es fällt ausschliesslich der Frau zu, Beziehungen mit den Geschäftsleuten aufzunehmen, mit den Bewohnern des Hauses und der Strasse zu verkehren und überhaupt in stärkeren Kontakt mit dem englischen Alltagsleben zu kommen. Die Frau ist es daher auch, die den Unterschied zwischen zuhause und dem Gastland am stärksten zu spüren bekommt. Zuhause war es anders, drängt sich ihr immer wieder auf. Aber was war eigentlich anders, und warum war es anders? Wir sind nicht zu unserem Vergnügen hergekommen, wir müssen mit den Schwierigkeiten fertig werden und wir können es wahrscheinlich am besten, wenn wir uns über Art und Ursachen der Verschiedenheiten ganz klar werden.

Eine unserer Genossinnen wurde kürzlich erucht in einem grossen Saal in East End von London einen Vortrag über das Leben und die Sitten in der Tschecho-Slowakei zu halten. Vorher machte ihr Mann über Geschichte und politische Verhältnisse berichtet. Die dort anwesenden Männer und Frauen fragten vor allem nach den Unterschieden im Alltagsleben.

Natürlich begann es beim Wetter. Man spricht darüber weniger zuhause als hier, denn es ist bei uns viel beständiger. Den Engländern fehlt der schützende Wall unserer Berge. Es scheint, dass viele Unterschiede in Essen und Kleidung in diesem Wetterunterschied begründet sind. Das allein genügt natürlich nicht zur Erklärung. England hatte so gut wie keine eigene Landwirtschaft. Aber es hatte die grossen, billigen Versorgungsquellen der Kolonien. Die englische Hausfrau konnte alles in Konserven bekommen: Gemüse, Fleisch, Fisch, Früchte, bis zu fertigen Suppen und ganzen Mahlzeiten. Auch Marmeladen, Feigwaren und Gebäck konnte sie so billig und gut fertig kaufen, dass es sich nicht lohnte, dies selbst zu machen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass sich die englische Kochkunst nicht weit entwickelte.

Die Hausfrau bei uns zuhause musste sich da erheblich mehr plagen. Sie musste viel mehr Arbeit, Geduld und Fleiss auf kochen, backen und braten verwenden. Sie hat es dadurch gelernt mit weniger Mittel mehr zu machen.

Die englische Hausfrau wendet weniger Arbeit auf für die Küche aber mehr für das Heim. Die Wohnungen haben im Durchschnitt mehr Räume als bei uns zuhause und es wird viel Zeit und Sorgfalt auf sie verwendet. "My home is my castle". Das Hausrecht ist tief verankert im englischen Gesetz. Nur in seinem Heim ist der Engländer wirklich er selbst. Davon rührt die ganze Zurückhaltung und Stöifheit im öffentlichen Leben her, die uns sooft auffällt. Bei uns zuhause gibt man sich auch öffentlich viel freier, fröhlicher und ungezwungener. Von einem Engländer in sein Heim eingeladen zu werden heisst in der Regel sehr viel. Es bedeutet für ihn, dem Fremden, Einblick in sein Privatleben zu gewähren.

Beispiele für Unterschiede zwischen zuhause und England gibt es noch eine Menge. Aber es geht gar nicht darum, sie alle aufzuzählen. Wichtig ist, sie zu sehen und ihre Ursachen verstehen zu lernen. Dann wird man sich gegenseitig können und die beiderseitigen Qualitäten zu schätzen wissen. Es ist sinnlos zu versuchen, sich gegenseitig bekehren zu wollen /was natürlich nicht heisst, dass man nicht zulernen soll/. Es war nicht ALLES schöner zuhause und es ist nicht ALLES schöner in England.

Es liegt viel bei uns Frauen bei unserem engen Kontakt mit dem täglichen Leben für Verstehen und Verständigung zu wirken.

### UEBERSIEDLUNG

Das London Office des CFFP ist nach der Canterbury Hall, Cartwright Gardens, London, W.C.1 übersiedelt. Die nächsten Untergrundbahnstationen sind: Kings Cross, Russell Square und Buson. Alle, die dem London Office einen Besuch abstatten wollen, müssen den Eingang aus der Sandwich Street benutzen. Die Kanzleien befinden sich im sechsten Stock der Canterbury Hall.

ALLE MITGLIEDER DER TREGEMEINSCHAFT  
 in LONDON, LONDON-UMGE-  
 BUNG und BERKSHIRE werden zum Freund-  
 schaftstreffen der TSS in Bray Court,  
 Bray near Maidenhead, Berks., am Sonn-  
 tag, den 27. Juli 1941, herzlichst einge-  
 laden. Die gemeinsame Abfahrt findet um  
 9,5 vorm. von Paddington Station statt,  
 doch werden alle Mitglieder gebeten sich  
 bereits zwischen 8 und 1/4 9 Uhr früh am  
 Bahnhof einzufinden, oder die Karte vor-  
 her zu besorgen. Die Rückfahrkarte kos-  
 tet 4/-. Essen muss mitgenommen werden,  
 doch gibt es Mittags Tee. Die Fahrt  
 geht mit dem Zug nach Maidenhead und von  
 dort mittels Autobus nach Bray Court.  
 Vormittags findet eine einfache Feier  
 mit Ansprache des Gen. Jaksch statt; nach-  
 mittags können kleine Spaziergänge unter-  
 nommen werden, auch gibt es in der Nähe  
 eine schöne Badegelegenheit im Thame's  
 Valley. Abends gemeinsame Rückfahrt.

VERSAMMLUNGEN. In der letzten Zeit fan-  
 den Versammlungen unserer  
 Mitglieder in Edmond Castle-Carlisle,  
 Maryport, Keswick, Bray Court, Guild-  
 ford und London statt. In letzterer  
 wurde nach einer einleitenden Rede des  
 Gen. Lauerer über aktuelle Fragen  
 diskutiert. In Keswick wurde sie mit einer  
 Abschiedsfeier für das Hostel, das ge-  
 schlossen werden soll, verbunden und der  
 Gen. Marshall herzlichst gedankt. Gen.  
 Reitsner nahm an allen Versammlungen teil.

#### DEUTSCHE BÜCHER:

Literatur, Geschichte, Politik,  
 Romans, Novellen:  
 LOLA M A Y H R., Bookseller.

St. John Wexham Street,  
 STOKE POGES, Bucks.  
 ANKAUF und VERKAUF.  
 Ich bin jeden Freitag in London  
 Phone CUMingham 2117.

# Delikatessen HOLBORN WEIFLER

jetzt  
 37 New Oxford Street  
 WC1.

Issued by the London Representative of the Sudeten German Social Democrat-  
 Party, 16, Laurel Gardens, London N.W. 7.

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND.

1. Jhrg.

August 1941

## WIR SEHEN LAND!

Wir sind im Herbst 1938 und im Winter 1939 ausgesogen, um die verlorene Freiheit zu suchen. Niemand wusste damals, wie lang die Knechtschaft der Heimat dauern wird. Aber der Glaube an die Freiheit war in uns nicht zerbrochen, trotz schwerer Schläge, die wir erlitten und bitterer Enttäuschungen, die uns heimgesucht hatten. Im Herbst 1939 erinnerte mich in Oslo eine Genossin aus dem Teilgebiet Ostpreußen den Abschied von Prag. Wir saßen uns damals in einem Restaurant gegenüber der Fochová 62 gegenüber. "Ihr werdet den Abschied nicht bereuen" - sagte ich damals. "Mitteleuropa wird bald eine Hölle sein. Es kommt ein furchtbarer Krieg und wir werden diese Zeit überleben mit freien Ländern." Die Genossin wiederholte diese Worte und fügte hinzu: "Wieviele wären heute glücklich, wenn sie mit uns herausgegangen wären." Aber ein halbes Jahr später zogen die Nazis in der nordwestlichen Hauptstadt ein. Und der Mann dieser Genossin wurde als erster verschleppt und sitzt heute noch in einem der Gefängnisse des dritten Reiches.

Die Reise, die wir in den Monaten nach München angetreten haben, erinnerte an die grosse Fahrt des Christoph Columbus. Keiner wusste ihr Ziel. Niemand wusste, wie lange sie dauern wird. Aber die Segel waren von dem Glauben geschwellt, dass wir das Land der Freiheit doch finden werden. Die Fahrt des Columbus ist uns allen bekannt. Er gab Tage der Hoffnungslosigkeit. Verzweiflung trat in die Herzen der Schiffsmannschaft ein. Es gab Revolten. Doch eines schweren Tages rief ein Matrose: "Ich sehe Land!"

Unsere reichsdeutschen Freunde haben bereits 8 Jahre lang hinter sich. Unsere österreichischen Genossen nicht viel länger. Bei uns rundet sich das dritte Jahr, eine winzige Zeitspanne in dem majestätischen Weltgeschehen; für uns aber tausend Tage des Wartens, tausend Nächte des Zweifels und des Hoffens.

Noch stehen schwere Stunden bevor. Der ganze Weltapparat des Nationalsozialismus und die Kommandeure der furchtbaren Kriegsmaschine des dritten Reiches wiesen, was auf dem Spielfeld steht. Es wird auf russischem Boden noch ein furchtbares Nordens geben. Die Kriegsflamme mag noch aufzischen im Fernen Osten, oder an den Westküsten Afrikas. Das Auf- und Abwogen eines solchen Ringens wird

uns nicht bange machen. Was aber eine zuversichtliche Betrachtung erlaubt, ist die einfache Tatsache, dass nun alle grossen und kleinen Gegengewichte des Nazi-Faschismus der Reihe nach in die Wagschale geworfen werden. Amerikas Kriegsteilnahme ist bereits entschieden und nur noch die Frage bleibt offen, ob die Schiffsgeschütze der USA zuerst im Atlantik oder im Pazifik donnern werden. Das Sowjetreich hat sich mehr vorgenommen, als den Sieg der braunen Invasionsarmeen zu verzögern. Der Todesmut seiner Soldaten und Zivilisten und die Kraft seiner Propaganda führen gewaltige Schläge gegen die Armeen und gegen das Hinterland Hitlers. In einem Dutzend unterworfenen Länder züngelt die Revolution.

Wir glauben, dass dieser Krieg keinen Stillstand mehr verträgt und weiterrasen muss bis zur Entscheidung. Hitler ist im Wettlauf mit dem Zeitfaktor. Herbstregen und Winterfröste in einem noch uneroberten Teil Russlands sind für ihn grimmige Feinde. Er muss die Oelfelder Südrusslands erreichen, ehe seine Benzinvorräte erschöpft sind. Er muss die Invasion gegen England versuchen, ehe der Strom der amerikanischen Lieferungen alle seine Erfolgsaussichten im Westen zerstört.

Und das deutsche Volk wird kaum mehr eine Pause zum Verschmaufen finden. Hitler muss sein Blut in Bächen, ja in Strömen rinnen lassen, er muss den todmüden Gaul seiner Gefolgschaft gnadenlos anspornen, je weiter ihm der erhoffte Blitzkrieg in unerreichbare Fernen entflieht. Der Nationalsozialismus wird an den millionenfachen Wunden verbluten, die sein Krieg dem deutschen Volke und Europa schlägt. Die Alternative heisst: Revolution oder Untergang! Wird der Lebenswille todgeweihter Millionen siegen?

In den Stunden des Zweifels erreichen uns immer neue Botschaften aus der Heimat voll starker Zuversicht. Sie kommen von Menschen, die in der Hölle Mitteleuropa leben, die die Macht der braunen Unterdrückungsmaschine kennen, die aber auch Tag für Tag die Stimme der Massen messen. Aus der Heimat kommt der Ruf: "Wir sehen Land!" Wir halten den Atem an, unsere Stimmungen kämpfen mit den Mahnungen der Vorsicht und dem Vorgefühl des Triumphes. Lasset unseren Todfeind weiter das Schicksal mit der Behauptung herausfordern, dass er noch in diesem Jahr siegen wird. Das Schauspiel ist zu gewaltig, als dass ein Sterblicher über den Zeitpunkt des Abschlusses Voraus sagen wagen könnte. Bereit sein, ist alles!

W. J.

**Russische Propaganda.** Das russische Radio brachte unter anderen auch folgende Meldung: Der deutsche Soldat Franz Stenzl befindet sich in russischer Kriegsgefangenschaft. Es geht ihm gut und er lässt grüssen, vor allem seine Braut Elfriede Riedl, Komotau, Schlossgasse 9, der er mitteilen lässt, dass er sie sofort heiraten wird, wenn er nach dem Kriege heimkommt. Das ist ein Beispiel aus vielen ähnlichen Meldungen des russischen Radios. Solche Meldungen zerstreuen im deutschen Volke alle Zweifel, dass Hitlers Krieg im Osten ein sehr verlustreicher Krieg auch für die deutsche Armee ist. Diese Art von Propaganda wird nicht ohne Wirkung sein,

## STIMME AUS DER HEIMAT

Auf seltsamen Wegen erreicht uns ein Brief, den eine alte Genossin aus einer grossen nordböhmisches Industriestadt noch vor Ausbruch des Russenkrieges ins Ausland geschrieben hat. Hier sind einige wesentliche Stellen:

„Und jetzt etwas Neues: Es war für uns eine grosse Freude, dass der Onkel H. /gemeint ist Hess/ nichts mehr von uns wissen will. Jetzt ist es wieder möglich, das Haus auf unsere Seite zu bekommen. Es war tatsächlich so, wie uns früher immer gesagt wurde: hüte euch vor ihm und seiner Verwandtschaft, denn die bringen euch um alles. Es ist am besten, wir bleiben in unserer alten Wohnung /soll heissen: Übersetzung/ und sie sollen sich mit ihren Autos /Tanks/ noch errennen, was bestimmt so kommen wird. Bitte, nicht traurig sein, dass Hildas Hund /Hitler/ bald verrecken wird, es ist nicht schade um ihn, da er in letzter Zeit sehr bissig war. Wir wollen uns einen anderen anschaffen, und zwar einen von Onkel Wenzel /Jaksch/, weil er keine Hasse hat.

Marie /eine junge Genossin, die in der Stadt bei unseren Kundgebungen immer die Fahne getragen hat/ findet sich in dem neuen Heim nicht mehr zurecht, sie bleibt die alte Fahnenfräuerin.

Jetzt sind es bald drei Jahre her, dass wir uns nicht mehr gesehen haben. Wir wünschen von ganzen Herzen, dass Ihr Euren Urlaub bald antreten könnt. Ich nehme mir deswegen schon jetzt eine neue Wohnung, die grösser ist, als die alte, damit ich Euch, meine Lieben, alle unterbringen kann. Das eine versprechen wir Euch, das wiedersehen muss gefeiert werden, wie die schönste Hochzeit auf der Welt.“

Ein bekannter westböhmisches Vertrauensmann ist wegen des Hörens englischer Rundfunksendungen zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Seine Tochter zu vier Jahren. Die Gemeinde, in der er wirkte, wird aber nach diesem Kriege genau so rot sein, wie zuvor!

## GRENZKORREKTUR UND BEVÖLKERUNGSTRANSFER

Die englische Monatsschrift 'The Fortnightly' veröffentlicht in ihrer August-Nummer den ersten Teil einer der Planung Nachkrieg-Europas gewidmeten Darstellung. Diese Darstellung ist von Mr. I. Evelyn Williams redigiert und stützt sich auf die Mitarbeit der alliierten Regierungen in London. Der erste Artikel bringt die autoritativen Aussichten einzelner dieser Regierungen über die künftige politische Entwicklung in ihren Staaten. Es wird allerdings ausdrücklich hinzugefügt, dass die Feststellungen die betreffenden Regierungen in keiner Weise binden sollen.

Im nachstehenden bringen wir eine Übersetzung jener Ausführungen, die auf das Programm der tschechoslowakischen Regierung zur nationalen Frage Bezug haben. Wir empfehlen jedoch unseren Lesern, die der englischen Sprache mächtig

sind und sich die Zeitschrift beschaffen können, die Leitüre des gesamten Artikels, der auch überaus interessante Darlegungen über soziale und wirtschaftliche Programmpunkte der tschechoslowakischen Regierung und lezenswerte Aspekte der holländischen und der polnischen Regierung bringt. Das nachstehende Zitat zeigt, wie ernst in tschechoslowakischen Regierungskreisen die Idee des Bevölkerungsaustausches genommen wird und dass man sogar so weit geht, Hitler als Kronzeugen für die Durchführung einer Transaktion zu zitieren, die das Lebensglück von Hunderttausenden berühren soll.

Es ist vorzeitig, im Detail über die künftigen Grenzen zu sprechen. Die Wiederherstellung der tschechoslowakischen Einheit in einem künftigen Staat, der sich nicht wesentlich von der Tschechoslowakei der vormünchner Zeit unterscheidet ist jedoch eine Voraussetzung dauernden Friedens in Europa nach dem Krieg. Gewisse Modifikationen der früheren Grenzen werden möglich sein und eine Einigung darüber mit ihren Nachbarn dürfte keine allzugrossen Schwierigkeiten machen.

Die Tschechoslowakei war ein Staat mit nationalen Minderheiten. In dieser Hinsicht unterschied sie sich nicht sehr von anderen Staaten in Zentraleuropa, wo es unmöglich ist, eine genaue und gerade Grenzlinie zwischen den einzelnen ethnographischen Territorien zu ziehen. Es kann kaum erwartet werden, dass in diesem Sachverhalt eine wesentliche Aenderung eintreten wird. Aber durch eine Modifikation der Grenzen und durch Bevölkerungsaustausch sollte es möglich sein, die Grösse der Minderheiten zu reduzieren und die Tschechoslowakei auf ethnographischem Gebiet zu einem homogeneren Staat zu machen. Hitler hat gesagt, dass die Bevölkerungsübertragungen in grossem Stil möglich sind. Es ist interessant, festzustellen, dass zu Ende des letzten Krieges H. Bernard Lavergne, ein französischer politischer Denker, die Anwendung dieser Methode vorgeschlagen hat, aber sein Vorschlag ist von der Friedenskonferenz als undurchführbar abgelehnt worden. Es kann auch angenommen werden, dass selbst innerhalb des Staates bis zu einem gewissen Grade Wanderungen stattfinden werden, denn nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann die Tschechoslowakei nicht die Existenz von nicht-tschechoslowakischen Inseln inmitten ihres Territoriums dulden. Derartige Modifikationen werden jedoch die grundlegende Struktur des tschechoslowakischen Staates nicht wesentlich ändern. Lehre Jahre vor Hitlers Machtantritt hat das Problem der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei eine weitaus geringere Rolle, als allgemein angenommen wird. Es ist eine Tatsache, dass, zur Zeit, als Deutschland seinen Angriff begann, gute Aussichten bestanden, dieses Problem zu lösen.

#### WORTERKLÄRUNG

Ein Monat fehlt nur noch, um das dritte Jahr unserer Trennung von der Heimat zu vollenden. Fremde Schuld, nicht irgendeine eigene, hatte unser Ringen um den Schutz dieser Heimat vor Tyrannol und Krieg vergeblich werden lassen, und so waren wir dann ein Armeekorps der Freiheit geworden, das isoliert gelitten, aber bis zur letzten Möglichkeit durchgehalten hat, und das schliesslich wenigstens einen Teil seines Kämpferstandes von einst ins Ausland hinhinzuw retten vermochte. Ein volles Jahr noch hatten wir draussen zu warten, ehe wir sehen konnten, dass eine grosse Demokratie zu der Erkenntnis gekommen war, es liesse sich mit denen, die uns die Heimat geraubt, kein Auskommen finden. Fast weitere zwei Jahre mussten dahingehen, - und Hitler selbst musste mit Gewalt

diese Erleuchtung schaffen - ohne die Überzeugung zu der Überzeugung kam, dass man mit Faschisten keinen haltbaren Pakt machen und ihnen nicht in Frieden leben kann. Wir freilich hatten von allem Anfang an erkannt, wohin Hitlers Reise gehen werde, und so fühlten wir uns auch nur als einseitigen Geschlagenen, da wir in die Fremde gedrängt worden. Wir wussten, dass Hitler die ganze Welt anzufassen werde, und hatte steht sie auch schon in Flammen.

Wir hätten - von manchen verläßt, von anderen Bodenort, aber jedenfalls von allen verlassen - unser Teil redlich getan, als es noch darum gegangen war, den Zündlern das Handwerk zu legen, und unsere Leute tun hatten wieder ihre Pflicht im Soldatenrock, in Kriegswerkstätten und auf vielerlei Plätzen, auf denen für die Stärkung der demokratischen Macht gearbeitet wird. Die Jahre, die dahingegangen, seit wir Heim und Herd hatten verlassen müssen, haben das Band nicht korrupten, das uns untereinander und mit der Heimat seit viel längerer Zeit schon in Form und Leid, im Kämpfen und Hoffen verbunden hatte. Einseln, wenige sind abgefallen, die Masse steht fest, ist treu, ist unbezogen. Eine grosse, gemeinsame Vergangenheit und ein gleiches, gemeinsames Zukunftsstreben halten uns zusammen. In der Nacht, die sich über die Menschheit senkt, strahlen die Ideale, die uns einst zielweisend leuchteten, nur umso heller; aber wir sind härter, misstrauischer, prüfender geworden, als wir es einst gewesen. Denn die Schulle war hart, die man uns zu geniessen gegeben, und wir wollen nicht umsonst durch sie gegangen sein. Viele von uns haben noch aus dem alten Oesterreich ihre Erfahrungen, alle haben wir sie aus dem Staate, dem wir seit 1918 angehören, alle wissen wir etwas mehr, als manchs, die sich als Baumeister berufen rühlen - um die europäischen Probleme. Und wenn nun fast überall erklärt wird, es gäbe, wenn Hitler nur einmal beseitigt sei, kein Zurück mehr in eine Vorkriegswelt mit allen ihren vielen Fehlern von einst, mit ihrer Zerissenheit und Unsicherheit, mit ihren überflüssigen wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Nöten - man, da glauben wir, dass uns auch ein Wort dazu gebührt.

Das moralische Recht auf dieses Wort haben wir uns wohl erworben.

Freilich: Wir haben keine Auslandsregierung, kein Geld, keinen grossen Propagandaapparat. Wir haben nichts, als ehren geben, unbedeckten Rücken in Heimat und Fremde, eine Vergangenheit, die sich sehen lassen kann, und einen starken Willen, aus reicher Erfahrung gewissenhaft zu schöpfen und jegliches Unrecht - von wem und an wem immer es zu üben versucht würde - uns entgegenzustellen. So steht es auch um die Oesterreicher und um die Reichsdeutschen. Man kann sie und uns nicht ausschalten wollen, wenn man eine neue europäische Ordnung plant, zu der die Deutschen noch während des Krieges und erst recht für den Wiederaufbau ihren Teil beitragen sollen.

Das Nächstliegende wäre, dass in Rahmen der am meisten hierzu berufenen Institution, in der S.A.I. also, den Sozialisten aller Nationen die Gelegenheit gegeben würde, ihre Meinungen über den Neuaufbau Europas auszusprechen. Eine ernsthafte Durchbesprechung aller Lösungsmöglichkeiten in Beratungen der an den zentral-europäischen Problemen besonders interessierten würde nicht minder eine Notwendigkeit sein. Auf jeden Fall aber werden wir darauf bestehen müssen, dass nicht über uns Entscheidungen verhängt werden dürfen, die unser Wirken in der Vergangenheit missachten, unsere Einsatzkraft im nahen Sturz der Entschiedenheiten mindern und unsere Bereitschaft zur Friedensarbeit nullifizieren würden.

Im Augenblick haben Kanonen, Tanks, U-Boote und Bomber das grosse Wort. Aber sie werden nicht das letzte Wort haben. Während sie noch zur Arbeit gehen und in drei Erdteilen ihre entsetzliche Sprache reden, müssen die Pläne für die letzten Einsätze im Bürgerkrieg und für die Neugestaltung der Welt schon erarbeitet werden. Wir glauben, dass unser Recht und Pflicht, dazu zu sein auf Grund unserer Vergangenheit von niemandem bestritten werden kann.

## DIE PROPAGANDA DER NAZIS

Der russische Feldzug ist schief gegangen. Das Ausbleiben grosser Siege, die immer länger werdenden Verlustlisten, die Wirkungen der englischen Bombenangriffe, die nicht zu unterdrückenden Oppositionsregungen in den besetzten Gebieten, die Angst vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg - all das war aus der Nazi-Propaganda der letzten Tage herauszufinden. Wenn man das, was der deutsche Rundfunk brachte, und was englische Zeitungen aus der deutschen Presse zitierten, der Ubersichtlichkeit wegen in ein Schema zu bringen versucht, so ergeben sich drei bestimmte Phasen:

1./ Bis Mitte Juli etwa posaunte man noch Siegesnachrichten hinaus. So meldete der deutsche Rundfunk z.B. am 12. Juli, der Krieg sei bereits gewonnen. Die Sowjetunion habe nur noch wenige Flugzeuge und diese sind total veraltet. Die ausländischen Botschafter in Moskau seien bereits aufgefordert worden, sich zur Ubersiedlung in eine östlichere Stadt vorzubereiten. Zwei Tage später wurde erntet von einer entscheidenden Sowjetniederlage gesprochen. Der Sieg sei schon sicher, der endgültige Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit. Die Sowjettruppen zeigten schon Verfallserscheinungen, gleichzeitig berichteten Nazi-Zeitungen, wie die GPU die russischen Soldaten antreibe, wie man sie mit Ketten an ihre Geschütze gefesselt und bis an die Brust eingegraben vergraben hatte um sie am weglaufen zu verhindern. Die Wiedereinführung des Systems der politischen Kommissäre in der russischen Armee, sei ein verzweifelter Versuch, das vollkommene Chaos aufzuhalten. Das Vormarschtempo der deutschen Truppen sei doppelt so rasch, wie vor einem Jahr in Frankreich. Die Übernahme des Verteidigungsministeriums von Stalin /gleichzusetzen dem Kommandowechsel am Vorabend des französischen Zusammenbruches und der jetzt vor sich gehenden Übernahme aller verantwortlichen Posten in England durch Churchill und seinen Familienkreis/, sei das Zeichen einer ausweglosen Situation. Die von Stalin befohlene Politik der Zerstörung und Verwüstung sei ein vollkommener Fehlschlag. Der blitzartige Vormarsch der deutschen Truppen habe das verhindert. Grosse Lager von Lebensmitteln und ein Ueberfluss an Vieh und Eiern sei erbeutet worden. Die Reserven der Russen bestünden bereits aus Frauen und Kindern. Die russische Position sei so hoffnungslos,

## ENGLISCHE UND KONTINENTALE LANDWIRTSCHAFT EINST UND JETZT

von Ing. Fritz Pollak.

Zwischen englischer und kontinentaler Landwirtschaft bestehen wesentliche Unterschiede, sowohl in den technischen Methoden, als im ökonomischen Aufbau.

Die Ursache für diese Verschiedenheiten liegt keineswegs in den unabänderlichen Produktionsfaktoren Boden und Klima; den es gibt keinen einheitlichen 'englischen Boden' und kein einheitliches 'englisches Klima'. Mindestens nicht so weit einheitlich, um der englischen Landwirtschaft ihren einheitlichen Charakter zu geben.

In erster Linie waren es vielmehr wirtschaftliche und politische Faktoren, welche diese Entwicklung ausschlaggebend beeinflussten. Diese Faktoren waren in erster Linie: die Struktur des britischen Empire, die insulare Lage des Mutterlandes, das Vorhandensein einer fliegenden Handelsflotte, die Lohn und Arbeitsverhältnisse, der internationale Wert des £ und der Bodenpreis. Getreide, Gefrier- und Köhlarvenfleisch, Schafffleisch, Bacon, Wolle, Butter und Käse wurden nur zum

dass selbst ein englisch-amerikanischer Entlastungsangriff im Westen schon viel zu spät käme. Die Verteidigungskraft der Sowjetunion sei schon darmassen erschüttert, dass das deutsche Oberkommando jederzeit Truppenteile von der Ostfront abziehen und nach Westen werfen könne. /19. Juli/.

2./ Es folgte dann eine Zeit relativer Schweigenheit über den russischen Feldzug. Die Reeresberichte beschränkten sich auf die Meldung, dass alles planmässig vor sich gehe und in den übrigen Sendungen wird ein anderes Thema in den Vordergrund gestellt: ein konzentrierter Angriff auf Roosevelt. Man hat die sensationelle Entdeckung gemacht, dass Roosevelt Freimaurer ist /obwohl das im amerikanischen 'Who's who' - 'Wer ist wer' -, der kurzen Biographie aller Persönlichkeiten, seit jeher nachzulesen war/. Die alte Waise vom 'Verknag' der internationalen Judenverschwörung usw. wird jetzt gegen ihn losgelassen. Die USA wolle den deutschen Angriff provozieren, um dann den unschuldig Angegriffenen zu spielen. Hinter dem ganzen Moralgeschwätz Roosevelts stecke die brutale Imperialismus der amerikanisch-jüdischen Plutokratie. Deren Ziel sei, die schwierige Situation bestimmter Länder auszunützen, um sie unter die Herrschaft der USA zu bringen. Diese Plutokratie habe jetzt Angst, dass das Erwachen eines europäischen Bewusstseins im Geiste Adolf Hitlers das Finanzkapital der USA um seinen europäischen Markt bringen könnte. In diesem Zusammenhang schrieb die 'Hastpress', als Hopkins an einem englischen Kabinettsmeeting teilnahm, selbst das stolze England ist nun zu einer Kolonie der USA geworden. Diese Angriffe auf Roosevelt waren begleitet von beruhigenden Versicherungen an das deutsche Volk: die USA könne ja England gar nicht helfen, sie wolle ja in Wirklichkeit auch gar nicht, und ausserdem habe der Führer alle Möglichkeiten berechnet und das deutsche Volk könne sich ruhig auf ihn verlassen. Niemand anderer als das amerikanische Volk würde draufzahlen.

3./ In den letzten Tagen scheint auch diese Sensation nicht mehr zu genügen, um das deutsche Volk von der Enttarnung in Osten abzulenken. Es heisst plötzlich in den Sendungen, das deutsche Heer ringe gar nicht um Bannegowin, der wäre nur von Nachteil. Das Ziel sei, den Feind militärisch zu vernichten. Hitler werde Napoleons Fehler nicht begehen, er habe sie ja gut studiert. Man spricht von dem grossen Durcheinrücken an der russischen Front, in dem sich kein Leis-

goringsten Teile im Mutterlande produziert. Es war profitabler diese Produkte einführen und zwar profitabler wohl nicht für den englischen Landwirt, aber für die auch politisch mächtige City. Die wichtigste Ursache für diese Importpolitik war aber die Tatsache, dass das dichtbevölkerte Mutterland der nützlichste und wichtigste Markt der dünnbevölkerten Agrarüberschussgebiete des Empire war. Die Importpolitik war das wirtschaftliche Band, welches die Dominionen Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, sowie die subtropischen Kolonien unlosbar mit dem Vereinigten Königreich verband. Aber nicht nur aus den eigenen Kolonien und Dominionen importierte England agrarische Massenprodukte. Die gleichen

Waren wurden auch in riesigen Mengen aus den südamerikanischen Staaten importiert. Dieselben produzierten Welt aus billiger als England und seine Dominionen, hatten eine niedrige Valuta und konnten nur durch Aufnahme ihres Agrarüberschusses dazu veranlasst werden, ein Grossabnahmegerbiet der englischen Industrie zu werden.

Selbst ermöglichte es die hohe Frachtkraft der englischen Währung Zucker, Hopfen, Brannter, Malz aus der Tschechoslowakei, Eier aus Polen und den baltischen Staaten, Eier, Butter und Bacon aus Holland und Dänemark billiger zu importieren, als in eigenen Lande zu produzieren.

Berechtigte Rücksichtnahme auf die

auskennen könne und von der noch nie dagewesenen Abkehrung der Front und der vollkommen neuen Art der Kriegsführung. Es wird über die ausgezeichnete Ausrüstung der Sowjettruppen berichtet, die Beweis ablegt von dem lang vorbereiteten Angriff auf Deutschland, dem der Führer in seiner Weisheit zuvorgekommen sei. Es wird Ueberraschung über den russischen Kampfegeist zugestanden und in einer Sendung vom 28. Juli hiess es: "Die Russen kämpfen mit Fanatismus und Fatalismus und überraschen den deutschen Soldaten. Wo der Russe noch Material hat, wirft er es in den Kampf. Wir wissen nicht, warum er kämpft, ob es die GPU ist, die ihn antreibt oder ob es daher kommt, dass er hermetisch von der Aussenwelt abgeschlossen war und nicht weiss, unter welcher Tyrannei er lebt. Tatsache ist: er kämpft. In der gleichen Sendung hiess es, die Deutschen warteten ruhig in dem grossen Vertrauen, welches die deutsche Wehrmacht ihnen bisher an allen Fronten gegeben hat. Niemand könne sagen, wie lange dieser Kampf noch dauern werde /am Beginn des Monats - siehe oben - hiess es: der Krieg sei bereits gewonnen/.

Russland und Roosevelt waren die beherrschenden Themen der gesamten Propaganda. Der Vorstoss Japans in Indo-China wurde recht zurückhaltend behandelt und lediglich als das Bemühen Japans, für Ruhe und Ordnung im Fernen Osten zu sorgen, hingestellt. Die deutsche Presse brachte einen heftigen Angriff auf Schweden und die Schweiz, die sich nicht genügend am Angriff aller europäischen Staaten gegen die Sowjetunion beteiligen. Zahllose Meldungen im Rundfunk und Nachrichten in der Presse lassen die Wirkung der englischen Luftangriffe auf Deutschland erkennen.

#### DIE 'TIMES' GEGEN EINE ZERSTÜCKELUNG DEUTSCHLANDS

In ihrem Leitartikel vom 1. August beschäftigt sich die Times mit den machtpolitischen Problemen der Nachkriegswelt und damit auch mit dem Problem der Stellung Deutschlands im kommenden Europa. Selbstverständlich verlangt die Times in Übereinstimmung mit Mr. Eden, dass eine Wiederholung der deutschen Aggression durch militärische Massnahmen verhindert wird. Damit wird sich jeder anti-hitlerische Deutsche abfinden müssen, solange nicht eine deutsche Revolution

Dominien und Kolonien und die Vorsugsstellung von City und Reedereien führten so zu einer weitgehenden Produktionsverringerung der Landwirtschaft Englands. Auch der Lohn- und Arbeitsfaktor wirkte sich in gleicher Richtung, d.h. produktionsmindernd aus. Von allen englischen Ländarbeitern verdiente der Landarbeiter am wenigsten: Dies führte zur Erscheinung der Landflucht und der hierdurch resultierende Ländarbeitsmangel stand jeder Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe entgegen. In gleicher Richtung wirkte sich die Discrepanz zwischen den Realloöhnen der englischen und denen der kontinentalen Ländarbeiter aus. Der englische Ländarbeiter,

welcher vor dem Kriege ca 35/- wöchentlich verdiente und 48 - 50 Wochenstunden arbeitete, hatte ca den dreifachen Nominal-, resp. ca den doppelten Reallohn des bestbezahlten tschechoslowakischen Ländarbeiters, welcher - Naturalbestige eingerechnet - in 60 - 70 Wochenstunden ca 450 Kč monatlich verdiente. Dieser Unterschied in den Realloöhnen und damit in den Produktionskosten war natürlich gleichfalls ein Faktor, welcher die Importpolitik unterstützte.

Die technischen Auswirkungen der geschilderten ökonomischen Faktoren waren die folgenden:

1./ Während in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Einführung von Rot-

durch Taten bewiesen hat, dass der deutsche Imperialismus nicht Sache des deutschen Volkes ist. Aber der Artikel der Times sieht über diese unmittelbare Notwendigkeit hinaus. Die Niederhaltung Deutschlands über das Friedensproblem nicht.

Das entscheidende Problem des Krieges und des künftigen Friedens ist die Bestimmung des Platzes Deutschlands in Europa, schreibt das Blatt und führt diesen Gedanken folgendermassen an:

Die Macht Deutschlands ist ein Faktor der vorübergehend durch die Niederlage überschattet werden kann. Aber sie kann nicht ausgeschaltet und nicht ohne ernste Gefahr übersehen werden. Jedoch eine aufgewogene Zerreissung Deutschlands würde der modernen Entwicklungsrichtung zu grösseren und innerlich stärkeren Einheiten swiderlaufen und hätte wenig Aussicht auf Bestand. Die Erfordernisse der Sicherheit können eher auf der Linie des Ellen schon Argumente befriedigt werden, nämlich durch Eingliederung eines befreiten Deutschland in einen erweiterten und stärkeren Aufbau der Welt.

#### GEGEN RASSELEHRE

In einem leenswerten Aufsatz in No. 4-5 der 'Nova Svoboda' bekämpft Antonin SOVAK die Auffassung, dass der deutsche Nationalismus das Ergebnis unveränderlicher Rasseigenschaften sei. Nazismus und Faschismus sind ihm nichts spezifisch deutsches und italienisches. Vielmehr erklärt Sovak den deutschen Nationalismus und die besondere Intensität seiner Erhebungsformen aus der verspäteten Einigung des deutschen Volkes und aus dem überstürzten Tempo der kapitalistischen Entwicklung in Deutschland. Auch die Auffassung, dass die Ueberbetonung des Rassegedankens eine unbewusste Reaktion gerade auf die starke Beimischung fremden, besonders slawischen Elementes sei, verdient Beachtung, mag auch Sovak die Bedeutung dieses Faktors überschätzen.

Begrüßenswert ist Sovaks offenes Bekenntnis zur 'anderen Deutschland', dessen Existenz heute so oft zu leugnen versucht wird. Er fragt, wo heute die Millionen stehen, die noch 1933 gegen Hitler gestimmt haben, wo heute die deutsche

klee und Hackfrüchten in die Fruchtfolge die Schwarzbrache als Kulturmassnahme nahezu verdrängte; hat dieselbe in der letzten Periode des Friedens wieder überhand genommen.

2./ Während 1870 - genau so wie an Kentonant - der grösste Teil des englischen Bodens unter dem Pfluge war und unter Fruchtfolge bewirtschaftet wurde /mixed farming/ wurde in neuerer Zeit der grösste Teil des Bodens als Weideland genutzt. Von 1870 - 1937 ist die Gerstenauffläche um 2/3, die Weisenauffläche um die 1/2 und die Haferauffläche um 1/5 eingeschrumpft.

3./ Die tierische Produktion und der Feldgärtnerbau /marketgardening/ tre-

ten in den Vordergrund, wobei die erstere ihre Futterbasis in permanentem Grünland und in Kraftfutterimporten hatte. Die englische Tierzucht leistete durch Schaffung neuer Leistungsrasen und Verbesserung alter Landrasen hervorragendes und beeinflusste die Welttierzucht durch Exportierung männlicher Hochleistungstiere mitgehend.

4./ Die gesamte landwirtschaftliche Kulturlandschaft nahm seit 1870 rapid ab. Grosse Flächen gingen als Baugrund und Sportplätze ab. Aber ebenso bedeutsam wie diese Abgänge war die Zunahme des rough grazing.

Das rough grazing bestand ursprünglich nur aus den unfruchtbarsten Flächen,

Jan Valtin: "Out of the Night" - Verlag: William Heinemann Ltd., London - Toronto. /  
 Das ist eines der erschütterndsten Bücher, die je geschrieben wurden. Es ist die Lebensgeschichte eines kommunistischen Konspirators, von ihm selbst erzählt, aber was für ein Leben! Auf allen Meeren und in allen Erdteilen, in Luxusotels und in Hafenspolunken, in Sekretariaten und in Bordellen, jetzt mit dem Aufbau von Zellen befasst, dann wieder im Kampfe gegen den Terror der Nazis, jetzt mit der Erledigung von Verurteilungen im eigenen Lager beschäftigt, und immer wieder in der Attacke gegen den Hauptfeind, die Sozialdemokratie, sehen wir den Verfasser vom begeisterten Jünger der revolutionären Sache zum willenlosen Werkzeug des Apparates werden, fähig zu jeder Tat und Untat, aber parteilos bis zum letzten Augenblick, nachdem längst die revolutionären Illusionen verfliegen sind, und noch in den Marterhöhlen der Gestapo, der Zuchthäusern und Konzentrationslagern des Dritten Reiches, deren Graus in nackter Realistik geschildert wird.

Jan Valtin war in den Fängen des Geheimdienstes, lange bevor er in die Hände der Gestapo fiel. Er hat illegale Literatur verbreitet, Menschen verschleppt, Waffen geschmuggelt, Streiks angekettelt, reformistische Organisationen zerschlagen, Kongresse aufgezogen, etc. Ist ein starker Mensch, der auch unter raffinierten Martern und Drohungen Kameraden nicht preisgibt, aber er hat den Glauben verloren, er arbeitet nicht mehr aus Begeisterung, sondern nur noch aus Disziplin. Spätestens geht er nach Deutschland zurück, ins gewisse Verderben, noch im Zuchthaus organisiert er kommunistische Propaganda, noch im Zuchthaus erreicht ihn der Befehl des Apparates, eine Bekohlung vorzutauschen und sich der Gestapo zur Verfügung zu stellen. Es gelingt und er wird von der Gestapo selbst, als ihr verpöchtlicher Agent aus Deutschland heraus gebracht.

Aber dann kommt es zur Katastrophe:

Valtin hat ein blühendes Menschenleben an sich gekettet, ein junges Weib, das aus Liebe zu ihm, nicht aus Überzeugung, Kommunistin wird und gleich ihm dem geheimen Apparat Dienste leistet, die auch sie ins Zuchthaus führen. Valtin verlangt von der Genossen Schritte zu ihrer Befreiung. Das wird kalt abgelehnt. Der Apparat hat wichtigere Aufgaben, als den menschlichen Bedürfnissen eines seiner getreuesten Werkzeuge zu dienen. Valtin bricht mit der GPU, die ihn prompt an die Gestapo verrät. Er selbst ist ihrem Zugriff entzogen. Edo Finnon verschafft dem erprobten Soemann einen Arbeitsplatz, aber seine Frau stirbt in Deutschland und das Schicksal seines kleinen Jungen ist unbekannt.

Valtins Selbstbekenntnis trägt den Stempel der Aufrichtigkeit, es ist fast unvorstellbar, dass eine solche Lebensgeschichte erfunden wird. Wäre selbst manche Einzelheit unwichtig oder gefärbt, der Gesamteindruck kann nicht weggeschlichtet werden. Nach Hitlers Sturz wird mit dem Terror des reaktionären Geheimdienstes aufgeräumt werden, aber auch die revolutionäre Bewegung selbst darf nicht unter dem Druck eines organisierten Besatzungsdienstes leben. Gerade wer aufrichtig und von ganzem Herzen wünscht, dass mit dem Ueberfalle Hitlers auf die Sowjetunion auch eine neue Phase in den Beziehungen der Arbeiterparteien beginnt, wird darauf bestehen müssen, dass in der sozialistischen Bewegung eine reine und freie Atmosphäre herrscht.

In einem Lande schaltet Valtin mit seinen konspirativen Versuchen in England. Er schreibt das dort unheimlichen Präsidium an, mit der Scotland Yard funktioniert. Aber es liegt nicht nur an dem allein, es liegt an den Verhältnissen eines Landes, indes die Demokratie nicht nur auf Institutionen, sondern auf dem lebendigen Willen des ganzen Volkes beruht. Der Verbindung dieses Freiheitswillen und dem Willen zur sozialen Neugestaltung liegt unsere Antwort.

Arbeiterschaft steht.

Ich glaube, dass es unsere Aufgabe ist, uns ihr /der deutschen Arbeiter-  
schaft zu nähern und eine Sprache zu finden, die sie versteht. Das ist die  
Voraussetzung aller fortschrittlichen Elemente in der ganzen Welt. Wir müssen  
mit ihnen glauben, dass die deutsche Arbeiterklasse wirklich die Erbin der  
klassischen Philosophie ist.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die deutsche Arbeiterbewegung in der  
Festschließung eines Coganis des Nationalismus war und ihm lange trotzte, bis sie  
durch den letzten Terror gebrochen wurde.

Jetzt kommt es zur Schlussfolgerung:

Es ist unser Zweck nicht mehr eine isolierte Insel im Meere der Reaktion und  
des Nationalismus sein wird, glaube ich, dass wir der Zukunft ohne Befürchtungen  
entgegenzutreten müssen und uns frei von der Verstellung, dass blutige Rache not-  
wendig ist. Wie Napoleon schickte Deutschland zu einigen, so hilft heute Hitler  
Europa zum Vorkriegsstand, den er wagt, Europa zu einigen. Dazu bedarf es vor  
allem der deutschen Revolution.

In diesem Geiste kämpft deutsche Revolution und tschechische Freiheits-  
bewegung Hand in Hand gehen.

### DER ANGST DER NAZIS VOR DEM 'V'

Der Hitlerismus glaubt nicht gewonnen, indem man ein 'V' an die Wand malt.  
Aber weil er die Propaganda den unterdrückten Völkern einschließ-  
lich der Juden und Slawen als Symbol gegeben, durch das sich eine noch  
stärkere Bewegung bemerkbar machen kann. Die Angst der Nazis vor einem sol-  
chen Symbol ist so groß, dass sie die größten Anstrengungen machen,  
das 'V' von der Wand zu entfernen. In Prag haben sie auf dem Altstädter Ring,  
ein St. Martin Denkmal errichten lassen und der Rhein-Kirche errichtet,  
auf dem Wappenstein steht ein solches in der Farben blau-weiß-rot, der Orbis-  
Verlag hat es in seinen Schulbüchern, jede Zeitung auf der ersten Seite. Die Nazis  
haben es als Zeichen der Victoria von Deutschland und das neue Europa. Wenn die  
Slawen ein 'V' für Vitebski an die Wand schreiben meinen sie damit nicht 'Siog'.

Die Stallung ist ein  
von  
in-  
sich  
durch  
die  
Kü-  
ligen  
die  
von  
die

wird die Stallungproduktion, die  
fachgemäße Stallungsbehandlung und  
Verwendung immer mehr eingeschränkt. Dies  
führte zur ganzjährigen Haltung des  
Größtteil des englischen Viehbestandes  
auf der Weide, was das maritime Klima  
erlaubt.

Der Anfall des Stallungers wurde  
auf dem englischen Sektor selbst Wir-  
kung vollständig und billiger durch  
Stallungserzeugung. Die physikalische  
und mikrobiologische Wirkung Stallung  
wird während jährlich durch Stallung  
und das Anhalten von Vieh auf  
Ägypten zu produzieren versucht im  
Fortsetzung folgt.

## KONKRETE VORSCHLÄGE

/Doreen Warriner: "Eastern Europe after Hitler", the Fabian Society, 11, Dartmouth Street, London, S.W.1.

In der Mainnummer veröffentlichten wir den ersten Teil des unter obigem Titel in der Broschüre der Gen. Warriner enthaltenen Kapitels, wie Osteuropa am besten geholfen werden kann. Erst in dieser Nummer können wir den zweiten Teil bringen. In der Zwischenzeit hat sich viel ereignet. Russland ist mittlerweile von Hitler in den Krieg hineingezwungen worden und tatsächlich loben wir in einer Welt die sich im Umbruch befindet. In einer Zeit, wo die meisten Menschen und Völker nur an die eigene Rettung denken und in der Hass und Vergeltungssucht, meistens gegen den Unschuldigen gerichtet, ins Riesenhafte wachsen, ist die Lektüre einer solchen Abhandlung ein Labsal, eine Medizin, neuen Zukunftsglauben vermittelnd. Denn, solange es Engländer gibt, die trotz alledem eine neue Zukunft mit dem deutschen Volke zu bauen beabsichtigen, braucht niemand verzweifeln. Gerade in Augenblicken, wo es scheint, dass wirklich Vernunft Unsinn und Wohltat Plage wird, soll mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, dass sich die Vernunft immer und immer wieder Gehör verschafft. Warriners Broschüre ist ein Appell an die Vernunft. Es ist jedes Sozialisten heiligste Pflicht in diesem Sinne zu wirken, mögen auch zeitgenössische Erscheinungen dieses Wirken noch erschweren. Jene Sozialisten, die glauben, dass sie mit Büßereimonien umherlaufen und unbedingt so tun müssen, als ob das gesamte deutsche Volk wirklich für Hitlers Verbrechen verantwortlich sei und die nervös werden, wenn sie jemand daran ermahnen, dass Hitler Helfer und Helfershelfer unter den Repräsentanten der Kapitalistenklasse aller Völker gehabt hat, die in gleicher Masse an all dem schuldig sind wie die Nazis selbst, dienen niemanden, nicht einmal sich selbst.

Es gilt ein neues Europa zu bauen, ja wie es die Gen. Warriner richtig umschreibt, eine neue Welt. Nur die, die es wagen, trotz aller nationalen Engherzigkeit, Engstirnigkeit und allem Chauvinismus für etwas Neues zu kämpfen, dienen der Zukunft.

Das grosse Hindernis für alle Projekte einer allgemeinen Föderation ist die Schwierigkeit der Organisation der Arbeiterschaft, oder die Erhaltung des Lohnstandards unter dem Druck der konkurrierenden Arbeiterschaft. Wenn alle Staaten Europas vereinigt werden, hat die Arbeiterschaft des Westens mit der Konkurrenz von Massen sehr niedrig entlohnter Arbeiter zu rechnen. In Folge der Armut der Bauernbevölkerung im agrarischen Teil Europas, sind die Industrielöhne in allen diesen Staaten niedrig, da die Praxis gezeigt hat, dass es unmöglich ist die Löhne durch Gewerkschaftsaktionen zu heben, wenn eine Reserve von Arbeitern auf dem Lande jederseits zur Verfügung steht. /Dieses Problem war in der Tschechoslowakei akut. In der Industrie Böhmens wurden relativ gute Löhne gezahlt, es war aber unmöglich wegen der Konkurrenz grosser Reserven ungeschulter Arbeiter in der Slowakei und Karpathorusslands, wo die Bedingungen beinahe so schlecht waren wie in Polen, ein Mindestlohnsystem zu erreichen./

Die Kluft im Lebensstandard wird der Felsen sein an dem alle Pläne einer Föderierung Europas zerschellen werden, falls nicht von langer Hand den Dingen an den Leib gegangen wird. Die freie Konkurrenz der Arbeiterschaft des Ostens würde eine Lohnkrümung mit sich bringen, vielleicht sogar die vollkommene Preisgebung des Mindestlohnsystems; wenn wir als Sozialisten entscheiden, dass das Europa nach Hitler mehr unifiziert sein muss, müssen wir die Wirkungen in Betracht ziehen, die diese Konkurrenz auf die organisierte Arbeiterschaft haben würde. Es ist sehr gefährlich, leichten Herzens grosse Veränderungen im europäischen Staatensystem durchzuführen, ohne auf die ökonomische Anpassung Rücksicht zu nehmen, die dadurch notwendig wird.

Uns vorsätzlich selbst bluffen, dürfen wir nicht, wie die Sozialisten der Zwischenkriegsperiode es so bereitwillig taten und annehmen, dass unter dem Sozialismus ernste Probleme der Anpassung nicht erwachsen werden. Weder der Sozialismus noch eine Föderation können als narkotische Mittel zum Abtöten der Nervenzentren partikularischer Interessen in Frage. Nur der totalitäre Staat hat sich fähig gezeigt, mit diesen Interessen endgültig und gründlich fertig zu werden.

Es muss unser Ziel sein, die Wirkung der Konkurrenz niedrig bezahlter Arbeiter zu vermindern, indem wir die Auswanderung nach Uebersee unterstützen. Selbst vom Standpunkt der zukünftigen Entwicklung des britischen Imperiums erscheint die Auswanderungspolitik Änderungsbedürftig. Die grösste Verwundung, die Grossbritannien Europa zugefügt hat, entsprang seinem Sozialimperialismus, das ist seiner Politik, die besten Siedlungsgebiete der Welt für britische Siedlungszwecke zu monopolisieren, und nicht seinem kapitalistischen Imperialismus. Eine sozialistische Politik muss beide aufgeben, nicht bloss den zweiten allein. Das wird das schwierigste Zukunftsproblem sein, das gemindert werden muss. Bei dem Geist, der im Völkerbund vorherrscht, könnte man zur Behebung dieses Übels nichts tun. Der Ernährungsausschuss z.B. beharrte deshalb unerschütterlich auf seinem Standpunkt, die Frage der Ueberbevölkerung nicht zu behandeln, weil die australische Delegation sich jeder Kritik der Einwanderungspolitik widersetzte - ein interessanter Beweis dafür, wie der Völkerbund sogar bei der Vorbereitung informativer Berichte der Ansicht war, das erworbene Interesse an sich selbst gerechtfertigt sind.

Unser zweiter Grundsatz muss dann sein, der Konkurrenz der Arbeiter in einem vereinigten oder föderierten Europa auch die Förderung der Auswanderung von 300.000 bis 500.000 Personen per Jahr in überseeische Länder zu begünstigen. Das soll natürlich nicht nur eine Politik für den europäischen Osten sein. Es liegt kein Grund vor, warum die Auswanderung industrieller Arbeiter aus Grossbritannien und Deutschland nicht auch gefördert werden soll, damit die Landarbeiter des Ostens stufenweise in die Landwirtschaft oder die Industrie des Westens kommen können.

#### MARKTE UND GELDLAGERN

Es ist der nächste Punkt unserer Betrachtungen, wer sich der Aufgabe unterziehen soll, den Osten zu konsolidieren und ihn dann mit dem Westen zu vereinigen? Unsere politische Analyse zeigte, dass diese Staaten nicht genügend demokratische und beständige Kräfte entwickelt haben, die als Fundament für eine osteuropäische Union dienen könnten. Die Initiative muss aus dem Westen kommen.

Die westlichen Demokratien müssen vorbereitet sein, eine führende Rolle beim wirtschaftlichen Wiederaufbau des Ostens zu spielen.

Die kritische Frage ist die Stellung Deutschlands. Wenn das die Politik der Zukunft sein soll, den Osten in einer gegen Deutschland gerichteten Politik

zu unterstützen, dann muss der Westen bereit sein, dafür einen sehr hohen Preis in wirtschaftlichen Konzessionen zu bezahlen. Aber nicht einmal mit einem an Verschiebung grenzenden System zum Ankauf der Lebensmittelüberschüsse würde es möglich sein, diese Länder von ihrer gegenwärtigen Abhängigkeit von Deutschland frei zu machen. Deutschland ist durch seine geographische Lage unvermeidbar der natürliche Markt für den Nahrungsmittelexport der Donauregion und auch für Polen. Der Versuch, dieser natürlichen Tendenz entgegenzuarbeiten, würde nicht nur in hohen Masse unökonomisch sondern wahrscheinlich auch zwecklos sein.

Tenn wir nun die Idee, dass niemand auf die Absonderung dieser Staaten vom ökonomischen System Deutschlands abzielt, als ein erstes Prinzip übernehmen, so darf nicht gefolgert werden, dass deren Wohlstand damit gesichert ist. Ihre Abhängigkeit von Deutschland wird nach dem Kriege in natürlicher Weise kleiner werden. Die Verbindung mit Deutschland garantiert nur einen Markt für ihren Nahrungsmittelüberschuss, der nur einen kleinen Teil ihres Nationalinkommens darstellt. Wir würden wenig für die Hebung ihres Lebensstandards tun, wenn wir ihnen erlauben, an Deutschland zu verkaufen. Das kann nur in Verbindung mit der Lösung des Bevölkerungsproblems und bei Förderung von Industrialisierung, Investierung und Auswanderung erfolgen, und diese Arbeit kann nur von England vollbracht werden.

Es muss angesprochen werden, dass der Lebensstandard nur durch eine gemeinsamen wirtschaftliche Aktion Grossbritanniens und Deutschlands gehoben werden kann. Unser drittes Prinzip muss deshalb sein, dass Grossbritannien und Deutschland irgend eine Form wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Ziel finden, den Lebensstandard des agrarischen Ostens zu heben. Die Hauptpunkte einer solchen Zusammenarbeit müssten sein:

1./ Die Schaffung eines Systems von Vorzugsszöllen für den Nahrungsmittelexport dieser Länder nach Deutschland, verbunden mit einer Vervollkommenung der Transportwege, um den Gütertausch zwischen Russland, dem Balkan, Polen und Deutschland zu fördern.

2./ Die Schaffung öffentlicher Investitionskonten um den Wiederaufbau zu finanzieren. Nach dem Kriege wird das Wirtschaftsleben in Osturopa ruiniert sein.

3./ 'Überlasset England Warschau wiederaufzubauen', sagte Hitler und es ist der Wiederaufbau Polens der zuerst kommen muss.

4./ In dieses Schema muss schliesslich auch die Modifizierung der Einwanderungspolitik des britischen Imperiums kommen.

Die polnischen Bauern hatten sogar im Frieden einen ebenso ungleichen wie grimmigen Kampf in einem schlechten Klima, auf wenig ertragreichen, überdüngten Böden um ihre Existenz zu führen. Jetzt sind ihre Dörfer zerstört, die Hauptstadt in Trümmern, den Bauern wird diktiert was sie anszubauen haben; Polens Zustand ist unvorstellbar.

Die Balkanländer werden besser daran sein, falls dort nicht gekämpft werden soll /die Broschüre erschien im Sommer 1940, d.R./, weshalb Zerstörung und Seuchen das Land nicht verwüstet haben werden, wie in Polen, tatsächlich werden auch dort die Hilfsquellen erschöpft sein: Ihre Einkäufe in Deutschland bestanden hauptsächlich in Waffen und die Schwierigkeit, Rohstoffe zu bekommen, wird die industrielle Entwicklung für mehrere Jahre hemmen.

Die unmittelbare Nachkriegsarbeit wird im Wiederaufbau durch Kapitalinvestierung bestehen. Es muss ein politisches System gefunden werden, damit die Weststaaten nicht als kapitalistische Imperialisten sondern nur als Beisteller des Kapitals wirken können. Sogar jetzt profitieren britische und

französische Kapitalisten, die Bergwerke in Jugoslawien besitzen, indem sie Deutschland mit wichtigen Erzen und Metallen versorgen; so wenig Kontrolle haben demokratische Staaten über kapitalistische Interessen.

Es muss für die Finanzierung des Wiederaufbaus ein Mechanismus gefunden werden, der allen europäischen Staaten die Teilnahme ermöglicht, damit die von den Weststaaten gewährten Darlehen nicht unter die Kontrolle eines einzelnen Staates kommen.

Dieser Mechanismus muss von allen europäischen Staaten, einschließlich Deutschlands und der Sowjetunion, gefördert werden; es müsste eine Einigung in der Richtung erzielt werden, damit kein Weststaat privat einem Oststaat ein Darlehen gewährt.

Es wird ein europäisches Amt für Investitionen notwendig sein. Es wird seine Funktion sein, zur Verfügung stehendes Kapital an die einzelnen Länder zu verteilen und die Auswanderung, öffentliche Arbeiten, neue Industrien, Bewässerungsanlagen und landwirtschaftliche Versuchsstationen zu finanzieren.

Unter Umständen könnte sich diese Körperschaft zu einer planenden Autorität entwickeln was unvermeidlich die Souveränität der verschiedenen nationalen Gruppen einschränken würde.

Das Kapital für dieses Amt wird notwendigerweise in Westeuropa aufgebracht werden, aber alle Staaten würden in ihm vertreten sein, auch Deutschland und Sowjetrußland. Es würde das Ziel dieser Körperschaft sein, ein Organ für politische Kontrolle zu werden, wenn sie einmal in Funktion ist.

Ob diese Vorschläge jemals ausgeführt werden können, hängt nicht vom Osten aber von den Beziehungen zwischen Grossbritannien, Frankreich und Deutschland ab. Dem demokratischen Deutschland der Zukunft müssen wir volle Unterstützung und volle wirtschaftliche Teilhaberschaft geben. Wir dürfen den Fehler nicht wiederholen, Sozialismus und Demokratie schon beim Beginnen durch Formalitäten zu erwürgen. Es hätte überhaupt keinen Sinn die Zukunft Osteuropas zu diskutieren, falls kein volles Einvernehmen zwischen britischen, französischen und deutschen Sozialismus darüber da ist, dass das Ziel des europäischen Wiederaufbaus die Hebung des Lebensstandards der Arbeiter und Bauern ist und dass der Osten keiner imperialistischen Politik zum Opfer gebracht werden darf. Die Zukunft Europas ist von diesem Bestreben und einer solchen Zusammenarbeit abhängig und nicht von spezialisierten Vorschlägen.

#### UNSERE TOTEN

Träger des Lichtes;  
sie fielen im Kampfe  
und starben im Schatten,  
der jungen Freiheit tapfere Boten.

Abseits des Weges  
vergrub sie der Henker,  
fürchtend die Toten.

Führt Dich oh Wanderer  
einmal Dein Schicksal  
hin zu den Gräbern -  
Senke dein Haupt  
und ehrend gedenke

der tapferen Freunde,

Denn: Sie gaben das Hei' t'o,  
ihr Leben  
für das Höhere:  
Die Freiheit.

A.K.

#### BORCHT BALIO

Wenn für jeden Mittwoch, um  
8 Uhr abends den Lesern Sonder ein-  
stellt, werde: Ihr nach den deutschen  
Berichten eine Euch bekannte Stimme  
hören, die zu den Sudetendeutschen in  
der Heimat spricht.

## IRREFUEHRUNG ALS FUEHRERPRINZIP

In der Nummer 21 der "Sozialistischen Nachrichten" vom 13. August erschien ein Artikel, der den obigen Titel trägt und mit der vor einem Jahre veröffentlichten staatsrechtlichen Broschüre "Zur Anerkennung der tschechoslowakischen Regierung" polemisiert. Dieser Artikel führt als Inhalt der Broschüre genau das Gegenteil dessen an, was sie wirklich enthält. Wir geben darum im Folgenden eine Uebersicht über die Art, wie die "Sozialistischen Nachrichten", zitieren.

Erstens:

Die Sozialistischen Nachrichten zitieren: Diese "bedeutame" Schlussfolgerung ist die folgende: die Abtretung des Sudetenlandes, d. i. nach dem Inhalte der Broschüre des ganzen im Oktober von den Nazi besetzten Gebietes, erfolgte nicht nur faktisch, sondern auch rechtlich.

In der Broschüre heisst es auf Seite 15: Es steht ausser Zweifel, dass weder das Münchner Abkommen über die Abtretung von Gebietsteilen der Republik an Deutschland, noch die Abtretung von Gebietsteilen an Polen und an Ungarn jemals von der tschechoslowakischen Nationalversammlung ausdrücklich beschlossen worden ist, und zwar weder in der Form eines Verfassungsgesetzes, noch in anderer Form. Die Abtretung ist daher vom Standpunkt des innerstaatlichen tschechoslowakischen Rechtes verfassungswidrig, unzulässig, als Rechtstatssache nicht existent. Dieser Umstand schliesst auch die völlerrechtliche Unwirksamkeit in sich, da den Kontrahenten der Tschechoslowakei diese verfassungsmässige Beschränkung der Berechtigung des Präsidenten und der Regierung der Tschechoslowakischen Republik, im Namen der Republik Vereinbarungen zu schliessen, bekannt war oder wenigstens bekannt sein musste.... Der Einmarsch deutscher Truppen in Sudetengebiet, die Besetzung von Gebieten durch Polen und Ungarn und alles, was daraus und darauf folgte, hat nicht die Bedeutung einer Rechtsanerkennung, sondern den Charakter von gewalttätigen besetzten, rechtswidrigen Tatsachen.

Zweitens:

Die "Sozialistischen Nachrichten" zitieren: die englischen Behörden haben daher keinen Anhaltspunkt und keine Veranlassung die nach München durch eine Verordnung erfolgte Ausbürgerung von Personen... zu ignorieren.

In der Broschüre heisst es auf Seite 29:

Die englischen Behörden haben nach der derzeitigen Rechtslage keinen Anhaltspunkt etc.

Drittens:

Die "Sozialistischen Nachrichten"

In der Broschüre heisst es auf

zitierten:

"Dies hat die praktische Wirkung, dass diese Personen der Befehlsgewalt der tschechoslowakischen Regierung in England nicht unterliegen."

Seite 29:

"Dies hat die praktische Wirkung, dass bis auf weiteres ein grosser Teil der Personen... der Befehlsgewalt der tschechoslowakischen Regierung in England nicht unterliegt."

Wir sehen also, dass das erste Zitat der "Socialistischen Nachrichten" vollkommen frei erfunden ist. Die Broschüre enthält kein einziges der Worte, die die "Socialistischen Nachrichten" zu zitieren vorgeben und keine Behauptung dieses oder ähnlichen Inhalts. Die beiden letzteren Zitate sind nicht frei erfunden, sondern bloss durch Weglassung der entscheidenden Worte des Textes der Broschüre ihres Sinnes beraubt.

Im Zeitpunkt der Veröffentlichung der Broschüre bestanden zwischen der offiziellen britischen und der offiziellen tschechoslowakischen Auffassung über einige wichtige staats- und völkerrechtliche Fragen Divergenzen. Gegenstand der Broschüre war es, auf diese Divergenzen aufmerksam zu machen und für die Lösung der noch ungeklärten Fragen zu plädieren. Diese Absicht wurde an mehreren Stellen der Broschüre völlig klar gemacht:

Auf Seite 4 heisst es:

"Wenn wir aufzeigen,.... dass daher die englischen und die tschechoslowakischen Kundgebungen in wesentlichen Punkten untereinander differieren, so dienen diese Feststellungen eben dazu, darzutun, dass eine Klarstellung der ungelösten Fragen notwendig ist."

Aus den Ausführungen auf Seite 27 der Broschüre zitieren wir:

"Da demnach auch über den Personenkreis, über den der tschechoslowakischen Regierung die Jurisdiktion zusteht, zwischen der englischen und der tschechoslowakischen Regierung eine wesentliche Divergenz besteht, so wird diese wichtige Frage sicher einen Gegenstand der von Lord Halifax und Mr. Butler angekündigten Verhandlungen bilden. Solange eine klare und eindeutige Regelung nicht erfolgt ist, lässt sich zu der Frage Folgendes sagen."

Wenn also nun, als es im Mai dieses Jahres zur Registrierung für die International Labour Force kam, in der einschlägigen Verordnung des britischen Arbeitsministeriums ausdrücklich bestimmt worden ist, dass sich die Verordnung auf alle jene Personen bezieht, die zu irgendeiner Zeit die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besessen haben und in der Folge keine andere Staatsbürgerschaft erworben haben oder die in ihrem Registrierungszertifikat als tschechoslowakische Staatsbürger bezeichnet sind, so ist dies keineswegs, wie die "Socialistischen Nachrichten" vermuten, eine Widerlegung der Ausführungen der Broschüre, sondern im Gegenteil, die Bestätigung ihrer Argumente, die dahin gingen, dass eine eindeutige ausdrückliche Regelung notwendig ist. Dass diese Regelung für den Bereich der International Labour Force erfolgte, wirkt also keineswegs das ganze stolze Gedankengebäude der Broschüre über den Haufen.

Die Broschüre war die erste und zur Zeit ihrer Veröffentlichung die einzige Darstellung der staats- und völkerrechtlichen Unwirksamkeit der Entscheidung von München und der schwierigen staatsrechtlichen Probleme, die sich aus der nachmünchener Entwicklung und aus der Anerkennung der tschechoslowakischen Regierung in England ergeben. Ein grosser Teil der Fragen, die sie als noch offene Fragen darstellte, ist seither gelöst worden, insbesondere durch die am 18. Juli 1945 erfolgte volle Anerkennung der tschechoslowakischen Regierung durch Grossbritannien. Andere, nicht minder wichtige Fragen, harren noch der Lösung. Der Zweck

der falschen Zitate, bei denen wir die 'Sozialistischen Nachrichten' ertappt haben, kann kein anderer sein, als der, eine einvernehmliche und sachliche Lösung dieser Fragen nach Kräften zu erschweren.

## GOETHE - FEIER

Am 28. August /Goethes Geburtstag/.

Donnerstag, den 28. August /dem Geburtstag des grössten deutschen Dichters/ um 7.30 Uhr abends, veranstaltet die Freigemeinschaft sudeten-deutscher Sozialdemokraten, in der Canterbury Hall, London eine Feier mit hochkünstlerischem Programm. Goethes grosser, tiefer und freier Geist wird in Rezitationen und Gesangsvorträgen zum Ausdruck kommen und ein Vortrag über Goethe selbst wird wahren deutschen Geist dem Ungeist des Hitler-Barbarismus gegenüberstellen.

Wir dürfen für diese Veranstaltung wohl mit ausserordentlich starker Teilnahme unserer Mitglieder rechnen.

Wir werden, um Kosten zu ersparen, keine Einladungen versenden.

Die Veranstaltung wird ungefähr zwei Stunden dauern. Es wird pünktlich begonnen werden.

Gäste gerne gesehen.

... Reglebeitrag.

## LANDESKONFERENZ

In Würdigung aller Umstände und Voraussetzungen sind wir jetzt in der Lage den Termin der PV-Sitzung und der Landeskongress zu bestimmen. Die PV-Sitzung wird am 27-9-1941, die Landeskongress am 28-9-1941 stattfinden. Tagesordnung und weitere Informationen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Richard Reitzner. Wenzel Jaksch.

## VERSAMMLUNGEN und ZUSAMMENKUNFTE

an denen der Gen. Reitzner teilnahm, fanden in der letzten Zeit in Langport, Wivelscombe, Leicester und Oxford statt. In der London-Versammlung sprach Gen. Jaksch in wirkungsvoller Weise über das Thema 'Welt im Umbruch'.

Unser letzter Internierte frei.

Am 1. August erhielten wir die Nachricht, dass Gen. Adolf Mittl aus der Internierung entlassen wird. Er ist der Letzte der interniert gewesenen Angehörigen der Freigemeinschaft, der seine Freiheit wieder erlangt.

## FLOETZLICHER TOD

Einem unersetzlichen Verlust erlitt unser Genosse Franz Seidler durch das Hinscheiden seiner Gattin Julie. Der Tod kam zu plötzlich und der Verlust wird deswegen umso schmerzlicher empfunden. In Vertretung des P.V. nahmen die Genossen de Witte und Gabler am Begräbnis teil. In zu Herzen gehenden Worten dankte de Witte der dahin gegangenen Genossin für die ungerer Bewegung stets bewiesene Treue. Die Genossin Marahall hat in aufopfernder Weise dafür gesorgt, dass die Gen. Seidler auch in fremder Erde Ruhe finden kann: ein Rhododendron wird ihr Grab säumen. Wir werden dieser ruhigen und braven Genossin stets in Ehren gedanken.

## ENGLISCH-KURS

Wir ersuchen alle Genossinnen und Genossen, Anfänger und Fortgeschrittene, die einen solchen Kurs besuchen möchten, der einmal pro Woche in der Canterbury Hall stattfindet, sich in der Crapponklosol zu melden.

DIE FILME Major Barbara, Pimpernel Smith und Target for To-Night sind zu empfehlen.

Getragene Damen-Kleider,  
Mäntel und Kostüme kauft

**SPITZ**

54a, GOODGE STREET, W.1.

Besichtigung, Abholung nach  
schriftlicher Vereinbarung

DEUTSCHE BÜCHER: Politik,  
Geschichte, Soziologie,  
Romane und Novellen

LOLA MAYER BOOKS,

St. John Vexham Street,  
STOKE PAGES BUCKS.

Ich bin jeden Freitag 9-6  
in London, W8, Lanhill Rd34  
CUM.2117. An- und Verkauf

VERSICHERUNGEN ALLER ART  
bei Lloyds und  
führenden Gesellschaften  
vermittelt

G. M A Y,  
Versicherungsmakler.

136, Fenchurch Str., EC3  
Phone MANSION House 1232

Kingsway Trunk Stores

3, Sicilian Avenue,  
Southampton Row WC1  
kaufe, verkaufe und tausche

REISEARTIKEL,  
KOFFER und TASCHEN.  
Phone: HOLborn 7500

WIL

One Price Optical Co.

ALL SPECTACLES  
COMPLETE AT 17/6.

38, Goodge Street, W.1

NEUERSCHLESEN

bei  
LINCOLN PRAGER LTD.  
/Publisher/, London

DIE DEUTSCHE WALPURGISNACHT.

von Doro Koffler  
Preis 3s.6d.

"GUILTY WOMEN" von R. Baxter,  
Elsa /u. Hitler/, Edda Ciano,  
Frau v. Ribbentrop, Frau Göt-  
tels u. a. - Erstaunliche Ent-  
hüllungen, Sh 2/6 netto, bei  
allen Buchhändlern u. Bücher-  
ständen oder Sh2/9 bei Post-  
zusendung durch den Verleger

QUALITY PRESS LTD.  
22, Essex Str., Strand, WC.2

Ausschneiden Einsenden  
An die Administration  
"FREUNDSCHAFT"

128 Westbourne Terrace W.2  
Ich bestelle.....Exemplar  
DIE DEUTSCHE WALPURGISNACHT.  
zum Preise von 3s.6d.

NAME.....  
ADRESSE.....

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREGEMEINSCHAFT  
SÜDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND

1. Jhrg.

September 1941

Nr. 9

## WILLKOMMEN

Drei Jahre sind seit der Trägdi von München vergangen. Unsere Bewegung, sie war in diesen Tagen eine Bürgerkriegsarmee und keine Partei mehr, musste die Waffen strecken. An ihren Männern und Frauen erfüllte sich der altrömische Spruch: "Wehe den Besiegten".

Wir haben es überstanden. Die Bewegung lebt weiter im Bewusstsein der Überlebenden und im Vermächtnis ihrer Toten. Hemmungslos eilt Hitler seinem Verhängnis entgegen. Neue Hoffnung keimt auf in der verklärten Heimat. In uns wächst die Zuversicht: "Wir alle leben der Verheißung, dass die schwarzen Tage von München der Ausgangspunkt eines der glorreichsten moralischen Siege sein werden."

Heute steht eine Welt in Waffen für die Saane, für die wir vor drei Jahren auf verlorenem Posten standen. Doch der Kampf ist noch nicht gewonnen. Wir gehen gewaltigen Entscheidungen entgegen. Auf unabsehbaren Schlachtfeldern und in der Flammkammer der europäischen Revolution wird über unsere Zukunft entschieden werden. Auf uns allen, die wir die Bannerträger der letzten freien

Deutschen sind, lastet grosse Verantwortung. Sie wollen wir auf einer Landeskongress unserer Funktionäre und Mitkämpfer in England, Anmass und Richtung unseres weiteren Einsatzes bestimmen. Es wird, bei aller Bescheidenheit die dem Wirken Billiery auferlegt ist, eine Tagung von symbolischer Bedeutung sein. Keine Partei des demokratischen Sozialismus hat schwerere Aufgaben zu lösen als wir. Eine Bewegung aber, welche die Forderung europäischer Schicksalstage überstanden hat, ungebrochen im Elan an ihre eigene Kraft wie an ihre Ideale, kann den Problemen des Krieges und des Friedens. Kühn die Stirn bieten.

Wir grüssen die Getreuen, die sich am 20. September in London versammeln werden, um aus dem Hauptquartier der demokratischen Welt den Getreuen in der Heimat die Botschaft der Freiheit zu senden.

Sie und wir haben in den Tagen vor München das Los der Besiegten gewählt, damit wir erhabenen Hauptes teilhaben können an dem Triumph der Menschheit über Krieg und Faschismus.

## DIE ZEIT DER UNBEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN

In der Nacht von 11. zum 12. September d.J. hat Hitler die erstig-  
tigten Ohrfeigen seiner Landbahn bekommen. ROOSEVELT hat diesmal  
ganz schweres Kaliber aufgeföhren. Nicht nur mit Worten, sondern in  
Realität. Der Sinn seiner Rede war: Von heute ab wird geschossen,  
sobald sich Hitlers Piraten in den Gewässern blicken lassen, die wir  
Amerikaner für die Verteidigung unserer Seewege als wichtig erachten.  
Das ist endlich eine klare Sprache.

Wieder hat sich bewahrheitet, dass Hitlers Masslosigkeit der  
beste Bundesgenosse seiner Gegner ist. Die Stimmung in USA war den  
Sommer über ziemlich flau. Russlands Einbeziehung in den Krieg hat  
einem Teil der Amerikaner das Gefühl der Bedrohung genommen. Ein  
anderer Teil begann sich bereits vor den Folgen eines russischen  
Sieges zu fürchten. Da erfreute sich ein deutsches U-Boot, den  
amerikanischen Zerstörer Greer anzugreifen, noch dazu auf der west-  
lichen Seite des Atlantik. Das kann sich eine Grossmacht zur See  
nicht bieten lassen. Roosevelt spielte jen ihm zugeworfenen Trumpf  
prompt aus. Die Folge wird sein, dass künftig 300 amerikanische  
Kriegsfahrzeuge, mit Schlessbefehl ausgestattet, in der Schlacht  
um den Atlantik eingesetzt werden.

Der Gewinn ist doppelter Art. Hitler hat Roosevelt geholfen,  
aktiver ins europäische Ringen einzugreifen, ohne durch japanische  
Drohungen abgelenkt zu werden. Zunächst lassen die Japaner ameri-  
kanisches Kriegsmaterial nach Wladivostok verschiffen, ohne über  
leere Proteste hinauszugehen. Japan legt plötzlich Wert auf  
Verhandlungen mit der USA. Dadurch scheint sich die Vorhersage zu  
bestätigen, dass die japanischen Imperialisten um keinen Preis mit  
den Fernost-Flotten der Engländer und Amerikaner gleichzeitig zu-  
sammenstossen wollen.

Aus einer längeren Perspektive gesehen, ist auch die englisch-  
russische Aktion in Persien ein mächtiger Baustein zum Siege. Prak-  
tisch sind damit alle grossen Oehlquellen der Welt in den Händen  
der antifaschistischen Koalition. Die Achsenmächte müssen sich  
hingegen mit dem Ertrag der gebombten rumänischen Oelfelder sowie  
mit synthetischem Benzin durchfretten, oder ihre Vorräte aufzehren.  
Nach einer sehr hoch gegriffenen Schätzung verfügten Hitler und  
Mussolini am Beginn der Sommerschlachten über rund zwanzig Millionen  
an vorrätigem Treibstoff. Rumänische und galizische Produktion,  
sowie Kohlenverflüssigung eingerechnet, würde das bei dem schätzungs-  
weisen Verbrauch auf allen Kriegsschauplätzen ungefähr hinreichen,  
den Krieg wie Sommer 1942 weiterzuführen. Darum wird Hitler zu  
den grossen Oehlfeldern durchzustossen versuchen: entweder über  
Südrussland nach Baku - Batumi oder durch die Türkei nach Mossul.

Die kritische Phase des russischen Verteidigungskrieges ist  
da. Nur wenige haben erwartet, dass die Sowjetheere nach drei  
Monaten Krieg noch Leningrad, Moskau, Kiew und Odessa halten werden.  
Doch es müssten neue Wunder geschehen, wenn sie alle diese wichtigen

Zentren bis Kintercinbruch halten könnten. Die Schrecken eines Winterfeldzuges im Osten bleiben den Armeen Nazi-Deutschlands keinesfalls erspart. Hitler will aber dem deutschen Volke die bittere Pille eines dritten Kriegewinters offenbar mit irgendwelchen "monumentalen Erfolgen" versüssen. Das bedeutet aber, dass sich wahrscheinlich bis Ende September die dritte Million deutscher Gefallener und Verwundeter abzurufen wird. Englische Truppen und amerikanisches Kriegsmaterial, die durch den persischen Golf einströmen, können sowohl die Strassen zu den grossen Oehlfeldern blockieren, als auch eine gewaltige Frühjahrsoffensive vorbereiten.

Innerhalb dieser Gesamtsituation werden alle militärischen Herbstverfolge Hitlers an der Ostfront, mögen sie für die heroischen Völker der Sowjetunion und für alle noch so schmalerlich sein, keinerlei entscheidende Bedeutung haben. Sie werden jedoch jedoch vielleicht die revolutionäre Entwicklung in verschiedenen Teilen des Kontinents noch einmal zurückwerfen. Die Dinge scheinen soweit ausgereift, dass das Naziregime grössere militärische Rückschläge politisch kaum mehr überstehen könnte. Rumänien, Ungarn und Finnland sind Kriegsmüde; in Serbien fehlt wenig zum offenen Aufbruch; die Stimmung im Protektorat wird von Neutralen als "vulkanisch" bezeichnet; in Wien lässt - nach verschiedenen Quellen - eine feindselige Volksstimmung die Reichshossen geradezu Spiessruten laufen; Das Spätengstiebt leuchtet, wie wir wissen, nach einer wirklichen Befreiung; in Berliner Kinos spielen sich die ersten Antikriegsdemonstrationen ab; aus Köln werden Strassenkrawalle gemeldet; in Frankreich sind viel mehr deutsche Militärpersonen und französische Quilings weggeräumt worden als Berlin und Vichy zuzugeben wagen; Holland und Belgien beten, auf das der "Tag" komme und in Norwegen fallen die Köpfe aufrechter Gewerkschafter unter dem Henkeltreich der Gestapo. Der Aufbruch der Gemüter in diesem einst so ruhigen Lande ist so gross, dass die Wellen ins benachbarte Schweden hinüberschlagen. Wenn bereits schwedische Gewerkschafter in dem allseits von Hitler eingekreisten Lande ihre grollende Stimme erheben, so ist dies ein Zeichen, dass der Becher des gerechten Zornes bis an den Rand gefüllt ist.

Wir leben im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten.

MORAL FUER LASKI Professor Laski's gewichtigen und feierlichen Appelle an Winston Churchill erinnern mich zwingend an Krylow - des berühmten Russen und Schreibers volkstümlicher Fabeln - Koch, der seine Katze beim Versetzen eines Rühnchens antrat und sich bemühte sie durch unwillkürliche Ueberredung davon abzubringen. Laski, der Koch, predigt, verweist, beweist, ermahnt, schmeichelt, pladiert. Vaska, die Katze, horcht zu, lässt sich aber beim Versetzen des Rühnchens nicht stören.

aus Reynolds News vom 3. August 1941

Telephonnummer der Gruppenkanzlei.

Die Gruppenkanzlei /Richard Reitzner/ ist unter der Telephonnummer: PADDINGTON 2800 erreichbar.

## DIE PROPAGANDA DER NAZIS

Nach Beginn des deutsch-russischen Krieges hörte man in Nazirundfunk Siegesfanfaren und vollende Trommeln. Das soll niemand vergessen, Tage lang gab sich Marschmusik und Ankündigungen, dass bald ein Sonderbericht des Oberkommandos der Wehrmacht einen neuen grossen Sieg bekannt geben werde. Die Stimmung der glühenden Hörer wurde bewusst gesteigert und Siegesbegeisterung mit aller Raffinesse erweckt.

Wer jetzt nach beinahe drei Monaten dieses Krieges den Nazirundfunk hört, hört andere Töne: Der mangelnde Siegesjubiläum in Deutschland ist ein Zeichen für den Vorfahren und ersten Realismus unseres Volkes. Es begreift den Ernst und die ganze Größe der Situation und gibt sich deshalb keinen leichtsinnigen Feiern hin. Saute Frauen - kann man da nur sagen. Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass der Nazirundfunk nun offiziell zugibt, dass das deutsche Volk sich am Vormarsch der deutschen Truppen nicht begeistert, dass es - kurz gesagt - wachsende Kriegsmüdigkeit gibt. Die Nazis hatten unvorsichtiger Weise den Hund zu voll genossen.

Das hat sich nicht bezahlt gemacht. Jetzt müssen grosse Kampagnen gegen die Riesepapar, Alleswisser und Stammtischstrategen gemacht werden. Der Führer wird schon weitgereicht siegen. Hatte er nicht immer recht? Goebbels selbst muss diese Rede halten und erklären, warum die deutschen Heeresberichte so schwach sind. Die deutschen Heeresberichte sind so anerkannt in der Welt, dass wir uns teilweise erlauben können zu schweigen. Wir sind uns unseres Volkes so sicher, dass unsere Propaganda nicht durch Jagen nach Popularität dem Feind wichtige Dinge verraten muss.

Es soll kein Missverständnis aufkommen: Die deutschen Armeen sind im Vormarsch in Russland. Die Lage ist bitter ernst. Aber die deutsche Propaganda zeigt, dass es in Deutschland keinen Siegesjubiläum, ja, offensichtlich, nicht einmal Siegesverzicht gibt. Die deutsche Presse ist voll von Artikeln, die die Verlängerung des Krieges erklären sollen. Sie enthält hoffige Abgriffe gegen die Zweifler und Pessimisten und bittere Klagen über mangelndes Verantwortungsbewusstsein breiter Völkereise. Prozesse gegen den wachsenden Schleichhandel, Verstöße gegen Verdunkelungsvorschriften, Bargeldhysterie, Missachtung der Bestimmungen über das sofortige Aufsuchen der Luftschutzkeller, all das häuft sich. Die Gefahr, dass in die verlassene Wohnung eingebrochen wird ist grösser, als dass man eine Bombe auf den Kopf bekommt, sagen die Leute in Berlin und weigern sich, in die Luftschutzkeller zu gehen. Und das ist so, obwohl jede Woche Todesurteile wegen Verdunkelungs-Diebstählen verkündet werden. Natürlich gibt es das auch in anderen Ländern, aber in einem totalitären Staat, nach 8 Jahren nationalsozialistischer Volkserziehung, ist das etwas anderes.

Eine grosse Chance hatte die deutsche Propaganda allerdings in der letzten Zeit, und die hat sie auch gebührend ausgenutzt. Das ist die grosse Pause, zumindest nach aussen hin, zwischen der grossen Atlantik-Kundgebung Churchills und Roosevelts, und irgendwelchen praktischen Konsequenzen. Es fällt ihnen nicht allem schwer, die ganze Kundgebung als eine Neuauflage der Wilsonschen Punkte hinzustellen, als ein pomphaftes Spiel mit grossen Worten. Churchill und das englische Volk hatten gehofft, ein solches Treffen werde mit der amerikanischen Kriegserklärung enden. Jetzt ist die Enttäuschung gross. Auch die Hilfe für Russland steht nur auf dem Papier. Mit jedem Tag, mit dem die damals beschlossene Moskauer Konferenz verschoben wird, wächst die Wirksamkeit einer solchen Propaganda.

Am Tage des Treffens brachte die gesamte deutsche Presse an erster Stelle die Meldungen vom Zusammenbruch der russischen Ukrainfront. Immer wieder wird nach folgender Linie gearbeitet: England ist über Russland masslos enttäuscht und hat es bereits aufgegeben. Es bemüht sich kampfhaft und verzweifelt, in Vorderasien eine neue Front für den Fall des völligen Zusammenbruches der Russen aufzurichten. Nur aus dieser Verzweiflung heraus ist die wahnsinnige und vollkommen ungerechtfertigte Massnahme gegen Iran zu erklären. Nur so erklären sich die Entsendungen von Lyttleton nach dem Nahen Osten, von Pavell nach Indien und von Duff Cooper nach dem Fernen Osten.

Man versucht die Lage so hinzustellen, als ob die Russen bereits erledigt seien, England sich in den letzten Zuckungen winde und die Hauptgefahr nun von Amerika käme; Die Gefahr für Europa kommt jetzt nicht mehr vom Bolschewismus, sondern vom Völkerechtsanspruch des Amerikanertums. Zum Glück sei Deutschland stark genug, sich gegen alle Feinde zu wehren. In flammenden Aufrufen wird Europa aufgefordert, von Amerika zu lernen, dass man sich zusammenschließen müsse als Kontinent, und dass man als geschlossener Kontinent dann gegen die Aussenwelt auftreten müsse.

Aber der allgemeine Ton der deutschen Propaganda lässt nicht darauf schliessen, dass das deutsche Volk diese Darstellung der Lage besonders enthusiastisch aufnimmt. Der Ton verrät wachsende Schwierigkeiten und immer grösser werdende Kriegsmüdigkeit.

#### TAUB BEI DEN AMERIKANISCHEN TSCHECHEN

Unser Genosse Taub traf auf seinem Wege von Schweden nach England, den er über Moskau und Wladivostok antreten musste, in den Vereinigten Staaten ein, wo er von unserem alten Freund und Genossen Vojta Beneš herzlichst empfangen und aufgenommen wurde. Vojta hat es ihm ermöglicht mit ihm eine Vorgesandungstour zu amerikanischen Tschechen zu machen. Taub berichtet über seine, dabei gewonnenen Eindrücke in mehreren an Gen. Jákšich gerichteten Briefen. Wir bringen nachstehend die wesentlichsten Stellen dieser Briefe einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis.

Lieber Wenzel.

Wir sind nach mühseliger, 4 Tage und 3 Nächte in Anspruch nehmender Fahrt mit dem Autobus, bei drückender Hitze, hier angekommen. Ich hatte bereits verschiedene A. esprochen...absolviert und dreimal in R die gesprochen. Heute begeben ich mich mit Vojta auf eine neuntägige 7 reasammlungstour nach Nebraska...

Der nächste Brief, der so wie der erste und alle folgenden mit "Lieber Wenzel beginnt," sagt:

Seit Freitag den 15. August bin ich mit unserem Freund Vojta auf einer Tour durch Nebraska. Unsere erste Station war Omaha, wo wir der dort führenden Zeitung "World Herald" ein Interview gegeben haben. Samstag vormittags fand eine von rund 300 Delegierten besetzte Tagung der Československá národní správa, am Sonntag vormittags eine ebenso zahlreich besetzte Tagung der Národní Česko-Slovenská jednota und nachmittags eine von etwa 1000 Personen besetzte Kundgebung in Prague, ein Städtchen mit etwa 500 Einwohnern statt. Bei diesen Veranstaltungen habe ich neben Vojta gesprochen, der überall mit offenen Armen empfangen wird.

Bei der ausgesprochen feindlichen Stimmung, die gegen alles Deutsche vorherrschend ist, habe ich bei Antritt der Reise und bei den ersten Auftreten ein höchst unangenehmes Gefühl gehabt. Die Popularität, deren sich Vojta hier in allen Kreisen erfreut, hat den Hauptanteil daran, dass es möglich war, dass bei ähnlichen Veranstaltungen ein Deutscher überhaupt zu Worte kommen konnte. Meine Darlegungen haben in allen Veranstaltungen eine Überaus freundliche, ja sogar heroische Aufnahme gefunden. Die Leute dürften zum erstenmal davon gehört haben, dass in der Tschechoslowakei Deutsche mit Tschechen Schlichter an Schlichter gestanden sind und bereit waren zu kämpfen, dass Deutsche im Auslande mit den Alliierten gegen H. stehen, dass es in der Heimat Tausende gibt, die uns Tröste bewahren und dass nicht nur Tschechen, sondern auch Deutsche, die zu uns sich bekennen haben, im Konzentrationslager sind und dass viele den Mätern erlegen sind. Ich verhehle mir nicht, dass das einmalige Auftreten kaum eine grundlegende Wandlung der Auffassung bewirken wird, ich glaube nur auf Grund der Zustimmung die mir von einzelnen Teilnehmern der Versammlung geworden ist, den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Menschen zu einer Revision ihrer Einstellung veranlasst werden können. Es muss auch in Betracht gezogen werden, dass die veranstaltenden Institutionen alle Parteien mit Ausnahme der Klerikalen umfassen, die eine eigene Organisation haben. Auch mit den klerikalen Organisationen in Chicago stehe ich in Verbindung, in der Rundfunksendung dieser Partei in Chicago wurden mir 10 Minuten eingeräumt.

Aus dem nächsten Brief:

Sechs Tage fahre ich nun mit unserem guten Freund Vojta in Nebraska herum. In jedem Orte, den wir bisher aufgesucht haben, melden sich zu ihm alte Bekannte. Ich lerne so Land und Leute kennen... Wir waren bisher in Omaha, Prague, Clarkson, Smiler und Brainard... In Clarkson haben wir eine bis in die späte Nacht hinausziehende Besprechung abgehalten. An diesen Besprechungen und Veranstaltungen mannigfacher Art nehmen Personen jedweden Standes teil. In der Regel ist eine der führenden Persönlichkeiten ein evangelischer Pfarrer, ein Rechtsanwalt, Zahnarzt, Bankier, Farmer. In Smiler waren wir auch Gäste des Rotary Club. Alle vorgenannten Orte befinden sich in Nebraska. Es handelt sich um Orte mit 500 bis 4000 Einwohnern. In diesen Gebieten sind vorwiegend Tschechen angesiedelt. Nur ein kleiner Teil von ihnen ist im letzten Jahrzehnt hieher gekommen, die meisten sind gebürtige Amerikaner, deren Eltern, ja vielfach auch Grosseltern aus der Heimat ausgewandert sind. Alle sind sie Amerikaner, sie haben aber ihre Heimat nicht vergessen, sie haben ihre nationale Eigenart beibehalten, auch die Kinder beherrschen und pflegen die Muttersprache. Bisher habe ich überall eine gute Aufnahme gefunden. Von Vojta die besten Grüsse.

Dem letzten, bisher eingelaufenen, Brief entnehmen wir:

Ich bin von einer elftägigen Tour durch Nebraska, die ich gemeinsam mit Vojta absolviert habe, zurückgekehrt... Ich knüpfte an die Berichte an, die ich Dir aus zwei Orten meiner Reiseroute zugehen liess... In einigen Orten haben Personen tschechischer Abstammung die Mayorswürde inne. Ich habe ganz besonders zwei kennen gelernt, die sich, obwohl sie in Amerika geboren sind, stolz zur Nation bekennen und die auch ihre Muttersprache glänzend beherrschen. Diese Tatsache konnte ich während meiner Reise wiederholt feststellen. Ein Wachmann, der schon von Geburt Amerikaner ist und dessen Grosseltern im Jahre 1890 nach Amerika ausgewandert sind, hat mit uns fliessend tschechisch gesprochen und hat uns mit ganz besonderem Stolz zu wissen gegeben, dass seine Kinder noch besser die tschechische Sprache beherrschen als er. Ich bin überall gut aufgenommen worden, wenn auch die Mitteilung, dass ein Deutscher sprechen wird, keinen hörbaren, aber für jeden die Versammlungspraxis Kennenden einen sichtbaren Schock auszulöst hat. Es ist mir - so glaube ich und mit mir Vojta - gelungen, die

Menschen zum Nachdenken zu veranlassen, ihnen beizubringen, in welcher Masse wir uns in der Heimat für die Demokratie und die Republik engagiert haben. Der Abschiedsabend, der uns zu Ehren in Omaha, dem zentralen Sitz der nationalen Institutionen in Nebraska unmittelbar vor unserer Abreise veranstaltet wurde, hat Zeugnis dafür abgelegt, dass meine Reise nicht vergeblich war. Ich habe auch nicht verabsäumt darauf hinzuweisen, dass die Republik im Begriffe war den Bedürfnissen der Deutschen Rechnung zu tragen... Die beispielgebende Opferwilligkeit der Tschechen, ihre Bereitschaft dem Vaterlande zu helfen, muss bewundert werden. Die evangelischen Pfarrer tun sich da besonders hervor.

Es grüßet Dich und alle Freunde herzlichst:

Taub.

#### GEISTIGE GRUNDLAGEN DES EUROPÄISCHEN WIEDERAUFBAUS

Diesem Thema war eine internationale Zusammenkunft gewidmet, die vom 29.8. bis 1.9.1941 im "Settlement" der Society of Friends in Woodbrooke stattfand.

Am Rande Birminghams gelegen symbolisiert das Kolleg schon durch seine Lage etwas vom Wesen des Quäkertums. Von der einen Seite tönt der Strassenbahnverkehr der geschäftigen Millionenstadt herein, die Gartenfront dagegen ist herrlicher englischer Landschaft zugewandt, zu beschaunlicher Verinnerlichung herausfordernd.

Eingeleitet in echten Quäkergeist von Mrs. Braeoy, der unerlässlichen Helferin von H. H. H. H. H., gipfelte die Tagung in einem Vortrage des Professors der Londoner Universität Karl Mannheim über "Diagnose unserer Zeit". Der Vortragende war, von Ungarn kommend, bis zu Hitlers Nachtverhaftung in Deutschland Professor der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt a/M. Von seinem Berufe als Soziologe bringt er den offenen Blick, mit dem sich wie von selbst Wesen und belanglose Ausserlichkeit, Natürliches von Krankhaften in komplizierten Bilde der modernen Gesellschaft scheidet. Der Vortrag wird in einigen Wochen im Verlage Routledge als Broschüre erscheinen. Die kleine Schrift/Übersen Genossen als eine Anregung zum Weiterdenken wertvolle Dienste leisten.

Die anschließende Debatte, an der sich neben Einheimischen auch zahlreiche Freunde der Quäkerbewegung aus anderen Ländern beteiligten, legte ein eindruckvolles Zeugnis des ehrlichen Sucherwillens dieser Gemeinde der Christen der Tat ab. Es gilt etwas vom Geiste der RAF ins zivile Leben hindorsulitzen, die Guten müssen aktiver, kritischer, wacher für die Veränderungen in ihrer Umwelt werden waren typische Refrains.

Der zweite Teil der Tagung hatte zum Thema: "Rusland - der Konflikt von Ost und West". Die Sprecherin Frau Gorodetskaja holte weit uns in die Geschichte, um manche uns ewig rätselhafte Seiten der russischen Natur verständlicher zu machen: Sie suchte eine Begründung der Nomadenhaftigkeit, fatalistischen im mongolischen Einschlag, sog interessante Parallelen zwischen dem Vertriebe der Russen und Chinesen, dem gelegentlich hervorbrechenden Hang zum Nihilismus bei Russen und Indern und verstand das Hereinbrechen des westlichen Individualismus in die kollektiven ständischen Lebensformen recht anschaulich zu machen. Leider ist dieser Vortrag nicht in Broschürenform zugänglich, doch sei in diesem Zusammenhang erneut auf die Arbeiten von Prof. Bernard Paris über Russland hingewiesen.

Alles in Allem war die Konferenz ein neuer Beweis des wackeren Engagements der "Friends", wo immer konkrete soziale Arbeit zu leisten ist, ein Beweis, dass sie das Erbe ihrer Väter nicht nur getreulich durch die Jahrhunderte bewahrt haben, sondern es auch für die Zukunft lebendig erhalten wollen.

## BRASILIANISCHE EINDRÜCKE

Gen. Kober übermittelte uns in einem Brief seine in Brasilien gewonnenen Eindrücke. Wir geben nachstehend die wesentlichsten Stellen des Briefes wieder.

Die brasilianische Landwirtschaft ist glücklicherweise sehr vielfältig. Der Kleinsiedler bildet die wichtigste Schicht der Bevölkerung. Trotzdem wir hier noch in der Nähe der Küste sind, wird einem die Unermesslichkeit und der Reichtum dieses Landes ununterbrochen bewusst. Alles ist unfortig und im Werden begriffen, aber der Handel befriedigt alle Bedürfnisse. Trotzdem ist der am meisten erschlossene Staat Sao Paulo noch mit 60% Waldern und unkultivierten Flächen bedeckt. Hier besteht der Vorteil eines zwar nicht einheitlichen aber mässigen Klimas.

Die von früheren Einwanderern gesammelten wichtigsten Erkenntnisse sind: Erstens, nicht zu weit ins Innere vorzustoßen. Das ist zwar romantisch, aber nur für jüngere Menschen. Zweitens, nicht zu nahe an die Küste heran / der Streifen zwischen Meer und Gebirge/, denn dort ist es feuchtheiss. Drittens, nicht zu weit von den Märkten und grossen Städten entfernt anzukaufen, denn was nützt die schönste Ernte, wenn man sie nicht absetzen kann. Ausserdem gestattet die Nähe zum Markt /bis 300 km/ gerade den Anbau jener Produktionsarten, die uns liegen und die uns gegner bewältigen kann. Viertens, nicht Grossgrundbesitzer vom Anfang an sein wollen, denn das geht mit ungenügendem Betriebskapital immer schief.

Bühenhaltung, in der Nähe der Stadt, ernährt den Mann. Es ist gar nicht wahr, dass eine Bühenhaltung mit Rassestämmen hier unmöglich ist. Das Gegenteil ist richtig. Ich sah primitive Farmen von Anfängern mit Rassehennen, die bei Futterankauf noch 1800 per Hanne monatlich erzielen. Bei guter Haltung und Fütterung lässt sich der Betrag beträchtlich steigern. Bienenhaltung in Verbindung mit Obstbau wird propagiert. Ich kenne in Ferras de Vasconcelos, 30 km von der Stadt, einen Eschechen, der mit Bienen unseres Typs sehr gut abschneidet. Daneben hat er Weinkulturen. Die Hackarbeiten lässt er sich von

## ENGLISCHE UND KONTINENTALE LANDWIRTSCHAFT EINST UND JETZT

von Ing. Fritz Pollak.

Fortsetzung:

In diesem Zustand traf der Krieg die englische Agrarproduktion an. Und die deutsche Gegenblockade war es, welche diese Struktur der englischen Landwirtschaft weitgehend verändert hat und noch mehr verändern wird.

Die Departe von Lebensmitteln und Kraftfuttermitteln mussten - infolge Mangel an Schiffs-Tonnage - eingeschmuggelt werden und der Boden des Mutterlandes sollte, wenigstens für die

Dauer des Krieges, den Grossteil des Lebensmittelbedarfes seiner dichten Bevölkerung wieder selbst ersorgen.

Die Brache als Kulturmassnahme wurde praktisch beseitigt und Millionen acres "Rough Grazing" und guten Kulturgraslandes wurden wieder unter den Pflug genommen. Die Wirtschaftsfreiheit des englischen Farmers wurde weitgehend eingeschränkt durch die County War Agricultural Committees, George Experten die Farmer ihre

Arbeitern ausführen. Insonderem kultiviert er Hamao, das ist die in Afrika und Asien unter dem Namen Papaya bekannte Baummelone. In diesem spottbilligen Lande der Früchte erzielt eine Frucht am Markt bis 1500. Sie enthält viel Pepsin, ist wundervoll im Geschmack und die beste Frühstücksf Frucht die ich kenne. Pflaumen per Stück 500 und Kirschen, die bis jetzt aus Argentinien eingeführt werden, per Stück 200, soviel wie eine Strassenbahnfahrt quer durch Sao Paulo. Bienen tragen hier praktisch das ganze Jahr ein und Honig findet einen guten Markt.

Mit der Seidenraupenzucht nimmt sich die Regierung grosse Mühe. Im Jahr können hier 6 - 7 Zuchten durchgeführt werden. Die Raupenlarven und Larvenbearbeitungen werden Beginnern zur Verfügung gestellt. Seide ist Ausfuhrprodukt. Kokons erzielen gegenwärtig 105000 per Kg. Diesen Zweig haben hier die Japaner vortrefflich organisiert. Ihre Methoden sind denen der Italiener und Spanier überlegen. Sie sind einfacher und sauberer. Das ist wichtig. Es ist eine Freude eine solche Anlage zu sehen. Diese Burschen in ihren weissen Mänteln sehen eher wie Aerzte, nicht wie Landwirte aus. Mit Intelligenz und peinlicher Sauberkeit betrieben, bringt die Zucht Geld ins Haus. Die Raupenbäume in Reihen gepflanzt gestatten Zwischenkulturen mit Amendoim / Erdnüssen /, Bohnen, Erbsen u. dgl. Wer sich Mühe nimmt und Kartoffel als Zwischenkulturen pflanzt, hat sicheren Nebenverdienst. Dabei hat Seidenraupenzucht den Vorteil, dass sie organisch ausgebaut werden kann. Es sind keine grossen Besitzflächen dazu erforderlich.

Hinter dem Anbau von Arzneipflanzen war ich tüchtig her. So habe ich erfahren, dass fette Freie für Anis, Fenchel, Kallian, Baldrian, um einige zu nennen, bezahlt werden müssen. Meine Frage, warum niemand anbaut, wurde mit dem Hinweis abgetan, dass das eben nicht geschieht, weil Kaffee, Baumwolle u. s. Standardprodukte weniger Mühe erfordern und sich niemand mit der Kleinart der Experimentierens abgeben will. Samen habe ich mir schon beschafft. Experimentiert wird.

Aus diesem wenigen ersiehst Du, dass der Boden und das Klima hier Möglichkeiten bieten, Landwirtschaft zu betreiben. Jahreszeiten jagen einen nicht.

Interessant ist, dass mir der Superintendent des Kolonial Department's sagte, dass man nach dem Kriege mit einer starken Einwanderungswelle rechnet

Ihre Anbauflüche und sonstige Wirtschaftsmassnahmen zur Billigung vorlegen müssen. Ueber Vorschlag dieser Fachleute können unfähige Farmer von der Betriebsleitung ihrer Farmen entfernt werden und sogar neue Pächter eingesetzt werden. Hunderte Farmen Englands haben seit Kriegsbeginn über Weisung dieses Komitees den Eigentümer oder den Pächter gewechselt. Diese Komitees helfen aber auch durch Maschineneinsatz, Kreditempfehlung, Drainagearbeit u. s. w. aus.

Der Landflucht wurde entgegen gewirkt durch Beschränkungen der Freizügigkeit der Ländarbeiter und durch

eine Erhöhung der Ländarbeiterlöhne. 1940 wurde der Wechselschritt von männlichen Ländarbeitern über 21 Jahren für ganz England mit 48/- festgesetzt. Jetzt kämpft die englische Ländarbeitergewerkschaft um eine Erhöhung dieses Minimums auf 53. Weibliche Arbeit wird durch die Womens Land Army der Ländarbeiterschaft zugeführt und soll den Löhnen einiger 10.000 Ländarbeiter zur Last ausgleichen.

Um der Produktion den notwendigen Antrieb zu geben, garantiert der Staat den Farmen gute Preise und Absatz für ihre Produkte für die Dauer des Krieges und mindestens für 1 Jahr nach Friedens-

und zwar hauptsächlich mit 'middle class people'. Es sind Vorerarbeiten auch schon erkennbar. Gedacht ist an die Schaffung von co-operativen Siedlungen mit individuellen Betrieben und gemeinsamen Ein- und Verkaufszentralen.

Vor einigen Tagen erfuhr ich, dass aus London neue Visa-Vorschläge gekommen sind. Ich halte das Land für ausgezeichnet zur Ansiedlung von Flüchtlingen und es hat sicher eine gute Zukunft.

Allen jenen, die noch nachkommen wollen, möchte ich folgende praktische Ratschläge geben:

- 1./ Eine Impfung gegen Typhoid und wenn möglich Dysenterie möge noch in England vorgenommen werden. Wir haben das hier nachgeholt. Es ist nicht unbedingt notwendig aber ratsam.
- 2./ Koffer müssen sehr gut verschmürt sein und Kistendeckeln nicht nageln sondern verschrauben. Keine ausser hängenden Schlösser anbringen. Gehen verloren.
- 3./ Alles, selbst die unansehnlichsten Kleidungsstücke, ist hier von Wert. Nichts zurück lassen. Kühle Nächte erfordern warme Betten.
- 4./ Nägel, Schrauben, Werkzeuge, Draht, sind hier sehr teuer geworden.
- 5./ Jeder sollte eine bescheidene Hausapotheke mitbringen. Boots sortiert sie.

### SELBSTERLEBEN DER POLEN

In der polnischen Emigration wird jetzt ein Kampf ausgetragen, der auch für uns von Interesse ist. Die, die jenen zugesöhnt werden müssen, die Warschau so tapfer verteidigt haben und die mit jenen nicht oder kaum identisch sind, die nach Pilsudskis Staatsstreich Polen regiert haben, treten hervor und sagen ihre Meinung zu den Zuständen in Polen vor und während des polnisch-deutschen Krieges.

Es wird in der polnischen Emigration zu einer Klärung kommen, die durch den Eintritt der USSR in den Krieg beschleunigt wird. Vor längerer Zeit ist Außenminister Zaleski aus der polnischen Aussenregierung ausgeschlossen; in der Zwischenzeit sind drei weitere Minister nachgefolgt.

Aber, noch bevor es zu dieser Auflockerung kam, gab es eine grosse Diskussion über die Ursachen der Katastrophe:

schluss. Die Zuckerrüben-, Getreide- und Kartoffelanbauflächen wurden riesig vergrössert und die Futtermittelbau in den Betrieben durch eine Silage-Campagne gefördert. Trotzdem wurde der Nutztierstand stark vermindert, um denselben möglichst auf eine wirtschaftsweitere Basis zu stellen. Gewaltige Mengen von Klauen- und Gartenabfällen wurden - bisher ungenutzt - gesammelt und der Schwelmeist zur Verfügung gestellt.

Und endlich wurde alles getan, um kapitalsschwachen Farmern durch Kredite zu helfen, die vorgeschriebene und zur Gewinnung des Krieges unbedingt erforderliche Intensivierung ihrer Betriebe

durchzuführen. Endlich wurde nicht vergessen, dass diese Intensivierung einen vermehrten Maschineneinsatz zur Voraussetzung hat.

Trotz dieser gigantischen Leistungen, welche es ermöglicht haben, dass England - selbst im Falle des Ausbleibens aller Importe - vielleicht Lebensmittelmangel, aber sicher keine Hungerkatastrophe zu befürchten hat, sind der Agrarpolitik der Regierung scharfe Kritiker entstanden:

Männer, welche politisch so weit auseinander sind wie der Gonosse Anearin Bevan und Mr. Lloyd George behaupten einhellig, dass der 'Ländlordism', d.h. der Einfluss des grossen A. rarkapitals ein

Die polnischen Generale und ihr Anhang bestreiten sich, alles vom rein militärischen Standpunkt aus zu erklären. Die Überlegenheit des Gegners an Mann und Material sei eben nicht auszugleichen gewesen. In ihren Büchern und Zeitungsartikeln kämpfen sie nun die Schlachten vom September 1939 noch einmal, ereifern sich über diese oder jene taktische Frage, und ... gehen an den Kernproblemen vorbei, die sie einfach nicht sehen, die nicht in ihr Weltschema passen und deren Ignoranz sie doch im Grunde in die Niederlage geführt hat.

Im Angriff auf diese Kreise, im Besonderen gegen ein Buch, das einer ihrer Wortführer, der General Norwida-Neugebauer, in London veröffentlicht hat, entwickelt nun ein Vertreter der jungen Generation seine eigenen Vorstellungen. In dem in London erscheinenden polnischen Wochenblatt *Wiadomości Polskie* analysiert ein bekannter junger polnischer Schriftsteller, Kowary Pruszyński, die Zustände die zur Katastrophe führten. Er bestreitet mit Recht, dass nur rein militärische Gründe zur Niederlage führten und stellt die Ereignisse des September 1939 in den Zusammenhang der gesamten polnischen Innen-, Wirtschafts- und besonders Außenpolitik. Er entwirft das Bild eines Polen, in dem die Militärs regierten: Eine Art von halbfeudalen, halbfaschistischer, reaktionärer Adelsoligarchie, die jede Emanzipation des Volkes und darüber hinaus sogar Industrialisierung und kapitalistische Planung verhinderte. "In Polen herrschten die Soldaten...", schreibt er. Die Politiker, die aus den Legionen hervorgegangen waren, sandten Soldaten ins Außenministerium, ins Innenministerium, ins Finanzministerium; Soldaten wurden Bürgermeister, Erzieher der Jugend, Soldaten kamen in die Schwerindustrie. Wo waren keine Soldaten? Welche Frage unterlag nicht ihrer Kompetenz? ... Griffen sie nicht auch in die Agrarfrage ein? Sie mischten sich in das Problem der Minderheiten ... Sie brachten die Leute zum Katholizismus ... sie beherrschten die Kirche ... sie gaben Zeitschriften und Bücher heraus, organisierten die Ernährung der armen Kinder, bauten luxuriöse Yachtclubs ... Diese Sachen gehörten niemals und nirgendwo in die Kompetenz der Armee. In Polen aber herrschten die Soldaten.

Am verhängnisvollsten ist ihr Einfluss in der Außenpolitik gewesen. Dort hat sich die ganze Engstirnigkeit und Phantasielosigkeit der Militärs, verbunden mit selbstgefälliger Prahlerei, am meisten ausgelebt. Es hat keinerlei außenpolitische Konzeption gegeben, die über unklare Trübsprüche von "Ausbreitung der Heimat", wie Pruszyński es nennt, über strategische Gesichtspunkte und, wie er besonders unterstreicht, über die "Sehnsucht nach möglichst billigen Rohm" hinausgegangen wäre.

Hemmschuh aller Intensivierungsbestrebungen ist und dass die "Landlords" eher bereit sind, den Verlust des Krieges, als die Aufgabe ihrer Privilegien in Kauf zu nehmen. Experten von Weltzug, wie Sir Daniel Hall, sind gleicher Meinung und traten darum für eine Nationalisierung des Bodens ein. Sir Daniel will aber diesen nationalisierten Boden nicht kollektiv oder staatlich bewirtschaften, sondern er will den Boden in Grossfarmen zusammenlegen und an die besten Landwirtschaftspraktiker Englands verpachten. Hierdurch verspricht sich Sir Daniel einmal die Ausmüttung der besten "brains

des Landes, ferner aber auch die wirtschaftlichste Ausnutzung des englischen landwirtschaftlichen Maschinenparks.

Für uns Ausländer ist es schwer, an diesen Kritikern Stellung zu nehmen. Warum, weil wir als Gäste Englands hierzu nicht berechtigt sind; zweitens, weil uns die Möglichkeit fehlt, in das einschlägige Material Einblick zu nehmen. Aber wir haben in unserer Heimat gesehen, wie das Agrarkapital der USA die Agrarpolitik der Republik einseitig nach dem Interesse der Grossproduzenten /Getreidemanager/ eingerichtet hat und wir können uns dann vorstellen, dass die Kritiken Lloyd George's

Prusynski zeigt das an den drei krassesten Beispielen: dem Verhalten Polens zu Sowjetrußland, zum polnisch-französisch-britischen Vertrag, zur Slowakei. Er schreibt, es sei unverstänlich, dass im Bogenstein des dreihundertjährigen Krieges nichts unterzeichnet wurde, um einen wohlwollenden Standpunkt der Sowjets zu gewinnen. Die polnische Außenpolitik habe immer so getan, als ob jenseits ihrer Ostgrenze ein künftiger Raum beginnen würde. Nach unvorständlicher sei, dass nichts unterkommen wurde, um dem Hilfsvertrag mit den beiden grossen Westmächten einen konkreten Inhalt zu geben. Es wurde nicht einmal festgelegt, dass im Falle eines deutschen Angriffes Frankreich und England zu Hilfe kommen sollten, es wurde kein Termin für eine solche Hilfe festgelegt, kein Zeitpunkt für eine allseitige Offensive oder etwas ähnliches. Wahrscheinlich spielte dabei die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein eine Rolle, das leider viele unsere militärischen Befehlshaber auszeichnete, und das ihnen erlaubte, nach allen Seiten hin zu versichern, dass wir bald in Königsberg, Prag oder Berlin sein würden. Mit besonderer Tragik zeigte sich die opportunistische Haltung der von den Generälen beherrschten polnischen Außenpolitik in der Frage der Slowakei. Hier hat niemand gemerkt, schreibt Prusynski, womit es Polen eigentlich ging, als es die slowakische Irredenta gegen Prag förderte. Ob wegen eines Anschlusses an die Polen /was die Polen bestimmt gar nicht wollten/, oder wegen eines Wiederanschlusses an Ungarn /was die Slowaken wiederum nicht wollten/, oder einfach deswegen, weil Warschau einen Staat mehr in Mitteleuropa haben wollte. Auf der einen Seite schmeichelte man Hlinka, Fiso, Hurgan, Lica und gastand ihnen etwas an, was man dem viel selbständigeren Ukrainern im eigenen Staat vorgesagte, nämlich die Anerkennung als selbständige Nation, auf der anderen Seite wandte man wieder eine abgegengesetzte Politik an. Man entdeckte plötzlich hunderttausend slowakische Polen und es wurden einige slowakische Bergdörfer besetzt, die niemand in Polen, ausser die Alpinisten, Anzossortoren, Dawa erpörte dann die Slowaken. So hat sich Polen zwischen alle Stühle gesetzt. Wenn die hervorragende Schicht Polens direkt im Dienste Hitlers gearbeitet hätte, hätte sie es nicht besser machen können, um ihr eigenes Land zu isolieren und kampfunfähig zu machen.

und davon nicht unberechtigt sind.  
 Aber nicht nur die Gegenwart beschäftigt die englischen Agrarpolitiker. Gen. Arthur Greenwood hat es übernommen, innerhalb eines Planes für die Reorganisation der sozialen und wirtschaftlichen Nachkriegsverhältnisse auch die Erfordernisse der englischen Landwirtschaft im Frieden auszubauen. Voraussichtlich wird er die Wirtschaft planwirtschaftlich organisieren wollen, er wird - mit Rücksicht auf die Dominanz - die Einschränkung der Erzeugung landwirtschaftlicher Massen- und Dauerprodukte propagieren und er wird trachten, die Erzeugung von Milch, Gemüse, Hühnern, Oves, hochwertigen Zuchttieren und Schweinen zu forcieren.

Ueber den Erfolg der Bemühungen des Gen. Greenwood sollte man sich keine zu grossen Illusionen machen. Planwirtschaft und Kapitalismus stellen unvereinbare Gegensätze dar, wie durch die Erfahrungen des tschechoslowakischen Getreidemonopols und der Nazi-Markterdrückung hinlänglich bewiesen wurde.

Auch die Probleme der Organisation der englischen Empire-Landwirtschaft werden, so wie die Wirtschaft der ganzen Welt, ihre endgültige Lösung erst nach der Schaffung einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung finden.

Schluss.

Die Engstirnigkeit der Militär-Kamarilla erstreckte sich sogar auf ihr eigenes Fachgebiet. Unkontrolliert von irgendwelchen nichtmilitärischen Faktoren - es gab einfach keine, alles war von Militär beherrscht - blühte Protektionismus und Korruption. Selbstgierigkeit und Ueberberohheit verhinderten das Lernen von den Erfahrungen anderer. Pruskynski schreibt u.a.: Polen hatte weder feste Verteidigungslinien, noch Materialien, es hatte weder die französische, noch die deutsche, noch die russische Konzeption, noch etwa eine eigene. Man glaubte, die deutschen Tanks würden schon auf den schlechtesten polnischen Straßen steckenbleiben. Man hielt Massen von Kavallerie und steckte Unsummen von Geld in diese kostspielige Waffengattung, man war stolz auf die strenge Disziplin der Infanterie, die Tagemärsche bis zu 70 km zu machen in stande war - mehr als die Infanterie irgendeiner anderen europäischen Armee. Leider legten die motorisierten Abteilungen anderer europäischer Armeen diese Strecken in zwei Stunden zurück. Polen war ohne Tanks und Flugzeuge. Am 6. September 1939 sagte es sich, dass wir nach 15 Jahren Militärregierung 377 Militärflugzeuge hatten. Und dabei war das polnische Volk in einer grossen Militärtradition erzogen worden, es hatte Opfer über Opfer bringen müssen für seine Armee. Das polnische Volk kämpfte mit dem Heldentum der Verzweiflung, wie Warschau zeigte und es kämpft weiter, es hilft in den Legionen und im Hinterland dem heroischen Kampf der Sowjettruppen. Da so schwerer trifft der Vorwurf des Versagens die Bsprengehielt. Es war doch keine Not an Warnungen, schreibt Pruskynski, ... Abgesandte zeigte, dass ein Tank auch Gebirgsterain ohne Wege durchquarren kann. Spanien zeigte wie gegen Tanks gekämpft werden muss... Es wäre möglich gewesen, diese Lehren ernstlich zu studieren und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Aber nicht, es nicht. Es besahlte dafür mit dem Blut seiner besten Soldaten, mit Leben und Schande. Die SCHULDIGEN WECHSELTEN NUR IHREN WOHNSITZ.

Pruskynski sieht, dass es nicht genug ist, über die militärischen Ursachen des polnischen Zusammenbruchs zu diskutieren. Er sucht nach den Wurzeln, nach den tieferen Gründen. Es ist eine der höchsten Aufgaben jeder Emigration, sich mit dem Vergangenen auseinanderzusetzen, Lehren zu ziehen und die Wiederholung von Fehlern zu vermeiden, wenn die Geschlagenen von heute die Sieger von morgen sein werden.

Wir sind uns darüber klar, dass im polnischen Volk unter dem furchtbaren Druck der Nazi-Grausamkeiten ein wilder Hass gegen alles Deutsche entstanden sein muss. Wenn aber ein Volk, ja wenn schon die Emigration eines Volkes, über die tieferen Wurzeln schicksalhaftiger Geschehnisse nachdenken beginnt, wenn die eigene Schuldfrage dabei gestellt wird, dann sehen wir Zeichen eines Gesundungsprozesses, der die einzige Hoffnung Europas und der Welt ist. Nur wenn wir alle, die wir gemeinsam zu den von Hitler Geschlagenen, Unterdrückten und Verfolgten gehören, die Mauern des Hasses niederzureissen beginnen, wenn wir von der eigenen Schuldfrage sprechen und dann im anderen Volk die Bandenossen zu finden versuchen, wird ein dauerhafter Friede aus diesem Blutbad entstehen können.

**Wechsel im Radioprogramm.** Die Radio-  
sendungen, auf die wir in unserer letzten Nummer aufmerksam gemacht haben, sind jetzt schon nach 7 Uhr abends. Stellt deshalb jeden Mittwoch euren Radioapparat schon nach 7 Uhr ein, um diese Meldungen zu hören.

**Fragebögen einsenden.** Die Fragebögen, die in Verbindung mit der Landeskongress veranstaltet wurden, sind rechtzeitig einzusenden. Es ist sehr schwierig für eine grössere Anzahl von Menschen all das zu beschaffen, was für Übernachtung und Verpflegung notwendig ist.

## STREIFLICHER UND REALITÄTEN

Wölfe Wochen lang prallen nun die gigantischsten, maschinisierten Armeen der Welt an der Ost-Front aufeinander. Elies und böses Blut stötet und tränkt die russische Erde. Noch folgt die Lechtheit der deutschen Jugend, der man lehrte, Kraft und Macht mehr zu lieben als Geist, Recht und Humanität, ungerungen dem Rufe in's Nichts der Zerstückung. Wer, wie die Nazi-Jungens den Krieg als ein unabänderliches menschliches Schicksal betrachtet und kein sittliches Gebote systematisch im Bewusstsein ersetzt wurden durch das eine Gebot: Gut ist, was dem deutschen Volke und seinem Machtinteresse dient, dem ist die Kenntnis mit Sprengstoffen umzugehen eine schätzenswerte Wissenschaft. Bombenabwurf auf Hilflose ist für Nazis keine bloße mechanische Handlung sondern bewusster Abwurf allen "Ballastes" an humanitären Ideen und Rechtsbegriffen.

Diesen "Rettern der westlichen Zivilisation" steht der junge russische Bauer, Arbeiter oder Student gegenüber, der seine Heimat, sein Volk verteidigt und für seine Idee kämpft. Was wir im letzten Sozialdemokrat voraussetzten ist eingetroffen. Der Geist der alten revolutionären Partisanen mit dem Löwenherzen, leitet den roten Soldaten von heute. Das Oberkommando der Roten Armee führt die Millionen unsichtig, zweckreich und ideenreich. Die roten Offiziere sind gute Kameraden und vorbildliche Offiziere. Die Hirne des russischen Generalstabes haben die Technik der modernen Kriegführung studiert und begriffen und ohne Zweifel Clausewitz und Schliffen gelesen. Der frühe Bau von Junkers-Werken in Moskau, die Popularisierung der Aviatik in Hunderten von Flieger-Clubs /Erobers der Luft/, die Industrialisierung in drei Fünfjahres-Plänen, die enge Zusammenarbeit zwischen Armee und politische Führung, die oft überstimmten SOB-Rufe, die vor der weltimperialistischen Angriffslust warnen, das alles zeigt jetzt positive Resultate.

Es gibt in der Sowjetunion keine Quällinge und keine fünfte Kolonne. Nicht einmal in der Ukraine. Das Volk steht geeint mit eisernem Willen hinter seiner Regierung. Der Ruf Stalins, nichts in die Hände der Feinde fallen zu lassen, ist kein leeres Schlagwort. Weder Entbehrungen noch Tod schreckt den russischen Bauern und Arbeiter. Der russische Rotarmist kämpft bis zum letzten Schuss. Trotzdem: die deutschen Armeen bedrohen Leningrad, Kiew und Charkov.

Es ist sicher, dass dieser Geländegewinn unüberschaubare Opfer an Menschen und Material kostete und unnötig gewesen wäre, wenn der laufende Nachschub versagt hätte. Die Pionier Bataillone, die Bau-Abteilungen, der Reichsarbeitsdienst, die technische Nothilfe, die Abteilungen Traktors, die Kraftwagen-Transport-Regimenter und der Nachschub durch die TU 52 müssen funktioniert haben.

Es muss man ohne wiederhol thinking der nichternen Tatsache ins Auge sehen, dass der deutschen Kriegsmaschine wohl schwere Wunden geschlagen wurden, dass aber Luftwaffe und motorisierte Divisionen noch Standard-Abteilungen sind. Die Infanterie, die durch ältere Jahrgänge aufgefüllt werden muss, hat sicher an Elend verloren.

Auch die russischen Generale Tuker und Feber werden nicht allein Instande sein Hitler's Heere zu schlagen. Auch Napoleon ist nicht vom Winter geschlagen worden. Er wurde erst entscheidend vor Smolensk geschwächt, dann durch die elastische Manövrierfähigkeit der russischen Armeen erschöpft und durch Nachschubschwierigkeiten schwer mitgenommen. Der unbarmherzige russische Winter

bildete dann das Schlussbild der schaurigen Tragödie.

Wenn es der Roten Armee und der Roten Air Force gelingt, so wie bisher weiter manövrierfähig zu bleiben /Raum ist nicht so wesentlich wie Zeit und laufender Nachschub/, denn, Raum kann man zurückgewinnen, Zeit jedoch ist endgültig verloren, wenn der Ausfall der verlorenen Industrie durch englische und amerikanische Lieferungen wettgemacht werden kann, wenn das nötige Rohmaterial geliefert werden kann, wenn genügend englische fighter-planes mit der nötigen Ausrüstung und Mannschaft an der Ostfront eingesetzt werden können, wenn deutsche Versorgungszentren monatelang Nacht für Nacht gebombt werden können, dann könnte die Rote Armee immer noch soviel deutsche Kräfte binden, um im Westen die Voraussetzungen für eine Invasion alliierter Truppen am Kontinent zu schaffen, die umso früher möglich wird, je stärker die englische Handels- und Kriegesflotte durch amerikanische Handlungen zur See entlastet und freigemacht wird. Wir begreifen seit dem 22. Juni, dass an der Ostfront, wenn nicht der Ausgang des Krieges, so doch dessen Länge entschieden wird.

Wir begriffen 1939 die Tragweite der Geschehnisse und erkannten unsere Verpflichtungen. Daher beschlossenen wir am 10. März 1940:

Der Sinn dieses Krieges ist klar. In diesem Krieges wird über die Grenzen der Freiheit entschieden..... Nur Handlanger Hitlers können die törichte Behauptung vortreten, dass die westlichen Demokratien für imperialistische oder plutokratische Interessen allein kämpfen. Es ist vielmehr Pflicht jedes freiheitsliebenden Deutschen, sich im Kriegszustande mit dem Raub- und Moräregime der Nazis zu betrachten. Deutschland und Europa müssen in diesem Kriege für die Herrschaft der Freiheit und des Rechts zurückgewonnen werden.

Wir wollen aber nicht alle unsere Hoffnungen allein auf das Schwert setzen. Wir glauben an die unterdrückten Nationen. Wir glauben an das Erwachen und die Erhebung der deutschen Antinazi-Kräfte.

So gestaltet sich unsere Aufgabe zweifach:

Der Heimatbewegung Ratgeber, Führer und Beispiel zu sein und ihr zu sagen, dass unser Leben nur Sinn und Wert hat, wenn es der einen Aufgabe gewidmet ist: den Nazismus auszurotten. Der Auslandsvertretung des tschechoslowakischen Volkes unsere Bereitschaft zu erklären, an einer revolutionären Lösung mitzuwirken, die jede Gewaltlösung in der Zukunft unmöglich macht und auch den Südslawen, Deutschen die Freiheit der Entscheidung, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit, Wohlstand und Fortschritt garantiert.

H.R.  
Sis

#### PARTEITREFFEN IN SHEFFIELD

Als wir von London nach Sheffield fahren, treffen wir am Bahnhof einen Bekannten, der fragte, wohin die Reise gehe. Zum Besichtigungsfest nach Sheffield. Das möchte ich auch einmal mitmachen so ein Besichtigungsfest der Labour Party. Sie irren, es ist wie in alten Zeiten ein Treffen unserer Genossen. Und so war es auch. Aus York, Halifax, Huddersfield, Liverpool und Leicester waren Genossen und Genossinnen herbeigeeilt,

Und wir glauben, dass es keiner bereute. Man traf alte Freunde, Erinnerungen wurden lebendig, Zukunftsmusik klang durch die Gespräche. Die Sheffielder Genossen boten alles auf um die wenigen Stunden so angenehm als möglich zu machen. Sonntag nachmittags konnte Gen. Max Brückner eine stattliche Anzahl Genossen und englischer Freunde willkommen heißen. Neben Jakob und Reitzner sprachen Mr. Downing und Mr. Guide. Mit dem Bewusstsein, die Freundschaft ist geistig rege rief man sich beim Abschied Freundschaft und auf Wiedersehen zu.

## STIMME EINES FREUNDES AUS SCHWEDEN

In einem Briefe aus Malmö, in dem Genosse Hofbauer seine volle Zustimmung zu unserer taktischen Haltung und seine Anerkennung der Arbeit des Gen. Jaksch auspricht, schreibt er unter anderem:

Wir haben wir die Sudetendeutschen gewarnt. Sie haben jetzt den Krieg, weil sie - in ihrer Mehrheit - zu feige waren. ... Jetzt erscheint das sudetendeutsche Problem bloss als eines neben vielen, und als eines der kleinsten gegenüber viel bedeutungsvolleren. Doch ist es eines der wichtigsten Europas... Sehr hoffe ich, dass es zu einer gesamt-europäischen Regelung kommt. Ich bin ein leidenschaftlicher Anhänger der Freiheit der Kleinen Nationen. Ich anerkenne das Lebensrecht jedes auch des kleinsten Volkes. Aber wann die Kleinen in Zukunft gesichert sein sollen, dann müssen sie einen Teil ihrer - in ausserpolitischer Beziehung doch sehr fragwürdigen - Souveränität aufgeben, um ein grosses Gemeinsames zu schaffen. Die Kleinen dürfen nun wohl erkannt haben, dass auch ihr leidenschaftlicher Wille zur Neutralität nichts genützt hat. Vielleicht wird im Rahmen einer Gesamtregelung auch die befriedigende Lösung des tschechisch-deutschen Problems möglich.

## GOETHE-FEIER IN CANTERBURY HALL

Die Stimme des anderen Deutschland erklang voll und rein in der Goethe-Feier, welche die Freigemeinschaft am 28. August, dem Todestag des grossen Dichters, in Canterbury Hall veranstaltete. Mozarts Phantasie in G-moll und Beethovens Musik zu Eigentümern umrahmten die Feier, von Dr. Friedrich Bernd prachtvoll vorgelesen, der sich auch als verständnisvoller Begleiter bewährte. Prof. Kostkas Gedenkrede arbeitete den Gegensatz der Goethe'schen Gedankenwelt zu dem Geiste des Faschismus scharf heraus. In Martin Millers wirkungsvollem Vortrage des Vorspielen im Himmel und von Szenen

aus 'Epimenidos Erwachen' kam der Dichter selbst zu Worte. Frau Schaffer erfreute die Hörer mit ihrer schönen Stimme und ausdrucksvollem Vortrage durch die Darstellung von Goethe-Liedern in der Vertonung von Mozart, Schubert und Hugo Wolf. Genosse Goldschmidt, in dessen Händen die Programmgestaltung lag, sprach einleitende Worte. Die zahlreich erschienenen Gäste würdigten Nivona und Gehalt der Veranstaltung mit freundigen Beifall.

## UNSERE KANADISCHE SJ

Genosse Jaksch erhielt aus Kanada einen Brief, den wir, von ungewöhnlichen Kürzungen abgesehen, vollinhaltlich wiedergeben:

Flat Valley, Goodsoil, 11-7-1941

Wetter Genosse Jaksch.

Wie Sie bereits wissen, haben sich die Jugendlichen der Distrikte Flat Valley und Goodsoil zu einer SJ zusammen geschlossen. Unsere Gruppe setzt sich aus 19 Mitgliedern, davon 4 Mädchen, zusammen. Wir arbeiten nach den Statuten der Heimat; Wir haben eine gut frequentierte Bucherei mit 30 Bänden und einen Kassastand von 3 Dollar. Gewiss nicht viel aber ein Zeichen der Solidarität; wenn man in Betracht zieht, dass Geld hier rar ist. Jeden Sonntag kommen wir zu unseren Heimnachmittagen zusammen. Politik und Wissenschaft kommen ebenso zur Geltung wie Spiel, Gesang, Turnen, Wandern und Schwimmen. Aus den angeführten zwei Programmen der letzten Veranstaltungen entnehmen wir folgende Programmpunkte: 'Warum sind wir Emigranten?'. 'Wie verwalte ich meine Farm? /einfache Buchführung/'. 'Was gibts neues in der Welt?'. Unseres nächsten Ziele sind: eigenes H im und eigener Sportplatz. Für das Heim sind die Baustämme schon da. Im allgemeinen herrscht vorzügliche Solidarität. Mit allgemeiner Absicht haben wir von einer Abspaltung abgesehen. Dazu erklären wir, dass wir hier unserer alten Sache treu bleiben und alles tun werden um uns zu tapferen Mitstreitern heranzubilden. Wir grüssen Sie sowie alle Genossen in England. Freiheit  
Walter Sulek, Willi Schenker, Jos. Schenker

## SIE HÖREN UNSER WORT.

Zwischen uns und der Heimat steht der Tod. Todesstrafe ist auch angedroht allen, die verstoßen ausländischen Radiosendungen zuhören, um dem Einerlei der Goebbelsläden zu entgehen. So fragten wir uns zweifelnd: Wird das Wort, das seit einiger Zeit durch den Londoner Rundfunk zu den Sudetendeutschen gesprochen wird, drüben auch gehört werden? Die Antwort ist Ja. SIE HÖREN UNS. Ehre der braven Genossin, die sich furchtlos einer doppelten Gefahr ausgesetzt hat. Sie hatte den Mut, die verbotenen Sendungen abzu hören und dazu noch die Unerschrockenheit, dieses Eingeständnis vor der Nase des Zensors durchzuführen. Wir grüssen Dich, todesmutige Mitkämpferin Seligers. Dir persönlich Dank sagen zu können für diese Botschaft der Treue, wird unser schönster Tag sein.

## DIE LAGE IN WIEN.

Aus einem neutralen Lande wird uns weitergegeben, was eine Kürzlich aus Wien dort eingetrafene Genossin berichtet.

In Wien herrscht eine grosse und allgemeine Unzufriedenheit. Das Regime hat mit Ausnahme der direkt an ihm interessierten Kreise keine Freunde. Der Reichsstatthalter Baldur von Schirach ist ausserordentlich unbeliebt. Die Lebensmittelmangel ist nicht Allzu spürbar, mit Ausnahme an Fettstoffen. Schirach soll, als ihm dieses Amt angeboten wurde, erklärt haben, dass er es nur dann übernehmen könne, wenn ihm für Wien eine besonders gute Belieferung mit Lebensmitteln zugesagt werden kann. Grosse Aufsehen machen die vielen Verwundetentransporte, die in Wien von der Ostfront eintreffen. Alle irgendwie verwendbaren öffentlichen Lokale sind in Lazarette umgewandelt. So sind nun ausser den Schulen auch die Kirchen an die Reihe gekommen. Viele Verwundete sind beim Eintreffen tot.

## SCHÜLERSCHULE DER FABIERGESELLSCHAFT UND

### DER FEDERAL UNION.

In der ersten Septemberwoche fand - im Anschluss an die traditionelle Sommerschule der Fabiergesellschaft - eine gemeinsame Tagung der Fabier und der Anhänger der Bewegung der Federal Union statt.

Ein Vortrag von John Parker, M.P., des Generalsekretärs der Fabiergesellschaft, über Politik und Fortschritt leitete den Kursus ein. In einer blendenden Darstellung gab Prof. C. E. M. Joad eine vernichtende Kulturkritik unserer Zeit, mit ihren ungeahnten Erfolgen auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik, ihres Bankrott auf dem Gebiete sozialer und internationaler Organisation. A. Hail Davies, der vorjährige Vorsitzende des London County Council, wies auf die Darstellung der wirtschaftlichen Funktion Londons und der Aufgaben und der Aufgaben, die der Londoner Kommunalpolitik gestellt sind, zu fesseln. Professor Curry, ein moderner Pädagoge und Experimentator, einer der eifrigsten Verfechter des Föderationgedankens, sprach über Föderalismus und Erziehung. Prof. Collins, der Abteil der britisch-amerikanischen Union, fand für sein scharf pointiertes Plädoyer viel Beifall, gab aber auch Anlass zu energischem Widerspruch. Ein würdiger und mit reichem Beifall belohnter Repräsentant des mitteleuropäischen Sozialismus der Wiener Schule war Oskar Pollak, der über die Zukunft des internationalen Sozialismus vortrug; Sondervorträge über den deutschen Rundfunk der NSD, über die Zukunft der lokalen Selbstverwaltung, über Städteplanung und über die Frage einer jüdischen nationalen Heimstätte innerhalb einer föderalistischen arabischen Welt ergänzten das offizielle Programm. Das Interesse der Teilnehmer war enorm. Auf alle Referenten prasselte eine Flut von Fragen und Diskussionsanregungen nieder. Trotzdem scharfe inhaltliche Gegensätze ausgetragen waren, so wurde niemals die beispielgebende Harmonie gestört. S.

VERSICHERUNGEN aller ART  
bei Lloyds und  
führenden GESELLSCHAFTEN  
vermittelt  
S. M. A. Y.,  
Versicherungsmakler,  
136, Fenchurch S. T., EC 3.  
Phone MANsion House 1232

'GUILTY WOMEN' von R. Baxter,  
Ella / u. Hitler /, Edda Cianc,  
Franz Ribbentrop, Frau Goebbels  
u. a. - Erstmalige Ent-  
hüllungen, Sh 2/6 netto, bei  
allen Buchhändlern u. Bücher-  
ständen oder 2/9 bei Post-  
ausendung durch den Verleger  
QUALITY PRESS Ltd.,  
22, Essex Str., Strand, W. C. 2.

THE RED ARMY  
50 Fragen beantwortet  
von Ivor Montagu.

Eins, bis in die jüngste reichen-  
de Information über d. ROTTE ARMEE  
Bereits verkauft: 150,000.  
Preis: 2d. Durch die Föw's B.d.  
beschbar durch:

GENERAL BOOKS LTD., 2, Parson St.,  
100, Southampton Row, W. C. 1.

KAUFE

Photoparate, Prismen-Feldste-  
cker, Mikroskope, wissenschaft-  
liche und optische Geräte.  
Zahle beste Preise.  
H. F. R. A. N. K. S.,

58, New Oxford Street, W. C. 1.  
MUSEum 9594. Near Bloomsbury House.

D. H. F. E. R. M. A. N.

erstklassiger Kopierher, neueste  
Modelle, übernimmt alle Arten  
von Ausbesserungen, Umänderungen  
zu mässigen Preisen.

44, Berners Street, London W. C. 1.  
MUSEum 4182.

NEUERSCHIENEN

bei

LINCOLN FRAGER LTD.  
/Publisher/, London

DIE DEUTSCHE WALPURGISNACHT

von Dostöw Koffler  
Preis 3/6

SCHREIBMASCHINEN  
Kauf - Verkauf - Austausch und  
Reparaturen für Bureau- und  
Reiseschreibmaschinen.  
Ausländische Tastaturen werden  
montiert.

UNITED TYPEWRITERS & SUPPLY Co.  
Ltd.  
Typewriter House  
70, New Oxford Street, W. C. 1.  
Phone: MUSEum 0131-8

Walter L. KOHN

bespoke Tailor  
for Ladies and Gentlemen  
Continental Speciality

143, Marylebone Road, N. W. 1.  
Opposite Hotel Great Central  
Phone: Paddington 4862  
Private Phone: Primrose 4929  
Please fix appointments by phone

# OUT OF THE NIGHT

By JANET L T I N

300.000 Exemplare wurden in der USA bereits verkauft

One may prophesy, or hope for, an equally wide circulation in this country. It is as full of character and dramatic incident as a novel, but with all the detail of a documented history..... more readable than any thriller.....

Manchester Guardian.

The most complete exposure of the Comintern system of espionage that has ever been published..... A narrative which for excitement and dramatic suspense beats all the spy-stories ever written.

Spectator.

..... Nach Hitler's Sturz wird mit dem Terror des reaktionären Geheimdienstes aufgeräumt werden, aber auch die revolutionäre Bewegung selbst darf nicht unter dem Druck eines organisierten Bespitzelungsdienstes leben..... es liegt nicht nur an dem allein, es liegt an den Verhältnissen eines Landes, indem die Demokratie nicht nur auf Institutionen, sondern auf dem Willen des ganzen Volkes beruht.

Freundschaft.

HEINEMANN

Issued by the London Representative of the Sudeten German Social Democratic Party, 16, Laurel Gardens, London, N.W.7.

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREUGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND.

1. Jhrg.

Oktober 1947.

Nr. 10.

## DIE LEBENDIGE PARTEI

Hinter uns liegen nun die Tage des 27. und 28. September, an denen unsere Genossinnen und Genossen in London zur Landeskongressversammlung versammelt waren. Laßt es uns gleich vorweg sagen: wie werden uns allen unvergesslich bleiben!

Sie würden uns auch unvergesslich sein, wenn ihr Hauptteil weniger den ernstesten Beratungen gewidmet gewesen wäre. Schon die Tatsache allein, dass alte Freunde und Kampfgefährten, sonst über alle Teile Englands und Schottlands verstreut, sich wiedersehen und sich die Hand schütteln konnten, war ein Erlebnis. Männer und Frauen, die in der Heimat bis zur letzten Stunde ihre Pflicht getan, und oft mehr als dies - die dann nach verlorenem Kampf in die Welt geschleudert wurden, sich einem schwarzen, ungewissen Schicksal ausgesetzt sahen, konnten wieder einmal einige Stunden beisammen sein und vergessen, dass sie Skilivv sind. Es war ein erhebendes Bild, wieder einmal unsere Arbeitertöchter auf dem Podium stehen zu sehen, es griff uns zum Herz, als die alten, ewig jungen Klänge unserer Kampflieder durch den Saal drängten. War es nicht wie einst in der Heimat? Konnte man nicht für einen Augenblick übersehen, dass man in London, im Herzen des englischen Weltreiches, neben den Ruinen der gebombten Häuser, dem traurigen Zeugen der Nazibarbarei zusammenkam? Konnte man nicht glauben man sei in der Heimat, in Karlsbad, Aussig, Teplice, Jägerndorf in einer Konferenz unserer Partei, oder in der Pfleger Produktionsbörse auf einer unserer Tagungen? Alles war da! Die selben vertrauten Gesichter der Genossen, die selbst oft vernommen, Stimmen der Redner, die Repräsentanten befreundeter Parteien und Organisationen, die selben Töne - nur eine war neu: die aus dem ganzen Glorhos bekannte des britischen Gastlandes, war an Stelle des schlichten Uniformkleides unserer Republikanischen Wehr gegen Männer die stolzen Waffenbörse jener Armee, die in Europa gegen Hitler atehen. Sonst war alles - in besten Sinne - wie im Heimat geliebt. Und auf uns blickten die ersten, lebenden Augen...

Seligers, des Mannes, der in einer schweren Zeit, ähnlich der unseren, das Steuer der Arbeiterbewegung unserer Heimat in fester Hand gehalten hatte.

Nun, drei Jahre nach unserem Auszug aus den heimatlichen Bezirken, nach Antritt der Reise in eine fremde Welt, können wir uns die Frage vorlegen: Ist der Sinn unserer Emigration in Erfüllung gegangen? Wir sind glücklich, diese Frage bejahen zu können. Wir waren uns dessen bewusst, dass es nicht der Sinn unserer Emigration sein könnte, nur unsere Kadaver zu retten. Wenn es 1938 so gekommen wäre, wie wir es haben wollten, wenn Hitler um das Sudetengebiet hätte kämpfen müssen, dann wären viele von uns in den Reihen der tschechoslowakischen Armee, in den Freiwilligenformationen oder unter den Hitlerbomben gefallen. Nicht um unsere persönliche Rettung ging es nach der Münchner Tragödie. Es ging darum, einen Teil der alten Kraft zu retten, sie davon zu bewahren, in den Kerkern und Konzentrationslagern sinnlos zerbrochen zu werden. Auf ungewisse Zeit sogen wir aus, wohl bereit, uns in der Fremde ein Fleckchen zu erobern, auf dem wir unser animalisches Leben fristen können, aber im hintersten Winkel unseres Hirns nistete der Gedanke, in der letzten Zelle unseres Herzens glühte die Hoffnung: wir wollen einst heimkehren und im alten Geiste an unserem geliebten Werk und an den neuen Aufgaben arbeiten. Deshalb haben wir versucht, die alten Erfahrungen in uns zu erhalten und unsere Köpfe für die neue Umwelt zu öffnen, deshalb waren wir bemüht, zu lernen uns unseren Gesichtskreis zu erweitern, deshalb haben wir politisch gearbeitet, von der ersten Stunde an, da dies sinnvoll zu sein schien. Es wäre wahrlich für die verantwortliche Führung unserer Auswandererbewegung bequem gewesen, wenn sie opportunistisch abgewartet hätte, wie die Dinge ihren Lauf nehmen, um dann sich einfach den Kräften anschließen, die die entscheidende Macht auf ihrer Seite haben. Aber so bequem haben wir uns das Leben nicht gemacht, und so wie wir in der Heimat den Mut hatten, auf jedes Risiko hin gegen den Nationalismus zu kämpfen, so hatten wir schon im März des Vorjahres den Mut, unseren Standpunkt in der Deklaration von Holmhurst Stellung zu beziehen und so haben wir auch heute den Mut, gegen alte und neue Fehler zu kämpfen und einen möglichst guten Ausgangspunkt für das Ringen um unsere sozialistischen Aufgaben anzustreben. Und diesem Bemühen war auch unsere Konferenz gewidmet.

Sie war ein wichtiges Glied in unserer Arbeitskette, sie wird einmal als eine historische Tagung in der Geschichte unserer Bewegung gewertet werden. Die Beschlüsse der Landeskonferenz bedürfen von jedem eines Kommentars, sie sind klar und jedes Wort ist voll abgewogen.

Mit Recht hat der Beschluss unserer Landeskonferenz darauf hingewiesen, dass die nahenden Entscheidungen uns neue Pflichten auferlegen. Wir brüchen sie nicht näher zu umschreiben, aber wir müssen innerlich auf sie vorbereitet sein und wir dürfen wohl sagen, dass wir es auch tatsächlich sind. Jene Kräfte, die sich in vergangenen Tagen so gut bewährten, werden auch gegenüber den Aufgaben der Zukunft nicht versagen.

Als unser Abschied von der Heimat ein Faktum war, als auch sichtbar wurde, dass die Zweite Republik nicht von langem Bestand sein werde, hat die letzte Sitzung des Parteivorstandes in Prag den Beschluss gefasst, die Organisation unserer Emigration und das fortbestehende geistige Verhältnis zu unseren Genossen in der Heimat durch die Benennung "Treugemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten" zu kennzeichnen. Wir, damals heimatlos, wollten nicht die Bezeichnung "Partei" für uns in Anspruch nehmen. Wir wollten durch unseren Beschluss auch verhindern, dass unsere Genossen im Sudetengebiet nicht durch ihre geistige und tatsächliche Verbindung mit ihren Freunden im Auslande neuen Gefahren ausgesetzt und das zu der Unzahl schon vorhandenen Opfer weitere hinzukommen. Dieser einmütig gefasste Prager Beschluss, der seine mehrfache Bestätigung durch die Parteinstanzen erfahren hat, ist erst seit einem Jahr von Leuten, die ihn mitgefasst und die der Treugemeinschaft lange ihre Beiträge bezahlt hatten, zum Gegenstand von Heerespalterereien gemacht worden. Diese Leute haben den Beschluss entweder nie zu verstehen vermocht oder - was schlimmer ist - bewusst missdeutet. Unsere Landeskonferenz hat in einer klaren Manifestation dem Missbrauch des alten Parteinamens ein Ende gemacht und ausgesprochen, dass wir, die "Treugemeinschaft", die einzige Treuhänderin der alten Bewegung sind. So wie wir im Feber 1939 unter dem Zwange der Verhältnisse von der Partei zur Treugemeinschaft übergehen mussten, so wachsen uns heute in immer höheren Masse die Funktionen einer Partei zu. Wir waren eine lebendige, in Treue verbundene Gemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, wir sind nun auf dem besten Wege, wieder die lebendige Partei unserer Arbeiterklasse zu werden.

Vor unserer Konferenz und vor der Tagung des Parteivorstandes lag, wie all die Jahre vorher, ein gewaltiges Mass von Arbeit. Dass sie bewältigt werden konnte, danken wir allen Genossen und Genossinnen, die treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllten. Wir danken es aber vor allem unserem ersten Vertrauensmann, der all das Vertrauen rechtfertigte, das ihm im Auslande und in der Heimat entgegengebracht wird.

Wir sind bescheidene Leute, aber bei der Rückschau auf unsere Landeskonferenz dürfen wir doch aussprechen, dass uns in diesen letzten Septembertagen ein Gefühl des Stolzes beeeilt hat. 226 Vertrauensmänner waren einmütig und geschlossen versammelt - in Exil! Und wenn dieses Gefühl des Stolzes eine Begründigung erfuhr, so nur durch das Bedauern, dass die Freunde in der Heimat uns nicht sehen und hören, dass sie nicht dabei sein konnten! Aber unsere Gedanken waren bei ihnen, wie sie es täglich sind, unser erstes und unser letztes Wort galt ihnen, den Treuen, und unsere ganze Arbeit wird ihrer Befreiung gelten. Dann wollen wir eine lebendige Partei in ihre Hände legen können, eine Partei, die wir in fernen Ländern treu und gewissenhaft verwaltet haben.

E.P.

## MASSENMORD IM "PROTEKTORAT"

An 17. März 1939, am Tage nach der Verkündung des Hitlerschen Erlasses über das Protektorat Böhmen und Mähren veröffentlichte die Reichshenberger "Zeit", das Organ der Henkeipartei, das inzwischen auch offiziell zum Organ der NSDAP im Reichsgau Sudetenland geworden war, einen Leitartikel, in welchem die Milde, Gerechtigkeitliebe und Objektivität Hitlers gepriesen wurde, der den besiegten Gegner so grossmütig behandelte und dem tschechischen Volk Autonomie und nationales Eigenleben garantiert.

Dies war natürlich schon damals offenkundige Heuchelei und Augenauswischerel, denn der dem tschechischen Volk aufgezwungene Status eines der Sassenverknüpfte, eines fremden Staates und Volkes unterworfenen Gemeinschaft und alle Details der getroffenen Regelung waren eines fortgeschrittenen Kulturvolkes unwürdig, eine Verletzung seiner heiligsten Gefühle, eine in der modernen Geschichte damals einzig dastehende Demütigung. Auch wenn also dasjenige, was der Erlass über die Errichtung des Protektorates von der Welt verlassen und dem barbarischen Eindringling auf Gnade und Ungnade ausgelieferten tschechischen Volk in Aussicht stellte, von dem angeblich so grossmütigen Erheber peinlich erfüllt und eingehalten worden wäre, hätte niemand in der diktierten Gewaltlösung eine dauernde Regelung des friedlicher Zusammenlebens der beiden Völker im böhmisch-mährischen Raum erblicken können. Auch wenn der Satz "Das Protektorat Böhmen und Mähren ist autonom und verwaltet sich selbst" einst gemeint und befolgt werden wäre, hätte ein Volk von der kulturellen Reife des tschechischen sich nie mit der ihm mit Gewalt auferlegten Rolle anfinden können.

In Wahrheit hat aber Hitler nie daran gedacht, dem tschechischen Volk Autonomie und Selbstverwaltung zu gewähren. Dass diese Ausdrücke in dem Erlass nicht verkehrt, hatte einzig und allein darin seinen Zweck, den Schock, den der Gewaltakt in London und Washington hervorrufen musste, zu mildern. Dass er dadurch irgendwie in Betracht kommende Schichten des tschechischen Volkes für sich gewinnt, hat sicher auch Hitler selbst nicht vermutet.

Auch Leute, die damals Versprechungen, die Hitler abgibt, und Verpflichtungen, die er übernimmt, ernst nahmen, konnten im Übrigen aus dem Dokument allein schon sehen, was eigentlich gespielt wird. Denn: Soweit ein gemeinsames Bedürfnis besteht, kann das Reich Verwaltungswelge in eigene Verwaltung übernehmen und die dafür erforderlichen reichseigenen Behörden einrichten. Die berühmteste der reichseigenen Behörden, die den deutschen Truppen nicht erst auf dem Fuss folgte, sondern ihnen in diesem Falle sogar vorausging, war die Geheime Staatspolizei. Und sie war es, die vom ersten Augenblicke an in Wahrheit die Staatsgewalt in Gebiete des Protektorates ausübte, so wie sie ja auch in den anderen besetzten Gebieten, und in Deutschland selbst, die einzige echte Repräsentantin nationalsozialistischer Verwaltung und Rechtsprechung ist.

Die erschütternden Nachrichten über das unnenbare Leid, das die Heydrich und Frank über das tschechische Volk bringen, über die Orgien des mörderischen Sadismus, dem es insbesondere in den letzten Tagen und Wochen unterworfen wird, sind keine Überraschung. Für jeden, der den Nationalsozialismus kennt, konnte es keinen Zweifel unterliegen, dass die Furie entfesselter Mordlust an jenem Volk nicht vorbeigehen wird, das in seinem elementaren Widerstand gegen den

fremden Barbaren, in seiner Liebe zur eigenen Kultur und Selbständigkeit, aber auch in seiner Geschicklichkeit, Widerstand zu leisten, unter den Völkern Europas an erster Stelle steht. Es ist kein Wunder, dass in Tagen so unermesslichen Leidens alles Trennende zurücksteht und das Gefühl bedingungsloser Solidarität und unverbrüchlicher Verbundenheit mit den tapferen Vorkämpfern und den schwergeprüften Massen des tschechischen Volkes uns alle beeeilt, eine Solidarität und Verbundenheit, die in den stürmischen Tagen der unheilsvolleren September 1938 sich bewährt hat, mit ungeschätzten Opfern besiegelt wurde und sich als eine reale Kraft erweisen wird, wenn der Tag kommt, mit dem gemeinsamen Feind endgültig abzurechnen und auf den von ihm hinterlassenen Trümmern eine neue und bessere Gemeinschaft aufzurichten.

Konrad Heiden hat das Zeitalter Hitlers das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit genannt. Und, wahrlich, es gibt kein Beispiel grösserer Verantwortungslosigkeit als das Handeln der Nazis, die als Frontränge über das tschechische Volk eingesetzt sind: Es gibt kein Mittel der Unterdrückung, das sie nicht, in überdimensionaler gesteigert, anwenden, von sinnloser Terrorpolitik über die Sperrung der Schulen, zur Niederknüppelung, Ermordung und Einkerkelung der Studenten, zu Konzentrationslagern, Massenhinrichtungen und Geiselmord. Wenn je jemand nach der Devise 'Nach mir die Sintflut' gehandelt hat, so sind es die Herren Protektoren, Staatssekretäre, Oberlandräte und Vinobürgermeister in Böden und Mähren. Es wird eine schauerhafte Erbschaft sein, die die wiederhergestellte Demokratie zu übernehmen haben wird.

Die tragischen Ereignisse, deren Schauplatz unsere Heimat ist, sollen uns, die wir das Glück geniessen, in einem freien Lande zu leben, eine Tugend lehren: Die Tugend der Bescheidenheit. Gemessen an dem, was die Dahingeblichenen zu leiden haben, sind die kleinen und auch die grösseren Unannehmlichkeiten des Exils nicht einmal erwähnenswert. Die Ereignisse der letzten Tage haben mir ganz klargemacht, was schon vorher feststand: dass das Schicksal des letzten Refugiés, der von seiner künftigen Unterstützung sein Leben fristet, ganz zu schweigen von jenen, die in Ämtern und Werkstätten ihr tägliches Brot verdienen, demjenigen der Dahingeblichenen weitaus vorzuziehen ist, einschliesslich der Minister und Staatsfunktionäre; die eine uninformierte Presse noch immer als 'puppets' und 'quiplings' zu bezeichnen für gut findet.

Dr.S.

#### TODESSTRAFE FUER VERBREITUNG ILLEGALER ZEITSCHRIFTEN

/IIV/ Das Nazi-Terrorgericht in Berlin verurteilte vom 9. bis 12. September gegen 16 Tschechen, denen Beteiligung an Herstellung und Verbreitung der illegalen tschechischen Zeitschriften 'V boj' /In der Kampf/, 'MŠ' /tschechoslowakische Republik/ und 'I.S.N.O.' /Internationaler Nachrichtendienst für nationale Befreiung/ nachgewiesen wurde. Josef Skála, ein pensionierter tschechischer Polizeioffizier, wurde als Hauptschuldigster zum Tode verurteilt. Zwei angeklagte Angestellte wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, ihre 13 Kameraden zu 5 bis 15 Jahren Zuchthaus verurteilt - insgesamt 117 Jahre.

10 der ins Zuchthaus gesperrten Tschechen waren Angestellte, 2 Studenten, je einer Verleger, Zeitungshändler und Autohändler, berichtet der Prager 'Nový Tag' am 20. September 1941.

## DIE LANDESKONFERENZ IN LONDON

Rein Kusserlich bot die Konferenz das Bild unserer Parteitage. Von der Bühne grüßten die vertrauten Züge Josef Seligers /das angesehenste Portrait hatte der Maler Ernst Neuschul gewidmet/, an den Wänden zeigten Bildtafeln die Eingliederung unserer Refugees in den englischen Produktionsprozess, und den Saal füllten die Vertreter der über ganz Großbritannien verstreuten Lokalgruppen und Lagergemeinschaften. Hell ertönte das Lied "Seit gegrüßt ihr wackren Streiter", viele Bekannte von früheren Parteitage begrüßten einander, die Gesichter jung, kräftiger Menschen tauchten auf, die schon dahier mit dem Gewehr umzugehen gelernt hatten und entschlossen waren, es zu gebrauchen, und unter die Zivilisten mischten sich Männer in Uniformen der verschiedensten Art, manche schon mit "stripes" - die unverwundliche militante deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei.

Was aber der Tagung ihr besonderes Gepräge gab, das war vor allem der Beweis des ungeheuren Opfersinns, der in unseren Menschen lebt. Bis aus dem Norden, bis aus den waldreichen Bergen waren sie in die Hauptstadt des britischen Weltreiches gekommen. Und da unsere Partei in England noch keinen Delegiertenfond hat, gab es keinen unter unseren Freunden, der nicht seine Schillinge beige-steuert hätte. Wo es aber gar nicht auf die Kosten langen wollte, legte der eine oder andere ohne Zaudern sein Pound oder deren zwei dazu.

### Der Verlauf der Tagung.

An der Konferenz nahmen 23 Mitglieder des Parteivorstandes, 10 Vertreter von Gewerkschaften und Genossenschaften, 36 Delegierte der Lager- und Ortsgruppen und 177 Einzelmitglieder, insgesamt 226 Personen teil. Zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme, auch solche von englischen Freunden, waren aus allen Teilen des Landes eingelaufen. In den Vorseits teilten sich die Genossen **d e W i t t e**, **R e i t z n e r** und **K a t s**.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Genosse **d e W i t t e** besonders herzlich unsere Freunde im Soldatenrock und Genossen Ernst Paul. Er gedachte, während sich die Versammlung von den Sitzen erhob, der ungeheuerlich grossen Zahl der Opfer einer der dunkelsten und grausamsten Epochen der Weltgeschichte und gab dann einen historischen Rückblick, Wieviel wäre wohl uns und der Menschheit erspart geblieben, wenn unser vor 42 Jahren erarbeitetes Nationalitätenprogramm verwirklicht worden wäre, und starker Beifall unterstrich die Feststellung des Redners, dass niemand in unseren Reihen ein Recht hat, versagt zu sein.

### DIE LEIBENDIGE THEORETIENSCHAFT

war das Thema, über das Genosse **E r n s t P a u l** sprach, der durch die Strategiehäre nach London gekommen war und die Grüsse unserer Freunde in Schweden überbrachte, die den Leidensweg aller aus Dänemark, Norwegen, Belgien, Frankreich und Finnland Vertriebenen mit tiefer Anteilnahme verfolgt haben. Aus den vielen aus allen Heimatsgebieten bis in die letzte Zeit nach Schweden gelangten Berichte ergab sich ein kaleidoskopartiges Bild, das zeigte, dass nach München zwar vielfach Kleinmut herrschte, aber von keiner Seite hörte man einen Vorwurf gegen jene Genossen, die ausser Landes gegangen sind. Unsere Freunde in der Heimat

erhalten Kenntnis von dem gewaltigen Rettungswerk, das an den Opfern unserer Kämpfer vollbracht wurde, und mehr als Zehntausende illegaler Flugblätter wirkte die Tatsache, dass sich in schwerster Zeit die internationale Solidarität an uns bestens bewährte. Nach Ausbruch des Krieges fertigte sich die Stimmung unserer Genossen in der Heimat und neue Hoffnung wurde lebendig. In ihnen erwachte das Gefühl, dass wir vor der Geschichte recht behalten haben, und dass es Hitler nicht um die Befreiung der Sudetendeutschen gegangen ist, sondern um die Beherrschung der Welt. Trotz der vielen Hitlerdiage herrscht nirgends Kriegsbegeisterung. In der Bevölkerung besteht Unzufriedenheit über die Bonzenwirtschaft. Dazu kommt die Teuerung. Während die Preise sofort den Preisen in Altreich angeglichen wurden, kann dasselbe von den Löhnen nicht gesagt werden. Wir sollen nicht annehmen, dass daheim Hunger herrscht. Es besteht zwar Mangel an Fleisch und Fettstoffen, jedoch nicht an Brot und Kartoffeln. Unsere Genossen sind tren und halten Stand; sie finden immer wieder Gelegenheiten zu persönlichen Zusammenkünften, die ausländischen Radiosendungen werden abgehört und das Wort des Genossen Jaksch wird immer als eine frohe Botschaft aufgenommen. Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht wachsen, sie werden durch das Bekanntwerden der Verluste noch gestärkt. Die Hoffnung auf unsere Heimkehr ist lebendig, aber auch die Angst vor einer ungewissen Zukunft. Der Kern unserer Partei ist gesund und die Stimmung ist fest.

Damit kam Paul auf die traurige Erscheinung der Abspaltung einer Gruppe von unserer Partei zu sprechen. Mancher von denen, die leichtfertig unsere Bewegung verschlagen wollen, hätte ohne unsere Arbeit durch die Nazisitten im Konzentrationslager eingublüt erhalten, dass es höchste Pflicht ist, die Einheit der Bewegung zu erhalten. Wir alle wissen nicht, wieviel wir in der Heimat an sagen haben werden, doch wenn ein Name etwas bedeutet, dann ist es der des Genossen Jaksch. Von den 300 Genossen in Schweden wurde die Handlung der Spalter einmütig und scharf verurteilt.

In diesem Zusammenhang beantragte Paul unter lebhaftem Beifall die Annahme einer Entschliessung, die gegen den Missbrauch des Namens unserer Partei durch eine Dissidentengruppe ohne politische Bedeutung Verwahrung einlegt.

#### UNSER WEG.

Genosse J a k s c h, der zu diesem Thema sprach, skizzierte in einer meisterhaft aufgebauten Rede zunächst die einzelnen Stadien unseres Kampfes der letzten Jahre bis zur Marsch der letzten 250.000 freien Deutschen in der Republik in den Untergang. Der Tag des Wiedersehens, an den ich glaube, wird nicht nur ein Tag der Freude, sondern auch der Rechenschaftslegung sein. Bis dorthin, in dem grossen geistigen Ringen zwischen Abschied und Wiederkehr, werden wir alles tun müssen, um zu verhindern, dass nach diesem Kriege wieder Unschuldige leiden müssen. Wir müssen uns die Freiheit der revolutionären Aktion sichern, wir müssen um den Grundsatz ringen, dass die Demokratisierung der sudetendeutschen Bevölkerung nicht von den Bajonetten der Sieger geleistet werden kann und wir müssen dazu beitragen, dass nicht nur der Krieg sondern auch der Friede gewonnen wird.

Heute besteht faktischer Kriegszustand zwischen Tschechen und Deutschen und da wird auf der tschechischen Seite unsere Heimatliebe verzerrt und nicht viel gefragt, wie viele unserer Menschen in den Konzentrationslagern zugrundegehen. Doch eines Tages wird sich der einfache Mann im tschechischen Volke wieder daran erinnern, dass bei der letzten Präsidentschaftswahl nicht wir es

waren, die geschwankt haben und dass wir seine treuesten Bundesgenossen waren, als die Tschechoslowaken von allen ihren anderen Freunden verlassen war. Wenn es zur Abrechnung kommt, wird man auch an Jenen nicht vorbeigehen können, die die Heimkehrbewegung gegen uns gefördert und mit dem Nazifaschismus geliebtegelte haben.

Genosse Jaksch schilderte dann ausführlich die Bemühungen, die bisher unternommen wurden, um im Auslande zu einer Verständigung zu kommen und eine Lösung zu finden, für die wir daheim um eine Mehrheit ringen wollen. Unter den furchtbaren Auswirkungen der jüngsten Ereignisse jedoch besteht auf tschechischer Seite wenig Geneigtheit, zu einer Vereinbarung zu gelangen. In dieser Situation wollen wir nicht der Anlass zur Störung der Einheit im tschechischen Lager sein, wir wollen aber auch die Verbindung nicht abreißen lassen, denn wir wollen an der Bestimmung unseres zukünftigen Schicksals mitwirken. Wir kämpfen, sagte Jaksch, für die beste Sache der Welt. Zu unserer Bewegung, die so Herrliches vollbracht, wollen wir uns bekennen und es halten mit dem Liede:

Dich hab ich geliebt,  
Dich lieb ich heut,  
Dich werde ich lieben in Ewigkeit."

Wir können uns hier auf eine kurze Skizzierung der Ausführungen des Genossen Jaksch beschränken, die langanhaltenden Beifall auslösten und einen tiefen Eindruck machte; die Exekutive wurde einstimmig beauftragt, die Rede in ihrem vollen Wortlaute zu veröffentlichen.

Die Konferenz stimmte einhellig der Absendung eines vom Genossen Jaksch beantragten Begrüssungstelegramms an den Präsidenten Dr. Benesch zu, in dem die Tagung dem Manne ihre Grüsse übermittelte, der uns gegenüber immer in vollkommen loyaler Weise gehandelt hat. /Siehe Sozialdemokrat /

Die Exekutive wurde ferner über Antrag des Genossen Dr. Wiener beauftragt, eine Protestkundgebung gegen die neuen Terrorakte im Protektorat zu veröffentlichen. /Siehe Sozialdemokrat /

#### Die Aussprache

Genosse Rudolf S t o r c h: Unser Problem, das nur ein Teilproblem ist, wird nur im Zusammenhang mit den anderen grossen Fragen gelöst werden. Von gewissen tschechischen Kreisen wird eine Zusammenarbeit verhindert, aber so wie der Friede unteilbar war, der Krieg unteilbar ist, wird auch der Wiederaufbau der Welt unteilbar sein.

Genosse Alfred F r e n s e l: Der Standpunkt der Partei in der Militärfrage war richtig. Auf Grund der Verhältnisse daheim waren Erscheinungen zu vermeiden, die das Zusammenleben zwischen tschechischen und deutschen Soldaten erschweren, ich habe aber nie einen Zweifel darüber gelassen, dass ich meinen Dienst als Soldat immer im Interesse der sudetendeutschen Arbeiterbewegung leisten werde. Wir lassen keine Gelegenheit vorbeigehen, um falsche Einstellungen auf das richtige Mass zurückzuführen. Die Zusammenarbeit muss kommen, da wir ja wieder werden zusammenleben müssen.

Genosse Viktor P r o u s a: Wir stehen voll und ganz hinter Jaksch. Jede Spaltung soll vermieden werden, aber man soll auch die Ursachen der Spaltung untersuchen.

Genosse Gustav N e u m a n n: Wir sind es der Partei schuldig, anzusprechen, dass wir uns nichts Verwerflicheres vorstellen können, als die vor-

handenen schwachen Kräfte noch zu spalten. Wir müssen das heute klar aussprechen, damit es nicht so aussieht, als ob nur der Parteivorstand diese Auffassung vertreten würde. Wenn ich unzufrieden bin, werde ich das im Rahmen der Partei aussprechen, aber Argumente heranzusuchen, um ein Alibi für persönliche Interessen zu finden, das geht nicht. Manche von denen, die heute über Kanada schreiben, würden im Falle einer Invasion froh gewesen sein, wenn sie hätten nach Kanada gehen können. Das sudetendeutsche Volk braucht Autonomie, wenn es leben will. Zwischen Autonomie und wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten besteht ein enger Zusammenhang.

Genosse Dr. Erwin G r u n b a u m: Gemessen an den grossen Problemen erscheint die Sudetenfrage winzig klein, Antifaschismus ist noch nicht Sozialismus. In dem gegenwärtigen Kampfe sind wir Bundesgenossen der historisch gewordenen Kapitalismus und der Sieg des Antifaschismus bedeutet noch nicht die Lösung unseres Problems, die erst in einer sozialistischen Planwirtschaft möglich sein wird. Gewisse Kreise spüren schon das Nahen der Revolution, die uns nicht unvorbereitet finden darf.

Genosse Fritz L e w i d t: Dem tschechischen Volke ist fürchterliches Unrecht geschehen und die Reaktion ist Chauvinismus. Es ist sehr schade, dass es nicht möglich war, mehr an Möglichkeiten herauszuarbeiten, die sich aus dem heutigen Kampfe ergeben. Krise, Arbeitslosigkeit und Völkerrass sind nur verschiedene Erscheinungsformen einer Krankheit. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Einheitsfront aller europäischen Sozialisten.

Genosse Ernst C h r i s t i: Die kommende Revolution wird viel schwieriger sein, als was hinter uns liegt. Im mährischen Raum haben wir mit den tschechischen Genossen immer gemeinsam gearbeitet und gekämpft und trotzdem betrachte ich für die Bevölkerung meiner Heimat das Schlimmste.

Genosse Arthur F i s c h e r: Unter der Hasewelle, wenn sie nicht gebremst werden kann, werden auch unsere Genossen zu leiden haben und es würde auf die Tschechen dahem nicht ohne Wirkung sein, wenn bekannt würde, dass wir in die Regierung eingetreten sind. Die Atlantic-Declaration hat neue Hoffnungen in uns erweckt. In dem Kampfe gegen Hitler müssen wir alle gemeinsam vorgehen und es muss alles versucht werden, um eine Vorverständigung herbeizuführen.

Genosse Hans H e y e r: Man kann der Partei nicht vorwerfen, dass sie nicht alle Mittel ausgeschöpft hätte, um eine Vortragslösung herbeizuführen. Wenn die Verhandlungen mit den Tschechen scheitern sollten, werden wir uns andere Partner suchen müssen. Es wird notwendig sein, eine starke Propaganda unter den in England lebenden Sozialisten aller Länder zu entfalten. Die Internationale hätte zur Atlantic-Charta Stellung nehmen müssen, was leider nicht geschehen ist, und wir müssen alles zu ihrer Wiederbelebung beitragen.

#### Schlussreden.

In seinem Schlussworte sagte Genosse P a u l, ihn habe nichts mehr empört, als der politische Missbrauch mit der Kanada-Aktion. Ohne diese Aktion hätten wir viele hundert Menschen nicht heraufgebracht. Wir alle haben als Flüchtlinge ein gewisses Mass von Risiko zu tragen. Die Genossen in Norwegen und Dänemark wären froh, wenn sie in Kanada sein könnten.

In der Debatte wurden zahlreiche Anregungen gegeben. Wir müssen erörtern, was wir mit unseren Gewerkschaften und Genossenschaften machen werden. Wir werden mit ganzer Kraft vorwärts stossen müssen, in die Massen der Indifferenten hinein und wir werden den Nazismus nur durch eine heftige positive

Propaganda ausrotten können.

Genosse J a k s c h: Mein Lieblingsthema wäre es gewesen, wenn wir uns mit den grossen Fragen des sozialistischen Aufbaues beschäftigen könnten, die uns alle bewegen. Neben den Gesetzen der Wirtschaft haben wir die Gesetze der menschlichen Seele zu entdecken. Sozialismus heisst auch Bindung, heisst Verpflichtung, und ich glaube, auf der heute vorgesehnen elastischen Bahn werden wir uns bewegen können. Wir haben zwischen zwei Möglichkeiten zu wählen, der maximalen, die wir anstreben verpflichtet sind, und der minimalen, das zu tun, wozu unsere Kraft ausreicht. Nicht Alles oder nichts wollen wir, sondern herausholen, was in unseren Kräften steht. Uns geht es um das Schicksal unserer Menschen und unserer Bewegung. Auf keinen Fall dürfen wir die Brücken abbrechen. Unser Wirken wird bestimmt durch das Ausmass des Vertrauens, das uns die Partei schenkt. Nach diesem Kriege werden wir viele neue Freunde haben. Und wenn uns Hitler nicht umbringen konnte, vor wem sollen wir uns denn fürchten?

### Beschlüsse der Konferenz.

Die Landeskonzferenz erhob den Antrag des Parteivorstandes einstimmig zum Beschluss, der im vollen Wortlaut im Sozialdemokrat abgedruckt ist.

Sie beschloss ferner über Antrag des Parteivorstandes, eine Wirtschaftskommission unter dem Vorsitz des Gen. de Witte einzusetzen, die aus Vertretern der Gewerkschaften und Genossenschaften bestehen wird.

Über Antrag des Genossen Ernst Paul beschloss die Konferenz einstimmig folgenden Protest gegen den Missbrauch des Parteinamens:

Die Landeskonzferenz stellt fest, dass die von einer Gruppe von Dissidenten /Zinner-Lenk/ usurpierte Bezeichnung Executive Committee of the German Social Democratic Labour Party in the Czechoslovakian Republic einen Missbrauch darstellt, der lediglich zur Täuschung der englischen Öffentlichkeit bestimmt ist. Die Zinner-Lenk-Gruppe hat niemals ein Mandat bekommen, die oben bezeichnete Partei im Auslande zu vertreten. Die Landeskonzferenz bestätigt, dass laut Beschluss des Parteivorstandes in Prag vom 22. Februar 1939 die Treugemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten inselange als Treuhänderin der unterdrückten Heimatbewegung zu fungieren hat, bis die Voraussetzungen zur Erneuerung einer legalen Arbeiterbewegung in der Heimat gegeben sind. Die Konferenz hat auch einen Bericht des stellvertretenden Generalsekretärs der alten Partei, Genossen Ernst P a u l zur Kenntnis genommen, wonach unter den im Sudetengebiet lebenden ehemaligen Parteimitgliedern absolute Einigkeit herrscht. Die Zinner-Lenk-Gruppe ist daher als eine reine Einigungserscheinung ohne politischen Hintergrund zu bewerten.

Schliesslich beschloss sie auf Antrag des Parteivorstandes nachstehenden Dank an die Group-workers:

Die am 28. September 1941 in London in der Holborn Hall tagende Landeskonzferenz der Treugemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten dankt dem Group-leader Genossen Richard R e i t z n e r und allen seinen Mitarbeitern für ihre pflichtgetreue Vertretung der Interessen der Mitglieder der Gruppe. Die anwesenden Delegierten sind der Auffassung, dass die Interessen-Vertretung und das Mitbestimmungsrecht aller Pflichtlinge ein unverweigerliches Recht sein sollte. Die Delegierten erklären, dass sie und alle Mitglieder der Gruppe den Group-leader in

in seinem Bemühen beim Czech Refugee Trust Fund mit allen ihnen  
swokhsienlich erscheinenden Mitteln unterstützen werden.

Das Schlusswort Reitners.

Genosse R e i t n e r: Die Landeskongress war ein Erlebnis, das einge-  
hen wird in die Geschichte unserer Auslandsbewegung. Hier sind über 200 Kre-  
szeugen dafür, dass Treue noch lebt, Treue zu unserer gemeinsamen Sache, Treue  
zueinander, und Treue auch zu unserem ersten Vertrauensmann Jaksch. Wir sind  
Zeugen von grossen Entscheidungen. Auf den Schlachtfeldern Russlands wird  
auch unser Schicksal entschieden werden. Trotz aller scheinbaren Verlassenheit  
sind wir nicht verlassen, solange wir uns nicht selbst verlassen und solange  
unsere Ideale uns nicht feil sind. Früher oder später wird der Ruf an uns er-  
gehen. Die militärischen Entscheidungen sind jetzt schon begleitet von dem  
Wetterleuchten der Revolution in dem unterdrückten Europa. Das unterirdische  
Grollen wird ausmünden in einem brandenden Orkan und ausklingen in den Ruf:  
Die INTERNATIONALE ist die MENSCHHEIT.

Die ganze Versammlung erhebt sich und feierlich ertönt der Gesang der  
'Internationale' durch den Saal. Die dankwürdige Konferenz ist zu Ende und  
unter lebhaften Freundschafts-Rufen nehmen die Delegierten, einander die  
Hände schüttelnd, Abschied.

#### DIE VERTEIDIGUNG EINER GROSSEN STADT

Die heldenhafte und erfolgreiche Verteidigung Leningrad's durch  
die Rote Armee und die ganze Bevölkerung ist eine der vielen gewaltigen Leis-  
tungen in dem an Überraschungen reichen Feldzug Hitlers gegen die Sowjetunion. So  
manches Unerwartete hat es in dem jetsigen Kriege schon gegeben: Festungsmauern  
aus Beton und Stahl, die uneinnehmbar zu sein schienen, sind überraschend schnell  
gefallen, Wasserlinien wurden übersprungen oder umgangen, grossartige, mit Kan-  
onen besetzte Verteidigungswerke im Handtrocken überholt, Grossstädte und Industrie-  
zentren kampflos dem Feinde preisgegeben. Auf einmal erleben wir es aber, dass  
eine Millionenstadt, fast zur Gänze eingeschlossen, Stand hält und den Gegner  
zurückschlägt. Wie ist das möglich? Lasst uns einmal den Versuch unternehmen,  
die Bedingungen der Verteidigung einer grossen Stadt zu untersuchen.

Es ist durchaus nicht so unmöglich, dass sich eine grosse Stadt lange Zeit  
des Angreifers erwehren kann, wie es bei flüchtiger Betrachtung zu sein scheint.  
Freilich sind einige Voraussetzungen nötig: Die erste und wichtigste ist  
psychologischer Art - die Verteidiger, Truppen wie Bevölkerung, müssen wirklich  
entschlossen sein, bis zum Letzten zu kämpfen. Die zweite ist, dass man versteht,  
die Entfaltung einer jeden Panik zu verhindern - Panik ist einer der stärksten  
Verbündeten des Angreifers. Das dritte Moment ist die Entschlossenheit, eine  
vollständige Zerstörung der Stadt durch Fliegerbomben und Artilleriefeuer in  
Kauf zu nehmen. Die vierte Voraussetzung ist die notwendigste Sicherung der  
Verpflegung und des Waffen- und Munitionsnachschubes. Und schliesslich müssen  
auch jene Verteidigungswerke in genügender Zahl und Tiefe vorhanden sein, die den  
Verteidigern einen günstigen Einsatz ihrer Kraft ermöglichen und den Angreifern  
zu gewaltigen Opfern zwingen.

Wenn diese Voraussetzungen zutreffen, ist auch die Verteidigung einer grossen Stadt mit Aussicht auf Erfolg lange Zeit hindurch denkbar. In Leningrad scheint dies alles der Fall zu sein. Dabei müssen wir bei der Betrachtung dieser Stadt in grossen Massstäben denken. Es ist anzunehmen, dass der Durchmesser der Festung Leningrad immer noch rund 100 Kilometer beträgt, die deutschen Truppen sind nirgends weiter als bis auf 20 oder 30 km an die Stadtgrenze vorgedrungen. In diesem Bereich gibt es zahlreiche stabile Verteidigungsanlagen und wenn der Angreifer glaubt, endlich die letzte erreicht zu haben, muss er feststellen, dass eine neue, eine allerletzte vor ihm liegt und hinter dieser eine weitere, eine allerallerletzte. Das erste Hauptziel der Hitlerarmeen im Kampfe um diese Stadt ist ebenfalls nicht erreicht worden, Leningrad ist nicht hermetisch von seinem Hinterland abgeschlossen, immer noch gibt es offene Strassen und Eisenbahnlinien, die einen Nachschub von Material und Lebensmitteln und den Abtransport von Kampfunfähigen gestatten. Und schliesslich hat die russische Kriegführung an der Kampftunselosigkeit keinen Zweifel gelassen, die rechtzeitige und offene Darstellung der drohenden Gefahr verhinderte auch den Ausbruch einer Panik und nicht zu letzt liess man sich im Hinblick auf die unabweichlichen Zerstörungen der Stadt nicht durch falsche Sentimentalitäten beeinflussen, in der Erkenntnis, dass historische Bauten wichtig sind, dass aber noch wichtiger ist, dafür zu sorgen, dass nicht der Feind in ihnen spazieren geht.

Aber es existieren auch noch andere Momente, die Beachtung verdienen. Wenn der Kampf um eine Millionenstadt länger dauert, wenn die klimatischen Verhältnisse ungünstig sind, geniesst der Verteidiger eine Menge unschätzbare Vorteile gegenüber dem Angreifer: Die Grossstadt ist für den Verteidiger eine glänzende Etappe. Diese Etappe ermöglicht ihm eine bessere Unterbringung der Truppen in der Zeit der Ablösung, sie gestattet die Erzeugung eines Teiles der Munition in den im Stadtbereich liegenden Arsenalen, die verschiedenen Stäbe haben ausreichende und geeignete Oblitionen, was deren Arbeitsfähigkeit erhöht, und schliesslich ist es nicht unwichtig, dass die Truppe ein Mindestmass von hygienischen Vorkehrungen und Zerstreungen vorfindet, Dinge, die es sonst an der Front kaum gibt. Der Angreifer, der sich im offenen Feld eingraben muss, hat dies alles nicht. Und wenn man bedacht, dass bei Leningrad schon richtiger Winter herrscht, kann man verstehen, vor welcher schwierigen Problem die Hitlerarmeen stehen.

Es gab in der neuesten Kriegsgeschichte schon Beispiele dafür, dass eine Millionenstadt lange Zeit einem Angreifer trotzen kann, wenn auch manche Dinge andere liegen. Denken wir an M a d r i d. Ueber ein Jahr lang hat diese Stadt einem Überlegenem Angreifer Stand gehalten - eine offene Stadt, in der sich Francos Truppen schon in einem Teil des Westrandes /Universitätsviertel/ eingenistet hatten. Ich hatte selbst Gelegenheit, mitten während der ärgsten Belagerung mehrere Tage in Madrid zu weilen und einige Erfahrungen zu sammeln. Ich sah am Morgen die Truppen Kompagnieweise in die Stellungen marschieren, ausgeruht und ausgeschlafen, ich sah ihre Unterkünfte, die auf alle Fälle besser waren als jene im komfortabelsten Schützengraben, ich sah den Stab bei der Arbeit in einem Betonkeller in der Junta-Gefehse, ich sah Munitionsfabriken und Latzette. Am Abend wie am Morgen erschienen Zeitungen mit den neuesten Nachrichten und, obwohl im Artillerie-; ja im Infanteriefenarbereich, gab es Kinos und Kabarette, Kaffeehäuser und Restaurants, ja hin und wieder sogar ein warmes Bad. Manche Soldaten und Offiziere führten sogar so etwas wie ein Familienleben, sie hatten Frauen und Kinder in der belagerten Stadt und schliefen in ihrer Freizeit im eigenen Bett. Man unterschätze solche Kleinigkeiten nicht. - das ganze Leben der Menschen

besteht ja in der Hauptsache nicht aus grossen Ereignissen, sondern aus einer Summe kleiner Dinge.

Freilich: ein Bürgerkrieg ist kein Hitlerkrieg, und Francos Truppen sind nicht mit den deutschen Armeeen zu vergleichen. Trotzdem sind die Chancen Leningrads nicht zu unterschätzen. Und sollte die Stadt erobert werden, dann nur zu den Freis schwerster und blutigster Opfer.

Aus unsoren Reihen.

### GEGEN DIE NEUE TERRORWELLE IN NORWEGEN

haben die Repräsentanten unserer Freigemeinschaft in Schweden einem führenden norwegischen Genossen nächstehende Protestkundgebung übermittelt:

Mit grosser Erschütterung haben wir von den neuerlichen furchtbaren Leiden des norwegischen Volkes und der norwegischen Arbeiterschaft durch den barbarischen Nazismus Kenntnis genommen. Es ist und ein tiefgefühltes Bedürfnis, Deinem Volke und Deinem Parteigenossen in dieser Stunde unser warmes Mitgefühl auszudrücken, aber auch unsere rückhaltlose Bewunderung für den wahrhaft heldenmütigen und unbeugsamen Widerstand, der in Norwegen den brutalen Unterdrückern entgegengesetzt wird. Wir hassen und lieben Deins Landsleute, wir wissen, dass das norwegische Volk wie kaum ein anderes den Frieden liebte, wir wissen aber auch, dass es zu kämpfen versteht und dass es weder vor Quälend noch durch Hitlers Henkerknecht Terhøven dauernd unterworfen werden kann. Wir beklagen tief, dass es Unmenschen sind, die sich Deutsche nennen, von denen Euer Volk seit einundhalb Jahren so sehr gequält wird, aber Ihr wisst ja, dass die gleichen Unmenschen auch uns aus der Heimat vertrieben und unsere Kameraden gemordet und eingekerkert haben. Wir fühlen uns mit Eurer Kampfe voll solidarisch, es ist unser wie Euer Ziel, den Nazismus niederzuwerfen und ebenso, wie Ihr nach dem Siege der Demokratie Eure Mitslinge vernichten werdet, so wird es unsere Aufgabe sein, mitsuhelfen, dass in

deutschen Volk der Nazismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Dann wollen wir alle gemeinsam zu einer Welt des Friedens und des Sozialismus über.

### FLUECHTLINGSCHICKSAL

Ein Teil unserer Genossen hat schon ein bewegtes Flüchtlingsleben hinter sich. Dafür zwei neue Beispiele. Der Gen. Max O., früher Sekretär in einem nährischen Bezirk, kam mit seiner Familie während des Finnischen Winterkriegs nach Schweden. Am 3. April wurde er auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem schwedischen und dem norwegischen Flüchtlingsrat gleichzeitig mit einigen anderen Genossen nach Norwegen geschickt. Dort geniesste man in der Hand der kleinen Stadt Eldvoll. Kaum war die Finte auf dem Papier trocken, auf dem Max O. und seine neue Adresse nach Schweden mitteilte, bekamen den Brief jedenfalls erst nach dem 9. April -, musste er unter Hinterlassung seiner wenigen Habe flüchten vor den Deutschen flüchten. Es war eine gefährliche und schwierige Flucht, da man nie wusste, welche Ort schon von den Deutschen erobert waren. Nur dank der grossen Hilfe norwegischer Genossen und des norwegischen Militärs, das sich mitten in der Tragödie des eigenen Vaterlandes noch um die heimatlosen Flüchtlinge kümmerte, konnte unser Genosse mit Frau und Kind die rettende schwedische Grenze erreichen. Nun geniesst er zum zweiten Male in Schweden das Asylrecht. - Interessant sind auch die Abenteuer eines anderen Genossen, als die

Deutschen Oslo besetzten, sahng sich der Genosse R.K., der auf einer isolierten Halbinsel in Oslofjord wohnte, in mehrfältigen Fussmärschen zur norwegischen Front durch - er wollte als Freiwilliger in die norwegische Armee eintreten. Es ist begreiflich, dass damals jeder Ausländer mit Misstrauen betrachtet wurde. Zum Glück kamte der Kommandant jener Abteilung, auf die unser Genosse stiess, eines unserer Flüchtlingsheime und da unser Genosse alle Fragen nach den beiderseitigen Bekannten gut beantworten konnte, galt er als legitimiert, beteiligte sich auch an der Sprengung des Staudammes eines grossen Elektrizitätswerkes. Als die Lage unhaltbar wurde, flioh er mit den norwegischen Soldaten nach Schweden. Hier sollten alle interniert werden. Ehe es soweit kam, reiste unser Genosse mit seinem Leutnant nach Stockholm, wo er sich bei der zuständigen Stelle honorlich zum Dienst meldete. Man ermglichte ihm eine neue Reise nach Norwegen. Der Leutnant und unser Genosse stiessen im Gebiet von Andalsnes wiederum zum norwegischen Militär, wo sie verschiedene Dienste leisteten. Eben als R.K. in die dort kämpfenden Fremdenlegien eingeteilt werden sollte, kam der Rückzug der Alliierten aus Norwegen. Unser Genosse musste wiederum nach Schweden flüchten. Hier meldete er sich neuerlich zum Dienst, er wollte nach Norwegen, wo noch gekämpft wurde. Diese Reise war nur über Finnland möglich. Als er in Finnland war, überraschte ihn die Meldung von der Räumung Nordnorwegens. Er konnte nicht mehr nach Schweden zurück und musste in Finnland bleiben. Als der Deutsch-russische Krieg ausbrach, war unser Genosse natürlich geföhrt und glücklicher Weise konnte er selbst einer Reihe anderer Genossen nun wiederum nach Schweden kommen - zum dritten Mal in einundhalb Jahren.

#### DIE FLEKTSKOMMUNE

der Gruppenkanzlei  
128, Westbourne Terrace, London, W.2,  
Leitet Paddington No 8200.

#### AUS FINNLAND NACH SCHWEDEN

Im Laufe des Monats August ist der grösste Teil unserer noch in Finnland verbliebenen Flüchtlinge in Schweden eingetroffen. Nur noch zwei waren bis Mitte September ausständig: Klaus und Jarolim. In Schweden kamen an: Edgar Hegoubert mit Frau und Kind, Josef Hampe mit Frau und Kind, Rud. Weeska mit Frau und Kind, Emil Kieslich mit Frau und Kind, ferner Franz Jellinek, Karl Beck, Willi Freibisch und Hans Mader. Unsere Freunde hatten in den letzten Monaten in Finnland schwere Verhältnisse zu ertragen. Die Lebensmittelknappheit hatte erschreckende Ausmass angenommen. Das für einen Monat vorgesehene Brot reichte immer nur drei Wochen und Fleisch war eine wirkliche Seltenheit. Man bedenke nur: man bekam im Monat auf die betreffende Karte Fleisch oder Wurst oder Eier im Werte von einem Schilling. Fett und Butter, dergleichen Milch waren äusserst knapp. Man lebte in der Hauptsache von Fisch und Kartoffeln. Die Zustände in dem ebenfalls schon sehr rationierten Schweden ersahien unseren Genossen wie ein Paradies. Es gab auch sonst manche Schwierigkeiten in Finnland. Die Ledigen waren längere Zeit in einem Internierungslager untergebracht. Der Genosse Hans Mader befand sich sieben Wochen in Gefängnishaft. Obwohl die finnischen Genossen taten, was ihnen unter den jetzigen Umständen möglich war, um das Los unserer Flüchtlinge zu erleichtern, waren unsere Freunde doch froh und glücklich, dass sie nach Schweden kommen konnten. Nun sind sie in Obhut des schwedischen Flüchtlingskomitees, das wieder einmal beste Solidarität bewiesen hat. Erfreulich ist, dass die soziale Lage unserer Genossen sich schnell stabilisierte: die ganze Gruppe konnte in einer Rekordzeit von wenigen Tagen in Arbeit gebracht werden. Drei Mann/Weeska, Jellinek und Mader/arbeiten im Walde, Hegoubert in einer Metallbetrieb, Freibisch in einer Mäbelfabrik, Hampe in einer grossen Porzellanfabrik und Kieslich in einer Stockhol-

mer Werkstatt. Karl Beck hat in Halmst als Cykelbud /Radbote/ Arbeit gefunden. Die ganze Gruppe war übrigens geistig in bester Verfassung. Politisch stehen alle Genossen auf der Linie der Partei. Diese Tatsache ist besonders. Deshalb interessant, weil wir mit ihnen ja - wegen der finnischen Zensur - eineinhalb Jahre keinen offenen Briefwechsel konnten. Sie waren mit uns einer Meinung, dass es ja doch nur eine Art der Politik geben kann, eben die, welche von unserer Parteiführung gemacht wird. Als wir die Genossen über die Abspaltung der Zimmer-Küblergruppe unterrichteten, waren sie einfach entsetzt, dass eine solche Schädigung unserer Bewegung überhaupt möglich ist. Ihre Vurast-Eilung dieses Vorganges war scharf und einmütig.

#### AUS DEM BOLIVIANISCHEN URWALD

Dem Briefe eines reichsdeutschen Genossen an in London lebende Freunde entnehmen wir folgende Nachrichten über das Schicksal unserer Genossen: Von unseren Genossen, die nach dem Koni /das ist die staatliche Siedlung im tiefen Urwald, d. Red./ gingen, sind innerhalb zweier Wochen Genosse Herrmann und sein 17jähriger Sohn, Genosse Rottenführer, 27 Jahre alt, und Genosse Horn, ferner ein F. Seemann, 50 Jahre alt, anscheinend an Gelbfieber gestorben; Die Frau Herrmann ist genesen, Genosse Unger und Ziwokas Sohn haben leichte Anfälle gehabt. Beide Familien kommen aber zurück /anscheinend nach Cochabamba, d.R./ und lassen fast zweijährige Siedlungsarbeit im Stich. Zischka hatte sich ein sambares Häuschen mit vier Zimmern und Veranda gebaut und schon grosse Kaffee-, Coca- und Obstplantagen angelegt. Von einjährigen Pflanzen brachte er uns schon zu Weihnachten Ananas von 5 bis 6 Kilogramm Gewicht. Er verliert alles und muss neu anfangen. Genosse Schönfelder hat seine Geflügelfarm aufgegeben und betreibt mit einem Kompagnon eine Kaffeeplantage. Seine Frau ist krank.

#### SOCIAL EVENING.

Anlässlich der Landeskongress fand am Vorabend in der Garterbury Hall ein Social Evening statt, zu dem auch englische und tschechische Freunde, sowie die Bruderparteien eingeladen waren. Unter den vielen Brüdernamen konnten wir auch die Abgeordnete des englischen Unterhauses Miss Rathborne begrüßen, die uns nicht hilflos zur Seite steht. Dieser Abend, bei dem unsere Sängler ihr bestes taten, war schon deshalb ein voller Erfolg, weil alle sahen konnten, dass der Kampfgeist in unserer Bewegung weiter lebt. Die Rede des Genossen Jaksch wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen.

#### DAS PROTOKOLL DER LANDESKONGRESS ER-

#### SCHREIBT IM DRUCK.

In Berücksichtigung eines auf der Landeskongress gestellten Antrages ist die Partei-Kommittee zu dem Entschluss gekommen, das gesamte nun vorliegende Protokoll dieser Tagung in Druck zu legen. So wird allen Mitgliedern der Treugemeinschaft in England und Uebersee die Möglichkeit gegeben, zur diesem Dokument unserer Parteigeschichte ein Bild über unsere Arbeit zu gewinnen.

Die Druck-schrift wird Ende Oktober versandbereit sein. Der Preis beträgt 1/6. Genossen die in der Lage sind, einen besonderen Nachlass zu den Druckkosten zu leisten, werden es uns sehr ermöglichen, das Protokoll einem weiteren Kreise unserer Freunde zugänglich zu machen. Von einem unserer parteigenössischen Aerzte ist zu diesem Zwecke bereits ein Betrag von 10/- eingelangt.

Bestellungen wollen abetstens an die Kanzlei gerichtet werden.

#### Die ADRESSE

des Genossen Ernest P. & Co.  
ist: 16, Laurel Gardens, London, N.W.7.

## PASSE.

Von der Passabteilung des tschechischen Konsulates wird uns mitgeteilt, dass Interimpässe nur erneuert werden können, wenn der Inhaber eines solchen ein Dokument /Heimatschein oder Staatsbürgerschaftsnachweis/ beischliesst, aus dem einwandfrei hervorgeht, dass es unbestritten ist, dass der Inhaber einst die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besessen hatte. Ausserdem wird die Vorlage des Certificate of Registration verlangt, um feststellen zu können ob der Inhaber sich bei der Polizei als Bürger der Tschechoslowakei gemeldet hat. Wir ersuchen alle Jene, die darauf Wert legen dass ihr Interimpass verlängert wird uns mit den Pass auch die oben erwähnten Dokumente einzuschicken. In diesem Zusammenhang machen wir darauf aufmerksam, dass die englische Regierung bei Ausbruch des Krieges kundgemacht hat, daran uninteressiert zu sein, dass die Flüchtlinge im Besitz von rechtskräftigen Pässen sind.

## GEPURDEN

wurde beim Social Evening in der Canterbury Hall eine 10/- Note. Wer damals eine verloren haben sollte, möge dies der Gruppenkassier mitteilen.

## TRAUUNGEN.

Wir entboten dem Genossen Franz Lippert und seiner Gattin der Genossin Marie Troitzl, sowie dem Genossen Franz Tremel und seiner Gattin, einer Engländerin, zum vollgesehnen Lebensbund unsere herzlichsten Glückwünsche.

## GEBURTEN.

Der Genosse Gustav Neumann wurde von seiner Gattin mit einem Mädchen beschenkt, das den Namen Pearl Horton erhielt. - Wir gratulieren.

## ANGLO SOWJET RALLY.

Sonntag den 5. Oktober fand eine grosse Demonstration in der City statt, die eine Sympathiekundgebung für das tapfere russische Volk war.

## BERLINER MIETSKASERNE WEHRT SICH 8 JAHRE

### GEGEN NAZIS.

/ITP/ Im Berliner Arbeiterviertel Neukölln liegt in der Ackerstrasse Meyers Hof, 876 Personen wohnen in dieser riesigen Mietkaserne mit ihren 8 Höfen, aber nur 6 sind Mitglieder der Nazi-partei - trotz hartnäckigster Werbungsvor-suche. Es begann mit dem üblichen Terror. 1933 begann man zuerst das Haus von den örtlichen allgemein bekannten politischen Anführern zu stürzen, berichtet die Berliner Wochenschrift 'Das Reich'. 1938 setzte die Kreisleitung VI der NSDAP einen politischen Truhandsverwalter für Meyers Hof ein. Er hat die Vollmacht zur weltanschaulichen, politischen und sozialen Beansichtigung der Mieten.... Die Nazi-partei wird durch einen Zellenleiter vertreten, der Workgroupmacher von Beruf ist, und 5 Blockleiter. Ein Schlosser ist der Zellenleiter der NSV /Nazi-Volkwohlfahrt/ in dem Hofe, im untersten 5 Block-walter. Nur 6 dieser 10 Nazi-funktionäre sind Mitglieder der Nazi-partei.

Meyers Hof machte es dem Kommis-sär nicht leicht. Noch immer ist es - 1941 nicht ganz einfach, mit den Verhältnissen in dem grössten Berliner Mietshaus fertig zu werden. 130 Kinder wohnen in dem Haus. Die Eltern weigern sich, ihre Kinder den Hitlerjugend -Benzin in den Evakuier-ungslagern anzuliefern, sie lassen sie lieber im bombengefährdeten Berlin. Die Beteiligung an dem in der Nähe gegründeten NSV-Kindergarten war so gering, dass er wieder geschlossen worden musste und bei Fliegeralarm kommen die Bewohner nur unregelmässig in den Luftschutzkeller... wo der Nazi-Luftschutzwart spitzelt.

Die Nazis versuchen mit Almosen zu werben. Die Leute von Meyers Hof aber weisen sie ab. Eine Frau mit 7 Kindern, deren 2, Mann, ein Trinker, nicht im Hause wohnt, ist seit Monaten krank. Zimmer, Küche und Geschwister werden von der Ältesten, 15-jährigen Tochter versorgt. Jede Hilfe wird abgelehnt... Die Proletarier in Meyers Hof lassen sich nicht kaufen. Auch sie warten auf 'den Tag'.

## WAS SAGTEN DIE NAZIS?

Unsere Betrachtungen über die Propaganda der Nazis können erklärlicherweise niemals ein vollständiges Bild geben. Sie sind beschränkt durch eine Reihe von technischen Faktoren. Aber ihr Ziel ist auch gar nicht eine allumfassende Information. Es soll lediglich ein knappes Bild gegeben werden von dem, was die Nazis sagen, was sie in den Vordergrund ihrer Propaganda stellen, was sie verschweigen... Es ist für uns, die wir auf eine revolutionäre Beendigung dieses Krieges hoffen, lebenswichtig zu wissen, was in Deutschland vorgeht. Das erfährt man zwar kaum aus der offiziellen Propaganda, aber deren systematische Verfolgung und Analyse kann doch zu gewissen Schlussfolgerungen führen.

In den letzten Tagen rollen die Trommeln und schmettern die Siegesfanfaren wieder im deutschen Rundfunk und verkünden den Vormarsch der deutschen Offensive an der Ostfront. Hitler selbst gab in seiner Rede das Signal, als er von dem "gigantischen Plan" sprach, der jetzt in Aktion umgesetzt worden sei. Und er gab damit auch den Ton an: In den letzten Tagen besteht die deutsche Propaganda nur noch aus Superlativen - "größte aller Zeiten", "noch nie dagewesen", "einzigerartig in der Geschichte". Jede Schlacht ist die bisher gewaltigste, und jede bevorstehende "die entscheidende".

Es kann leider keinem Zweifel unterliegen, dass hinter den Siegesmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht harte und für uns, und alle Freiheitskräfte, sehr unangenehme Tatsachen stehen. Man fragt sich aber doch, wieso es kommen mag, dass die Sprache der Tatsachen nicht zu genügen scheint, warum die Nazi-Propaganda so "gemacht" ist, so unecht, so übersteigert, sich selbst wiederholt ad absurdum führend. Es gibt nur eine Erklärung: das deutsche Volk ist und wird nicht glücklich mit all diesen Siegen, es ist müde, stumpf, hoffnungslos.

Und man betrachte nur einmal die Propaganda der Nazis vor dem Beginn der grossen Offensive. Göbbels selbst musste sich hinstellen und über die Unsicherheit und Unzufriedenheit im deutschen Volke sprechen. Er musste Losziehen gegen die, die trotz aller Verbote und barbarischen Strafen auf den Wellenbändern der Radioapparate nach den Stimmen der anderen suchen. Hans Fritsche, der andere Oberbonze des Lügenministeriums, musste zum gleichen Thema sprechen und den Versuch machen, das Abhörverbot ausländischer Sendungen zu "erklären". Und in deutschen Zeitungen las man z.B. folgendes: "Es gibt immer noch viele Deutsche, die da fragen, warum wir es eigentlich den Engländern vorwerfen, dass sie einen Pakt mit Stalin

geschlossen haben, wenn wir doch das Gleiche 1939 taten. Diese Unbelohrbaren vergessen, dass Hitler seinen Vertrag zur Erhaltung des Friedens abschloss, Churchill aber den seinen zur Vernichtung Deutschlands. Unsere Hoffnung, dass sich der Krieg nicht ausbreiten werde, hat sich nicht erfüllt, aber niemand konnte ahnen, dass ein Weltkrieg aus dem Danziger Problem entstehen würde." Eine Armee siegt, siegt, siegt, aber ihre Leitung muss sich immer und immer wieder vor dem eigenen Volk zu rechtfertigen suchen, mass diese Siege bombastisch propagieren, und darf es offensichtlich nicht wagen, von den Verlusten zu sprechen. Sie seien "klein im Verhältnis zum Erreichten" sagt man offiziell. Wie sehr man sie aber verheimlicht, das beweisen jetzt in den deutschen Zeitungen auftauchende Todesanzeigen: "Erst jetzt erfahren wir, ... gefallen im Oslo-Fjord, im April 1940".

Der Tag des Kriegsausbruches, der sich in diesem September zum drittenmal jährte, wird für breite Schichten des Volkes ein Sorgen-tag gewesen sein. Gedanken vom "ufarlosen Krieg" und vom "sich-zu-Tode-siegen" hingen in der Luft. Man spürte aus jeder Sendung, wie die offizielle Propaganda dagegen ankämpft. Eindeutig sei diesmal die Kriegsschuld, sagte sie, hoffnungslos die Lage Englands, der ganze Kontinent geeint hinter Hitler im Kreuzzug gegen den Bolschewismus. Und wie anders sei doch die Situation als am Beginn des dritten Jahres des vorigen Krieges. Diesmal sei der Zweifrontenkrieg vermieden worden.

In ihrem Element waren die Nazipropagandisten wieder bei der Ausbeutung vorhandener Misstimmungen unter den Alliierten. Die anglo-amerikanischen Plutokraten liefern Europa dem Bolschewismus aus, hiess es einmal, und das Gespenst einer Roten Armee, die den Kontinent überschwanzt und über Rhein, Seine und Ebro vorstösst, wurde an die Wand gemalt. Dann hiess es wieder, Amerika und England liessen die Russen im Stich, wie sie bisher jeden Verbündeten verlassen hätten. Die Türken seien furchtbar aufgeregt, dass die Engländer Iran den Bolschewisten ausgeliefert hätten, die Briten selbst seien entsetzt, dass die Russen sich nicht an die Abmachungen gehalten und ein viel grösseres Gebiet besetzt hätten.

Es scheint den Nazipropagandisten nicht zu gelingen, dem deutschen Volk den Siegesjubiläum zu injizieren, den es in Anbetracht der unbestreitbaren Siege eigentlich von selbst haben sollte. Jeder ihrer Vorträge ist ein Beweis für die Kriegsmüdigkeit der Massen. Aber Apathy ist keine revolutionäre Kraft, und wir hier draussen tun gut, und bei aller kritischen Beurteilung der Meinungsbeeinflussung durch das Hitlerregime, nicht über dessen Stärke zu täuschen.

VERSICHERUNGEN aller ART  
bei Lloyds und  
führenden GESELLSCHAFTEN  
vermittelt  
G M A Y,  
Versicherungsmakler.  
136, Finchurch Str., EC 3.  
Phone MANsion House 1232

'QUALITY WOMEN' von R. Baxter.  
Elsa /u. Hitler/, Edda Ciano,  
Frau v. Ribbentrop, Frau Goebbels  
u. a. - Erstaunliche Ent-  
tüllungen, Sh 2/6 netto, bei  
allen Buchhändlern u. Bücher-  
ständen oder 2/9 bei Post-  
zusendung durch den Verleger  
QUALITY PRESS Ltd.,

22, Essex Str., Strand, W.C. 2.

**'THE RED ARMY'**

50 Fragen beantwortet  
von Ivor Montagu.

Eine, bis in die jüngste Z E I T  
reichende Information über die  
R O T E A R M E E  
Bereits verläuft: 150.000.  
Preis: 2d. Durch die Post: 3d.  
Bestellbar durch:  
CENTRAL BOOKS Ltd., 2, Parton St.  
Southampton Row, W.C. 1.

**TRANS-OCEAN-SHIPING Co. Ltd.**

Die führende Reise- und Auswan-  
derungs-Organisation.  
Passagen auf Kargo Schiffen nach  
U.S.A. und allen Teilen der Welt

47, Museum Street, London, W.C. 1,  
und Glasgow, Liverpool, Manchester

**B R I E F M A R K E N**

Vorteilhafteste Einkaufsquelle für  
Briefmarken, Albums, Kataloge etc.  
Wir suchen zu kaufen ganze Sammlun-  
gen und Lots gegen prompte Kasse.

**CENTRAL STAMP DEPOT**

65, Southampton Row,  
London, W.C. 1.

Honorschienen  
bei

LINCOLN PRAGER LTD.  
/Publisher/, London.

**DIE DEUTSCHE WALPURGISNACHT**

von Desio Koffler  
Preis 3/6

**S C H R E I B M A S C H I N E N**  
Kauf - Verkauf - Austausch und  
Reparaturen für Bureau- und  
Reiseschreibmaschinen.  
Ausländische Tastaturen werden  
montiert.

UNITED TYPEWRITER & SUPPLY Co.  
Ltd.,

Typewriter House  
70, New Oxford Street, W.C. 1.  
Phone: MUSEum 0131-2

**BREELER'S BOOK BARGAINS CORNER**

Books of all sorts bought:  
English, French, German,

6, Goodge Place, W. 1.

# Freundschaft

MITTEILUNGEN DER TREGEMEINSCHAFT  
SUDETENDEUTSCHER SOZIALDEMOKRATEN IN  
ENGLAND.

1. Jhrg.

November 1941.

## EIN BISCHOF UND EIN ARBEITER

Weit durch den Äther werden nun die Worte eines Kronzeugen verbreitet, der aussagt, dass die Gestapo ein Schreckenregiment über Millionen Deutscher ausübt, dass Plünderung und Freiheitsberaubung im Dritten Reich an der Tagesordnung sind, ausgeübt von Kreaturen der herrschenden Partei, die Polizei, Gerichte sowie uneingeschränkte Regierungsgewalt in den Händen hat und gegen deren Verbrechen niemand Recht finden kann. Dieser Kronzeuge ist der katholische Bischof von Münster, Graf von Galen. Von der Kanzel aus hat er seine Anklagen gegen die Gestapo-Herrschaft geschleudert, in Telegrammen an den Reichsjustizminister hat er sie erneuert und sogar diesem Minister für nazistische Rechtsvergewaltigung antwortete Graf von Galen auf dessen formale Ausreden mit mannhaftem Einspruch. Der Wortlaut der Auseinandersetzung fand überdies seinen Weg nach Amerika, von dort nach England und von hier im Radio zurück nach Deutschland. Hut ab vor dem tapferen Bischof von Münster! Sein Zeugnis kommt zur rechten Zeit! Glückliche Umstände treffen hier zusammen, die einen aufschrei verletzten Rechtsgefühles in Deutschland ermöglichten und diesen Schrei der Welt zu Gehör brachten. Graf von Galen entstammt einem alten westphälischen Adelsgeschlecht. Sein Bischofsamt steht in einer der katholischen Hochburgen Westdeutschlands. Von Galen kann daher nicht so leicht mundtot gemacht werden, wie Millionen Deutscher seit 1933 mundtot gemacht worden sind. Die Gestapo verhängte über ihn Hausarrest. Hitler mag ihn aus Amt und Würden verjagen, aber umbringen kann man einen Bischof adeliger Herkunft auch im Dritten Reich nicht so leicht.

Das würde im erzkatholischen Italien, in Spanien und Südamerika zuviel böses Blut machen und den Vatikan offen herausfordern.

So sehr wir uns über den moralischen Mut des Bischofs von Münster freuen, so wenig haben wir Ursache, den Eindruck entstehen zu lassen, dass nur hohe katholische Würdenträger den Mut haben, innerhalb des Dritten Reiches offen gegen den Nationalsozialismus aufzutreten. Tausende tapfere Arbeiter haben den

gleichen oder noch grösseren Mut bewiesen, aber sie sterben in der Finsternis und die Welt erhält kaum Kunde von ihrem Opfertod. Für die bürgerliche Presse in den demokratischen Ländern ist aber die Rede eines Bischofs noch immer interessanter als die Hinrichtung einfacher Arbeiter, die ihren unversöhnlichen Widerstand gegen das Hitlertum mit dem Leben bezahlen. Für uns aber ist ein sozialistischer Arbeiter, der für seine Überzeugung stirbt, nicht minder wichtig als ein Bischof, der gegen den Nationalsozialismus predigt. So ist es unsere Pflicht, immer wieder der unbekannteren Soldaten der Freiheit zu gedenken, von deren Heldenmut, von ihren Leiden und Opfern in den freien Ländern zu wenig Notiz genommen wird.

Vor uns liegt eine Liste hingerichteter Sudetendeutscher. Unter ihnen ist einer, den viele Genossen persönlich kannten. Es ist der Arbeiter Wilhelm Meinl aus Ottowitz bei Karlsbad, Wilhelm Meinl war Lokalvertrauensmann unserer Partei, einer der vielen kleinen Funktionäre, die nicht im Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit standen, aber treu und unverzagt unserer Sache dienten. Ein sogenanntes "Volksgericht" hat ihn zum Tode verurteilt, im Juli dieses Jahres wurde das Bluturteil vollstreckt. Der amtliche Bericht beschuldigt Wilhelm Meinl des Landesverrates und behauptet, er habe in den Jahren 1935 bis 1937 für eine fremde Macht Nachrichtendienste geleistet. Wie gemein ist doch diese Begründung! In diesen Jahren gehörte das Egerland noch zur Tschechoslowakischen Republik und die damals Landesverrat begangen haben, waren Henlein und seine Spießgesellen. An Wilhelm Meinl wurde also ein nackter Justizmord begangen und der Schändlichkeit wird noch dadurch die Krone aufgesetzt, dass man dem Opfer auch die Ehre rauben will, nachdem man sein Leben vernichtet hat.

Dieser Anlass soll nicht vorübergehen, ohne dass ein Wort über die persönliche Verantwortung der braunen Bonzokratie im Sudetengebiet gesagt wird. Im Egerland ist vor allem der Regierungspräsident Dr. Sebekovsky für die furchtbare Behandlung tausender aufrechter Arbeiter in den Konzentrationslagern und für die Hinmordung ihrer Besten verantwortlich, derselbe Mann, der seinerzeit als Animierdame in den Vorzimmern Henleins gesessen ist und den ausländischen Besuchern erzählte, dass seine Partei keinem Demokraten, Sozialisten, Kommunisten oder Juden nur ein Haar krümmen wolle. Nach der Macht ergreifung entpuppte er sich - von Wöllner, Sandner und Konsorten eifrig assistiert -, als ein besonders gemeiner Schurke. Zuerst hat er über das Egerland den Totschlagzustand verhängt, später den Aufhängezustand. Seine polierten Fingernägel triefen vom Blute der besten Söhne der Heimat. Aber Sebekovsky und seine Mithelfer sollen nicht glauben, dass ihre Schandtaten vergessen werden. Der Märtyrertod von Wilhelm Meinl aus Ottowitz wird gesühnt werden! Für jeden Gemordeten, für jeden Gefolterten, für jeden Tag Freiheitsberaubung an unseren Freunden werden wir Rechenschaft fordern. Heute können wir die vielen Opfer noch nicht schützen, welche die Nazityrannie fordert, aber wir werden sie rächen nach dem Gesetz: Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

Es gibt viele Männer im Sudetengebiet, die gleich Wilhelm Meinl zu Blutzeugen der Gesinnungstreue geworden sind. Sie leiden

in den Konzentrationslagern - auch viele Frauen tragen das gleiche Schicksal - sie sterben für die Freiheit den Märtyrertod. Die Welt weiss nichts von ihnen und auch nur selten dringt die Kunde davon zu uns ins Exil. Aber darum sollen diese in das grausige Schweigen der Nazikorker gebrachten Opfer nicht geringer gelten, als die mutigen Worte des tapferen Mannes in der klingenden Akustik eines Domes. Wir achten den Bischof von Münster, der nun die Freiheit des Glaubens gegenüber den Rechtsanspruch des nazistischen Zwangsstaates auf Körper und Seele verflucht - nach dem jahrelangen Schwanken der katholischen Kirche zwischen offener Bundesgenossenschaft und freundlicher Toleranz gegenüber Faschismen anderer Prägung (denken wir an Ungarn, Spanien und Österreich) ist das offene Bekenntnis eines Kirchenfürsten gegen Hitler wertvoll und wichtig.

Aber wir verneigen uns in tiefer Erschütterung vor den Opfern: der vielen bekannten und unbekanntem Märtyrern unserer Sache, die allein und auf sich gestellt, für ihre unbeugsame Gesinnung ihr Leben einsetzten. Männer wie Wilhelm Meinel sollen den schweren Gang zum Richtblock nicht vergebens gegangen sein. Ihr Todesschrei wurde gehört von den Brüdern in der freien Welt. Die Stunde der Wiedergeburt der Freiheit wird schlagen und während dann die Mörder auf dem Schindanger der Weltgeschichte verrecken, werden in allen Orten unseres Landes die Denkmäler der Märtyrer des Kampfes gegen das Hitlertum erstehen. Und über ihren Gräbern werden die unsterblichen Worte leuchten:

Nicht alle sind tot, die begraben sind,  
Denn - sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!

#### TAG DER ÖSTERREICHISCHEN REPUBLIK

-----

Die Österreichischen Sozialisten in Grossbritannien veranstalteten Mittwoch, den 12. November in der Conway Hall in London eine Gedankfeier anlässlich der Wiederkehr des Tages an dem vor 23 Jahren die österreichische Republik geschaffen wurde. Neben den zahlreich erschienenen österreichischen Sozialisten hatte eine grosse Anzahl sozialistischer Parteien, darunter die sudetendeutsche Sozialdemokratie und die reichsdeutschen Genossen, ihre Vertreter entsandt.

Die Redner, der Labour Abgeordnete Philipp Noel-Baker und Dr. Oskar Pollak, ertreten stürmischen Beifall. Noel-Baker sprach Worte die von echtem sozialistischen Fühlen und wahrer internationaler Solidarität zeugten. "Wir werden diesen Krieg gewinnen" sagte er. "und dann wird unsere Arbeit richtig beginnen, denn die englische Arbeiterpartei wird für den Frieden mitverantwortlich sein. Sie wird aus diesem Krieg gestärkt hervorgehen. Er hofft, Österreich an der Spitze einer mitteleuropäischen Union zu sehen." Dr. Pollak entbot den Verteidigern Moskaus Grüsse und sagte, dass wir die Revolution, die dieser Krieg im Gefolge haben wird, nützen werden. Die österreichische Sozialdemokratie wird für ein sozialistisches Europa wirken, und an der Seite der deutschen Arbeiterklasse stehen, da er an eine Revolution in Deutschland als auch in anderen Staaten glaube.

## DIE EMIGRATION ALS GEISTIGER GEWINN

Viele schmerzliche Erlebnisse hat die Emigration für jeden von uns mit sich gebracht: Abschied von der Heimat, von liebgewordenen Freunden, von schwererworbene Gut. Am schmerzlichsten aber war der Abschied von unserer teuren Arbeiterbewegung, die unserem Leben Sinn und Inhalt gab. Sicher litten wir lange an den Wunden, die uns vor drei Jahren zugefügt wurden.

Aber schon damals war es einigen von uns klar, dass die Emigration nicht nur ein Unlück, sondern dass sie - richtig verstanden - auch ein Segen für die Arbeiterbewegung unserer Heimat sein kann. Wir alle kommen aus kleinen Verhältnissen, aus einem Staate mittlerer Grösse. Wir waren uns zwar immer dessen bewusst, dass unser Schicksal nicht nur in Prag, sondern in London und Berlin, in Moskau, Paris und Washington entschieden wird. Aber wir waren, bis in die letzten Jahre unseres Kampfes, zu sehr von unseren eigenen Problemen in Anspruch genommen, als dass wir uns hätten genügend um die Fragen der grossen Welt kümmern können.

Was wussten wir von den Ländern Europas, was von fernen Kontinenten? Ein paar Namen hafteten noch aus der Schulzeit in unserem Gedächtnis, ein paar andere lernten wir aus Reportagebüchern und wieder andere aus politischen Zeitungsberichten. Einige wenige von uns genossen den Vorzug, zu Kongressen fahren zu können, aber wir haben nie den relativen Wert solcher Reisen überschätzt; dabei war er für uns noch sehr gross, denn wir erwarben uns Freunde für die Zeit unserer Not. Aber andere Länder und deren Menschen lernten wir bei diesen Gelegenheiten im Grunde ebenso wenig kennen wie bei den rauschenden Aufmärschen der Olympiaden oder auf Urlaubereisen - man muss bei solchen Anlässen, wenn man nicht einen besonders geschärften Blick besitzt, immer an Äusserlichkeiten haften bleiben. Und was uns vor allem fehlte, war die Kenntnis fremder Sprachen, ohne die man nie richtig in das Wesen eines anderen Volkes und ihres Landes eindringen kann.

Die Emigration schleuderte Freunde von uns in ein rundes Dutzend Länder, in denen sie entweder noch leben oder doch längere Zeit zubringen mussten. Schon die blosse Aufzählung ergibt eine imponierende Reihenfolge. Wir haben Genossen in England, Kanada, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, USA, Bolivien, Brasilien, Neu Seeland, wir hatten Gruppen in Belgien und Frankreich. Überlegen wir uns, was dies bedeutet.

Wir mussten einfach die neuen Gastländer kennen lernen, ob wir wollten oder nicht. Wir mussten uns mit der neuen Umgebung auseinandersetzen, wenn wir uns in ihr behaupten und durchsetzen wollten. Wir mussten die fremde Sprache zu erfassen trachten, weil wir nicht einmal als blosse Objekte der Wohltätigkeit ohne sie auf die Dauer ausgekommen wären. Es gehört zu den interessantesten Erlebnissen, wenn man heute nicht mehr ganz junge Genossinnen und Genossen, deren Egerländer Mundart sonst einem "gewöhnlichen" Deutschen nicht leicht verständlich war, in ganz gutem Englisch mit Engländern reden hört, und feststellen kann, dass alle wenigstens die englischen Zeitungen

und Zeitschriften lesen und verstehen können. In York besuchen unsere unterstützten Genossen alle Montage das Theater, sie verstehen schon englische Schauspiele! Wir haben Genossen, die sogar die schwere finnische Sprache meistern. Wir haben reifere Kinder, die in vier Sprachen zu Hause sind: neben ihrer deutschen Muttersprache lernten sie zuhause und während der Voremigration in Innerböhmen tschechisch, dann in Norwegen norwegisch und nun in ihrem vorläufig letzten Gastland schwedisch. Auch wenn nicht immer alles haften bleibt und auch wenn manchmal schon die deutsche Sprache zu kurz kommt, die geistige Bereicherung, die wir sozusagen automatisch erfahren haben, ist nicht zu übersehen.

Dazu kommt das ökonomische Erlebnis fremder Länder. Unsere Freunde in Kanada müssen an ihrem eigenen harten Schicksal die ökonomische Struktur dieses halben Erdteiles erproben. Die paar Genossen von uns die in den südamerikanischen Republiken hausen, werden einmal, falls sie hochfahren, Experten in bolivischen oder brasilianischen Fragen sein, die in Mitteleuropa nicht so bald ihres Gleichen haben werden. Jene, die in englischen Fabriken stehen, lernen mehr vom englischen Wesen und von englischer Wirtschaftsweise kennen, als sie in langen Kursen erfasst hätten. Das gleiche gilt für unsere Freunde, die in Schweden und in anderen skandinavischen Ländern arbeiten. Nur an der Quelle kann man ein anderes Land wirklich studieren, die beste Quelle ist aber immer der Arbeitsplatz.

Parallel damit geht das Erlebnis der Politik. Wir fangen nun langsam an zu verstehen, warum die englische Politik manchmal ihre eigenen Wege gehen muss, weil wir Land und Volk zu begreifen beginnen. Die kleine Gruppe von uns z.B., die in Frankreich war, würde uns, wenn wir noch einmal in die Lage von 1938 kommen sollten, mehr und richtigeres über die Mentalität der Franzosen erzählen können, als wir aus den besten Presseberichten entnehmen könnten. Und jene, die in Belgien waren, wissen, dass es auch dort ein nationales Problem gab und gibt, sie kennen auch die Versuche, es zu lösen und wissen, ob diese ausreichend und besser oder schlechter waren als bei uns zuhause. Unsere Skandinavier aber sind Zeugen der politischen Wirksamkeit einer mächtigen Arbeiterbewegung, die in Schweden z.B. als dem ersten Land in Europa mit demokratischen Mitteln eine solide parlamentarische Mehrheit erobern konnte. Was die doch alles lernen können!

Doch nicht genug damit. Freunde von uns studieren an englischen Hochschulen und lernen das Lehrsystem der Besten, den Geist der englischen Intelligenz formenden Institutionen kennen. Andere besuchen schwedische Gymnasien. Arztegenossen haben ihr englisches Diplom in der Tasche und praktizieren an englischen Krankenhäusern. Männer und Frauen unserer Gruppe stehen in den staatlichen Trainingszentren und werden auf produktivere Berufe umgeschult. Facharbeiter haben Industrien eingerichtet und erproben sich, indem sie ihr Können an Teilgebieten der englischen Wirtschaft messen, als Leiter kleiner Unternehmungen. Unsere Soldaten dienen in der englischen und in der tschechoslowakischen Armee oder üben ihre Kampfkraft in der RAF, und Freunde, die mit Elbwasser getauft wurden,

befahren auf Handelsschiffen die Weltmeere. Noch vermögen wir nicht, all das festzustellen, was unsere Genossen in den verschiedensten Winkeln der Welt treiben, und doch bietet sich uns heute schon ein ungemein interessantes und buntes Bild.

Was wollen wir damit sagen? Wir wollen unsere Genossen einmal von den kleinen Schwierigkeiten des Alltags ablenken und auf die geistigen Veränderungen hinweisen, denen wir unterworfen sind. Es ist schon so: Emigration verändert Menschen, keiner bleibt, wie er war. Man kann in der Emigration, die eine grosse Prüfung ist, nur besser oder schlechter werden. Mit Stolz dürfen wir sagen, dass die meisten von uns die Prüfung bestanden haben und besser und innerlich reicher geworden sind.

Dabei kam uns freilich zustatten, dass unser soziales Leben auf einem menschlichen Niveau von Anfang an gesichert war. Niemand brauchte ins Lumpenproletariat hinabzusinken, niemand brauchte zu hungern oder betteln zu gehen. Und was von entscheidender Bedeutung ist, viele unserer Freunde konnten bald Arbeit finden. Dass sie sich in der Arbeit bewähren, auch unter ungewohnten Verhältnissen, darf uns ein bisschen stolz machen. Der Schreiber dieser Zeilen hatte bei seinen Besuchen ringsum in englischen Industriegebieten Gelegenheit, einen kleinen Einblick in Leben und Arbeit unserer Genossen zu gewinnen und konnte mit Freude feststellen, in welcher hohen Masse sich unser sudetendeutscher Arbeitertypus durchsetzen konnte. Lasst uns dazu ein lautes "Bravo" rufen!

Richtig verstanden kann also die Emigration ein Segen werden, noch einmal wollen wir diese Behauptung wiederholen und unsere Leser werden sie nun vielleicht besser verstehen, als am Beginn der Lektüre dieses Aufsatzes. Vieles haben wir schon zugehört, vieles werden wir noch lernen können, wenn wir, das, was wir zufällig erfassten, systematischer suchen und studieren. Darum Augen und Ohren auf! Nützen wir unsere Freiheit! Öffnen wir unsere Sinne der Umwelt, studieren wir das Leben um uns - und aus den Reihen der vor drei Jahren geschlagenen und vertriebenen Arme werden einmal Menschen in eine freie Heimat zurückkehren, die im Sinne eines schönen Wortes von Friedrich Engels, nicht nur gelernt haben, "die Welt zu interpretieren", sondern die auch mithelfen können, "sie zu verändern".  
E.P.

### STALIN ÜBER DEN KRIEG

#### Seine Rede zum 24. Jahrestage der russischen Revolution.

Die Sowjet Union beging diesmal ihren Gründungstag im Donner der Geschütze. In jenem Moskau, das die Armee Hitlers an diesem Tage bereits erobert zu haben hoffte, fand am 6. November die übliche Demonstration statt, bei der Stalin die Rede hielt.

Nach der einleitenden Feststellung, dass die Feier in diesem Jahre nicht im Zeichen des friedlichen Aufbaus stehe, sondern im Zeichen des Kampfes gegen die deutsche Invasion, und nach einer freimütigen Darstellung der grossen Gefahr, in der das Land schwebt,

erklärte der Redner dass die Deutschen auf einen Elitz-Sieg in anderthalb bis zwei Monaten gerechnet haben.

"Diese unsinnigen Pläne können nun als definitiv gescheitert angesehen werden".

#### Warum der Elitzkrieg scheiterte

"Worauf bauten die deutschen faschistischen Strategen ihre Berechnungen, wenn sie behaupteten, dass sie die Sowjet Union in zwei Monaten erledigen und in dieser kurzen Zeit den Ural erreichen würden?"

In erster Linie rechneten sie darauf - sie erhofften das ernstlich - dass sie eine allgemeine Koalition gegen die USSR aufbauen und Grossbritannien und USA in diese Koalition hineinziehen könnten. Sie glaubten die herrschenden Kreise dieser Länder mit dem Gespenst der Revolution schrecken und so unser Land völlig von den anderen Mächten isolieren zu können.

.....Der berüchtigte Hess wurde von den deutschen Faschisten nach England entsendet, um die britischen Politiker zu überzeugen, dass sie sich dem Kreuzzug gegen die USSR anschliessen müssen.

Aber die Nazis haben sich verrechnet. Trotz der Bombungen Hess schlossen sich Grossbritannien und die USA nicht nur dem Feldzuge der deutschen faschistischen Angreifer nicht an, sondern verbündeten sich im Gegenteile mit der USSR gegen Hitlerdeutschland,...

Die Deutschen rechneten zweitens auf die mangelnde Festigkeit des Sowjetregimes sowie auf die Unverlässlichkeit des russischen Hinterlandes, in der Annahme, dass nach dem ersten harten Schlage und dem ersten Misserfolge der Roten Armee zwischen den Arbeitern und Bauern ein Streit ausbrechen und zwischen den verschiedenen Völkern der USSR ein Kampf beginnen würde; das Aufstände entstehen und das Land in seine Bestandteile zerfallen würde.....

Aber auch hier haben sich die Deutschen schwer verrechnet. Die Misserfolge der Roten Armee, statt zu schwächen, stärken im Gegenteile sowohl das Bündnis der Arbeiter und Bauern als auch die Freundschaft der Völker der USSR. Mehr noch: sie haben die Völkerfamilie der Sowjetunion in ein unbezwingbares Lager verwandelt, das opferfreudig seine Rote Armee und Flotte unterstützt. Nie zuvor war das Sowjethinterland so stark wie jetzt.

Die deutschen Eindringlinge rechneten schliesslich auf die Schwäche der Roten Armee und der Roten Flotte.... Gewiss, unsere Armee und Flotte sind noch jung. Sie haben im ganzen vier Monate gekämpft, sie hatten noch nicht Zeit kriegsgewohnt zu werden und sie stehen der kriegsgewohnten deutschen Armee und Flotte gegenüber, die schon seit zwei Jahren Krieg führen.

Aber erstens ist die Moral unserer Armee höher als die der Deutschen, weil sie ihr Heimatland gegen fremde Eindringlinge verteidigt und weiss, dass ihre Sache gerecht ist. Die deutsche Armee dagegen führt einen Angriffskrieg und raubt fremde Gebiete ohne die Möglichkeit einen Augenblick lang an die Gerechtigkeit ihrer schmutzigen Taten zu glauben. ....Zweitens lässt die deutsche Armee, wenn sie tief in unser Land eindringt, ihr deutsches Hinterland immer weiter zurück, muss in feindlicher Umgebung fechten, muss eine neue Etappe in einem fremden Lande schaffen - eine Etappe, die gleichzeitig durch unsere Guerillas zerstört wird. Das desorganisiert die deutsche Armee gründlich.."

### Die russischen Schwierigkeiten

Stalin setzt sich aber auch mit den Ursachen auseinander, welche zu dem bisherigen deutschen Vormarsche geführt haben:

"Eine der Ursachen der Rückschläge, welche die Rote Armee erlitten hat, ist das Fehlen einer zweiten Front gegen die deutsche faschistische Armee in Europa. Es ist eine Tatsache, dass es gegenwärtig auf dem europäischen Festlande noch keine Armee Grossbritanniens oder der USA gibt, die gegen die deutschen faschistischen Armeen Krieg führt.

Infolgedessen müssen die Deutschen ihre Kräfte nicht zersplittern... und sind in der Lage alle ihre Armeen und die Armeen ihrer Bundesgenossen in Europa gegen unser Land einzusetzen... Aber es kann keinen Zweifel geben, dass das Erstehen einer zweiten Front auf dem europäischen Festlande - und so eine Front muss sich fraglos in naher Zukunft bilden - die Lage unserer Armeen wesentlich erleichtern wird.

Die zweite Ursache der vorübergehenden Rückschläge ist die unzureichende Anzahl unserer Tanks und bis zu einem gewissen Grade auch unserer Flugzeuge.... Unsere Luftflotte ist der deutschen qualitativ überlegen und unsere tapferen Piloten haben sich mit dem Ruhme furchtloser Kämpfer bedeckt. Aber noch haben wir weniger Flugzeuge als die Deutschen. Unsere Tanks sind besser als die deutschen und unsere tapferen Tankmannschaften und Kanoniere haben mehr als einmal die gepriesenen deutschen Truppen mit ihren zahlreichen Tanks vernichtend geschlagen. Aber noch haben wir nur einen Bruchteil des deutschen Standes an Tanks. Das ist das Geheimnis der vorübergehenden Erfolge der deutschen Armee.

### Die Nazis - weder national noch sozial

Stalin gibt dann eine Charakteristik der Nazi. Wir nennen sie, sagt er, einfach Faschisten, sie aber beharren darauf, sich als Nationalsozialisten zu bezeichnen. Aber sie sind weder eine nationale noch eine sozialistische Partei. In der Vergangenheit, als sie damit beschäftigt waren deutsche Länder, wie Österreich, mit dem Reich zu vereinen, konnten sie mit einem gewissen Grade von Berechtigung als Nationalisten bezeichnet werden. Aber seit sie fremdes Land zu erobern und europäische Völker zu versklaven unternahmen und begannen, die Weltherrschaft anzustreben, ist Hitlers Partei eine imperialistische, eine Partei der Annexion und Unterdrückung geworden. Dem Anspruch der Nazi, als Sozialisten zu gelten, setzt Stalin eine bemerkenswerte A n e r k e n n u n g d e r D e m o k r a t i e entgegen!

"In Wahrheit sind die Hitlerianer die geschworenen Feinde des Sozialismus, die ärgsten Reaktionen und Schwarzen Hundert, welche die Arbeiterklasse und die Völker Europas ihrer elementaren demokratischen Freiheiten beraubt haben. Um ihre reaktionäre Natur zu bemänteln, schmähren die Hitlerianer das anglo-amerikanische Regierungssystem und bezeichnen es als "plutokratisches Regime". Aber in Grossbritannien und Amerika bestehen die elementaren demokratischen Freiheiten. Hier gibt es Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten. Hier gibt es Parteien der Arbeiterklasse. Hier gibt es ein

Parlament. In Deutschland dagegen sind unter Hitlers Herrschaft alle diese Institutionen vernichtet worden. Man muss nur diese beiden Gruppen von Tatsachen vergleichen, um die reaktionäre Natur des Hitler-Regimes und die ganze Verlogenheit, mit der die deutschen Faschisten über die anglo-amerikanischen "plutokratischen Regime" schwätzen, zu begreifen".

#### Tod den Eindringlingen!

Es folgt eine vehemente Attacke auf die Eindringlinge, die in den Sätzen gipfelt:

"Die deutschen Eindringlinge wollen einen Ausrottungskrieg mit den Völkern der Sowjetunion. Wchlan, wenn die Deutschen einen Ausrottungskrieg wünschen, so sollen sie ihn haben!

Von nun an wird es unsere Aufgabe sein, die Aufgabe der Völker der USSR, die Aufgabe unserer Kämpfer, Anführer und politischen Arbeiter unserer Armee und Flotte, jeden einzelnen Deutschen auszu-tilgen, der als Eindringling seinen Fuss auf den Boden unseres Vaterlandes gesetzt hat.

Keine Gnade den deutschen Eindringlingen! Tod den deutschen Eindringlingen!"

#### Drei Faktoren des Sieges

Drei grundlegende Tatsachen machen die Niederlage Hitlers unvermeidlich:

"Die deutschen Eindringlinge haben die Völker des europäischen Festlandes versklavt. Sie haben ihre elementaren demokratischen Freiheiten geraubt. Sie haben ihr Recht über ihr eigenes Schicksal zu bestimmen geraubt, ihr Brot, ihr Fleisch, ihr Getreide gestohlen und sie zu Sklaven gemacht. Das nennen sie die neue Ordnung. Aber nur Hitlers eingebildete Narren können übersehen dass die offenkundige Grundlage dieser Ordnung ein Vulkan ist, jederzeit bereit aus-zubrechen und das deutsche imperialistische Kartenhaus zu begraben.

Der zweite Faktor ist die Unsicherheit des deutschen Hinterlan-des selbst. Solange Hitlers Anhänger damit beschäftigt waren waren das durch den Versailler Vertrag zersplitterte Deutschland zusammen-zufassen, konnten sie auf die Unterstützung des deutschen Volkes rechnen. Aber sobald diese Aufgabe erfüllt war und Hitlers Anhänger begannen die imperialistische Eroberung fremder Länder und die Unter-werfung fremder Völker zu verfolgen, wodurch sie die Völker Europas und die Völker der Sowjetunion in unversöhnliche Feinde des Deutsch-land von heute verwandelten, da griff im deutschen Volke die tiefe Wandlung Platz, die sich gegen die Fortsetzung des Krieges richtet.

Der dritte und letzte Faktor ist die Koalition der USSR, Grossbritanniens und der USA. Der jetzige Krieg ist ein Krieg der Motoren. Er wird von jenen gewonnen werden, welche die Überlegen-heit in der Motorenerzeugung besitzen. Die vereinigte Motoreproduk-tion der USA, Grossbritanniens und der USSR ist der Produktion Deutschlands im Verhältnis drei zu eins überlegen."

In diesem Zusammenhang anerkennt Stalin dass die britische und amerikanische Hilfe real ist und schliesst diesen Teil seiner Aus-führungen mit der Feststellung, dass die drei angeführten Faktoren den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus unvermeidlich machen.

### Russische Kriegsziele

Wir haben keine Kriegsziele und können keine Kriegsziele haben, die auf die Eroberung fremden Landes, auf die Unterwerfung fremder Völker gerichtet wären. Das gilt für die Völker und Länder Europas ebenso wie für die Völker und Länder Asiens einschliesslich Irans. Unser erstes Ziel besteht in der Befreiung unseres Gebietes und unserer Völker vom deutschen faschistischen Joche.

Wir haben keine Kriegsziele und können keine Kriegsziele haben wie etwa unseren Willen und unser Regime den slawischen oder anderen europäischen Völkern aufzuzwingen, die unsere Hilfe erwarten. Unser Ziel besteht darin, diese Völker in ihrem Befreiungskampfe zu unterstützen und ihnen später zu ermöglichen ihr eigenes Schicksal in ihrem eigenen Lande selbst zu bestimmen. Kein Eingreifen in die inneren Angelegenheiten anderer Völker!"

Die Rede schliesst mit einem flammenden Aufruf an Volk und Armee, ihre Pflichten in dem grossen Befreiungskampfe zu erfüllen.

"Unsere Sache ist gerecht!"

Der Sieg wird unser sein!"

### ENGLISCHE STIMMEN ZUR TSCHECHOSLOWAKISCHEN FRAGE

-----

Die "Nova Svoboda" hat bei sieben bekannten englischen Politikern und Publizisten eine Umfrage über "Die Aufgabe der Tschechoslowakei im Nachkriegseuropa" gehalten. Das Ergebnis zeigt, wie tief das Interesse an den zentraleuropäischen Problemen ist und wie richtig die Bedeutung der Tschechoslowakei für die Lösung dieser Probleme erfasst wird. Alle Befragten - mit einer Ausnahme - haben sich bemüht, mit in die Zukunft gerichteten Blicken einen konstruktiven Beitrag zu leisten, wobei es auch an Verständnis für die inneren Probleme des Landes keineswegs fehlt.

Die Ausnahme ist natürlich LORD VANSITTART. Er lehnt es grundsätzlich ab, Pläne für die Regelung der europäischen Fragen, und somit auch für die Zukunft der Tschechoslowakei zu machen, solange nicht seine Diagnose der deutschen Krankheit allgemein anerkannt sei. Für Lord Vansittart gibt es bekanntlich so etwas wie eine spezifisches Nazi-System überhaupt nicht, nach ihm leidet das ganze deutsche Volk an "selbstmörderischer Kleptomanie". Nach ihm ist "eine drastische, wenn auch nicht geradezu brutale Behandlung Deutschlands" die Voraussetzung für jene neue Ordnung, in der die Tschechoslowakei die Stellung einnehmen kann, die sie durch ihre Arbeit und ihre Opfer verdient hat.

(Es gehört nicht ganz in diesen Zusammenhang, aber wer könnte sich enthalten darauf hinzuweisen, welche grausige Ironie darin liegt, dass Lord Vansittart diese Behandlung Deutschlands als 'cure', als Heilbehandlung bezeichnet. Und was für eine Psychologie ist das, die davon 'a change of heart', eine innere Wandlung des deutschen Volkes erwartet!)

Den Gegenpol bildet D.N. PRITT. Auch er kann sich keine konkrete Vorstellung über die Zukunft der Tschechoslowakei machen, aber deshalb, weil vorerst über den allgemeinen Zustand Europas nach dem

Kriege Klarheit herrschen müsse. In der kapitalistischen Welt ist es unmöglich, der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, in einem sozialistischen Europa ist ihre Überwindung eine Selbstverständlichkeit. In einem sozialistischen Europa werde es der Tschechoslowakei sehr gut gehen. Das ist vag, aber doch ein Gedanke und nicht ein emotionaler Ausbruch.

Von denen, die konkrete Betrachtungen beisteuern, sieht ein Teil in der künftigen Tschechoslowakei ein Bollwerk gegen die Deutschen, der andere eine Brücke zu ihnen. Zur ersteren Kategorie gehört WICKHAM STEED, der meint, dass der gegenwärtige Krieg mit dem Münchener Übereinkommen und der Besetzung Prags begonnen habe. Die tschechische Regierung, die unter der Führung des Präsidenten Beneš die Ideale Masaryks repräsentiere, werde der festeste Pfeiler der neuen Ordnung in Mitteleuropa sein. Die Föderation mit Polen werde einen Kern bilden, um den sich andere freie Völker und Opfer Hitlers gruppieren können. Auf jeden Fall werde die Tschechoslowakei mitwirken, um zu verhindern, dass der deutsche Militarismus wiederersteht. Den zweiten Punkt der Atlantic Charter legt Steed dahin aus, dass die Tschechoslowakei die Sudetengebiete zurückhalten müsse, erst dann könne über eine gegenseitige Lösung verhandelt werden, wenn der Wunsch dazu bestehe.

RALPH PARKER, der die Tschechoslowakei als früherer Prager Times-Korrespondent kennt, meint ebenfalls, dass vor allem die vor-Münchener Grenzen wiederhergestellt werden müssen, die darüber hinaus einer strategischen Revision bedürfen. Auch er meint, dass die Tschechoslowakei mit den übrigen Siegern einen dauernden Bund schließen müsse, um zu verhindern, dass Deutschland als Militärmacht wiederersteht. Die Sudetendeutschen sollen in deutschen, aber von tschechischen Gebieten umschlossenen Enklaven verfassungsmässige Freiheiten geniessen, ausserhalb dieser aber keinen besonderen Status haben. (Das wäre also eine Autonomie auf streng territorialen Grundlagen, aber nicht in den bisherigen sudetendeutschen Siedlungsgebieten, sondern in neuen Wohnsitzen, die offenbar durch einen innerstaatlichen Bevölkerungsaustausch erst geschaffen werden müssten, und zwar im Inneren des Landes.) Innerpolitisch hofft Parker auf eine Verringerung der Anzahl der Parteien, die aus der Revision des Verhältnisses zu den Minderheiten und der Übernahme bestimmter planwirtschaftlicher Elemente hervorgehen werde.

BARBARA WARD, Auslandskorrespondentin des "Economist" glaubt, dass die absolute nationale Souveränität eine überholte Konzeption ist. Alle Staaten des Nachkriegseuropas müssen sich in ein internationales Wirtschaftssystem eingliedern, wobei sie ihre innere Selbstverwaltung aufrecht erhalten. Miss Wards Parole ist: Kulturelle Dezentralisierung, ökonomische Zentralisierung! In einem solchen System werde die Tschechoslowakei eine bedeutsame Rolle spielen. Sie könne durch Ausbildung enger Beziehungen zu allen Nachbarn jene Brücke zwischen Deutschen und Slawen bilden, die einst Wien zu sein wünschte. Das sudetendeutsche Problem sei durch Hebung des sozialen Niveaus der betreffenden Gebiete zu lösen, die einzige Alternative wäre die Umsiedlung.

Wenn die drei Letztgenannten in der sudetendeutschen Frage ein ernstes Problem sehen, so stellt es JOHN PARKER - der bekannte Labour-

Parlamentarier und Sekretär der Fabian Society - in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er glaubt, dass die Tschechoslowakei gegenüber Ungarn ethnographische Grenzen anstreben sollte, gegenüber Deutschland die historischen Grenzen mit kleineren Grenzberichtigungen. Der neue Staat müsse auf der Einheit der Tschechen und Sudetendeutschen beruhen. Die nazistischen Elemente müssen beseitigt werden (sie sollen ins abzutretende Gebiet von Eger umgesiedelt werden), und der Staat werde erst dann feste Grundlagen haben, wenn die drei Millionen Deutschen fühlen werden, dass sie nicht bloß eine Minderheit sind, sondern dass die Tschechoslowakei ebenso ihr Staat ist wie der Staat der Tschechen. Er würde eine gut ausgebaute Selbstverwaltung der kantonalen Lösung vorziehen. Gleich Miss Ward glaubt Parker, dass die wirklichen Interessen der Tschechoslowakei nur in einem föderalisierten Europa garantiert werden können. Auch er weist der Tschechoslowakei die Rolle einer Brücke zu, nämlich zwischen Russland und dem Westen.

JOHN LEHMANN schliesslich, der Herausgeber des "New Writing" zollt vor allem den kulturellen Leistungen des tschechischen Volkes hohe Anerkennung, die ihm eine Zukunft voll unermesslicher Möglichkeiten verbürgen. Er wünscht, dass der Deutschenhass nicht zu einer Schliessung des Prager deutschen Theaters führe, das ein wichtiger Vermittler tschechischer Kultur in Westeuropa gewesen sei. Solange nicht alle Völker auf eine Behauptung ihrer Souveränität eingehen, müssen auch die Tschechen Herren im eigenen Hause sein.

### SOZIALISTEN UND DEUTSCHLAND

Der letztjährige Vorsitzende der Labour Party, Mr. James Walker, äusserte sich auf dem Pffingetkongress seiner Partei zur deutschen Frage. Gen. Dr. Julius Brauthal nahm zu dieser Äusserung in "The Left News" Stellung was James Walker veranlasste in einem Brief an "The Left News" seine Meinung zur deutschen Frage zu präzisieren.

Dieser Brief bewirkte, dass die Oktobernummer von "Left News" fast ausschliesslich dieser Frage gewidmet war. Die von der sozialdemokratischen Gruppe "Neu Beginnen" nach Hitlers Überfall auf Russland veröffentlichte programmatische Erklärung wurde ungekürzt in englischer Übersetzung gebracht. Daneben aber auch wertvolle Beiträge englischer Sozialisten.

Mr. James Walker sagt in seinem Briefe, dass er nicht zu jenen gehöre, die zwischen dem deutschen Volke und seiner Naziregierung einen Unterschied machen. Er äussert Zweifel, dass es im deutschen Volke Menschen gibt, die zu Hitler in Opposition stehen. Er gibt zu, dass viele Sozialisten und Gewerkschafter in die Konzentrationslager geschickt wurden, sagt aber, dass diese Organisationen keinen grossen Prozentsatz des deutschen Volkes umfasst haben und Ähnliches mehr.

Dieser Auffassung treten andere englische Sozialisten entgegen. James E. Miller verweist, dass noch bei den Märzahlen 1933 die Sozialisten und Kommunisten viele Millionen Stimmen bekommen haben

und dass rund zwei Millionen Sozialisten mit den Gefängnissen und Konzentrationslagern in Berührung gekommen sind.

Aubrey Douglas Smith, Lehrer an der Universität in Cambridge, setzt sich Punkt für Punkt mit den von James Walker aufgestellten Behauptungen auseinander. Er sagt, dass sich Sozialisten auch in kritischen Stunden nicht auf das Niveau kapitalistischer Politik begeben dürfen. Die Tories verdammten 1918 die Deutschen, sagten aber nachher: "Wir hätten in der letzten 'Schau' mit den Deutschen gegen die Franzosen kämpfen sollen" um jetzt wieder mit Beweisen zu kommen dass die "Preussen die Nachkommen der Hunnen" sind.

H. N. Brailsford beleuchtet die unglückliche Politik, die nach dem letzten Kriege gemacht wurde und die schliesslich zum Zusammenbruch der deutschen Demokratie führte. Man hatte für die Nöte des deutschen Volkes und seiner sechs Millionen Arbeitslosen nicht das notwendige Verständnis aufgebracht. Er legt dar, dass ein Volk, dem nur gestattet ist die Meinung einer Partei zu kennen, nämlich die der Nazis, nur die von dieser Partei kontrollierten Zeitungen lesen darf und dessen Jugend seit acht Jahren im nazistischen Geiste erzogen wird, nicht so ohneweiters eine Revolution machen kann. Dazu kommt noch die Ungewissheit, was nach der Niederlage sein wird. Er sagt: "Was haben sie diesmal zu erwarten wenn sogar der Vorsitzende der Labour Party erklärt, dass sie alle nicht besser sind wie die Nazis? ...Gefahr solidarisiert unvermeidlich ein Volk im Kriege. Jene Deutschen im mittleren Alter, die einst nach Millionen sozialistisch wählten und niemals Nazis wurden, jene Katholiken, die den ganzen Naziglauben getlos und antichristlich fanden, was können sie tun, wenn nach der endgültigen Niederlage auch sie als Naziverbrecher behandelt werden sollen? Und so kämpfen sie weiter, sie hassen diesen Krieg, fürchten aber auch den Frieden, den wir ihnen aufzwingen werden." Er erwartet in Deutschland eine Revolution erst bis Hitlers Militärmacht gebrochen ist, glaubt aber, dass eine vernünftige Einstellung zur deutschen Frage diese Revolution beschleunigen könne.

Auch der "New Statesman and Nation" nimmt am 8. November zu dieser Diskussion Stellung. Er sagt dass der politische Krieg jetzt ohne Zweifel besser geführt wird, und dass er den Diskussionen zuhause weit voraus ist. Unsere Propaganda nach Deutschland muss auf der Erkenntnis fussen, dass dort Menschen sind, die mit Hitler nicht einverstanden sind, wie die Bischofspredigt von Münster beweist. Wer die Frage: Warum das deutsche Volk Hitler akzeptiert, gut beantwortet sehen will, den empfehle ich die Artikel von H.N. Brailsford und Douglas Smith in der Oktoberausgabe der "Left News" zu lesen. Beide, Brailsford und Douglas Smith, kennen Deutschland und beide begreifen, warum das deutsche Volk Hitler akzeptiert; und wenn Du Dein Vorstellungsvermögen zu Hilfe nimmst und Dir vergegenwärtigst, was der gewöhnliche Deutsche in der wirtschaftlichen Umwälzung von 1918 bis 1933 durchgemacht hat, ist es nicht schwierig das zu verstehen. Es wird noch gesagt, dass das vollkommen begriffen werden muss, wenn eine Regelung möglich werden soll, die neue "Führer" überflüssig macht.

## "FREUNDSCHAFTSERÜCKE".

"Freundschaft bedeutet Verstehen,  
Verstehen bedeutet Freundschaft".

Unter diesem Schlagworte fanden sich vor einiger Zeit in Guildford auf englischer Seite Männer der Labour Party, der Co-op, der Trade Union und anderer Organisationen auf sozialistischer Grundlage zusammen, die mit den Sozialisten des Festlandes, zunächst mit Vertretern unserer Partei, in theoretischer und praktischer Arbeit versuchen, eine Brücke des Verständnisses und der Freundschaft zwischen den Völkern auf sozialistischer Grundlage zu schlagen. Es sollen vor allem durch persönlichen Kontakt, wie er jetzt in Grossbritannien möglich ist, alle jene Ideen international durchbesprochen werden, die sich vor, während und nach dem Kriege anhäufte und anhäufen werden; es soll ohne Überschätzung der schwachen Kräfte angesichts der grossen Schwierigkeiten vor allem der Fehler vor und nach dem letzten Kriege vermieden werden, dass eine Arbeiterbewegung in dem einen Lande nur theoretisch oder nur in den Spitzen von der anderen weiss und ihr Handeln oft nicht nur nicht im Einklange mit der gemeinsamen sozialistischen Grundlage, sondern sogar im direkten Gegensatz dazu steht; es soll der gemeinsame Aufbau im Zeichen der persönlichen Kenntnis der Menschen und Probleme der anderen Länder stehen: es soll daher der Aufbau von unten beginnen.

Genosse Bailey und Genosse Storch haben daher ein Programm ausgearbeitet, das in einigen Sitzungen des oben genannten Ausschusses und im Beisein des Bürgermeisters und anderer Engländer durchberaten wurde. Die wichtigsten Sätze dieser Erklärung sind:

- 1./ Der Friedensabschluss muss alle geographischen, ideologischen und wirtschaftlichen Ursachen künftiger Kriege vermeiden.
- 2./ Der engste Kontakt im weitesten Umfange zwischen den Völkern ist nach dem Kriege herzustellen,

Wenn die Volksmassen einander nach dem letzten Kriege gekannt hätten, wenn sie international ihre Probleme durchbesprochen hätten, dann hätten sie einander verstehen, helfen und sich beistehen können. Vertreter der herrschenden Klassen der ganzen Welt unterstützten den Faschismus in Italien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Spanien, Japan und den Nazismus in Deutschland, weil sie in Mussolini, Hitler, Beck, Franco, Horthy, Stojadinowitsch usw. die Gegenspieler der wachsenden Arbeiterbewegung auf dem Kontinente und in Sowjetrussland sahen. Das war nur in der Vergangenheit durch die Isolierung der Nationen möglich. Internationale Zusammenarbeit zwischen den Völkern wird dies in Zukunft nie mehr erlauben. Um diese Zusammenarbeit sicherzustellen, wird vorgeschlagen:

- 1./ Der bestmögliche Kontakt zwischen den Sozialisten, die in England leben, soll jetzt gemacht werden, um Friedensvorschläge zu debattieren, die dem Standpunkt der einzelnen Nationen gerecht werden.
- 2./ Es ist ein Kern einer breiten Bewegung gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern nach dem Kriege zu bilden. Für dieses Ziel zu arbeiten, werden alle eingeladen, die darin übereinstimmen, dass

- a/ der Nationalismus durch internationale Zusammenarbeit zu überwinden ist,
  - b/ die gegenwärtige Wirtschaftsordnung, die auf privatem Gewinn beruht, abgeändert wird in eine solche, die sich auf die Bedürfnisse der Verbraucher stützt,
  - c/ eine Maschinerie aufgebaut wird, welche den praktisch am besten durchführbaren Kontakt zwischen den Völkern der verschiedenen Nationen und Staaten auf breiter Grundlage ermöglicht. Als Mittel hierzu werden vorgeschlagen:
- 1./ Regelmässiger Austausch von Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren.
  - 2./ Organisierter Briefwechsel.
  - 3./ Diskussionsgruppen in einigen Ländern mit einem internationalen Zentrum. Austausch der Diskussionsergebnisse durch dieses Zentrum.
  - 4./ Herausgabe einer internationalen Zeitung in einigen Sprachen, welche die auswärtige Politik der Regierungen prüft und Interessenprobleme der Völker diskutiert.
  - 5./ Urlaube im Auslande, organisiert durch die Gewerkschaften, Konsumvereine, Arbeiterparteien usw.
  - 6./ Austausch von jungen Arbeitern in den Konsumvereinen, Farmen, Fabriken, von Lehrern, Ärzten usw.
  - 7./ Austausch von Kindern für ein Jahr von Familie zu Familie. Besuch von Spezialschulen usw.
  - 8./ Internationale Sommerschulen.
  - 9./ Internationale Stipendien zu Studienzwecken.

Dieses Programm, das natürlich nach verschiedenen Richtungen noch ausbaufähig ist, wurde den massgebenden Zentralstellen zur Stellungnahme zugeschickt. Unsere Parteiführung in London erklärte sofort und gern ihre Mitarbeit. Dieses Versprechen wurde auch in die Tat umgesetzt, als die erste Versammlung in Guildford am 26. Oktober d.J. in den Räumen der Co-op abgehalten wurde und Gen. Reitzner sein Referat erstattete. Der Bericht kann nur ein schwaches Bild der erfolgreichen Tagung geben, die bei den Beteiligten, insbesondere bei den englischen Freunden einen tiefen Eindruck hinterliess.

--oo000oo--

Nach den einleitenden Worten des Gen. Bailey, des Bildungsreferenten der Co-op Guildford, und nach dem Verklängen des zweiten Satzes von Dvoraks herrlicher Symphonie "Aus der neuen Welt" ergriff Bürgermeister Gen. Wilkinson das Wort. Er schilderte mühsam das Wachsen der Arbeiterbewegung im konservativen Distrikt Surrey - ist doch der Sprecher der erste sozialistische Bürgermeister in Guildford - und begrüßte dann die Zusammenarbeit britischer und sudenteutscher Sozialisten als einen Schritt auf dem Wege der Organisation internationaler Zusammenarbeit. "Mitten in einem Kriege auf Leben und Tod können wir hier in England noch immer frei und furchtlos Gedanken über gemeinsame Probleme austauschen". Gen. Reitzner, dessen wechselvolle Schicksale während des letzten Krieges von Gen. Storch einführend erzählt worden war, zog einen Vergleich zwischen zwei historischen Situationen: Disraeli, Englands grosser Premier, traf nach seiner Rückkehr vom Berliner Kongress 1861 dem Sozialisten

Hindman, der ihn fragte, warum er "peace with honour" nach Hause gebracht habe und nicht "peace with comfort", d.h. einen Frieden, der dem Volke einen höheren Lebensstandard gewährt hätte. 1938 brachte ein anderer englischer Staatsmann wiederum einen "peace with honour" und wiederum mussten sich Sozialisten fragen, ob es das sei, was sie sich wünschten. Die Lösung dieses Krieges könne nur eine gemeinsame Aktion der Arbeiterschaft für ihre fortschrittlichen und sozialen Ziele sein. Eine kleine Bewegung, die der Röchdaler Weber, habe schon einmal eine Massenorganisation aufgebaut "Auch die internationale Freundschaftsbewegung, die hier im Entstehen begriffen ist, kann grosse Wirkungen haben und bedeutende Ziele erreichen". Nach einer Klaviereinlage unserer hervorragenden Klavierspielerin Gen. Schuhbauer gab es statt der vorbereiteten Filmvorführung eine überaus rege Debatte, in der mehrere englische und sudetendeutsche Genossen ihre Überzeugung zum Ausdruck brachten, dass der letzte Krieg keine vollen Früchte für die Arbeiterschaft gebracht habe, weil die internationale Zusammenarbeit versagt hätte. Wenn jeder fest an seinem Platze und mit aller Kraft für engsten Kontakt unter Sozialisten aller Länder einträte und schon heute, nicht erst nach dem Kriege, der feste Wille vorhanden sei, diesmal die Früchte eines Sieges gegen die Reaktion nicht mehr zu verzetteln, dann könne uns müsse das Ende diesmal ganz anders sein. Während die Zusammenarbeit britischer und Sowjetgewerkschaftler ein Anfang grossen Stiles sei, müsse auch eine bescheidene Bewegung, wenn sie nur ehrlich und fest ausgeführt werde, zu bedeutenden Ergebnissen führen. Nach einem weiteren Klavier Vortrag schilderte Gen. Storch die Entstehung eines illegalen Wiener Arbeiterliedes, das dann, auf dem Grammophon vorgespielt, tiefe Bewegung unter den Anwesenden hervorrief. Mit der in Englisch und Deutsch geungenen Internationale - der Gastfreundschaft der Co-op sei an dieser Stelle dankend gedacht - schloss ein Abend, welcher der Anfang einer vielversprechenden sozialistischen und internationalen Bewegung werden könnte.

### Czechoslovak Trade Union Centre, in Great Britain.

Der Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Gen. Schevenels, welcher derzeit an der Internationalen Arbeitskonferenz in Amerika teilnimmt, hat vor seiner Abreise ein provisorisches Exekutivkomitee der tschechoslowakischen Gewerkschaftsgruppe in Grossbritannien ernannt.

Die Hauptfunktionäre in diesem Ausschuss sind:

Der Vorsitzende: Gen. J. Stolz, der Sekretär für die tschechoslowakischen Arbeiter: J. Kozina, der Sekretär für die sudetendeutschen Arbeiter: Dr. O. Hahn.

Der Ausschuss hat sich am 23. Oktober konstituiert und am 27. Oktober wurde eine Gewerkschaftskanzlei im Transport House eröffnet, in welcher der Gen. Dr. Hahn gemeinsam mit dem Vorsitzenden der österreichischen Gewerkschaftsgruppe Gen. Svitanič arbeitet.

Genossen welche Auskünfte in gewerkschaftlichen Angelegenheiten benötigen, mögen sich an Gen. Dr. Otto Hahn, Czechoslovak Trade Union Centre, Transport House, Smith Square, London, S.W.1 wenden.

## Aus unseren Reihen

### Dr. ALFONS KRAUS

ein Opfer des Nazi Terrors. Verspätet erreicht uns die Nachricht, dass Genosse Dr. Alfons Kraus, der als Flüchtling in Belgien vom Einbruch der Nazi über- rascht wurde, seinem Leben frei- willig ein Ende gesetzt hat. Alfons Kraus, ein junger Arzt, war ein treues Mitglied der Sozial- demokratie, der schon als Student seine Kräfte in den Dienst der Bewegung gestellt hat. Er wirkte zuletzt in Bilin. Nach München suchte er mit seinen Eltern in Belgien Zuflucht, und nach der Invasion gelang es ihm nicht sich zu retten. Sein Bruder, Paul, der gleichzeitig zurückblieb, ist in Amsterdam, wo er ein hartes Los zu tragen hat.

Den schwer geprüften Eltern, unserem bewährten Planer Ver- trauensmann Ludwig Kraus und sei- ner Gattin Mathilde wendet sich unser innigstes Mitgefühl zu.

### STUDIENERFOLGE

Die Genossen Dr. Heinrich Beck und Dr. Maximilian Szinyi, denen das Nachstudium in England bewilligt wurde, haben nun alle ihre Prüfungen mit Er- folg bestanden. Beide sind be- rechtigt den Ärzteberuf in die- sem Lande auszuüben. - Unser Ge- nosse Dr. Robert Dub, früher Re- chtsanwalt in Elbogen, absolvierte einen einjährigen Kurs aus Eco- nomy im Barnett House in Oxford und bestand die vorgeschriebenen Prüfungen mit gutem Erfolg, wo- durch er sich das "Diploma in economy" erwarb. Genosse Dr. Dub ist das erste Mitglied unserer Gruppe, das in der Emigration ökonomische Studien erfolgreich abgeschlossen hat.

### WOCHENENDSCHULE

Die in dem letz- ten Rundschreiben angekündigte erste Wochenendschule, mit der wir die zentrale Bildungsarbeit dies- es Winters eröffnen, findet Sonn- tag, den 30. November in London statt, Ort: 128, Westbourne Ter- race, (Meeting Room), Beginn: 10 a.m. Es spricht Gen. Walter Kolarg über das Thema: "Die russische Realität gestern und heute." Alle Genossen und Genossinnen, die an idresser Schule teilnehmen wollen, werden ersucht, sich in der Gruppenkanzlei anzumelden. Für die Beheizung des Lokales wird ein Regiebeitrag von -/6 eingehoben.

### VERSAMMLUNGEN

Genosse Ernst Paul besuchte in der letzten Zeit eine Anzahl unserer Gruppen in der Pro- vinz und sprach in Versammlungen unserer Genossinnen und Genossen über politische Fragen und Pro- bleme der Emigration. Die Zusammen- künfte fanden statt: am 16. Oktober in Oxford, am 25. Oktober in Shef- field, am 26. in Liversedge und Huddersfield, am 27. in York und am 28. in Leicester. Ferner sprach Paul am 23. vor unserer Jugend- gruppe in der Canterbury Hall und am 2. November vor unserer London- Gruppe in 128, Westbourne Terrace über seine Eindrücke in Schweden. Alle Versammlungen waren gut be- sucht und von bester Stimmung ge- tragen.

### NEUJAHRSWUNSCH

Viele Genossen sind mit der Meldung im Rückstande. Wir verweisen diesbezüglich auf das Rundschreiben vom 31. Oktober und bitten, uns die Anmeldungen raschest zugehen zu lassen.

## WEIHNACHTSFEIER

----- Sonntag, den 21. Dezember um 2 Uhr nachmittags findet eine kleine Weihnachtsfeier für die in London lebenden Mitglieder der Treugemeinschaft statt. Das Lokal, in dem die Feier stattfinden wird, werden wir rechtzeitig bekannt geben. Haltet Euch diesen Nachmittag frei!

## Trauungen

----- Wir entbieten zu folgenden Trauungen unsere herzlichsten Glückwünsche: Es ehelichten am 8. August, Leo Felix Lancekorporal im Pioneercorps und die englische Lehrerin Marion Young; am 6. September Gen. Wilhelm Kraus und Joan Spencer in der Bistre Parish Church in Wales; - am 25. Oktober Erwin Warschecha und ein schottisches Mädchen in Glasgow; - am 1. November Genesse Hermann Hochfelder und Genossin Grete Grimm; - weiters Gen. Josef Holhut und ein jugoslawisches Mädchen und der reichsdeutsche Gen. Alfred Koller und die Genossin Martha Gruss.

## DAS PROTOKOLL DER LANDESKONFERENZ

ist bereits erschienen. Wir verweisen diesbezüglich auf unsere beiden letzten Rundschreiben. Die Selbstkosten betragen 1/6. Wir hoffen, dass alle Genossen das Protokoll bestellen und sich für den Vertrieb einsetzen.

## WEIHNACHTSSPENDE

----- für die alten, arbeitsunfähigen Genossen der Englandgruppe. Hast Du schon Deinen Beitrag geleistet?

BEITRAGSLEISTUNG. BEZUGSGEBÜHR FÜR FREUNDSCHAFT und SOZIALDEMOKRAT. Wir ersuchen alle Genossen und Genossinnen ihre Verpflichtungen bis Jahreschluss zu erfüllen, damit in der Ausstellung der Opferkarte keine Verzögerung eintritt. Nur bis Ende des Jahres bei der Gruppe geleistete Zahlungen können quittiert werden.

## FREUNDSCHAFTSGRÜSSE aus AUSTRALIEN

Einem Briefe der Gen. Ida Hamburger-Hammond, derzeit Sydney, an den Gen. Jaksch vom 18. September entnehmen wir folgende interessante Stellen: "Vor mir liegen Ihr Schreiben vom 20. Juni und die letzten Hefte des Sozialdemokrat. Sie können sich nicht vorstellen, was für Gefühle in mir aufwallen, wenn ich die heimatliche Schrift in der Hand halte. Zusammengehörigkeit! --- Hoffnung! Obwohl es uns hier gut geht, obwohl wir ein ausgefülltes Leben haben und wunderbare Menschen kennen lernten, liegt immer ein Schatten über Allem. Es ist nicht nur die drückende Wolke, die jeder denkende Mensch in dieser Kriegszeit ständig über sich spürt, es ist vor allem die Sorge um die Heimat! Ich muss sagen, ich lebe ein zweites Leben mit Euch in England. Mit allem, was Ihr politisch anstrebt, sind wir hier vollkommen einverstanden. Australien ist vielleicht das Land, das der sozialen Struktur, wie wir sie uns nach dem Kriege wünschen, am nächsten kommt. ... Ich bin im Geiste vereinigt mit allen Freunden."

## Vom CZECH REFUGEE TRUST FUND.

Der 'Arbeitskreis' ist verständig worden, dass Mr. Alexander Paterson zum Direktor ernannt wurde. Die Stelle war seit dem Rücktritt Sir Henry Bunburys im Oktober vorigen Jahres unbesetzt. Mr. R.A. Ellefson wird weiter als Vize Direktor fungieren.

## THE ALL NATIONS VOLUNTARY SERVICE LEAGUE

The League has been formed to provide an opportunity for those non-British men and women who wish to give voluntary part time help to Great Britain at this time.

Very many people have in the past offered their services but owing to their nationality have been refused. Nevertheless there are many British organisations who are extremely grateful for their help. Hundreds of non-British residents here possess talent and training which can be of the utmost value. Unfortunately many of them are engaged in occupations quite unsuited to their capabilities. By joining the League and offering their services in voluntary work if only for a few hours a week they have an opportunity of demonstrating their abilities and expressing their loyalty to Great Britain.

Each member has a personal interview so that his or her qualifications and interests may be ascertained and the right work assigned. Where they are asked to work with other organisations, travelling expenses are paid. Every effort is made to see that the reception given them is friendly and appreciative.

Volunteers are needed for work in canteens and day nurseries, for typing, sewing, knitting; for help in clubs and youth centres, particularly from people who can teach and lecture; recreational instructors are needed too, for dancing, physical training and all sorts of games. Musicians, entertainers, pianist who will play for dancing and keep-fit classes are much in demand. But these are only a few of the voluntary jobs available and others come daily in.

There is a workroom where people can sew, knit and make toys for war charities.

The president of the League, the Rt. Hon. Earl of Besborough and the Chairman (and also founder) is the Hon. Mrs. Earl. The Advisory Council consists of Lady Violet Bonham-Carter, the Rt. Hon. Earl de La Warr, Sir Wyndham Deedes, Sir Herbert Emerson, Lord Horder, Professor Julian Huxley and Mr. Vernon Bartlett.

There are no entrance fees or subscriptions and everyone is welcome. Many of those who have already joined are now doing splendid work in assisting British welfare organisations and charities.

The address of the office is: 33, Seymour Place, W.1. Telephone, Paddington 4404, interviewing days are Tuesdays and Thursdays.

### EINE ERFOLGREICHE VERSAMMLUNG.

Am 26. Oktober sprach Gen. Wiener in einer gut besuchten Versammlung der Arbeiter- und Genossenschaftsorganisationen von North Tottenham. Der Labour-Abgeordnete des Bezirkes, Mr. Morrison (ein Bruder des Home Secretary) führte den Vorsitz. Die Versammelten folgten den Ausführungen des Gen. Wiener über das Schicksal der antifaschistischen Sudetendeutschen mit grossem Interesse und zollten dem Redner starken Beifall.

Kaffe  
-----

Restaurant  
-----

JOSEF POLLAK,

Eaton Place,  
S.W. 1.

Tubestations; Hyde Park Corner,  
Victoria.

Bus: Jeder Wagen nach Victoria Station.  
Erstklassige Wiener Küche und hausgemachte Mehlspeisen  
Jeden Sonntag Tanztee

S. KLINGER & Co.,

30, Seymorr Place, W. 1.  
Phone: PADDington 45-2.

All office utensils, Carbon  
Paper, Duplicate Paper,  
Pencils, Wrapping Paper,  
Wholesale.

OLD QUEBEC CLUB,

30, Old Quebec Street, W. 1.  
Phone: PADDington 5916.

Continental Artist Centre,  
Club ist ab 1 Uhr mittags  
geöffnet. - Lunch, Dinner,

Nachmittagskaffe  
Abends-Cabaret, Musik, Gesang

Dienstag: Sonderveranstaltung

"THE GLASS HOUSE"

Snack-Bar

Frühstück, Mittag-Tee u.  
Abendessen.

14-15, New College Parade,  
N.W. 2.

1 Minute von Swiss Cottage  
Station  
Tel.: PRIMrose 4367

WIENER CORSETTIERE

beste individuelle Massar-  
beit - modernste Modelle,  
bestes Material:

Ada PERTEN, 97, Grenncroft  
Gardens, N.W. 3.

: Phone:  
MAIda Vale 4145

Kontinentale Wurstwaren, Sauerkraut und  
andere Delikatessen  
liefert in jeder Menge:

R. SCHWARZ, 9, Asmara Road, N.W. 2.

(Post- und Bahnversand)

Versicherungen aller Art  
bei Lloyds und  
führenden Gesellschaften  
vermittelt  
G. M A Y

Versicherungsmakler,  
136, Fenchurch Str., EC 3.  
Phone: MANSION House 1332  
-----

"GUILTY WOMEN" von R. Barter:  
Elsa (u. Hitler), Edda Ciano,  
Frau v. Ribbentrop, Frau Goebbels  
u. a. - Erstaunliche Enthüllungen.  
Sh 2/6 netto, bei allen Buchhändlern  
u. Bucherständen oder 2/9 bei  
Postzusendung durch den Verleger  
QUALITY PRESS Ltd.,  
-----

22, Essex Str., Strand, W.C. 2.

U.S.S.R. The strength of our ally.

by Lawrence & Wishart, 1/6.

SCORCH THE EARTH

by Patrick Redmond.

WORLDS NEWS AND VIEWS

Authoritative and factual  
Weekly journal - 4/6 - 3 mths  
CENTRAL BOOKS Ltd., 2, Barton  
Street, Red Lion Square, W.C. 1  
Phone: HOLBORN 2966.

TRANS-OCEAN-SHIPPIING Co. Ltd.

Die führende Reise- und  
Auswanderungs-Organisation  
Passagen auf Kargo-Schiffen  
nach USA und allen Teilen  
der Welt,  
-----

47, Museum Str., London, W.C. 1  
und Glasgow, Liverpool,  
Manchester.

B R I E F M A R K E N

-----  
Vorteilhafte Einkaufsquelle  
für Briefmarken, Albums, Kataloge etc.

Wir suchen zu Kaufen ganze  
Sammlungen und Lots gegen  
prompte Kassa.

-----  
CENTRAL STAMP DEPOT,  
65, Southampton Row, W.C. 1.

Walther L. K o h n .

bespoke tailor for Ladies  
and Gentlemen.

Continental Speciality  
143, Marylebone Road, N.W. 1.  
Opposite: Hotel Great Central  
Phone: Paddington 4862.  
Private Phone: Primrose 4929  
Please fix appointments by  
phone.

SCHREIBMASCHINEN

Kauf - Verkauf - Austausch  
und Reparaturen für Bureau  
und Reiseschreibmaschinen.  
Ausländische Tastaturen  
werden montiert.

UNITED TYPEWRITER & SUPPLY Co  
Ltd.,

TYPEWRITER HOUSE, 70, New Oxford  
Street, W.C. 1. Phone: MUSEUM  
0131-2.

D E L I K A T E S S E N

-----  
(Paprika Speck)

Holborn W E I F L E R  
jetzt

37, New Oxford Street,  
Post- u. Bahnversandt  
auf Bestellung.

**Freundschaft  
London**

**1941 Jan. - Nov.  
1. Jg. Nr. 1 - 11**

**Film Nr. 15  
Aufn.: 28.10.1887  
Op. Bröker**

**Ende**

**MIKRO  
PRESS  
GMBH**

**Gesellschaft für die fotografische  
Reproduktion der Presse  
BONN/RH.**



Felix Gustav, Emilie  
 Millfield Cottages,  
 Little Hadham,  
 Essex.

147

5130

25

6  
 32  
 28  
 4

POST OFFICE GENERAL DELIVERY  
 LITTLE HADHAM